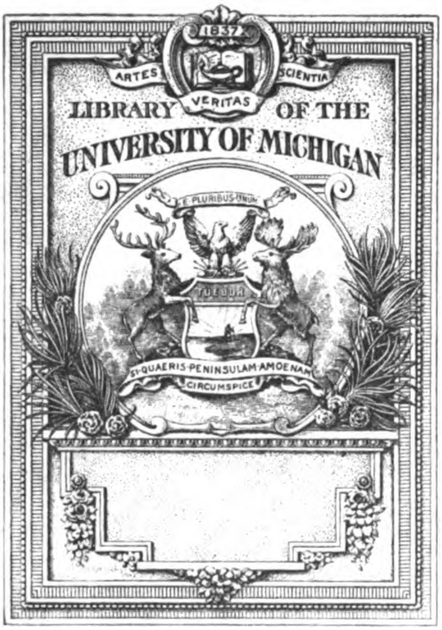
Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

BEIHEFTE

ZUR

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. GUSTAV GRÖBER

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG I. E.

VII. HEFT

KURT HETZER, DIE REICHENAUER GLOSSEN. TEXTKRITISCHE UND SPRACHLICHE UNTERSUCHUNGEN ZUR KENNTNIS DES VORLITERARISCHFN FRANZÖSISCH

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

DIE
REICHENAUER GLOSSEN

TEXTKRITISCHE UND SPRACHLICHE UNTERSUCHUNGEN
ZUR
KENNTNIS DES VORLITERARISCHEN FRANZÖSISCH

VON DER
PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT BONN
GEKRÖNTE PREISSCHRIFT

VON

KURT HETZER
DR. PHIL.

Si „aliquando bonus dormitat Homerus", consideren lo mucho que estuvo despierto.
Cervantes.

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

Seinem hochverehrten Lehrer

Wendelin Foerster.

Inhaltsübersicht.

Literatur.

Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik, hsg. von Wölfflin. = AlLex.

Altromanische Glossare berichtigt und erklärt von Fr. Diez, Bonn 1865. = ARGloss.

Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours, Paris 1890.

Diez, Grammatik der rom. Sprachen. 4. Aufl. Bonn 1877.

Draeger, Historische Syntax der lat. Sprache. 2. Aufl. Leipzig 1878.

Foerster und Koschwitz, Afrz. Übungsbuch. 2. Aufl. Leipzig 1902.

Gaul, Romanische Elemente im Latein der Lex Salica. Diss. Giefsen 1886.

Görlich, Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrhundert. (Frz. Studien VII, 1.)

Haag, Die Latinität Fredegars, RF. X, S. 835—932.

Mackel, Die germ. Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache. Heilbronn 1887.

Marchot, Petite Phonétique du français prélittéraire. 1. u. 2. Teil. Freiburg (Schweiz) 1901—2. = Marchot.

Marchot, Remarques sur le glossaire de Reichenau Karlsruhe 115 in RF., XII, S. 641—649.

Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig 1890 ff.

Pirson, La Langue des inscriptions de la Gaule. Bruxelles 1901.

Rönsch, Itala und Vulgata. Marburg 1875.

Bibelglossar aus dem 8. Jahrhundert in der Hs. Karlsruhe 86, abgedruckt im Afrz. Übungsbuch Sp. 27—34. = Rz.

Schröder, Romanische Elemente in dem Latein der Leges Alamannorum. Diss. Rostock 1898.

Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlat. Leipzig 1886.

Schwan-Behrens, Grammatik des Afrz. 7. Aufl. Leipzig 1903.

Seelmann, Die Aussprache des Lateins nach physiologisch-historischen Grundsätzen. Heilbronn 1885.

Biblia sacra vulgatae editionis. Sixti V. Pontificis jussu recognita et Clementis VIII auctoritate edita. Parisiis et Lugduni, Hilaire Blanc, 1846.[1] = Vulgata (Vlg.).

Waltemath, Die fränkischen Elemente in der frz. Sprache. Paderborn-Münster 1885.

---

[1] Zur Kritik der Bibellemmata dienten Berger, Histoire de la Vulgate pendant le moyen âge, Nancy 1893; Vercellone, Variae lectiones vulgatae latinae Bibliorum editionis, Romae 1860—66; aufserdem wurde benutzt die Konkordanz von Dutripon.

An Wörterbüchern wurde benutzt Diez (1878), Ducange (1840), Georges (1879), Godefroy, Kluge (1900), Körting (1901); Labernia, Diccionari de la llengua catalana, Barcelona 1865; Levy, Provenzalisches Supplementwörterbuch, 1892 ff.; Littré; Marx, Hülfsbüchlein für die Aussprache der lat. Vokale in positionslangen Silben, Berlin 1901; Mistral; Nuevo Diccionario de la lengua castellana, Paris, Bouret 1884; Petrocchi (1894); Raynouard; Spano, Vocabolario sardo-italiano e italiano-sardo: Vieira, Diccionario portuguez, Porto 1871.

Der Kenntnis nfrz. Patois konnten die Fascikel 1—14 des Gilliéron et Edmond'schen Atlas Linguistique de la France (A. L.) dienen; aufserdem verdankt der Verf. schätzbare Auskünfte, die in vorliegender Arbeit mehrfach verwertet werden konnten, dem liebenswürdigen Entgegenkommen ihm bekannter Franzosen, denen auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgedrückt sei. So gaben mir Kenntnis über die Mundarten von Malmedy Herr stud. phil. Josef Marichal, Brühl b. Bonn; von Noiron-sur-Bèze (Dép. Côte-d'or) Herr Lektor Prof. Louis Joliet, Bonn; von Puilly (Dép. Ardennes) Herr cand. phil. Gustave Gobert, Nancy; von Weismes Herr stud. phil. Josef Marichal, Brühl b. Bonn.

Einleitung.

Die vorliegende sprachliche Untersuchung der „die Reichenauer Glossen“ genannten Sammlung urfranzösischer Bibelglossen ist gedacht als der erste Schritt zu einer systematischen Erforschung des vorliterarischen Französisch auf Grund unserer reichen Glossenliteratur, die uns den Mangel literarischer Denkmäler ersetzen mufs, aber, wie Verf. durch diese Arbeit zeigen zu können hofft, auch bis zu einem bisher wohl kaum vermuteten Grade ersetzen kann, vor allem nach der Seite der Lautlehre hin, während die Ausbeute für Formenlehre und Syntax naturgemäfs geringer sein mufs als in einem zusammenhängenden Texte. Doch wurden im vorliegenden Falle auch in dieser Hinsicht die vom Verf. ursprünglich gehegten Erwartungen einigermafsen übertroffen. Über den etymologischen Abwurf der Untersuchung s. am Schlusse der Einleitung.

Bei der Wahl gerade dieser Texte zu einer ausführlichen sprachlichen Durchforschung war für den Verf. besonders auch mafsgebend der Gesichtspunkt, dafs das fragliche Glossar auch eine Reihe germanischer Elemente enthält, die uns „Sprachgut von hoher Altertümlichkeit“ (Kluge, Paul's Gdr. d. german. Phil. I, 2. Aufl., S. 332) überliefern, wenn auch die von namhaften Germanisten (s. § 85) vertretene Anschauung, dafs diese Bestandteile einen ostgermanisch-burgundischen Lautcharakter trügen, einer eingehenden Untersuchung unter Mitzugrundelegung romanistischer Gesichtspunkte im § 65 nicht Stand halten konnte, womit natürlich jede Hoffnung schwinden mufste, in diesen Elementen eine Bestätigung einer Ansicht über den Entstehungsort der Glossen auf Grund des Erbwortbestandes zu sehen.

Die behandelte Glossensammlung ist uns aufbewahrt in Karlsruhe im Codex Augiensis CCXLVIII[1] f⁰ 1—39 vb, einer schön geschriebenen, aber zum Teil durch Feuchtigkeit hart mitgenommenen Handschrift, die der Entzifferung daher an vielen Stellen grofse Schwierigkeiten entgegensetzt. Über den sonstigen Inhalt der Handschrift s. die Beschreibung von Holtzmann, Germania VIII, S. 404 ff.

[1] Früher 115, s. „Die Hss. der Grofsherzogl. Hof- und Landesbibliothek, Beilage II: Lamey S. 1 und Längin S. 83“.

Nach dem übereinstimmenden Urteil aller derer, die den Codex vor Augen gehabt haben, ist er noch ins 8. Jahrhundert zu setzen. Gaston Paris (Comptes rendus des Séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1893, S. 92, Anm. 1) spricht sich aus anderen als paläographischen Gründen für (den Anfang des?) 9. Jahrhunderts aus: „*Ceux qui ont vu le manuscrit l'attribuent au VIIIe siècle, mais on vieillit presque toujours ces manuscrits. La nature même de ce glossaire montre qu'il appartient à l'ensemble des travaux de rénovation des études grammaticales et bibliques qui fut inauguré par Charlemagne*".

Diese Argumentation kann als zwingend nicht anerkannt werden, da unser Text (s. S. 3) nachweislich wenigstens zum Teil eine vorvulgatische Übersetzung glossiert, d. h. die Existenz von Bibelglossaren schon für Jahrhunderte vor der Zeit der Alcuinschen Revision des Vulgatatextes sichert. Den Zeitpunkt der Entstehung der uns vorliegenden Kompilation nach anderen als palaeographischen Gesichtspunkten festzustellen dürfte daher schlechterdings unmöglich sein.

Die „Reichenauer Glossen" setzen sich aus zwei Glossaren zusammen:

I, einem Bibelglossar, das die Bücher der Vulgata in Auswahl und in jeweils gröſserer oder geringerer Ausführlichkeit fortlaufend glossiert und ein Zurückgehen auf mehrere Vorlagen deutlich erkennen läſst,

II, einem alphabetischen Glossar, dessen Lemmata gleichfalls vorwiegend Worte der Vulgata darstellen, und das eine stattliche Anzahl von Glossen mit I gemein hat.

Die Glossierung besteht zumeist in einer Erklärung eines lat. Wortes durch ein der Volkssprache angehöriges lat. oder deutsches, oder auch durch einen ganzen Satz, wobei der Glossator das zu verdeutlichende Lemma gelegentlich dadurch näher zu bringen versucht, daſs er etymologische Beziehungen aufstellt. Wie alle mittelalterlichen Etymologien, so vermögen auch die seinigen uns nur ein Lächeln abzunötigen, wofür einige Beispiele genügen werden:

4_3 *Femora dicta eo quod ea parte sexus uiri ac femine discrepet*; 11_3 *Fretum mare dictum eo quod ferueat*; 26_2 *Ferie noncupate sunt qd̄ sit in eis nobis tempus dictionis* (also offenbar von *fari!*); 32_1 *Nomisma: . . . eo qd̄ nomen principis ibi sit scriptum.*

Über die Art der Entstehung, d. h. über die für die Kompilierung von I und II benutzten Vorlagen, über die diesen zu Grunde liegenden Bibelhss., über Herkunft der nicht zur Bibel gehörigen Lemmata in II etc., hatte Verf. zwecks der ursprünglich von ihm geplanten Veranstaltung einer kritischen Ausgabe des Textes eine besondere Untersuchung angestellt, von deren Veröffentlichung er

---

[1] Nach W. Foerster sichert schon allein die Form des g die Entstehung der Hs. im 8. Jahrh.

zur Zeit absieht, da eine Untersuchung ähnlicher Art auf breiterer Basis, von Herrn Josef Stalzer-Graz vorgenommen, dem Drucke entgegengeht. Verf. begnügt sich daher an dieser Stelle mit zwei Feststellungen, die ihm von besonderer Wichtigkeit scheinen:

1. Wohl alle Lemmata von I, für die sich in den ihrem Vorkommen im Glossar entsprechenden Vulgata-Kapiteln eine Bezugstelle nicht finden läſst, sind Synonyme eines Vulgata-Wortes, daſs in den Zusammenhang durchaus paſst. Diese Synonyme lieſsen sich in allen untersuchten Fällen in einer oder einer Reihe Vulgata-Hss. als Entsprechung des betreffenden Normalvulgata-Wortes wiederfinden, so zwar, daſs nicht alle Abweichungen von der Normalvulgata sich auf eine einzige Bibelhandschrift zurückführen lieſsen, d. h. das Glossar muſs nach einer Hs. angefertigt sein, die wenigstens als Vulgatahandschrift uns nicht erhalten ist.

2. Gegenüber allen erhaltenen Vulgata-Hss. weisen unsere Glossen bisweilen auf eine Bibellesart zurück, die durch die Übereinstimmung aller Vlg.-Hss. als vorvulgatisch gesichert ist:

6_1 Manzer: *qui de scorta nascitur*: Vulgata: *manzer, hoc est de scorto natus*; 6_3 Bullas: *ornamenta regalium camelorum*: Vulgata: *bullas, quibus colla regalium camelorum decorari solent.*

Der Text des Glossars ist an vielen Stellen mehr oder weniger arg verderbt und weist gelegentlich fehlerhafte Zusammenziehungen, Lücken usw. auf, die jedoch fast stets[1] einer zuverlässigen Emendation zugänglich sind.

Doch hält Verf. gegenwärtig dafür, daſs wegen des vielen Ballastes, mit dem das wertvolle Glossenmaterial im Codex behaftet ist, ein Gesamtabdruck nicht erforderlich ist. Vielmehr glaubt er mit einer alphabetischen Aufführung aller der Wörter, die nach irgend einer Seite hin Beachtung zu verdienen schienen, das irgendwie bedeutsame Material des Textes bequem zugänglich gemacht und damit das Interesse erschöpft zu haben, das eine Gesamtausgabe beanspruchen kann. Alle in Frage kommenden Glossen sind hier abgedruckt in dem Paragraphen unserer sprachlichen Untersuchung, der die darin belegte Erscheinung behandelt und aus dem im Verzeichnis beigedruckten Verweise in Klammern ersichtlich ist. Die Ziffern vor diesen Klammern geben die Nummer in Foersters Abdruck oder, falls die Glosse sich dort nicht findet, Seite und Spalte in der Hs. Durch eben diese Verweise auf die §§ der sprachlichen Untersuchung glaubt Verf. gleichzeitig die Interpretierung des Textes wesentlich erleichtert zu haben. Im übrigen dient dem besseren Verständnis und der Emendation des Textes ein besonderer Abschnitt „Besserungen und Kommentar“, der die wesentlichen Ergebnisse der auf eine kritische Ausgabe abzielenden Vorarbeiten des Verf. verwertet.

[1] Vielleicht mit alleiniger Ausnahme des am Ende einer Glosse alleinstehenden Interpretamentsrests *seu acceptis* 15_2.

Holtzmann fügte seiner oben (s. S. 1) zitierten Beschreibung des Codex eine reiche Auswahl aus den Glossen bei, die, um einiges vermehrt, von Diez in seinem Werke „Altromanische Glossare berichtigt und erklärt“ (Bonn 1865) neu abgedruckt und nach Möglichkeit gedeutet wurden. Unter Beidruck der Zählung bei Diez veröffentlichte Foerster auf Grund einer 1883 genommenen Abschrift etwa ein Viertel sämtlicher Glossen im „Altfranz. Übungsbuche“ S. 1 ff. Da die Zählung der Glossen in den beiden Auflagen dieses Werks nicht die gleiche ist, dürfte hier der Ort sein, eine Vergleichungstabelle einzufügen:

1. Aufl.		2. Aufl.
1—418	=	1—418
		Eingefügt 419 Jus: lex ł potestas
419—514	=	420—515
Ungezählt blieb 515 Litore: ripa	=	516
515—1163	=	517—1165.

Die sonstige Literatur, Besserungsvorschläge, Kommentare und sprachliche Erörterungen verzeichnet Foerster l. c. 2. Aufl.; nachzutragen sind die mittlerweile erschienenen Ausführungen über unser Glossar von Kluge, Paul's Gdr. der german. Phil. I, 2. Aufl. S. 332 f. Kögel, Gesch. d. dtsch. Lit. Bd. I. Teil 2. S. 424 f.

Die vorliegende Untersuchung wurde vorgenommen auf Grund zweier mir gütigst zur Verfügung gestellten Abschriften unseres Codex, nämlich der erwähnten Foersters aus dem Jahre 1883 und einer im Januar 1905 von Herrn Josef Stalzer-Graz hergestellten, von Prof. Schenkel-Graz nachgeprüften vollständigen Abschrift. In denjenigen Fällen, in denen beide voneinander abwichen[1] und eine Entscheidung für die eine oder andere Lesung sich nicht ohne weiteres aus sachlichen oder sprachlichen Gründen ergab, hat Verf. selbst eine nochmalige Kollationierung der Hs. im März 1905 vorgenommen.[2]

Für das liberale Entgegenkommen, das mir die genannten Herren durch die Überlassung ihrer Abschriften bewiesen, sei ihnen auch an dieser Stellen nochmals verbindlicher Dank ausgesprochen. Besondere Hervorhebung gebührt ferner dem Verdienste, das sich Herr Hofrat Holder-Karlsruhe durch liebenswürdigste Erteilung von Auskünften über die Hs. und deren Übermittelung nach Bonn um die Förderung dieser Arbeit erworben hat.

---

[1] Betreffs der Abweichungen der Stalzer'schen Lesungen von denen Foerster's s. Stalzer's mittlerweile erschienene „Neue Lesungen zu den Reichenauer Glossen“ Zs. XXX, S. 49—52. Erst während des Druckes erfährt Verf., daſs die Stalzer'sche Abschrift im Dezemberhefte 1905 der Wiener Sitzungsberichte veröffentlicht wurde.

[2] Von einer zusammenhängenden Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Nachkollationierung sieht Verf. ab mit Rücksicht auf die Priorität des Herrn Stalzer. Von den Foerster'schen abweichende Lesungen des Verf. werden nur an den Stellen angeführt, wo sie für sprachliche Erörterungen in Betracht kommen.

Die Untersuchung der Sprache beider Glossare, ursprünglich für beide getrennt durchgeführt, lieferte das Ergebnis, dafs beider Sprache soweit identisch[1] war, als es sich überhaupt erwarten liefs bei der Spärlichkeit des Auftretens der Zeugnisse für romanische Laut- und Formenbildung im Texte infolge des Bestrebens des Glossators, möglichst lat. und nicht französisch zu schreiben. Mit Rücksicht auf Übersichtlichkeit und Raumersparnis wird daher im Folgenden die Sprache beider Glossare gemeinsam dargestellt. Aus praktischen Gründen wurde der Lautlehre in den Hauptzügen das Schema der afranz. Grammatik von Schwan-Behrens zu Grunde gelegt. Die Zeugnisse beider Glossare für die einzelnen sprachlichen Erscheinungen wurden in den meisten Fällen vollständig gegeben, doch hat Verf. hier und da mit Rücksicht auf den Raum von einer Anführung sämtlicher Beispiele abgesehen, wenn das Verhältnis zwischen der Anzahl der Belege und ihrem sprachlichen Werte zu ungünstig schien.

Wenn sich jedoch auch zwischen der Sprache der Glossare I und II keine Unterschiede nachweisen lassen, so ist damit keineswegs gesagt, dafs das beiden gemeinsame Idiom wirklich eine Einheit bildet. Eine besondere Untersuchung der Verbreitung der nicht gemeinfranz. Worte im Texte zeigt, dafs das verarbeitete Material grofsenteils dem Norden Frankreichs entstammt. Der im § 75 gemachte Versuch einer Lokalisierung der uns vorliegenden Redaktion mufs bei der Spärlichkeit der romanischen Formen im Text, bei der häufigen Unmöglichkeit einer Entscheidung zwischen Schreibfehler und eventueller dialektischer Entwicklung und bei der bereits eingangs der Einleitung erwähnten Belanglosigkeit der german. Elemente für die Frage der Herkunft des Textes sich mit der Feststellung begnügen, dafs eine Reihe von Kriterien unsere Redaktion etwa dem Nordosten des Sprachgebietes zuweisen, soweit dieser Prosthese kennt. Inwieweit gewisse Indicien, die sich damit scheinbar schlecht oder nicht sicher in Einklang bringen lassen, bei einer besseren Kenntnis jener Sprachperiode zu diesem Ergebnis vielleicht durchaus stimmen würden, inwieweit sie auf Rechnung eventueller Beibehaltung dialektischer Züge der Vorlagen zu setzen sind, dürfte sich heute so wenig wie je entscheiden lassen.

Die Untersuchung über den Wortbestand ist in erster Linie als Ergänzung zu Körting's Lat.-roman. Wörterbuch gedacht, jenem bei mancherlei Mängeln im Einzelnen für den kritisch geschulten Gelehrten so schätzbaren Hülfsmittel, dessen Berichtigung und Vervollständigung jedem Romanisten am Herzen liegen mufs. Die in diesem Kapitel der Arbeit gegebenen Beiträge zur romanischen Etymologie und Wortverbreitung geben daher nicht etwa ein vollständiges Wortverzeichnis unseres Textes, sondern

[1] Nur ist II gelegentlich in der Schreibung weniger sorgfältig als I, was an einschlägiger Stelle hervorgehoben ist

berücksichtigen zunächst nur diejenigen Wörter desselben, deren romanisches Fortleben aus Körting's Wörterbuch entweder gar nicht oder doch nicht vollständig ersichtlich ist, oder für die Verf. eine erste oder von den bisherigen abweichende Etymologie vorzuschlagen hat, die im Zusammenhange des romanischen Fortlebens der betreffenden Wortsippe vorgetragen wird.

Aufnahme in dieses Verzeichnis haben aufserdem die Wörter gefunden, deren Vorkommen in einem so frühen Beleg eine besondere Beachtung verdiente, sei es, weil sie eine besondere Bedeutungsentwicklung bereits vollzogen zeigen, sei es wegen der Seltenheit ihres Auftretens überhaupt, sei es wegen ihrer Entlehnung aus dem Germanischen. Aus dem letzteren Grunde sind die germanischen Elemente sämtlich aufgenommen worden.

1. Besserungen und Kommentar.

1. 1_2 F 40: *E regione*: *contra* bessere in *contra*ta. Vlg. Gen. 16, 12: *e regione fratrum figet tabernacula.*

2. 2_4 F 194: Für Hs. *Deformes*: *male forti* schlägt Foerster's Fufsnote *male for*[*ma*]*ti* zu lesen vor. Paläographisch und sprachlich leicht möglich wäre auch statt dessen *male f*acti gemäfs gemeinroman. *bene factus* „hübsch" = it. *ben fatto*, franz. *bien fait*, cat. *ben feto*, sp. *bien hecho*, pg. *bem feito.*

Entsprechend wäre dann auch zu ergänzen: 28_2 *Informis*: *quod male* factum.

3. 3_2 F 229: *Emisarius*: *qui non est castrat̄* ist aufzufassen als entstanden durch Korrektur einer ursprünglich anders lautenden Glosse nach einer an anderer Stelle des Glossar befindlichen ähnlichen. Die ursprüngliche Glosse war etwa *Emis*us: inuiatus, zu einer in den Zusammenhang des Glossar passenden Vlg. Stelle Gen. 49, 21: *Nephtali, cervus emissus* gehörig. Sie wurde abgeändert nach *Emisarius*: *qui non est castrat̄*, einer Glosse, die, auf Vlg. *equus emissarius* „Zuchthengst" (Eccli. 33, 6 oder Jerem. 5, 8) bezüglich, aus der Vorlage zufällig nicht in unsere Redaktion übernommen wurde. Unser Text erklärt nur *Emissarius* in anderer Bedeutung, nämlich zu Leuit. 16, 8 *caper emissarius* gehörig 7_3 *Emisarius*: *ab emitendo ad uindictam dictus.*

Solche willkürliche Abänderungen einer Glosse nach einer ihr mehr oder weniger ähnlich sehenden, an anderer Stelle der Vorlage befindlichen treten im Texte noch öfter auf und sind sämtlich oder zum Teil wohl auf Rechnung schlechter Lesbarkeit der Vorlage an der betreffenden Stelle zu setzen.

Ein weiterer Fall dieser Art ist z. B. 1_4 F 102 *Sciscitantes*: *interrogantes* zu Gen. 24, 58: *sciscitati sunt* gehörig, aber Vlg. an anderer Stelle mehrfach *sciscitantes.*

Ähnliche Beispiele s. Bess. 11. 13. 21 etc.

4. 3_4 Hs. *Castrametati sunt constricti . coangūt* stellt eine in kopierten oder kompilierten Glossaren nicht seltene Verschmelzungsglosse dar, wie wir solche in unserem Texte noch mehrfach antreffen werden. Zum Vorkommen solcher zusammengeschweifsten Glossen s. Landgraf, Glossographie und Wörterbuch, AlLex. IX, S. 375 unter 37. und 38.

Im vorliegenden Falle ist unsere Glosse, die an *Eferre*: *ex portare* zu Exod. 13, 19: *Efferte ossa mea* anschliefst, aufzulösen wie folgt:

Castra metati sunt: **traues tenderunt** zu Exod. 13, 20: *castra metati sunt in Ethan*

*Coar***ctati**: *constricti* [*coanguti?*] zu Exod. 14, 3: *coarctati sunt in terra.*

Weitere Verschmelzungsglossen s. u. 10. 13.

5. 4_1 F 275 *Suggerat*: *dixerat . ortaret* bessere in *Sugge***sse***rat*, da dem Plusquamperfekt der beiden Interpretamente in der zugehörigen Stelle Exod. 18, 24 die gleiche Zeit entspricht (: *quae ille suggesserat*) und an eine lautliche Deutung von *Suggerat* < *Suggesserat* nicht gedacht werden darf.

6. 4_2 F 291 *Interrasilem*: *grinitam* zu Exod. 25, 25: *coronam interrasilem* bessere in *grin***a***tam*, da *grinitam* nur eine durch begriffliche Einmischung von *crinitus* „haarfein" hervorgerufene Entstellung von *grinatam* = *crenatam* „ausgekerbt" darstellt, s. Wortbestand s. v. *crenare.*

7. 5_1 F 335 *Uesiculum: gutturis paparonem* ist zu lesen, nach der zugehörigen Stelle Lev. 1, 16: *uesiculam vero gutturis*, *Uesiculum gutturis: paparonem,* um so mehr, als *gutturis* als erklärender Zusatz zu *paparonem* mindestens überflüssig wäre, s. Wortbestand s. v. *papparo.* Ebenso ist in

8. 5_1 F 338 *Subbucula: linea tonica* (nach Lev. 8, 7: *vestivit . . subucula linea*) *linea* zum Lemma zu ziehen.

9. 5_1 F 346 *Erui: eradicaui* bessere in *eradica***ri** nach Lev. 14, 40: *jubebit erui lapides.*

10. 5_2 Hs. *Sponte ul Mcuitu. temto* (so F 353 als zu Lev. 23, 38 gehörig gedruckt) ist Verschmelzungsglosse (s. u. 4.) und aufzulösen wie folgt:

Sponte: ultro : Lev. 23, 38: *quae sponte tribuetis*

Metuitu: temto : Lev. 25, 43: *metuito Deum tuum,*

worin *temto* imperat. fut. zu einem von der 2. zur 3. übergetretenen (s. Formenl. § 121) *tĭmēre* > *tĭmĕre* entsprechend altcat. *tembre* mit Schwund des Zwischentonvokals (s. Lautl. § 22) darstellen könnte.

11. 6_1 Hs. *Classibus: nauibus* ist ein weiterer Fall von Abänderung einer Glosse nach einer anderen (s. u. 3.), da das Lemma sich schlechterdings im Deuteron. nicht unterbringen läfst. Denkbar wäre eine ursprüngliche Glosse: *Carnibus: uiuandis* zu Deut. 28, 55: *ne det eis de carnibus.*

12. 6_1 Hs. *Fumet ad uindictam exheredd&* ist Verschmelzungsglosse (s. u. 4.) und zu lesen:

Fumet: ad uindictam [**bulliat**] zu Deut. 29, 20: *furor* (*Domini*) *fumet . . . contra hominem*

Ejecit de terra sua: *exheredet***auit** zu Deut. 29, 28: *ejecit eos de terra sua.*

Zur Volkstümlichkeit von *exhereditare*, dessen Bedeutungsentwicklung und Fortleben s. Wortbestand s. v.

13. Über 6_2 F 397 *Capulum: sagum, sagellum* sagt Foersters Fufsnote „*Capulum* ist zu streichen, es ist Lemma zu 409 und hier fälschlich geschrieben". 409 lautet: „*Capulum: spata manubrium* (9, 54)". Judic. 9, 54 steht indes kein *capulum*, das sich Judic. nur 3, 16, d. h. im selben Verse findet, zu dem auch das Lemma *Ancipitem* der vovhergehenden Glosse und das aus unserer Verschmelzungsglosse (s. u. 4.) herauszunehmende Lemma *Sagum* gehören:

Ancipitem: ex utraque parte acutum *Capulum*: **spata manubrium** *Sagum: sagellum*	zu Judic. 3, 16: *fecit ... gladium ancipitem, habentem ... capulum ..., et accinctus est eo subter sagum,*

Somit ist *Capulum* in F 397 ein Rest der ursprünglichen Glosse *Capulum: spata manubrium* am rechten Platz, die in F 409 zu Unrecht und ohne ersichtlichen Grund wiederholt, d. h. wohl aus einer andern ähnlich lautenden Glosse an jener Stelle abgeändert ist (s. ähnliche Fälle u. 3·).

14. 7_1 *Starciis: bulziolis* will Foerster's Fufsnote zu 420 mit Vlg. *Sitarciis* lesen. Diese Konjektur mufs gebilligt werden, da mangels jeden afranz. Beleges kaum daran gedacht werden darf, in *st-* statt *sit-* eine umgekehrte Schreibung zu erblicken infolge einer gewissen nordostfranz. Dialekten eigenen Umstellung der Prothesegruppe *e* + *s* + cons. > *s* + *e* + cons., auf die zuerst Foerster, Zs. XXVIII, S. 512, Anm. 2 hingewiesen hat.

15. 7_2 *Degenerare: iterum iurare* bessere in *Deg***e***rare* entsprechend Reg. I, 20, 17: *addidit Jonathan dejerare David.*

16. 7_2 *Lucos: populare* bessere in *L***ai***cos* entsprechend Reg. I, 21, 4: *non habeo laicos panes ad manum.*

17. 7_4 *Palate: masse caricarum quae de recentis fiunt* ergänze durch ein **ficis** vor *fiunt.* Über eine ähnliche Glosse bei Eucherius Lugdunensis s. Diez, ARGloss. S. 28.

18. 7_4 *Tumultum: seditionem ł terram congeriem superducti sepulchrum* ist Verschmelzungsglosse (s. u. 4) und anfzulösen wie folgt:

Tumultum: seditionem zu Reg. II, 18, 29: *vidi tumultum magnum.*

Aceruum: *ł terram congeriem superduct***am** *i***n** *sepulchrum* zu Reg. II, 18, 17: *comportaverunt super eum acervum lapidum magnum,*

worin *terram* lautlich identisch mit *terr***ae** nach Lautl. § 18*a*.

19. *8_2 *Ana* gliffa: grece, latine dicunt celature id sculpare* bessere in *sculp***a***tu***r***e*; der Glossator kennt ein sonst unbezeugtes *sculpare* im Sinne von *sculpere* nach Ausweis von 4_3 F 301 *Sculpare: intaliare*, 37_3 *Sculpare: contaliare.*

Dieses rätselhafte *sculpare*, dem man nur *fugare* gegenüber klassischem *fugere* > roman. *fugire* in 1_1 F 4 *Profugus: porro fugatus,*

4_1 *Fugauit: fugire cepit*, 10_3 *Abire: effugare*, 34_3 *Profugus: porro fugatus* zur Seite stellen könnte (das aber lat. doch, wenn auch mit anderer Bedeutung, vorhanden ist), läſst sich möglicherweise, jedenfalls ohne lautliche Schwierigkeit, auffassen als **ex-col(a)pare* (= afranz. *escouper*) im Sinne von „ausschneiden", „aushauen", s. Wortbestand s. v. *escolapare*.

20. 8_2 *Maturium*: *nauium* bessere in *Matarium* (= *Mortarium*, s. Lautl. § 30, § 67) zu Reg. III, 7, 50: *mortariola et thuribula*. Über *nauium* s. Wortbestand s. v. *nauia* und Formenl. § 95.

21. 8_2 liest F 450 „*Ropia interpretatur excelsum* (15, 14)", wozu Fuſsnote „*opi* radiert". Die vorgeschlagene Vlg.-Stelle Reg. III, 15, 14 *Excelsa autem non abtulit* würde Annahme einer stattgefundenen Umstellung von Lemma und Interpretament erfordern, die für unsern Text nur an einer einzigen Stelle (s. u. 52.) sicher nachzuweisen. Auſserdem böte das Interpretament *ropia* nur ein neues Rätsel.

Da unser Glossator ein „*interpretatur*" zwischen Lemma und Interpretament häufiger, aber ausschlieſslich bei Erklärung hebräischer Namen anwendet, wie z. B. 1_1 *Adam*, 14_1 *Betsaida*, 14_2 *Samaritanus*, 24_3 *Eua*, 27_1 *Gamur*, so ist mit ziemlicher Sicherheit in *R*||||*a* ein hebräischer Name zu suchen. *Roma*, wie St. liest, würde sich auf *Ruma* zu Reg. IV, 23, 36 deuten lassen, das mit *excelsum* einwandfrei übersetzt wäre. Da aber unsere Glosse sich ursprünglich auf Reg. III bezogen haben muſs, so ist sie in ihrer vorliegenden Gestalt offenbar durch Abänderung (s. u. 3.) nach einer andern hergestellt aus einer Glosse, deren Lemma *Roboam* (zu Reg. III, 14, 27) bildete, also etwa *Roboa interpretatur dilatans populum*.

22. Zu 8_4 F 460 *Commentariis: macionibus* bemerkt Foerster's Fuſsnote „l. *Coementariis*". Demgegenüber betrachte ich die Glosse als zusammengeschmolzen (s. u. 4.) aus zwei Glossen des Originals:

Commentariis: **unde explicationes continentur** zu Reg. IV, 18, 16: *Joahe filius Asaph à commentariis.*
Cementariis: *macionibus* zu Reg. IV, 22, 6: *tignariis . . . et caementariis* [*detur*].

23. 8_4 *Us. aram. ne pussem. conditor* (*e* in *i* durch Rasur) *traconitidis qui palestinam et coelen syriam tenuit. principatum unde fuit iob. unde scriptum est: Uir est in terra us nomine iob* bessere in

Us: filius *Aram. nepus Sem* zu Job 1, 1: *Vir erat in terra Hus, nomine Job.*

Die Glossierung erklärt sich aus einer in der Unsicherheit des Gebrauches von anlautendem *h* (Lautl. § 69) begründeten Verwechslung des Ländernamens *Hus* mit *Us*, dem Namen von *Sem's* Enkel; s. Gen. 10, 22: *Filii Sem: Aelam . . . et Aram*; 10, 23: *Filii Aram: Us et Hul.*

24. Für 9_1 F 472 *Centrum: pontus in caelo ubi totus uergitur* nimmt F als Bezugsstelle Job 35, 5 an: *Suspice coelum et intuere, et contemplare aethera quod altior te sit.* — Die Glosse dürfte wohl

abgeändert (s. u. 3.) sein aus einer ursprünglich zu Job 38, 37 gehörigen: *concentum coeli quis dormire faciet.*

25. 9_2 *Harior: letior* bessere in *Hilarior.*

26. 9_2 *Triclinium: singulorum annorum continentur* ist Verschmelznngsglosse (s. u. 4), die ich wie folgt löse:

Triclinium: **ubi tres lecti habentur** zu Hest. 2, 13: *de triclinio feminarum ... transibant.*

Annalibus: libris unde gesta *singulorum annorum continentur* zu Hest. 2, 31: *annalibus traditum coram rege,*

worin *Triclinium* glossiert nach 11_4 *Triclinium: ubi tres lecti habentur.*

27. 9_2 *Decernere: definere* bessere in *definire.*

28. 9_2 F 475 *Ueru: spidus ferreus* dürfte vielleicht zu Hester 16, 24: *gladio et igne pereat* gehören und eine Glosse mit ursprünglichem Doppelinterpretament darstellen, von denen das eine infolge Verlustes des ursprünglichen Lemmas an dessen Stelle rückte (s. Landgraf, Glossographie und Wörterbuch, AlLex. IX S. 379), wie denn *ueru* als Interpretament erscheint z. B. Rz 3, Rz 51.

Denkbar als alleinige oder mitwirkende Ursache wäre auch Abänderung nach einer andern Glosse (s. u. 3); s. *ueru: spitu* Corp. Gloss. Lat. V, 518^{32} (zitiert von Kluge, a. a. O. S. 333).

29. 9_4 F 485 *Reuereatur: uerecundatur* bessere in **N***e uereatur* gemäfs der Bezugsstelle Judith 12, 12: *non vereatur bona puella introire.* S. zur Begündung § 101.

30. Zu 10_1 *Pentecontarcos* ergänze das fehlende Interpretament gemäfs entweder 11_3 *Centurio: qui super .C. homines est* oder 14_1 *Decurio: qui curam habet super .X. homines* oder endlich 34_2 *Pentecontarcus: quinquagenarius.*

31. 10_1 *Teopartias piromidas* ist Verschmelzungsglosse (s. u. 4.) und aufzulösen in

Topartias: **principatus. contratas** zu Macc. I, 11, 28 *postulavit tres toparchas.*

Piromidas: **sepulcra** zu Macc. I, 12, 28 *statuit ... pyramidas.*

32. 10_2 *Cassam: uanam iuanam* zu Macc. II, 1, 20 *invenerunt aquam crassam* (?) stellt wohl Abänderungen nach einer Glosse zum Lemma *Cassus* dar (s. u. 3.), wie sie sich ähnlich findet in 22_1 *Cassa: uana, uacua.*

33. 10_2 *Oblectatio: delectio ł blanditio* bessere in *delect***at***io.*

34. 10_3 *Decussio scortantium* ist Verschmelzungsglosse (s. u. 4.) und aufzulösen in

Decussio: **inuasio** zu Macc. II, 6, 3: *gravis malorum incursio.*

Scortantium: **qui meletrices futuunt** zu Macc. II, 6, 4: *templum ... plenum scortantium cum meretricibus.*

35. 10_3 *Edicto precepto future regi* ist Verschmelzungsglosse (s. u. 4.) und aufzulösen in

Tibi impune *futur***um: sine pena eris** zu Macc. II, 7, 19: *ne existimes tibi impune futurum.*

Edicto **regi**: *precepto regi* zu Macc. II, 7, 30: *non obedio praecepto regis.*

36. 10_4 *Epicinia: innouationes ł tabernaculorum* bessere in *Epinicia* und füge an **festa**: Macc. II, 8, 33: *cum epinicia agerent.*

37. In 10_4 *Oculte: abscondite, Celate, coperte, secrete* ist eine ursprünglich einzige Glosse zu sehen zu Matth. 1, 19 *occulte dimittere.*

Ähnliche Fälle von Zerdehnungsglossen s. u. 46. 68. 70.

38. 11_2 F 537 *Exterminant: discolorant* bessere in *disco***locant**. Zur Berechtigung dieser schon von Diez, ARGloss. S. 31 vorgeschlagenen Änderung s. Wortbestand s. v. *discollocare.* — Anderer Ansicht ist Rönsch, Jahrbuch VII, S. 67.

39. 11_3 *Domusti: famuli* bessere in *Domis***tici**.

40. 12_1 F 590 *Deficiant: sufragant ł pereant* bessere in *sufrangant* nach Lautl. § 72 Anm. 4, s. auch 55.

41. 13_1 F 660 *Mirratum: amaratum* bessere in *amar***icat***um* zu Marc. 15, 23: *bibere myrrhatum vinum.*

42. 14_1 *Mirrata: amaratas* (das erste a des Lemmas aus deutlichem e korrigiert; zwischen beiden Worten auf Rasur ein Lemma *Color* zu erkennen). Die Glosse mufs in der unter 3. behandelten Weise durch Abänderung einer ursprünglich anders lautenden nach einer andern entstanden sein, da *Mirrata* = *myrrhata* sich im Joh. schlechterdings nicht unterbringen läfst. Da *myrrhatum* in der Vlg. nur einmal, nämlich Marc. 15, 23 vorkommt, so ist unsere Glosse zweifellos nach dem Muster der unter 41. behandelten umkorrigiert.

Das noch zu erkennende ursprüngliche *Mirreta* der Hs. läfst für die Vorlage vermuten ein *Mirreta:* [modiata?] zu Joh. 2, 6: *hydriae capientes singulae metretas binas.*

43. Zu 14_3 *Idiote qui proprietate lingue et naturali scientiae* füge hinzu **carent**.

44. 14_3 *Abr^e*, ohne Interpretament, vielleicht entstellt aus *Ad breue* zu Joh. 5, 34: *jussit foras ad breve homines fieri?*

45. 14_4 *Nudiusquartana die* liest F 708: *Nudius: quartana die.* Die Glosse ist wohl zusammengezogen aus ursprünglichem *Nudiusquarta die: quartana die* zu Joh. 10, 30: *a nudiusquarta die.*

46. In 15_2 *Barbaris: indoctis . incunditis . Obtusis . moderatis . inperitis* (Hs. *inpertis*) ist eine Zerdehnungsglosse (s. u. 37) zu sehen zur einzigen Bezugstelle Macc. II, 10, 4: *barbaris ac blasphemis hominibus traderentur.*

47. 15_2 *Tela flumina . tela . sagitta . lacula . arma . fulmina . iaculum . flamma . ictus* ist eine Glosse zu dem Doppellemma *Tela* [et] *ful***mina** (entsprechend Macc. II, 10, 30: *tela et fulmina jaciebant*), von dem im folgenden jedes einzelne durch drei Interpretamenta glossiert wird.

48. 15_2 *Deicerentur: delerentur, prostarentur, deruentur* bessere in *pros***tratarentur**, s. Duc. s. v. *prostradare.*

49. 16_2 F 723 *Intriuerim: contriuerim . confrixerat* bessere in *Intriuer***at**: *contriuer***at**, da das Plusquamperfekt des zweiten Inter-

pretamentes durch das Tempus der Bezugstelle Dan. 14, 32: *intriverat panes in alveolo* als ursprünglich gesichert ist.

50. 16_3 *Exe Datam: absıaam lucidam* bessere in *Exe***dr***am* gemäſs Jerem. 35, 2: *introduces in unam exedram.*

51. 17_3 *In commutatione: in concambiis* bessere in *commutaiton***ibus** auf Grund des Plurals im Interpretament und in der Bezugsstelle Ps. 43, 13: *fuit multitudo in commutationibus eorum.*

52. 19_2 *Genus auium sunt aues* stelle um in *Aues: genus auium sunt* zu Ps. 117, 12: *circumdederunt me sicut apes.*

53. 20_2 *Areticius: furiosus . iracundus* bessere in **I***reticius.* Eine Verderbnis des Lemmaanlauts ist im alphabetischen Glossar des öftern festzustellen und wohl dahin zu deuten, daſs eine der zu II benutzten Vorlagen in der Weise geschrieben war, daſs immer eine oder zwei Glossen je eine Zeile einnahmen, und daſs der linke Rand dieser Vorlage irgendwie beschädigt worden war.

Ähnliche Fälle s. u. 56. 80. 81. 82. S. auch F. Anm. zu 898.

54. 20_3 F 845 *Aldipem: alaues* bessere in *A***d***ipem.*

55. 22_1 *Connectunt: coniugunt* bessere in *coniu***n***gunt* nach Lautl. § 72 Anm. 4, s. auch 40.

56. 22_4 *Coire: purgamentum ferri ł alicuius metalli* bessere in **S***coire* (= *Scoria* nach Lautl. § 22). Zur Verderbnis des Lemmaanlauts s. u. 53. S. jedoch auch Lautl. § 54.

57. 22_4 *Caractas: ostia ł fenestras* bessere in *Ca***ta***ractas* (s. 1_1 F 10 *Cataracta: ostium, fenestre*).

58. 24_3 F 894 *Ebitatum: bulcatum* will Rönsch, Jahrbuch VIII S. 70 = *euitatum* und *bulcatum* (offenbar mit Diez, ARGloss. S. 43) = franz. *bougé* fassen. Doch ist *Ebitatum* = *Hebetatum*, s. Wortbest. s. v. *bulcare.*

59. 26_2 *Fur: latro ł a fur* |¦||| *iđ niger* bessere in *Fur: latro ł* **furbus** *a fur***biendo**, s. Wortbest. s. v. *furbus.*

60. 26_2 *Ferie noncupate sunt qđ sit in eis nobis tempus dictionis iđ in deuino* (*e* in *i* korrigiert oder umgekehrt) *ł uno anno offitio* bessere in *deuino ł u***man***o offitio.*

61. 26_2 F 922 *Faretra: teca sagittarum iđ cupra* bessere in *cu***i***pra* entsprechend gotisch **qiwar-* „Köcher". Zur Wiedergabe von *-wr-* durch *-pr-* in der Schrift s. Lautl. § 39α. Zur Begründung der Emendation s. Germ. Lautl. § 85 Anm. 3.

62. 28_2 Zu *Informis: quod male* ergänze **factum** nach den Ausführungen unter 2.

63. 28_4 F 960 *Ignominia: haut tes* bessere in *hau***n***tes* entsprechend anfrk. **hauniþa.*

64. 28_4 F 962 *Ignitores: ostiarii* bessere in *I***a***nitores.*

65. 28_4 F 968 *In penetrabilib;*[1] *interioribus* bessere in *In penetra***lib***us:* **in** *interioribus* (so mehrfach Vlg.)

66. 29_1 *I. . . . tt ale|nabit* ergänze zu *I***nspirabi***t: alenabit.*

---

[1] So St. He.; F *Inpenetrabilis.*

67. 29_1 *Insurgunt:* |||*eleuaut* bessere in r*eleuant* nach 36_3 *Resurgunt: releuant*; s. Syntax § 129.

68. 30_2 *Libidinose: Luxuriose* ist Zerdehnungsglosse (s. u. 37.) und daher in l*uxuriose* zu bessern.

69. 30_2 *Liquidum: purum* bessere in *Li*mp*idum*.

70. 30_2 *Litum: lotatum . Uunctum* ist Zerdehnungsglosse (s. u. 37.) und daher in u*unctum* (statt unctum nach Lautl. § 16) zu bessern.

71. 31_1 *Matrimonium: iuxta conuentio et condicio* bessere in *iuxta*ndi *conuentio et condicio*, worin unter *iuxtare* die copula carnalis zu verstehen wäre? S. dazu Wortbestand s. v.

72. 32_1 F 1003 *Neotericus: nouitius ł neoficus* bessere in *neof*i*tus*.

73. 32_4 F 1014 *Olfactariola: bismodis* (wozu s. Diez, ARGloss. S. 47) möchte ich bessern in *bism*i *od*o*r*i*s*.

74. Hinter 34_2 *Parrus: corium siue brittoni* eine ähnliche Glosse zu vermuten wie Germ. VIII, 387: *Paticis .i. palistris .i. modica coriola*; Germ. VIII, 402: *pittaciis: modicis coriolis ł palastris*; Hs. 110_4: *Pictaciis: modicis corioris ł palastris*; Rz 94 *Pittacis: palastris*; Sievers u. Steinm. 376, 6: *Pitaciis: modicis coriolis* ist wohl der einzige Weg, sie trotz ihrer Verstümmelung zu deuten.

Demnach würde *Parrus* eine starke Entstellung von *Pittacius* (statt *Pittacium*, s. Formenl. § 94), eventuell zu Jos. 9, 5 gehörig, darstellen. — Möglich wäre auch, dafs keine Korruption, sondern ein romanischer Stamm *parr-* vorläge, der sich in cat. *parrach* „padás, pellingot“ = „Flicken, aufgesetztes Stück“ wiederfände, und zu dessen Beziehungen man Wortbestand s. v. *Parrus* vergleiche.

Hinsichtlich *brittoni* wage ich eine Konjektur nicht vorzuschlagen.

75. 34_2 F 1050 *Polito: limtario* bessere in *limta*to < *limpidato*, wie schon Diez, ARGloss. S. 48 f. vorschlägt und begründet.

76. 34_4 F 1057 *Passer: musco ł omnes minute aues* bessere in *musc*i*o* (s. Wortbest. s. v.), indem *musco*, entsprechend altit. *moscone* „*grossa mosca che vola ronzando*“ einen Irrtum des Kopisten darstellt, der *aues* = *apes* nimmt, wozu cf. 19_3 (s. u. 52.): *Aues genus auium sunt*: Vlg. *apes*. So erklärt sich die von Marchot, R. F. XII, S. 647, beanstandete Schreibung: „*Le glossateur rétablit mal la forme latine, qui doit être *muscio*“.

77. 35_3 F 1059 *Quin: unoni* wäre vielleicht nach 1_3 F 83 *Quin: ut non* dahin umzuformen; s. jedoch die Auffassung Kögel's l. c. S. 424 und die sich dagegen erhebenden Bedenken Formenl. § 124.

78. 35_3 F 1062 *testamentum: placitum ł pactum* ist eine versehentlich aus der nicht alphabetischen Vorlage miteingeschleppte Glosse.

78a. 36_2 F 1070 *Rete: rit* bessere in *Re*o*te: rit* auf Grund der Untersuchung Lautl. § 8.

79. 36_3 *Rigabo: humiliabo* bessere in *humi***d***abo.*

80. 36_3 *Refellit: fallit* bessere in **F***efellit.* Zur Verderbnis des Lemmaanlauts s. u. 53.

81. 38_3 *Teno: magister meretrico* bessere in **L***eno.* Zur Verderbnis des Lemmaanlauts s. u. 53.

82. 38_3 *Trenuae: fortis, utilis* bessere in **S***trenuae.* Zur Verderbnis des Lemmaanlauts s. u. 53.

83. 38_4 F 1135 *Tebrebat: perforat* bessere in *Te***r***ebrat.*

84. 39_4 F 1155 *Uiscera: intralia dicta eo qđ ibi uita continetur* bessere in *Ui***talia**: **ui***scera, intralia* etc. Vgl. zur stattgehabten Änderung unter 28.

2. Glossenmaterial
in alphabetischer Anordnung zugleich als Index.

Über den Zweck dieser Zusammenstellung s. die Einleitung S. 3.

Wörter mit Majuskel treten im Glossar als Lemmata, solche mit Minuskel als Interpretament auf.

Mit einem * versehene Wörter sind als auch lexikalisch bemerkenswert auch (und zwar in normalisierter Schreibung!) unter „Wortbestand“ behandelt.

abattas F 502, 1012 (§ 24, 74).
Abgetarii F 329 (§ 26α).
Abieres = *-igeres* F 157 (§ 62α).
Abita 20_4 (§ 69).
Abitus 15_2 (§ 69).
Abolende = *-litae* 10_2 (§ 26α, 45, 72).
Abrutissimus 7_2 (§ 39β).
**Abscondi* perf. 19_2 (§ 114 Anm. 2).
absconsus F 536, 16_3 (§ 117).
**Absintio* F 850 (§ 53).
abstraere F 157, 25_1 (§ 69 Anm. 2).
**accedia* F 477 (§ 74).
aceruis nom. 9_1 (§ 88).
Aceruus = *-bus* F 834, 20_3, a—e 15_2 (§ 40).
achitiferum F 292 (§ 26α, 66, 85),
acipere 15_1 (§ 74).
Acitabulum F 292 (§ 26α).
aculionis F 849 (§ 26α, 64δ, 89).
Adamans 20_3 (§ 71 Anm. 1).
**adastare* F 1151 (§ 76, 79).
**a dentes* = *ad dentes* F 43 (§ 48).
adersus F 79 (§ 117).
adfirmacionem 2_4 (§ 49α).
adiuctus 10_1 (§ 73).
adiungeat F 315 (§ 59).
**Adredet* F 853 (§ 77).
Adscitis = *Adc-* 20_2 (§ 65γ Anm. 1).
adsecuntur F 841 (§ 63).
Aeps 20_1 (§ 44).
Afectus 20_3 (§ 74).
afinis 15_2 (§ 74).
**ager* < *acer* 20_1 (§ 56).
**alare* F 1030, 1124, 1132, 1133 (§ 18β, 21, 26α, 41, 68, 70, 74).
alaret plqpf. F 1132 (§ 115).
alatus act. F 1030 (§ 120).
**alaues* < *alipis* F 845 (§ 20, 36, 68).
alenare < *anhelare* 29_1 (§ 68, 69).
alia = *altera* F 44 (§ 107).
**alianatus* F 829 (§ 26α).
**alodem* F 902 (§ 19α, 74, 78, 88).
altum clamo F 742 (§ 98).
ambicio 20_3 (§ 49α).
ammonere 3_3 (§ 46).
Anachorita 20_4, 27_4 (§ 8).
Anagliffa 8_2 (§ 42).
Anchro F 847 (§ 18α, 23, 66).
anelare F 1108 (§ 68, 69).
anetsare F 452, 510, 697, 722, 831 (§ 25, 49, 76, 84).
Angare F 848 (§ 72 Anm. 2).
anoget F 1122 (§ 18β, 28, 62).
antecantante imperat. 19_4 (§ 72).
Antropum 20_2 (§ 53).
Apellare 2_2, a- 9_2 (§ 74).

Apotecha F 833 (§ 53).
aput 31_1, 31_3 (§ 48).
arbriscellus F 835 (§ 26 α).
Archanum 20_3 (§ 66).
Arma sg. 20_4, *a-* sg. F 480 (§ 95).
Arrere F 390 (§ 74).
Arunda F 830, 839 (§ 93).
**ascialis* = *axalis* F 824 (§ 2, 65 γ).
assiduo 5_1 (§ 98).
attenuare intrans. F 814 (§ 129), **attenuare* F 1129 trans.
audaciter 13_2 (§ 98).
audatia 20_3 (§ 65 α).
Aumentare F 840, *au-* 18_4 (§ 64 ε).
auttumat F 522 (§ 74).
auortetis F 829 (§ 19 α, 22, 25, 35, 64 β, 65 α, 88).
**Auortiuus* F 829 (§ 35).
Babtizare 9_4 (§ 39 β).
Baccare 6_4 (§ 66).
**banstas* F 581 (§ 76).
Battilla 5_2 (§ 74).
**baucus* F 838 (§ 78, 82).
berbicarius F 168 (§ 34, 40).
berbices F 1018 (§ 9, 34, 40).
Bibliotecha 21_2 (§ 53).
bine = *due* [*et due*] 3_1, 4_2, 21_2 [F 8] (§ 102).
**bisatia* F 425 (§ 65 α, 74).
blanditio 10_2 (§ 18 α, Anm. 3).
**blista* F 931 (§ 76).
Boanarges F 637 (§ 9).
bonus acc. pl. 35_3 (§ 88).
brachia sg. F 470 (§ 95).
bragas F 859 (§ 19 α, 58).
**brunia* F 474 (§ 75, 85).
**bulcatum* F 894 (§ 76).
bulsia F 1098 (§ 59).
bulsiolis F 420 (§ 59).
**bustiola* F 478 (§ 34, 47, 64 β).
caderunt F 754 (§ 114).
cadisset F 628 (§ 114, 116).
**calciarius* F 869 (§ 26 α, 88).
Caliditas = *-ll-* 22_3 (§ 74).
**Caligo* F 276, 731, 22_2, *c-* 8_2.
**calle* = *-o* 9_4 (§ 19 α, 88).
callidior = *-l-* 26_1 (§ 74).
Calumpnia F 122 (§ 41).
Calumpniare 11_2 (§ 41).
calues < *-as* F 1142 (§ 18 β).
Capatius 22_1 (§ 65 α).
Carasta 3_2 (§ 29).
**carcare* F 437, 1019 (§ 26 α, 74).
cardonis nom. F 1032 (§ 89).
Casidile F 478 (§ 74).
castradus F 229, 600, 1090 (§ 45).
**causari* F 627 (§ 57).
**cauanna* F 1137 (§ 36).
celature acc. plur. 8_2 (§ 87).
cellarius F 833 (§ 94).
Cenobita 22_4, 23_1 (2) (§ 7).
censo = *-u* 7_2 (§ 90).
Cerimonias 1_4 (§ 26 α).
cessare trans. 15_2 (§ 129).
cessus act. 34_1 (§ 120).
cibum nom. 27_1 (§ 94).
**cimcella* F 870 (§ 26 α).
**cincella* F 242.
Cinomia 22_3 (§ 7).
**cingolo* F 89 (§ 24, 88).
circuit F 934 (§ 19 α Anm. 2).
**circuitur* F 937 (§ 19 α).
circumdauit F 725, 1147 (§ 114).
Clamis 7_2, 12_2 (§ 66).
Coctinum F 172 (§ 65 δ).
cofinus F 184 (§ 42).
Cogitus = *Coitus* 22_3 (§ 62 β).
Cohire = *Coire* 5_3 (§ 69).
Coire 22_4 cf. Besser 56, § 54.
colera F 856 (§ 66).
colpus F 373, 612 (§ 20, 42).
columpna 21_1 (§ 41).
commune adv. 22_3, 23_1 (§ 98).
competis abl. 7_1 (§ 22).
comulus F 241, 834 (§ 15).
Conbuserunt 22_3 (§ 74).
concalcare 23_1 (§ 122).
Condempnare 11_4 (§ 41).
condetor 8_4 (§ 22).
Congresio 9_4 (§ 74).
coniuctio F 143 (§ 73).
coniuctus F 162 (§ 73).
Coniungunt statt *-iugunt* 22_1 nach Besser. 55 (§ 72 Anm 4).
coniunxi F 494 (§ 73).
Conlacteneus 14_4 (§ 3, 4).

conlocare 19_4, 22_1 (§ 122).
Conpage nom. pl. 16_1 (§ 91).
Conplatitior 18_1 (§ 65 δ).
conpullerunt F 831 (§ 74).
Conpusuerunt F 721 (§ 30).
Consolens 15_2 (§ 24).
Consumare 1_1 (§ 74).
Contemelia F 690 (§ 26 α).
Contempnere 11_2, 12_1, 22_2, 33_1, 37_2 (§ 41).
Conteri perf. 16_2 (§ 114 Anm. 2).
Conticuus 22_3 (§ 60).
**contingere* F 174 unpers. „zustoſsen".
Contitatus 5_2, 5_3 (§ 65 α).
contra ire 14_2 (§ 99).
**conturnare* 23_1 (§ 12).
Coortem 14_2, 15_1 (§ 69).
cori obl. zu *cor* 31_2 (§ 89).
Coquitus F 469 (§ 63).
Cŏriosus 22_1 (§ 32).
Corpolentior 15_3 (§ 26 α).
Costuprare 23_1 (§ 71).
Coturnices nom. sg. F 266 (§ 89).
Creacras 16_3 (§ 64 γ).
Crebrum F 879 (§ 10).
Cremebantur 5_1 (§ 111).
Crepere 22_3 (§ 1).
Crescere, c- trans. F 840, 22_2 (§ 129).
criuolus F 879 (§ 23, 39 α, 94).
crutiator 12_1 (§ 65 α).
cufia F 169 (§ 74 Anm. 3, 76, 83).
**cuipra* statt *cupra* F 922 nach Bess. 61 (§ 39 α, 81, 85 Anm. 3).
Culicare, culcare F 882 (§ 12, 23, 74).
cummemoratio 31_2 (§ 30).
cummendare F 944, 28_4 (§ 30).
cummertium 22_2 (§ 30, 65 β).
cummiscere 31_1 (§ 30).
cummovere 10_2 (§ 30).
cummune 22_3 (§ 30).
cunspectus 29_1 (§ 30).
currerunt 26_2 (§ 114).
cymblis F 821 (§ 20).
cyrografum 9_2 (§ 66).
dampnum 15_1, 23_4 (§ 41).
danea F 447, 851 (§ 76, 85).
dauat fut. 23_1 (§ 35).
Decacordo 18_4 (§ 66).
decadere 24_1 (§ 122).
Decussio = *-rsio* 10_3 (§ 67).
**deganare* F 129, 523, 659 (§ 74).
Degerare statt *Degenerare* 7_2 nach Bess. 15 (§ 62).
Deiestos = *Dig-* 10_3 (§ 27).
Demicare F 380 (§ 10).
denarium nom. 12_1 (§ 94).
deorsum mittere F 630, *-iactare* F 672 (§ 99).
derelinquit perf. 23_3 (§ 114).
Desiliuit F 454 (§ 114).
destraere 39_3 (§ 69 Anm. 2).
deuinus 26_2 (§ 27).
Didracma 12_1 (§ 66).
diliciose 13_4 (§ 28).
dimiso 20_1 (§ 74).
Disperietur 9_4 (§ 119).
disrapere 23_3 (§ 122).
ditio 15_3 (§ 65 α).
dium 38_3 (§ 70).
Docma 9_2, 14_3, 23_3 (§ 64 ε).
Domisticus 11_3 (Bess. 39, § 6).
douoratio F 273, 695 (§ 28).
dragma 12_1 (§ 66).
Ebrei 24_3 (§ 69).
Edisserat = *-xerat* F 185 (§ 64 β).
Eferre 3_4 (§ 74).
Efficatiter 24_4 (§ 65 δ).
effugat < *-ire* (?) 9_3 (§ 121).
Eligans 24_4 (§ 22).
Elios 3_1 (§ 69).
e[x]longare 24_1 (§ 51 β).
Emisarius F 229 (§ 74).
emitere 7_2 (§ 74).
Emuncturia F 899 (§ 13).
enidunt 10_4 (§ 19 β, 45).
epreus 34_2 (§ 39 α, 69, 85 Anm. 4).
Eptaticum 24_4 (§ 69).
Erassisse 25_1 (§ 74).
Erodianis; erodi 13_1 (§ 69).
Eroneus 25_1 (§ 74).
Errarium F 223 (§ 74).
Eructuare 19_3 (§ 24).
Erumpna 24_3 (§ 41).
**esdarnare* F 1156 (§ 33, 76).
Ethemoloia 25_1 (§ 26 α, 53, 62 β).
Etursam 24_3 (§ 13, 51 α, 117).

3. Wortbestand.

Über den vornehmlichen Zweck dieses Vokabulars, eine Ergänzung zu Körtings Lateinisch-romanischem Wörterbuch zu bilden, und über die aufserdem für die Auswahl der hier aufgeführten Wörter mafsgebenden Gesichtspunkte s. die Einleitung am Schlusse.

Wörter mit Majuskel treten im Glossar als Lemmata, Wörter mit Minuskel als Interpretamente auf.

Der Einheitlichkeit halber zitiere ich im allgemeinen nur die von Foerster abgedruckten Glossen, und zwar hier einfach nach ihrer Nummer in der 2. Aufl. des Afranz. Übungsbuches. Bei erwähnenswerten Wörtern aus von Foerster nicht abgedruckten Glossen füge ich diese hier, je nach Bedarf sämtlich oder in Auswahl, ein.

Abortiuus (829): sard.[1] *aurtìvu*; it. *abortivo*, pv. cat. *abortiu*, franz. *abortif*, sp. *abortivo*, apg. *aborsivo* (cf. pg. *aborso* < *abortus*) mit gelehrter Erhaltung des *b* gegenüber sard. *avortire*, franz. *avorter*, *avorton*.

abscondere (536, 667): afranz. *escondre*.

Absinthium (850): Diez AR Gloss. S. 40 führt an pv. *aissens*, *encens*, rtr. *issienz* und afranz. *ussen* < *aussen*, das Godf. nicht kennt. Die Volkstümlichkeit des Wortes wenigstens auf einem Teile des franz. Sprachgebietes beweist sein Fortleben in modernen franz. Mundarten: die Tafel *absinthe* des A. L. belegt das Wort in Erbwortform an 12 Orten: Dép. Basses-Alpes (3 mal), Hautes Alpes (2 mal), Landes (2 mal); Italie (3 mal).

Absorbere (354, 783, 785): mer. *assurbìri*, it. *assorbire*.

abundantia (196): it. *abbondanza*.

abundare (39_3 *Uberrimum: abundantissimum*): it. *abbondare* (asp. apg. *abondar*).

Accendere (787): log. *azzendere*, pv. *acendre*, asp. apg. *accender*.

acedia (477): zum Auftreten dieses Wortes in der Glossenliteratur s. Landgraf, AlLex. IX, S. 359.

Acer (20_1 *Acer: ager*): sard. *agru*, *argu*.

acucŭlio (849) ist gegenüber Kört. 146) *acucŭlio* anzusetzen als Augmentativbildung zu *acucŭla*: cat. *agulló*.

adbattuere (502, 1012): log. *abbattire*, mer. *abbàttiri*, set. *abbattì*, cat. *abátrer*.

ad dentes = afranz. *adenz* s. u. *dens*.

[1] Das Sardische wird im Folgenden öfters geschieden in das Logudoresische (log.), das Nordsardische (set.) und das Südsardische (mer.).

Adeps s. u. *aleps*.

ad(h)astare (1151): das von Diez, ARGloss. S. 52 darunter vermutete afranz. **ahaster* ist nicht zu belegen, mufs aber vorhanden gewesen sein nach Ausweis von afranz. *ahaste* sbst. f. „Eile“, *ahastif* „eilig“. — Vielleicht mit unserm Worte identisch ist *adastare* Zeumer, Diplom. S. 130, 16 (etwa = „herzuströmen“, „zahlreich teilnehmen“?), das die Addenda lexicis lat. AlLex. II S. 111 als *ad-astare* deuten unter Hinweis auf *ad-alligare* bei Plin. maior. (s. § 79).

adiungere (315): cat. *adjunyir*.

adorare (29): sard. *adorà* etc., pv. *azorar*.

Adredare s. u. *rēdare*.

aeramen (326): log. *ràmine*, mer. *arramini*, set. *ramu*.

Aerugo (18_2 *Erugo: genus uermis*): log. *ruinzu* (mer. *arruìnu* = *aerugo* + *rubiginem*?).

aestimare (104, 442, 522): log. *istimare*, set. *istimà*, mer. *stimai*, altcat. *esmar*.

aetas (109): log. *edàde*, mer. *edàdi*, set. *etai*, cat. *edat*.

affigere (8_1 *tabulata quae ab inferiore parte trabibus adfiguntur*): cat. *afegir* „unir, apegar una cosa ab altra“.

affligere (243, 414, 11_3 *Torquetur: adfligetur*, 20_1 *Adteritis: adfligitis*, 20_2 *Affectus: afflictus*): log. *affrigìre*, mer. *affligiri*, set. *affligì*, sp. *afligir*, pg. *affligir*.

Agger (241): log. *àrgine*, set. *argini*.

aggrauare (221): it. *aggravare*, afranz. *agrever*, cat. sp. *agravar*, pg. *aggravar*.

albor (22_1 *Candor: albor*): sard. it. *albore*, pv. sp. *albor*, afranz. *aubor*, pg. *alvor* „Helligkeit, Morgenröte“.

aleps (845): afranz. *auve* noch nfranz. fortlebend mundartlich in Beauce, Orléannais.

alienare (829): pv. *alienar*, afranz. *aliener*, *alegner*, cat. *(en)-agenar*, asp. *ajenar*, pg. *alhe(i)ar* meist „verändern“, „aufser sich bringen“, „das Bewufstsein verlieren lassen“.

allodum (902): germanisches Lehnwort entsprechend einem anfrk. *all* + *ōd* < *aud* = ano. *auðr*, ae. *ead*, ahd. *ōt*: cat. *alou*.

aloxinum (850): das wohl zuerst im Anthimus 15 (s. Valentin Rose, Index) auftretende Wort, zu dessen Verbreitung bei K 529) afranz. *aloisne*, pv. *aluisna* nachzutragen, lebt noch in modernen franz. Mundarten: die Tafel *absinthe* des A. L. weist unser Wort auf in 6 Ortschaften: Dép. Pas de Calais (284, 285), Dép. Indre-et-Loire (406, 408) und Suisse (977, 978).

amaricare (660; s. Bess. 41.): cat. *amargar*.

amator (26_1 *Filosofus: -sapientia*): sard. *amadore*, it. *amatore*, pv. *amaire*, *amaire*, *amàdor*, cat. sp. pg. *amador*.

ambulator (34_2 *Profectores: -es*): sard. *andadore*, pv. *anaire*, *anador*, franz. *alere*, *aleor*, altcat. *anador*, sp. pg. *andador*.

ambulare (61, 133, 389, 638, 925; in synkopierter Form *alare* 1030, 1124, 1132, 1133): sard. *andà* etc.; cat. *anar*.

amplus (543): sard. *ampru*, cat. *ample*.

anatiare (452, 510, 697, 722, 831, 862, 867): Üb romanische Fortleben dieses germanischen Lehnwortes, da Kluge, Pauls Gdr. der germ. Phil., 2. Aufl., I, S. 333 auf Typus **anatjan* entsprechend ahd. *anazzen* „anzeigen“ zurück s. K 628) s. v. *ánazan*. S. unsere Lautl. § 49α; Diez, ARG S. 41; G. Paris, Comptes rendus des Séances de l'Académie Inscript. et Belles-Lettres 1893, S. 92 Anmerk. Über die For des Wortes im Afranz. s. § 76.

ancilla (144): pv. *ancela*.

Angariare (510, 831): sard. it. *angariare* „plagen“; pg. *angariar* „zinspflichtig machen“, „liebkosen“.

angustiare (784): altcat. *angóixar*.

angustiosus (20_4 *Anxius:* —): das zuerst bei Gregor d. Gr. belegte Wort, zu dem s. Löwe AlLex. I, S. 22, ist erhalten in pv. afranz. *angoissos*.

Anxiari (784): sard. *ansare*.

aptus (8_1 *Docilis ... ad docendum* —): sard. *aptu*, it. *atto*.

aqua (239, 584, 737, 39_4 *Uligo: sordes ł aque*): log. *abba*, set. *eba*, cat. *aygua*.

arbitrium (8_1 *Optio: electio . potestas . arbitrium . libera uoluptas*): sard. *àrbitriu* „facultade de fagher o non fagher“, cat. *albedriu*.

arcarium (9_2 *Archariis: custodes archarii*): afranz. *archiere* f. „coffre“ < *arcaria*. Sollte hierzu auch sp. *alquería* „casa de labranza“, pg. *alcaría*, *alquería* „casa de campo para guardar os instrumentos de lavoura; cabana“ zu stellen sein mit ähnlicher Akzentverlegung wie in *arbitrium* > *albedrío*? Bedeutungsstufen wären „Lade“, „Behältnis“, „Geräteschuppen“.

ardor (48): sard. it. *ardore*, afranz. *ardour*, pv. cat. sp. pg. *ardor*.

Area (447, 851): sard. scheint fortzuleben nur das Diminutiv *arĭóla* > log. *arzola*, mer. *argiola*, set. *agliòla*.

Aridus (822): log. mer. *aridu*, set. *àrritu* (sp. pg. *arido*).

Armentum (54): sard. *armentù*; afranz. *arment* scheint nur in Übersetzungen aufzutreten.

Armilla (9_2 —*: propria uirorum*; 838): it. pv. *armilla*, franz. *armilles*, sp. pg. cat. *armilla*, *armilha* können wegen der Erhaltung des *ĭ* nicht als Erbworte betrachtet werden. Erbwortlichen Lautstand zeigt nur die moderne Dialektform *armala* (Suisse romande): „oreille d'un vase de bois“, während afrz *armeilles* (reimt bei E. Deschamps*: oreilles*) auf eine Form mit Suffixtausch < **armicula* weist. Über den gelehrten Charakter von *armilla* im Romanischen s. Cohn, Suffixwandel S. 54.

Ascia (18_1 —*: genus ferramenti*): Godf. belegt ein einziges Mal afranz. *aisse*.

aspectus (27_4 *ab omine* (= *hominum*) *aspectu remoti*): sard. *aspectu*, *ispectu*, it. *aspetto*, afranz. *espit* in der Redensart *voir a espit* „vor Augen sehen“, z. B. La Charrette, Vat. Chr. 1725 f⁰ 33a: *Et a mis la chose en respit Jusqu'a tant que voie a espit Un bon lieu*; apg. *aspeito*.

ndere (18_1 *Adtendite: intellegite*), *attendere* (32_4 *Obnixis:* ...): log. *attèndere* (mer. *-i*), set. *attendi*, cat. *atendrer*.

ttenuare (814, 1129, 38_3 *Tabescit: -t*): scheint mir fortzuleben er heutigen Mundart von Noiron-sur-Bèze (Côte d'or) in *ętęnę* urdir, ennuyer, fatiguer".

atterrare (23_1 *Costuprare: ad-*): sard. *atterrare* „abbattere, de- ire, umiliare, confondere" it. *atterrare* „abbattere, buttar a terra, violare", pv. *atterrar* „renverser", cat. *aterrar* „abâtrer, humillar", sp. *aterrar* „echar por tierra", pg. *aterrar* „derrocar, derribar". Von allen diesen Bedeutungen deutet nur die it. Nebenbedeutung „violare" die Richtung der Entwicklung an, die in der Mundart unseres Glossators die Bedeutung von *atterrare* zweifelsohne eingeschlagen hat, nämlich von „zu Boden werfen" > „notzüchtigen", eine Entwicklung, die eine völlige Parallele findet in der des Verbs *culbuter*, als dessen Bedeutung Sachs nur „Hals über Kopf herunterwerfen, stürzen, zu Grunde richten" gibt (auch der Nachtrag kennt nur intr. *culbuter* ≐ faire la culbute „sich [beikommen] lassen"), dessen zweite, aus der ersten entwickelte Nebenbedeutung „foutre" jedoch z. B. bei Zola bis zum Überdrufs zu belegen ist, sporadisch sich übrigens auch schon in der ältern Sprache findet so z. B. Sorel, Francion, S. 311 der Bibl. Gaul. „*mademoiselle, aimez-vous bien à être culbutée*" nach dem Zusammenhange unbedingt = foutue.

Zu dieser naheliegenden Begriffsübertragung cf. deutsche Euphemismen wie „ins Gras werfen", „auf dem Rücken liegen" usw.

axalis (geschrieben *ascialis* 824): Suchier (Afranz. Grammatik S. 87 Anm, 1) zitiert unsere Glosse zur Entscheidung der Streitfrage des Etymons von afranz. *aissiels*. In der Tat kann nach der Lautlehre unseres Denkmals hinter *ascialis* sich nicht das von Koschwitz vorgeschlagene Etymon *axĕllus* verbergen, das K. 1106 „am meisten befriedigt". S. § 2.

baiula (416): afranz. *baile, baille*.

bansta (581): als bodenständiges Wort, wohl zu gotisch *bansts* gehörig (s. Diez, Et. W. s. v. *benna*), lebt dies germanische Lehnwort noch heute im Nordost-franz., so im Dialekt von Puilly par Carignan (Ardennes): *bãs* „grofser Korb zum Trüffelsammeln". In wallonischer Form (s. Marchot, RF XII, S. 645) ist das Wort ins Schriftfranzösische übergegangen: *banse* f. „grofser Warenkorb".

baugus (838): germanisches Lehnwort entsprechend anfrk. *baug*, ae. *beag*, ahd. *boug*.

bestia (780, 26_1 *Ferarum: -um*): cat. *bitxa*.

bibator (563): nur afranz. *bevere, beveor*, das nicht mit K. 1362) auf *bibĭtor* zurückgeführt werden kann, auf das andere roman. Sprachen (ergänze ibd. sard. *bidore*) zurückgehen.

bisaccium (425): Diez AR Gloss. S. 28 führt npv. *biassa* an, Mistral *biasso, besaço, bigasso* etc.; cat. *beassa*, sp. *bizazas* f. pl.

blista (931): afranz. *bleste, blestre* „petite motte", s. K. 1477) s. v. *blister;* nfranz. mundartlich fortlebend als Verstärkung der

Negationspartikel, so pikard.-normann. (vallée d'Yères): *n't' in quittera point une blette* „er wird dir auch nicht ein Krümchen hinterlassen".

Botrys (858): eine Augmentativbildung hiervon ist wohl log. *budrone*, set. *butroni* „Traube".

brunia (474): germanisches Lehmwort entsprechend ano. *brynja*, anfrk, ahd. *brunnja*.

bulcare (894): Diez, ARGloss. S. 43 stellt dies Wort zu mlat. *bullicare*, das nach ihm sowohl „abstumpfen" heifsen konnte (von *bulla* Kopf oder Hut des Nagels, woher auch franz. *boulon* „Nagel mit dickem Kopf") als auch („von *bulla* Wasserblase") „sieden, wallen, Blasen werfen, sich bewegen" = it. *bulicare*, pv. *bolegar*, franz. *bouger*.

Diese Herleitung, für die zweite Sippe einleuchtend und anerkannt, erscheint mir für die erste keineswegs unbedenklich, da Duc. für mlat. *bullicare* nur „menstruo, puerili sanguine inquinare" gibt, was sich höchstens zur zweiten Sippe in Beziehung setzen liefse. — Was zunächst die Glaubwürdigkeit der Überlieferung unserer Glosse *Ebitatum* (= *hebetatum* nach Bess. 58.): *bulcatum* betrifft, so wird sie erwiesen durch ein von Diez übersehenes, im nfranz. veraltetes (Sachs „+") *reboucher* „stumpf machen" (neben unveraltetem Homonym „wieder vollstopfen", das erst im 15. Jahrhundert als Neubildung zu boucher „(den Mund) stopfen" auftaucht, während afranz. *rebouchier* ausschliefslich „émousser, fausser" bedeutete). Afranz. bestand des weitern ein Simplex *bouchier* „in Garben binden" und ein sbst. f. *bouche* = „botte, fagot". Zu diesen Worten, denen vlglat. *bulcare, *bulca entsprechen würden, stellt sich in modernen franz. Mundarten wallon. *buχé* „(zusammen)hauen", *buχ* sbst. f. „Klotz" z. B. in der Redensart *tęs tǫ̃ buχ* „du bist verrückt" in den Dialekten von Malmedy und Weismes, welche Formen nach der Lautlehre dieser Mundarten ein vlglat. Substrat **bulc-ia*, **bulc-iare* erfordern würden (s. auch *boge* sbst. m. = „Rumpf, Stumpf" bei Grandgagnage).

Das gemeinschaftliche Etymon dieser ganzen Sippe erblicke ich in einem germanischen sbst., das wir in mndl. *bulck* „Masse, Rumpf, Stumpf" erhalten sehen, von wo es in gleicher Bedeutung ins Englische (*bulk*) übergegangen ist. Ein vielleicht unter Einflufs von *la masse* als fem. gebildete Lehnwort **bulca*, **bulcia* konnte seine Bedeutung „Masse, Rumpf, Stumpf" nach zwei Seiten entwickeln, nämlich einschränkend zu „Baumstumpf, Klotz" (so wall. *buχ*) oder erweiternd zu „Haufen überhaupt" > „Haufen Getreide" > „Garbe" (so afranz. *bouche*). Ein zugehöriges Verb, das *bulc-are* unserer Glosse, mufste heifsen „um Stumpfe machen, abstumpfen" (so afranz. *(re)bouchier*), woraus sich wallon. *buχé* „(zusammen)hauen" ohne Mühe entwickeln konnte.

bustiola s. u. *pyxidiola*.

calcaneum (881): log. *calcanzu*, mer. *cargangiu*, *cracàngiu*, pg. *calcanho*.

calcearius (869): altit. *calzaio* „calzone“, afranz. *chaucier* „soulier, chaussure“, pv. *caussier* „chausses“.

Caligo (276; 731 = 22_2 —: *tenebre*): alle drei Glossen geben übereinstimmend als Bedeutung „Finsternis“, woraus zu schliefsen ist, dafs der Glossator, falls seine Mundart das Wort noch kannte, es in anderer Bedeutung brauchte. Was nun das von K. 1754) s. v. *caligo* angeführte afranz. *chaline* (dessen Bedeutung „chaleur, inflammation“ sich übrigens durch die Zwischenstufen „Dunkelheit beim Gewitter“ „(Gewitter-)Schwüle“ erklären liefse) betrifft, so bietet es in seiner Endung eine lautliche Schwierigkeit (cf. *vertigo* > *(a)vertin*) und ist daher richtiger als Weiterbildung zu dem auch semasiologisch näherliegenden *calor* zu betrachten. Dagegen lebt *caligo* in tadelloser Erbwortform in afranz. *chalin* „brouillard“ „obscurité“ in pikard. und anglonorm. Texten. Demgegenüber befremdet zunächst die dreimalige Erklärung von *caligo* als *tenebre*, ein Widerspruch, der sich dadurch löst, dafs die ursprüngliche Bedeutung des Wortes nicht im ganzen franz. Sprachgebiet erhalten blieb. Denn unser Glossator kennt *caligo* als Interpretament, d. h. als Erbwort seiner Mundart, in der abgeleiteten Bedeutung „Unwetter“, „Gewittersturm“ in

8_2 *Turbinem: uim uentorum . tempestatem . caliginem . procellam*,

einer Bedeutung, die sich noch heute im Patou von Poiton (*chalin* = „orage“) erhalten hat und die der heutigen des Wortes in Bessin und Aunis (*chalin* = „éclairs sans tonnerre“) als Zwischenstufe voraufgegangen sein mufs. Gleichfalls aus der Bedeutung „Gewittersturm“ in unserem Texte scheint entwickelt über „(Gewitter-) Schwüle“ die Bedeutung „chaleur“, in der die Mundarten 370 (*kàlén*) und 259 (*kàlẽn*) des Départements Seine inf. (Tafel *chaleur* des A. L.) unser Wort bewahren.

Zur afranz. Bedeutung von *chalin* „brouillard“, „obscurité“ cf. noch it. *caligine* „vapore, nebbia“ neben *caleggine* „fuliggine“.

callum (9_4 *Callis*: *semita paruula dicta eo quod quasi calle* (= *-o*) *mensuretur*): set. *caddu*, log. mer. *callu*.

caninus (22_3 *Cinomia* [= *Coenomyia* nach Lautl. § 7]: *musca canina*): so it. *mosca canina*, afranz. *mosche chenine*; sard. *caninu*, it. sp. pg. *canino*, pr. *canin*, cat. *caní*, afranz. *chenin*, noch nfranz. mundartlich fortlebend in Lyonn. *chanin* „mauvais, aigre, hargneux“, Guernesey *qu'nin* „mal foulé“ „mal drapé“.

capanna (1137): K.s 1683) s. v. *cabanna* ausgesprochene Behauptung, Isidor's Schreibung *capanna* stehe der Ableitung von *capio* zu liebe statt *cabanna*, wird durch die it. pv. sp. pg. Formen des Wortes widerlegt, die, in Übereinstimmung mit unserer Glosse unbedingt *capanna* fordern.

capitale „Kopfkissen“ (644): log. *cabiddàle*, set. *cabitali* „Kopfkissen“, afranz. *chevel* „chevet“. Von gleichem Stamme gebildet sind *capit-iale* > it. *capezzale* „Kopfkissen“, *capit-iolu* > afranz. *chevequel* „oreiller, chevet, traversin“ oder mit Suffixtausch *chevecel* (reimt : *moncel*) in gleicher Bedeutung.

capulare (78): das wohl zuerst Anthimus 75 auftretende Wort ist belegt ferner Lex Burgund. 111, 5; s. auch Lex Sal. Gaul S. 44.

carica „Feige" (439): log. *càriga*, set. *carica* (gegenüber *figu siccada* mer., *ficasiccu* gal.) = it. *fico secco* in der Bedeutung bagatella, z. B. *m'importat una cariga* = „da geb' ich keinen Pfifferling drum."

carricare (437, 1019): log. *garrigare*; zum Auftreten des Wortes in der Glossenlitteratur s. Landgraf, AlLex. IX S. 426.

Cassus (10_2 *-am*: *uanam . inanam*, 22_1 *-a*: *uana . uacua*): das gemeinromanisch erhaltene Wort wird also mehrmals in seiner lat. Bedeutung erklärt, ein Zeichen, dafs die Bedeutungsverschiebung zu afranz. *quas* „cassé, brisé, abîmé, abattu" bereits vollzogen.

castellum (32): sard. *casteddu*, cat. *castell.*

Catulus (873): cat. *catxo.*

causari (627) „reden, disputieren": entgegen Mackels auch von K. s. v. angenommener Ansicht ist nicht ein germanisches, übrigens nirgends anzuknüpfendes got. **kausôn* entspr. ahd. *kôsôn* das Etymon zu afranz. *cǫser*, nfranz. *causer* „plaudern, reden"; vielmehr ist umgekehrt afranz. *cǫser* Erbwort aus lat. *causari* „eine causa haben", woraus ahd. *kôsôn* entlehnt.

Cimex (870): cat. *xinxa.*

cimicella „Wänzchen" „Milbe" (870): nfranz. mundartlich fortlebend in Beru (Champ.) *sincele* „ciron". Dagegen ist afranz. das Wort aus naheliegenden Gründen nicht zu belegen; die von Godf. s. v. *cincele* mit dem eben behandelten Dialektwort irrtümlich zusammengeworfenen afranz. Formen *cincele*, *cincenelle*, *cincerelle*, *cicindelle* „moucheron, cousin" haben damit nichts zu tun, sondern sind Ableitungen vom Stamme *zins-*, betreffs dessen s. Wortbestand s. v. *zinzella.*

cincella s. u. *zinzella.*

cingulum (89, 509): sard. *cingra*, *chingia*; cat. *cingla.*

cinnare (751) „winken": zum Auftreten dieses bisher nur unbefriedigend erklärten Stammes in der Glossenlitteratur s. Landgraf, AlLex. IX, S. 398.

Cinomia s. u. *caninus.*

circitor = *circu(m)itor* (937): sard. it. afranz. ersetzt durch **circator* in der Bedeutung „contrôleur, inspecteur, surveillant", in der auch *circitor* inschriftlich (Pirson S. 239) erscheint. Zur Bedeutung „Herumtreiber" unseres Wortes, dessen *m*-lose Form Bücheler für Petr. 53, 10 (Hs. *circumitore*) in den Text setzt, s. die Bedeutung „Hausierer" Ulp. dig. 15, 3, 5.

clauus (1035): log. *gidu*, mer. *cràu*, cat. *clau.*

cocur westgerm. = ostgerm. *qiwarus* (922) „Köcher": Über das Verhältnis dieser Formen zueinander und die im Texte (bessere in *cuipra* nach Bess. 61) vorliegende Form s. § 85, Anm. 3.

cogitare (446, 993): cat. *cuydar.*

Collatio (714 = 22_3, 22_4 *Con-: conferentia*): diese dreimal auftretende Glosse belegt anderwärts Löwe, AlLex. I, S. 23.

Comitatus (670): in abgeleiteter Bedeutung mer. *contàu* „campagna ad inghiriu de sa citade", cat. *condat* „dignitat y domini del comte".

Comparare (150, 779): nur sard. *cumparàre* etc. bewahrt die lat. Bedeutung des Vergleichens, Gegenüberstellens: „paragonare, confrontare".

comparator (663): pv. *compraire, comprador.*

Complacere (770): log. *cumpiàghere*, set. *cumpiazì*, it. *compiacere*, pv. *complazer* (afranz. ein Beispiel in Übersetzung!), cat. *complàurer*, pg. *comprazer* (sp. *complacer*).

complere (142): sard. *cumplìre* etc., cat. *cumplir*, pg. *cumprir.*

concambium (772): it. *concambio*, sp. *concambio*; mlat. Belege für das Wort s. z. B. Index zu Mon. Germ. Leg. II[2].

conferentia s. s. v. *Collatio.*

Conficere (190): zur Bedeutungsentwicklung des Wortes im sard.: log. *cunfàghere*, mer. *cunfai*, set. *cunfà* „esser giovèvole" cf. lat. iuvat „hilft" und „freut".

confringere (17_2 *Conlido: -o*, 22_2 *Conlidit: -it*, 23_1 *Contriuisti: confregisti*): afranz. *confraindre.*

congaudere (417, 668): pv. *conjoir* „fêter, affectionner, savourer, goûter".

conquassare (1058): sard. *isconquassàre* etc., it. *conquassare*, pv. *concasar.*

consequi (846): sard. *consighìre* etc., afranz. *consievre*, pv. *cosseguir, cossegre*, sp. pg. *conseguir.*

[**Conspectus, us** (3_2 *Non sum fraudatus a -u tuo id visio tua non fuit subtracta*, 29_1 *In cunspectu meo: ante me*): it. *cospetto*,] apg. *conspeito.*

Conspergere (255): it. *cospargere.*

constringere (217, 17_4 *Urgeat: -at*, 20_2 *Amplectus: -ctus*, 22_1 *Conpescere:* —): set. *custrignì*, cat. *constrènyer.*

contaliare (1106): afranz. *contaillier* bei dem Trouvère belge J. de Baisieux.

contentio (31, 122, 979): afranz. *contençon*, pv. *contenson*, altcat. *contensó* „Streitgedicht" „Streit".

[**contingere** (313): afranz. *containdre* „erreichen". In 174 *Nouerat*: *contingebat* ist das Verb unpersönlich gebraucht = „es begegnet mir, stöfst mir zu", eine gmroman. Ausdrucksweise; cf. it. *contingere* „accadere",] asp. *cuntir* „acontecer". Zum Bedeutungsübergang cf. it. *toccare*, das „berühren" und unpers. „zustofsen" in sich vereinigt.

contornare (23_1 *Conuertantur: conturnent*): it. *contornare*, afranz. *contorner*, asp. *contornar.*

conuenientia (601): sard. *cumbeniènzia*, it. *convenienza*, afranz. *covenance*, pv. *covenensa*, cat. *covinensa*, pg. *convènça.*

conuentus (559, 22_3 *Co[g]itus: simul -*, 26_1 *Forum: mercatum . -m*): mer. *guvèntu*, cat. *covent.*

coquere (864): log. *còghere*, mer. *còiri*, set. *cozì*; cat. *cóurer.*

corium (34_2 s. u. Bess. 74): log. *córzu*, mer. *cròxiu*, set. *cògliu*; cat. *cuyro*.

Crabro (288), *crabro* (1150): zum Vorkommen des Wortes s. Landgraf, Al Lex. IX, S. 424.

cremare (10_3 *Torreri*: *siccari*, *-i*, *assari*): it. *cremare*, afranz. *cramer* (vom gleichen Stamme pv. *cremor* „Brand, Hitze").

crenare (291): afranz. *crener* „entaillier"; *crené* = Fimbriatus, = chiqueté comme creneaulx s. Godf. s. v. Über grinitam unseres Textes statt grinatam s. u. Bess. 6.

cuffia (169): pv. *cofa*, cat. *cufia*; s. K 5339) s. v. **kupphja*. — Schon Venantius Fortunatus kennt das Wort, dessen Herleitungen nicht befriedigen können, s. § 83.

cultura (34_4 *In uestram coloniam*: *in uestram* ... *cultura*): pv. *coltura* „Bebauung, bebautes Feld".

Cymbalis: *cymblis* (821): sard. *cembulu*, afranz. *cimble*, *cimbre*, pv. cat. *cimbol*.

danea (447, 851) „Tenne": dieses „Grundwort von ahd. *tenni*" (Kluge, Pauls Grdr. der germ. Phil. 2. Aufl., I S. 332) lebt nach Ausweis des A. L. (Tafel *aire*) noch heute in den Patois von Liège (196) und Namur (197). Sonstige Belege des Fortlebens bringt bei Marchot, R. F. XII, S. 646.

darnare s. u. *exdarnare*.

defendamentum (1134): pv. *defendemen*, afranz. *defendement* zitiert Diez, ARGloss. S. 52.

degannare (129, 523, 659, 29_1 *Inridebit*: *deganabit*: das Afranz. kennt éinen anglonorm. Beleg für *deganer*, das Pv. ein Verbalsubst. *degan*. Das Wort lebt aber noch heute mundartlich in Bessin: *deganer* „contrefaire". S. auch u. *ingannare*.

dens (782). Beachte adverbiales „*ad dentes*" in 43 *Pronus*: *qui a dent' iacet*, dem nur afranz. *adenz*, nfranz. „*sur les dents*" entspricht.

[**desuper** ($333, 4_4$ *Incubabit*: *desuper pendebat*): afranz. *desor*.]

discollocare (537, s. Bess. 38.): nfranz. *découcher* „aus dem Bette vertreiben"; afranz. Belege fehlen Godf., auch Supplém., dagegen belegt transit. *descolchier* Littré im Job 462: „*les tenebres de ceste nuit qui descolchent et despitent la lumiere*", also etwa „verdrängen" „bekämpfen", wozu das von unserer Glosse geforderte „vertilgen" ungefähr stimmen würde. — Altit. *scorcare*, pv. *descolgar*, sp. pg. *descolgar* weisen keine ähnliche Bedeutungsnüance auf, sind daher wohl als jüngere Zusammensetzungen zu betrachten.

disligare (591, 694): Über den Ursprung des unlat. Wortes s. Diez, ARGloss. S. 32.

diurnalis (963) „Morgen Landes": Diez, ARGloss. S. 45 verweist auf afranz. pv. asp. *jornal* in dieser Bedeutung. Das Wort lebt noch heute im wall.: Weismes *džornā*, Malmedy *džürnā* „arpent", s. auch u. diurnus.

Diurnus (12_1 *-o*: *unius diei spacio*): läſst schon die gemeinromanische Substantivierung des ursprünglichen Adjektives in der

Bedeutung „Tag" erkennen. — In den Ardennen (Puilly) wird es mundartlich für *diurnalis* (siehe oben) gebraucht: *dj'o* „arpent". Cf. dazu unser südd. „Tagwerk" = Morgen.

dolare (5): afranz. *doler* „glätten, hobeln".

effugare (10_3 *Abire:* —): s. u. *fugare.*

Effundere (737): it. *effondere*, afranz. *effondre* „vergiefsen, zerstreuen", refl. „mager werden", sp. *efundir*, pg. *effundir.*

exbullire (886): it. *sbollire*, afranz. *esboillir*, pv. *esbulir.*

excauare (826, 893): das so schon von Diez, ARGloss. S. 39 gedeutete *scauare* der Hs. lebt in it. *scavare*, wall. *haver*, sp. *escavar* (Fortleben des Simplex s. Diez ibd.). Anders Kluge, Pauls Grdr. 2. Aufl. I, S. 333, der in *scauare* ein germanisches Lehnwort sieht: „das Ztw. *scabare* ‚schöpfen' zeigt keine Lautverschiebung, aber vlglat. Erweichung der Tenuis", wozu s. Wortbestand s. v. *scabare.*

excol(a)pare s. u. *sculpare.*

excol(a)patura s. u. *sculpatura.*

exdarnatus von *exdarnare* „verwirren" „schwindeln machen" (1156): das Verb lebt nfranz. in der Form *ẹdarné* oder ähnlich in folgenden Mundarten (A. L. Tafel *étourdir*): Vosges 59, Alsace 85, S.-et-Marne 210, Yonne 117, Aube 122 in der Bedeutung *étourdir* „verblüffen, verwirren, aus der Fassung bringen", *ẹdarné* „bestürzt" entspricht also hinreichend dem *esdarnatus*: *Uecors* „der Besinnung beraubt" unseres Textes. Damit ist die korrekte Überlieferung unserer Glosse ein für allemal gesichert und gleichzeitig die von Rönsch, Jahrb. VII, S. 71—72, ausgesprochene Vermutung, *esdarnatus* sei „eine romanisierte Umbildung des lat. *externatus*, das ganz die gleiche Bedeutung wie *vecors* hatte", als lautlich unzulässig erwiesen. Ich erblicke den Ausgangspunkt der ganzen Wortsippe, von der wir bisher nur das Verb *exdarnare* > *ẹdarné* kennen gelernt haben, in dem germanischen Adj. *darni* = ahd. *tarni*, ae. *dyrne* „heimlich, versteckt". Mit einer naheliegenden Erweiterung des Sinnes zu „in Dunkel gehüllt" „verdutzt" finden wir dies Wort im Afranz. als *darne*, *daurne* (bei Roquefort ohne Stellennachweis, fehlt Godf.) „étourdi, fou" wieder. Dieser schon etwas übertragenen Bedeutung gegenüber hat sich die ursprünglichere, „in Dunkel gehüllt", bis auf den heutigen Tag erhalten in der Mundart von Puilly (Ardennes) in der Redensart *dj'ü so tu darn* (wofür auch *dǫn*) „mir wird es schwarz vor den Augen, wirr im Kopf, ich habe Schwindelanfälle". Ein von diesem *darni* > *darnə* „in Dunkel gehüllt, verdutzt, schwindelig" abgeleitetes *(ex)darnare* mufste also ohne weiteres „(völlig) in Dunkel hüllen, schwindelig machen, verblüffen" bedeuten. So erklärt sich das bei Roquef. verzeichnete *adaurné* „niais, étourdi", so die eingangs aufgezählten Patoisformen *ẹdarné* „étourdir", so die sonstigen Ableitungen vom Stamme *darn-*, vlt. Typen **darn-icius* „ébloui" und **darn-ionem* „vertige, éblouissement" voraussetzend, die Marchot, R. F. XII S. 649 unerklärt aufgeführt.[1]

[1] So erklären sich auch franz. Ortsnamen wie *Darney* < *Darniacum* (Vosges) = dtsch. Blendheim, Blennheim; *Darnelettes* (Norm.) etc.

Einem Teile des Südostfranz. scheint ein sekundärer Wandel des *-n-* in *-l-* eigen in der Zusammensetzung mit *in*, d. h. wohl infolge Dissimilation des zweiten *n*: A. L. (Tafel *étourdir*) zeigt Doubs 54 *ădùrlà*, Suisse 74 *àdùrle* < *in-darnare*. Doch kennt auch Roquef. *adarlé* neben *adaurné*.

exhereditare (6_1: s. Bess. 12.): *Ejecit de terra sua: exheredetauit*): afranz. *s'esserter* (Christine de Pisan) „se donner tout entier“. Zwischenstufen wären „sich völlig entäufsern, selbstlos handeln“. Identisch damit könnte das heutige mundartliche *ẹsatẹ́* Noiron-sur-Bèze (Côte d'or) in der Bedeutung „arracher“ sein, für das sich jedoch auch an *ex-sarītare* (von *sarītum* zu *sarīre*, cf. afranz. *eissart* < *exsarĭtum* für *exsarītum*) denken liefse.

Expandere (1015 *Opansa* lies *Spansa* nach Bess. 53.?): it. *spandere*. Frühe Belege für die apokopierte Form dieses Verbs gibt Weymann, AlLex. IX S. 138).

explicare (18_2 *Jubilum: inmensa letitia quae uoce — non potest*): afranz. *esploiier* nur heraldisch, so noch nfranz. *éployé* „mit ausgebreiteten Flügeln“.

exponere (185, 721): afranz. *espondre* „interpréter, expliquer“; dagegen *Exponere:* 3_3 *Exposuit: proiecit*; 705.

exportare (3_4 *Eferre: —*, 14_3 *Efferentes: -ntes id̄ extra ferentes*): afranz. nur *esporté* „getragen“, „abgenutzt“; cf. dtsch. „a b g e t r a g e n“, engl. „w o r n o f f“.

exprehendere (1084): genau entsprechend pv. afranz. *esprendre* „anzünden, „in Brand setzen“ (noch nfranz. *épris* „verliebt“), wofür schon Diez ARGloss. S. 50 Beispiele anführt.

fano, onis (701): germanisches Lehnwort entsprechend ahd. *fano*.

femoralia (307): schon Diez ARGloss. S. 24 weist auf pv. afranz. *femoraus* „Beinkleider“.

Feruor (48): afranz. einmal belegt, sp. *hervor*, pg. *fervor*.

flagellare (618, 704): afranz. *flaeler*, *flaieler* lebt noch heute mundartlich in norm. *flẹlé* „(die Obstbäume) heftig schütteln“ nach Diez, ARGloss. S. 61.

flamma (15_2 s. Bess. 47.: F*ulmina: iaculum . flamma . ictus*); der älteste Beleg für *flamma* als „Waffe“ (mlat. *flammea* = lancea siehe bei Duc.), in welcher Bedeutung noch das heutige Argot „*petite flambe*“ (*flamma* durch Dissimilation, s. Foerster, Zs. XXII, S. 265) = „petite épée, couteau à l'usage des coupeurs de bourses“ kennt, zitiert bei Godf. unter der afranz. allein belegten Diminutivform *flamete* „sorte de lancette“. Denselben Bedeutungsübergang zeigt das Germanische: ae. *brand* > ne. *brand* „burning, sword“, isl. *brandr* „fire-brand, sword-blade“ (Skeat, Etym. Diction.: „from its flashing“); mhd. *brant* „Brand, Schwert“. Zudem mufste afranz. diese Sinnesübertragung gefördert werden durch die Aufnahme des germanischen Wortes in beiden Bedeutungen, s. afranz. *brant* „Schwert“ neben *brandon*, „Feuerbrand“, „Fackel“.

Flasco s. u. *uasculo*.

fodere (1121): pv. *fo(z)ir.*

Foetor (26_2 *Fetor: pudor*): sp. *hedor.*

frata s. u. *hrata.*

fruncetura s. u. *hrunkjatura.*

frustum (820): it. *frusto* „Stück", afranz. *fruste* „Überbleibsel" aus Roquef. zitiert Diez ARGloss. S. 38; *Frustum* 309 zeigt bereits den altfranz. Verlust der ursprünglichen, it. festgehaltenen Bedeutung.

fugare (4, 1053); *Fugare* (272) in der Bedeutung „fliehen", ähnlich *effugare* (s. u. v.). S. Bess. 19.

fugitiuus (372, 1027): pv. *fuidiu* (so schon Diez, ARGloss. S. 53); afranz. *fuitis.*

fulcus (161): noch in moderner Mundart als *flo, flio* „troupeau" Norm., Manche.

Fumigare (565): sard. *fumigare,* afranz. *fumoier,* cat. *fumejar.*

fundere (330, 8_4 *Conflauerat: funderat ł in unum colligerat,* 908): K's s. 4057) angeführtes cat. *fondre* bessere in *fondrer.* — Nicht mehr verstandenes *Fusi* 405.

Furari (623): auch afranz. *furer* belegt.

furbus (s. Bess. 59: 26_2 *Fur: latro ł furbus a furbiendo*): zur Sinnesentsprechung von *furbus* „Schelm, Spitzbube": *furbire* < *furbjan* „blank reiben" vergleicht Diez, Et. W. 144 *fripon: friper,* sp. *limpiar* „putzen" und „entwenden", Littré, der auch ein burgund. Patoiswort *forb* nachweist, *polisson: polir.*

gaforium (607, 875): Diez, ARGloss. S. 32 nennt das Wort noch „ein rein deutsches, keiner romanischen Zunge bekanntes", doch lebt es, identisch mit ahd. *gafôri, gafuori,* mhd. *gevüere* „Nutzen, Vorteil", afranz. als *jafuer* „bonne chère, vie délicieuse", wozu s. Rom. XXI, 293.

garba (203, 816): germanisches Lehnwort entsprechend ahd. *garba.*

Gehenna (935): die hier bekundete Unvolkstümlichkeit des Wortes ist ein Beweis gegen Diez' Ansicht (Et. W. 595, von K 4196 wiederholt) *gehenna* > afranz. *gehene* > nfranz. *gêne*; ansprechender leitet das Dict. Gén. afranz. *gehine* (*gehene*) *gehie* „Folter zur Erzwingung eines Geständnisses" von *gehir* = germanisch *jëhan* ab.

gelata (811, dieselbe Gl. 33_4) „Reif": it. *gelata*; für afranz. *gelee, jalee* gibt Godf. nur „Frost", obwohl mehreren seiner Beispiele sicher die Bedeutung „Reif" zukommt, cf. noch nfranz. *gelée blanche* „Reif"; pv. *gelada, gilada,* cat. *gelada,* sp. *helada,* pg. *gelado* „Reif".

generare (497, 10_4 *Pariet: -bit,* 928, 27_1 *Gignuntur: generuntur,* 33_4 *Paries: -bis,* 34_1 *Proletarii: filios -ntes*): K. Nachtr. 4216a: afranz. *gendrer* füge hinzu it. *generare,* pg. *gerar.* Die von Diez, ARGloss. S. 58 noch gegebenen asp. *generar,* pv. *generar* sind nur Latinismen.

gerlosa (839): Diez, ARGloss. S. 34 vermutet hinter *gerlosa* sp. *garlocha* „Speer und Widerhaken", indem er bemerkt „ähnlich bedeutet *arundo*" (d. h. unser Lemma) „auch eine Angelrute". —

Näher würde vielleicht liegen *gerlosa* = **grallosa* zu lat. *grallae* „Stelzen“, also „Stäbe“ zu stellen.

granatus (305) in *mala granata* „Granatapfel“: it. *la granata*, sp. *la granada*, afranz. erbwortlich *pommes gran(n)ees* neben fremdem *grenade*, *grenate* etc., wovon sich nfranz. *la grenade* durchsetzt.

grauitas (23_3 *Difficultas*: —) afranz. *grietet*

Gyrouagus (937): diese unlat. Zusammensetzung weist zuerst die Benediktinerregel auf, s. Thomas, Rom. XXIV, S. 119. it. *girovago.*

haribergum (874): die ältere afranz. Bedeutung dieses germanischen Lehnwortes „Heerlager“ entspricht durchaus dem Lemma unserer Glosse.

hatire (1021): germanisches Lehnwort entsprechend got. *hatjan.*

hauis (302, 1158): müfste sich, nach Lautl. § 19 α durchaus möglich, hinter *hauos*, *hauus* der Hs. verbergen, wenn die von Marchot R. F. XII S. 644 ohne diesen Vorbehalt ausgesprochene und damit lautlich unmögliche Identität unseres Wortes mit wallon. *hé* „tire-fient“, pikard. *hé* „espèce de fourche à dents recourbées“ vorliegen sollte, welche Vermutung sehr anspricht. Der Stamm des Wortes ist derselbe wie in franz. *haveau*, *havet*, *Havet*, über deren Herkunft s. § 85, Anm. 3. Zum Vorkommen des Wortess. Wortverbreitung.

haunta (960 *haut tes* bessere in *hauntes* nach Bess. 63): germanisches Lehnwort entsprechend afränk. **haunipa.*

helmus (930): germanisches Lehnwort entsprechend got. *hilms.*

heribergum s. u. *haribergum.*

[**hosa** (424): germanisches Lehnwort entsprechend ahd. *hosa.*]

hrata (734, 917): „Honigscheibe“: mit romanischem Anlautwandel zu *fr-*, der den ältesten germanischen Lehnworten eigen (s. Germ. Lautl. § 79), entspricht dies Wort wie ndfränk. *rāta* (ndl. *raat*) „Honigscheibe“, mhd. *râze* (nhd. *Rofs*) „Honigwabe“ einem Typus germanisch **hrāta*, s. Kluge, Paul's Grundr. d. germ. Phil. 2. Aufl. I S. 375. — Das nur franz. vorkommende Lehnwort, afranz. *ree*, nfranz. *raie* (*de miel*), kann kein Wort der ältesten Aufnahmeschicht sein, da es als solches, genau entsprechend der Form unseres Denkmals, durchaus *fr-* im Anlaut zeigen müfste; in seiner ältesten Entlehnung, die unser Text bezeugt, scheint es also keine Verbreitung gefunden zu haben.

hrunkjatura (1069) „Runzel“: mit romanischem Anlautwandel (s. u. *hrata*) auftretend, ist das Wort der älteste Beleg für franz. *fronceure*, *fronçure*, cat. *frunsidura* (sard. *frunzidura*), Ableitungen von franz. *fronce* (sard. *frunza*), woneben die Verben afranz. *froncir* (nfranz. *froncer*), pv. *fronzir*, cat. *frunsir*, asp. *froncir* (nsp. *fruncir*), pg. *franzir* „runzeln, fälteln“ (sard. *frunzire*). Das Vorkommen der Worte auch im Sard. läfst zunächst an lat. Ursprung der Sippe denken, doch müssen gegen Diez' Ableitung von *frontem* (Et. W. S. 149) entschieden Bedenken geltend gemacht werden. Denn die altromanischen Formen weisen sämtlich auf ein *-īre*-Verbum von der Form *frūnts-ire*, die aus **frontio*, **front-ire* ebensowenig ent-

standen sein kann wie man etwa aus *mentio*, *mentire* ein **mentsire* erwarten würde. Zur Erklärung des *ts* müfste man also eine Mischung von **front-ire* und **front-iare* annehmen. Da nun jedoch die Vertreter der Sippe im Sard. nicht gemeinsard., sondern nur mer. auftreten, also eine Auffassung als Lehnwort gestatten, so steht nichts im Wege, mit Kluge (Pauls Grdr. d. germ. Phil. 2. Aufl. I, S. 333) die Sippe aus germanisch **hrunkjan* (s. ano. *hrukka*, mhd. *runke* „Runzel" Kluge, Et. W. s. v. Runzel) herzuleiten, das tadellos einen vlglat. Typus **fruntsire* liefert; franz. *fronce* etc. sind zugehörige Verbalsubstantiva, *fruncetura* unseres Textes der älteste Beleg der gemeinromanischen Weiterbildung davon auf -(*a*)*tura*.

[**husa** s. u. *hosa*.]

illuminare (956): afranz. *enluminer*, pv. *elluminar*.

impingere (955): afranz. *empeindre* „stofsen, werfen, stürzen, prallen".

inbreuiare (356) „ausheben" (?) ist lat. wie rom. gleichmäfsig unbekannt.

incantator (20_1 *Ariolos*: *-es eo quod circa aras auguriabant*): pv. *encantaire*, *encantador*, afranz. *enchantere*, *enchanteor*, nfranz. *enchanteur* auch adj. „entzückend".

incastrare (1067) „einrammen" s. u. *Retia*.

incensarium (1126): it. *incensiere*, afranz. *encensier*, (nfranz. *-oir*), pv. *essessier*, cat. *encenser*, sp. pg. *incensario*.

inclinare (28_3 *Inflectit*: *-t*, 28_4 *Incumbit*: *-t*, 33_4 *Procliuus*: *-tus*): afranz. *encliner*.

includere (33_1 *Obstruatur*: *-ant*): [afranz. nur **inclaudere* > (*s'*) *enclore*](s') engager"; sp. pg. *incluir*.

incontra (37, 50, 103): sard. it. *incontra*, pv. *encontra*, afranz. *encontre*, asp. *encontra*.

incontrare (1013): sard. it. *incontrare*, afranz. *encontrer*, pv. cat. sp. pg. *encontrar*.

incrementare (840): die unlat. Bildung kennt nur das It.

increscere (343): pv. *encreisser*.

Incubare (28_4 *-t*: *supercubaret*): afranz. *encouver* nur transit. „bespringen, decken" belegt.

ingannare (969): wohl der älteste Beleg dieses gemeinromanischen Wortes unbekannter Provenienz, s. auch u. *degannare*.

ingeniosus (197, 8_1 *Docilis*: *non quod sit doctus quia doceri potest, est enim — et ad docentum aptus ł docibilis qui bene dicere ł intellegere potest*, 823, 20_4): afranz. *engignos*.

inhortari (33_4 *Persuadunt*: *inortant*): nur afranz. *enorter*.

[**Iniungere** (28_4 *-ctum*: *cummendatum*) „anempfehlen, einschärfen": afranz., nie in dieser Bedeutung, *enjoindre*, während sie it. *ingiungere*,] pv. *enjonher*, nfranz. *enjoindre* gewöhnlich ist.

inodiare (1122): ein anderer lat. Beleg des gemeinromanischen Wortes findet sich Cod. Lugd. Exod. 5, 21 (s. AlLex. III S. 254).

Instruere (749): sard. it. *istruire*, pv. afranz. *estruire* sind entgegen K 5049) sämtlich erbwortlich.

Insurgere (29_1 *-unt*: *releuant*): it. *ensorgere*, pv. *essorger*, afranz. *essordre*.

intaliare (301): it. *intagliare*, pv. *entalhar*, afranz. *entaillier*.

interalia (1155): das nach Diez, ARGloss. S. 24 „unlateinische", nach Cohn, Suffixwandel S. 163, S. 241, durch Suffixtausch aus *interánea* entstandene Wort findet sich nur auf gallischem Boden in franz. *entrailles*, pv. *intralias*, *entralhas* wieder. Daneben kennt unser Text jedoch auch, afranz. *entraigne* entsprechend, das gemeinromanische *interanea* (250, 312). — Auch Rz kennt *intralia* (s. Diez, ARGloss. S. 24).

interanea s. u. *interalia*.

inuenire (211, 6_4 *Repertum*: *-tum*, 22_2 *Cónperta: cognita*, *-ta*): Diez ARGloss. S. 55 erinnert an das Auftreten des Verb im Pv.: Passion (44. Str.) *ne fut trovez ne envengut*.

irasci (175, 287): pv. *iraisser*.

iuxtare (31_1 *Matrimonium*: *iuxtandi conuentio et condicio* gebessert aus *iuxta* etc. s. Bess. 71) „zusammenkommen, sich vereinigen": afranz. mehrfach belegt intransit. *joster* „zusammenkommen" „sich vereinigen", wozu sich aus heutigen Mundarten stellt *jouter* „toucher, être attenant à" (Bessin, Orléanais, Berry, Suisse romande). Die Bedeutung der copula carnalis läfst sich nachweisen für das Kompositum *adiuxtare* > afranz. *ajoster*, pv. *ajostar* „copuler charnellement, accoupler, unir".

kupphja s. u. *cuffia*.

Labrum (317 *Labium: conca*) „Wanne": Vercellone sagt zur zugehörigen Bibelstelle Exod. 30, 18: „*Codices enim et vett. edd. heic legebant labium*". Über die häufige Verwechselung von *labium* und *labrum* s. Vercellone Bd. I, S. 278, Spalte 2 oben.

laciniaria (30_2 *Lacinium*: *laniare*) „Riemen": afranz. *lasniere* nach § 51 β.

laniaria s. u. *laciniaria*.

lattula (-um?) (*Tela*: *sagitta . lacula . arma* 15_2) „kleines Wurfgeschofs": das Wort, zu dessen lautlichem Bestande man s. Lautl. § 24, stellt eine Diminutivbildung dar zu germanisch *latta* (ae. *lætta*, ahd. unerklärterweise (s. Kluge Et. W. s. v., auch *latta*) „Latte", als Lehnwort noch im nfranz. *latte* Subst. für „Kürassierpallasch, Studentenhieber" bei Sachs, welchen Bedeutungen noch „Lanze der Dragoner" hinzuzufügen ist. Die noch nfranz. erkennbare Verwendung des Wortes zur Bezeichnung einer Hieb- und auch einer Stichwaffe findet eine Parallele in afranz. *glaive*, das schon in unserm Denkmal in beiden Bedeutungen bezeugt ist: s. 904 = *Framea*, 34_2 *Pugionem: gladius* gegenüber 422 = *Ensis*.

Dagegen scheint mir das Wort *lattula* in ursprünglich pluraler Auffassung, etwa einem deutschen „Gestänge" entsprechend, vorzuliegen in sp. *lancha* „cierto armadijo formado de varios palillos (sic!) y una piedra que se usa para la caza de perdices; l. bombardera, cañonera ú obusera: la que se construye á proposito para llevar mortero, cañon ú obus montado con el objeto de batir de

cerca las escuadras ó las fortalezas de tierra." — Zur lautlichen Entwicklung cf. *macula* > *mancha*.

lectaria (986) (zur Form *lectarium* des Textes s. Formenl. § 95, Anm. — S. —) „Bettdecke": diese Bedeutung kann, neben der gmromanischen „Sänfte", „Lager", „Streu", auch it. *lettiera* (= „strapunto") haben; ebenso auch afranz. *litiere* „ce qui garnit un lit". — Cat. *llitera*.

Genau die Bedeutung in unserer Glosse, zu der man noch Wortbestand s. v. *tusca*, dem als gleichbedeutenden Interpretament gegebenen Worte, vergleiche, weist auch die Lex Sal. auf (s. Gaul S. 38 „Bettdecke"), während Rz 124 *Stratoria*: — noch die allgemeinere Bedeutung des „zum Bette Gehörigen" festhält.

leporiscellus (982): Diez, ARGloss. S. 39 = „sp. liebrecillo".

ligna (statt lat. *lignum* nach Formenl. § 95: 333, 10_4 *Securis*: *unde — ceditur*) „Holz". K's Femininformen s. 5587) ist zuzufügen it. *legna*, die modernen mundartlichen Formen in den Ardennen und Mons bei Meyer-L. II, § 54, und endlich Rouchi „*leigne*", Allier, Vichy „*ligne*".

limitaris (980) „Schwelle": it. *limitare*. — Auch die Lex Sal. kennt das Wort als Subst. „*super illo limitare stare*" (Gaul S. 44).

linea (1031) „linnenes Gewand".

lisca (233) „Binse, Riedgras": germanisches Lehnwort entsprechend anfränk. **liska* > afranz. *lesche*.

litigare (20_1 *Altercantes*: *-ntes*): it. *leticare*, cat. sp. *lidiar*, pg. *lidar*. — Dagegen 14_2 *L-bant*: *contendebant*.

Lixatus (: *luxoriosus* 30_2) scheint mir einen Sinn nur zu ergeben als „ausgelaugt", „ausgebrüht", „ohne Saft und Kraft", „ohne Mark". — Denkbar wäre allenfalls auch Zusammenhang oder begriffliche Mischung mit einem Stamme *lix* = caper (so Papias); cf. franz. chaud comme un bouc, dtsch. „bocken" = futuere.

Longobardia (366).

lutare (30_2 *Litum: lotatum . uunctum*; s. Bess. 70.: afranz. *loer* „beschmutzen".

lutum (12_2 *Figuli: qui de -o uasa fingunt*, 18_1 *In limo: in -o*, 22_2 *Cenum:* —): pv. *lot* „Lehm", afranz. *lot* Roquef. Die Lex Burgund. kennt als Todesstrafe des „im Schlamme Ertränkens" *necare in luto* (Diez, ARGloss. S. 56).

maculare erscheint im Text in drei deutlich zu scheidenden Bedeutungen:

1. 26_2 *Fuscaret: -t* „trüben, schwärzen", aus der lateinischen „besudeln" leicht zu entwickeln.

2. 14_4 *Uiolauit: -uit . contaminauit*, 19_2 *Constuprauerunt: com-uerunt*, 28_3 *Inuiolatam: in-tam* „notzüchtigen", eine lat. häufige (doch meist mit beigesetztem *stupro!*), mlat. die gewöhnlichste Bedeutung, s. Duc. „stupro polluere, cucurbitare"; auch in andern zeitgenössischen Denkmälern so, s. Mon. Germ. Leg. II² Index *commaculare* = „fornicare".

3. 24_3 *Elursam* (entsprechend lat. *extortam*): *-tam*, „aus-

drehen, verrenken", auch mlat. (Duc. = vulnerando deformare, vulnerare") zu belegen.

Romanische Spuren eines Fortlebens der ersten und zweiten Bedeutung vermag ich nicht aufzuzeigen. Die dritte könnte sich erhalten haben in mundartlichem französischen *mailler* „tordre, froisser, fausser, marteler" (Suisse), das jedoch auch eine lautliche Deutung < **malleare* zu *malle-olus* „Hammer" zulassen würde. Für die letztere Herleitung scheint zu sprechen, dafs afranz. *maillier* nur heifst: „mit einem Hammer oder einer Keule schlagen, zerschlagen". Eine Entscheidung über das in afranz. *maillier*, nfranz. *mailler* vorliegende lat. Grundwort läfst sich auf Grund der andern romanischen Sprachen herbeiführen, in denen nicht wie im Franz. ein lautlicher Zusammenfall der Stämme *maculare* und **malleare* eintritt. Zunächst ergibt sich, dafs sich beide Verben nebeneinander erbwortlich entwickelt haben. So erscheint

maculare in it. *macchiare* „beflecken", cat. *manxar* „dañar, corromper, echar á perder", sp. *manchar* „beflecken" (betreffs des cat. sp. Einschubs von n in diesem Worte s. Gröber, AlLex· III, S. 520; VI, S. 392; doch wäre auch eine rein lautliche Deutung möglich), pg. *machiar* „fazer-se a planta esteril".

**malleare* in it. *magliare* „hämmern". cat. sp. *majar* „machacar con repetidos golpes" (pg. *mallear* „bater com martello").

Die pg. Bedeutung von *maculare* setzt offenbar eine frühere Entwicklungsstufe „entmannen", also „verstümmeln", voraus, die zusammen mit der allgemeineren des cat., „beschädigen, verderben, zu Grunde richten" uns berechtigt, in der von unserer Glosse geforderten Bedeutung „verrenken" nur eine Abtönung der altromanischen von *maculare* „übel zurichten" zu sehen, wohingegen afranz. nfranz. *maill(i)er* der Bedeutung wegen eine Kreuzung der Stämme *maculare* und **malleare*, zu mindestens aber eine begriffliche Einmischung von **malleare*, unbedingt voraussetzen.

malleare s. u. *maculare*.

manaces s. *minaciae*.

manatiat s. u. *minaciae*.

maritalis (733): it. *maritale*, afranz. *marial* (Wace), sp. *maridal*.

mastus (713): germanisches Lehnwort entsprechend ano. *mastr*.

mat[t]io, onis (460, 878) "Maurer": germanisches Lehnwort identisch mit ahd. (*stein*)*mezzo*, s. Pauls Gdr. d. german. Phil. 2. Aufl. I, S. 333.

meretrix (5_1 *Pelicatum: -cem*, 38_3 *Leno: magister meretrico* (s. Bess. 81.): afranz. *meltriz*, *miautriz*.

minaciae (997): als zu ahd. *manōn* gehörig betrachtet *manaces*, *manatiat* unseres Textes, Kögel, Gesch. d. d. Litt. I, 2 S. 425.

minaciare (131): ältester Beleg des gemeinromanischen Verbs „drohen" (K. 6175) s. u. *minaciae*.

minare (131): infolge der gemeinromanischen Bedeutungsentwicklung von „drohen" zu „leiten, führen" wird *Minari* nicht

mehr verstanden, wofür als direktes Zeugnis die falsche Auffassung von *comminari* in 12_3 *Comminatus est: simul ambulauit* „führte", „begleitete", „ging mit" dienen kann. Zu *minare* „führen" s. auch Rz. 158 *Abigebat: inde minabat* = *emmenait*; Lex Sal. Gaul S. 29.

minutatim (18_2 *Concidam: minutatim incidam*).

molus (1121) „Maulwurf": entlehnt aus einem germanischen Worte, „das mit engl. *mole* „Maulwurf" als Kurzform zu einem Kompositum wie ahd. *moltwerf* zu fassen ist" (Kluge, Pauls Gdr. 2. Aufl. I, S. 332); s. ndl. westf. fries. *mol.* — Über die Möglichkeit, in *muli* unseres Textes einen Typus *mūlus* zu erkennen, wie dies die von Diez, ARGloss. S. 51 vermutete Zugehörigkeit zum Stamme von nfranz. *mulot* „grofse Feldmaus" erfordern würde, s. Germ. Lautl. § 76.

mulus s. *molus.*

muscio, onis (1057, s. Bess. 76) „kleiner Vogel, Sperling": s. Marchot, RF XII, S. 647. Mundart von Malmedy *moχǭ*, Weismes *moχǭ*, Zum erbwortlichen Fortleben s. auch Tafel *moineau* des A. L. Auf deutschem Boden lebt das Wort im rhein. Platt als *mọš* „Sperling"

musco s. Bess. 76.

nastilus (700) „Nestel": Diez ARGloss. S. 35 leitet *nasculis* unseres Textes „vom deutschen Nestel" ab. Demgegenüber gibt K. 6457) als Etymon der zugehörigen romanischen Sippe ein lat. „*nastulus, -um* m. (Demin. zu *nassa*)", 6523) ein **nastulus*, wie sich denn das Wort im guten Latein in der Tat nicht belegen läfst. — Für lat. Ursprung des Wortes hat sich K. offenbar wegen rum. *nastur* „Knoten" etc. entschieden, denn ein lat. Typus **nastulus* völlig gerecht würde; da sich jedoch das intervokale *r* des Rum. auch in it. *nastro* „Band" wiederfindet, so kann rum. *nastur* aus it. *nastro* entlehnt sein, während das Umgekehrte ausgeschlossen ist. Ein erbwortliches **nastulus* mufste aber it. ein **naschio* ergeben (cf. *vetulus* > *vecchio, masculus* > *maschio*), während unser Wort it. *nastro* (comask. *nastola* lautet, d. h. der Stamm kann im it. erst Eingang gefunden haben nach Abschlufs der Lautwandel *tl* > *kl* und *kl* > *kį*. Damit ist die von Diez behauptete Abstammung vom germ., d. h. got. **nastila* > ahd. *nęstilo*, aufser Frage gestellt.

Negotium (274, 428, 489, 1010): nur sard. *negùsciu*, mit Umlaut durch das zwischentonige i, wie it. *paúra* > **pavoria.*

Nudare (629): afranz. *nuer* vorwiegend = „berauben".

odium (813): für das *hodio habui* der Glosse führt Diez, ARGloss. S. 66, ein pv. *lo munt a ceus en odi* an, wozu man noch it. *avere in uggia* fügen könnte.

Offendere (502, 1012): die konkrete Bedeutung war entsprechend dem romanischen Sprachgebrauch (sard. *offendiri* etc., it. *offendere*, afranz. pv. *ofendre*, cat. *ofendrer*, sp. *ofender*, pg. *offender*) dem Glossator bereits abhanden gekommen.

offendiculum (19_3 *Scandalum*: —): das sonst unbelegte Wort kennt auch Greg. Tur., s. Bonnet S. 458.

papparo (335) „Kropf": dies lat. und romanisch nirgends zu belegende Wort stellt offenbar dar eine suffixale Weiterbildung des Stammes **pappus* (Etymologie siehe weiter unten) „Kropf", der fortlebt in cat. *pap* „part carnosa entre la barba y coll dell animal. se diu particularment lo dels aucells, que es com una bosseta ahont depositan lo menjar", sp. *papo* „parte carnosa del animal, entre la barba y el cuello; usase particularmente ... hablando de las aves, las cuales tienen una especie de bolsita donde depositan la comida ántes de que pasa al buche". pv. scheint das Wort erhalten im heutigen *Papa-blu* „gorge-bleu" „Blaukehlchen".

Ableitungen von diesem Stamme liegen vor in

1. sp. *papada* „la carne que crece formando pliegues debajo de la barba" pg. *papada* „carne grossa na garganta, barbelha".
2. venez. veron. *papola* „gota carnosa".
3. cat. *paput*, sp. pg. *papudo* „mit grofsem Kropf" (pg. nur „fallando das aves").

Der Ursprung des bisher (s. Parodi, Rom. XVII. S. 71) unbeachtet gebliebenen Grundwortes **pappus* dieser Sippe scheint mir in den lat. Ausdrücken der Kindersprache *pap(p)a* „Speise", *pap(p)are* „essen" zu wurzeln, von denen der letztere gemeinromanisch zur Bezeichnung des Essens in allen möglichen Abtönungen dient: sard. *papai* etc. „essen", rum. *papa* „essen", it. *pappare* „mangiare abusivamente", npv. *papa* „manger avec appétit, gloutonnement" (bes. Kindersprache!), afranz. *paper* „mâcher, avaler, engloutir; manger sans appétit„, cat. *papar* „menjar cosas tovas que non necessitan mastegarse", sp. *papar* „comer sin mascar" (bes. Kindersprache!), pg. *papar* „comer, manducar". Bildete man nun zu diesem Verb ein Verbalsubstantiv vom Typus **pappus*, das als spezifisches Wort der Kindersprache vorwiegend eine breiartige Speise (s. *paparium* „Speisebrei" Georges) bezeichnen mochte, so mochte dieser Ausdruck leicht auf einen etwas schwammigen Körperteil, wie die Partie zwischen Kinn und Hals, in derselben Weise übertragen werden, wie dies in dtsch. Mundarten mit dem Ausdruck „Wassersuppe" geschehen ist, der z. B. im Thüringer Volksmunde das schriftsprachliche „Doppelkinn" ersetzt. Gefördert werden konnte diese Sinnesübertragung leicht durch eine begriffliche Einmischung von *papula* „Blatter, Bläschen", die **pappus* den Nebensinn des Geschwollenen, Aufgedunsenen verleihen konnte, s. venez. *papolo* „fett".

Das von Diez, ARGloss. S. 25 angeführte *papache* „gosier" (Roquef.) dürfte sich demnach am leichtesten als *pappịu* mit der der Kindersprache eigenen Reduplikation erklären.

In einer nicht völlig durchsichtigen Zusammenstellung lebt unser Wort in it. *pappagorgia* „pinguedine sotto il mento".

Parrus (34_2 —: *corium siue brittoni*) „dicker Stoff", "Flicken"(?): falls nicht (s. Bess. 74) Korruption aus *pittacium* vorliegt, könnte das Wort wohl zu cat. *parrach* „padás, pellingot = „Flicken, aufgesetztes

Stück" zu stellen sein. Dieses wiederum dürfte dann wohl zu dem dunkeln Stamme *parr-* gehören, als dessen ältesten Vertreter Baist, Revue hispanique II, S. 205 sp. *parra* „Spalier", pv. *parran* „eingefriedigtes Gartenland" betrachtet, und der seit dem 4. Jahrhundert im Westgermanischen in Lehnworten vom Typus *parrak*, *parrik* „abgegrenzter Raum" (s. Kluge, Et. W. s. v. Pferch) auftritt.

Passer (1057): afranz. *passe, pesse, paistre.* Das Wort ist von hohem Interesse deshalb, weil es noch heute in den verschiedensten mundartlichen Formen (s. Godf. s. v.) in Frankreich weitverbreitet ist (Beauce, Perche, Orléanais, Anjou, Suisse romande, Ardennes).

permanere (24_1 *Eterna: -sura, Existunt: -nt ł sunt*): afranz. *parmaindre*, cat. *permanéixer*, sp. pg. *permanecer.*

perportare (14_1 *Peribet: -t*, 34_1 *Peribere:* —): zum Vorkommen des unromanischen Wortes im Lat. der Zeit „in unklarer Bedeutung" s. Diez, ARGloss. S. 35. Duc.: „guerpire, rem possessam dimittere".

persus (289): afranz. pv. *pers* „dunkelblau".

pessimus (29_1 *Iniusti: pessimi*): it. *pessimo*, afranz. *pesmes* „wild, schlimm, böse".

Pignus (285, 1047): sard. *pignu*, cat. *penyora* (f).

pinnaculum (444): K. 7171) gibt als einziges erbwortliches Fortleben it. *pennachio* nach Diez, Et. W. 241, dem das Fortleben unseres Wortes im cat., sp. und pg. offenbar entgangen ist. Wie *facula* > *hacha*, *macula* > *ma(n)cha*, so wird sp. *pinnaculum* > *penacho* (s. zur Entwicklung von *-ácul-* im sp. je nach dem Dialekt > *-ách-* oder > *-áj-* Gröber, AlLex. III, S. 520) „Federschmuck auf dem Kopfe (des Vogels)" „Helmbusch", „Stolz", wovon die mittlere Bedeutung gleichzeitig die einzige von it. *pennachio* bildet. Cat. *pandatxo* „Federbusch", „Wimpel", pg. *pennacho* „Federbusch", „Stolz" stimmen genau zum sp.

Das Französische hat zur Bezeichnung des Helmbusches sein *panache* dem sp. *penacho* entlehnt. Doch ist der Stamm *pinnaculum*, wie dies auch aus unserer Glosse hervorgeht, auch auf franz. Boden heimisch gewesen. Als Beweis dafür kann dienen die Ableitung *dépenailler* < **depinnaculare*, dessen ältester Beleg bei Littré noch deutlich den ursprünglichen Sinn „des Federschmucks berauben" erkennen läſst: „*leur grands panaches blans et noirs . . . depenailles de coups*". Bei passivem Gebrauch konnte das Wort daher leicht die Bedeutung „gerupft werden", „verlumpt aussehen". Erst nach Erreichung dieser Entwicklungsstufe sind wohl gebildet die Ableitungen *penaillon* „Haderlump", „Mönch" und *penaille* „Geschmeiſs".

Pittacium (1049): s. Bess. 74.

planare (5): it. *pianare*, afranz. *plener*, *planer* „glätten, hobeln". Auch bei Greg. Tur., s. Bonnet S. 473.

planctus (81, 554, 30_2 *Luctus:* —): sard. *pranto*, it. *pianto*, afranz. *plaint*, pv. *planch*, cat. *plant*, sp. *llanto*, pg. *chanto.*

plorabilis (26_1 *Flebile: -e*): franz. *ploravle, pleurable*, cat. *plorable*, sp. *llorable.*

portatrix (416): it. *portatrice*; auf franz. Boden tritt frühe

Tausch des Suffixes mit dem ursprünglich makedonischen, aus dem Griechischen übernommenen *-issa* ein, so schon afranz: Bible Richel. 899, f⁰ 137[b]: „*Noemi recut l'enfant et le mist en son sain, et en fu norrice et porteresse*", und noch heute mundartlich *poutrasse* „porteuse" (La Bresse, Vosges). — Zum eingetretenen Suffixtausch s. *amatricem* > friaul. *madresse, servitricem* > altit. *servirissa* etc.

Potare (753, 33_4 —: *bibere, -bitur: bibitur*): sard. *pudare*, it. *potare*.

Potator (563): sard. *pudadore*, it. *potatore*.

praestator (802): it. *prestatore*, pv. *prestaire, -ador* afranz. *prestere, -eor* > *prêteur*, cat. sp. pg. *prestador*.

praestitus (283) „geliehen": romanisch fort lebt nicht das Adjektiv als solches, sondern nur *praestitum* (sc. *aes*, cf. lat. (*aes*) *alienum, mutuum*) als Subst. > it. *préstito*, afranz. *prest* > nfranz. *prêt*, sp. *préstido* „Darlehen". Als Femininbildung stellt sich dazu *praestita* (sc. *pecunia, summa*) > it. *préstita*. Auf ein vlglat. **impraestitum* weisen it. *impréstito*, apg. *empréstido* „Darlehen", wozu auch cat. sp. pg. *empréstito* in gleicher Bedeutung, aber nicht rein erbwortlichen Charakters, gehören.

Nicht dasselbe Wort wie afranz. *prest* > nfranz. *prêt* „Darlehen" scheint mir afranz. *prest* > nfranz. *prêt* „Löhnung des Soldaten". Wohl identisch mit cat. *pre*, sp. *prest, pre*, pg. *pre* „Löhnung des Soldaten" (auch mit apv. *prest* in der Stelle „*Ni albergada, ni do, ni prest*", die Rayn. IV, S. 638 wohl irrtümlich mit „sorte d'exaction" übersetzt?), dürfte dies *prest* zurückgehen auf ein vielleicht dem sermo castrensis angehöriges **praestum*, das sich als substantivisch gebrauchtes (sc. *aes?*) Adjektiv zu dem im guten Latein nur als Adverb auftretenden *praesto* „gegenwärtig, zur Hand" darstellen würde im Sinne von „das Gegenwärtige", „in Bar in die Hand Gegebene" im Gegensatz zu dem gedienten Soldaten in Aussicht stehenden Landbesitz, d. h. „die Löhnung". Für das Alter dieser Bildung scheint mir schwer ins Gewicht zu fallen der Umstand, dafs nur sie die gut lat. Bedeutung des Stamm *praest-*, nämlich des „Gebens", „Gewährens" bewahrt im Gegensatz zu der gemeinromanischen Entwicklung von „geben" > „leihweise überlassen", „leihen".

Nicht auf dieses **praestum* geht zurück it. *presto*, wie schon die Bedeutung „Darlehen" sichert; es ist dies vielmehr das synkopierte (dialektisch und vulgär noch heute übliche partic. *presto* > *prestato*, woneben it. *presta* „Darlehen" steht wie oben *préstita* neben *préstito*. Dagegen können pv. *prest, presta*, altcat. *prest* „Darlehen" durchaus auf *praestitum* zurückgehen.

[**praeuenire** 34_1 *Preocupatus: preuentus . cess*): sa. *pervénnere*, it. *prevenire*,] cat. sp. pg. *prevenir*.

principatus (8_3 ... *principatum unde fuit iob*, s. Bess. 23): afranz. *princez* „Herrschaft, Fürstenstand, Fürstentum", in seiner lautlich korrekten Enrwicklung zu **princevez* offenbar durch *principe* > *prince* beeinflufst; it. *principato* „Fürstenstand, Macht".

probamentum (207): pv. *provameut*, afranz. *provement*, sp. *probamiento*.

profectus, ūs (1161): K. 7454) setzt sp. *provecho* = **provectus* an, wogegen zu erinnern ist, dafs *provectus, ūs* „Förderung, Wachstum, Gedeihen, Emporkommen", welche Bedeutungen *provecho* noch heute neben „Vorteil" hat, lat. gut belegt ist. It. *proveccio*, erst seit Buonarotti dem jüngern zu belegen, darf wegen des *-v-* sowohl als auch ganz besonders wegen der Behandlung der Gruppe *-ct-* > *ch* als spanisches Lehnwort aus der Zeit des spanischen Besitzes in Italien angesprochen werden. Auch das *v* in npg. *proveito* gegenüber apg. *profeito* dürfte wohl dem Einflufs von sp. *provecho* verdankt werden.

profundum (13_4 *Çahos: constitutio ł —*) „Tiefe": die gleiche Substantivierung bei Greg. Tur. s. Bonnet S. 459.

profundus (673, 18_3 *Lacum: fossam -am*): afranz. *parfont*, demgegenüber nfranz. *profond* Latinismus.

proportare (99 = 34_1, 34_2 *Prouectus: -tus*): nur franz. *porporter* „tragen, halten, darreichen", noch heute mundartlich *se pourporter* „se comporter, s'étendre" (Norm.).

pugnare (380, 781): Diez, ARGloss. S. 65 zitiert pv. *ponhar*, afranz. *poignier* „sich anstrengen, sich mühen".

purgamentum (22_4 *Scoire: — ferri ł alicuius metalli*, s. Bess. 56) „Auswurf, Schlacke": so afranz. *purgement*.

pyxid-iola (478 als *bustiola*) „Büchschen", Diminutiv zu franz. *boiste*.

quaccula (266, 801, 877) „Wachtel": das gemeinromanisch verbreitete Wort, zu dessen Fortleben K. 5344) cat. *guatlla* zu ergänzen ist, ist zweifellos germanischen Ursprungs und gehört zu ndl. *kwakkel*, womit ahd. *quahtela*, *wahtala*, ae. *wyhtel* verwandt scheinen, die ihrerseits nach Kluge, Et. W. erst „durch mehrfache Umbildung zu diesem Aussehen gekommen" sind. Das Verhältnis der germanischen Formen untereinander wird meiner Meinung nach klar durch die Feststellung einer indogermanischen Wurzelverwandtschaft mit dem gleichbedeutenden lat. *coturnix*, als dessen Urform Havet, Mém. de la société de ling. VI, S. 234 ff., *quocturnix* im Quadratus des Lucrez nachweist. Stowasser, AlLex. VI, S. 563, scheidet von diesem Worte ein Compositionsglied *-urnix* ab, das er in *spinturnix* und *cornix* (= **cora-ornix*) wiederfindet und mit dorisch *ὄρνιξ* identifiziert. Der zurückbleibende Bestandteil *quŏct-* nun scheint mir die indogermanische Entsprechung der germanischen Formen darzustellen, die sich dann folgendermafsen erklären:

In der germanisch genau korrespondierenden Stammsilbe **hwaht-*, von der unsere Formen mittelst *l-* Suffixes abgeleitet sind, folgte derselbe spirantische Laut *h* zweimal kurz hintereinander. Die nach allgemeinen lautphysiologischen Grundsätzen wahrscheinliche Dissimilation konnte nun verschiedene Wege einschlagen: es konnte entweder das anlautende, allmählich ohnehin schwächer artikulierte *h* fallen (ahd. *wahtala*, ae. *wyhtel*), oder aber das inlautende *h*

assimilierte sich dem folgenden *t* zu *tt*, wobei die entstehende Konsonantengruppe *-ttl-*, ähnlich wie vlglat. *tl* > *kl*, (über **-tkl-?*) in *-kkl-* überging. In ndl. *kwakkel*, mlat. *quaccula* und der davon stammenden Sippe scheint sodann das anlautende *h* dem innlautenden *kk* assimiliert zu sein.

Dafs auch der ndl. Form ursprünglich einlautend *-t-* zukam, wird meines Erachtens unwiderleglich dargetan durch die ndl. Nebenform *kwartel*, in der offenbar inlautend *h* den Wert *r* annahm, während das anlautende *k* wohl dem Einflufs der ndl. Schriftform zu verdanken ist.

quiwarus s. *cocur-*.

racemus (544, 858): cat. *rahim*.

Radiare (36_2 *Radientia: fulgentia*): afranz. *raiier*, *roiier* „strahlen, strömen".

rama (= lat. *ramus*) (352): afranz. *raime*, sbst. f., in nfranz. Mundarten vielfach weiterlebend: so in Hennegau „*réme*" (Diez, Et. W. 664), in Morvan (Meyer-L., II, § 54), Aunis, Picardie, Wallonie (Godf. s. v.), wozu ich noch *rẹm* der Mundart von le Tholy bei Gérardmer (Vosges) füge.

Betreffs des Geschlechtswechsel des Wortes s. Formenl. § 96.

rasorium (418 = 32_1): it. *rasojo*, pv. *rasor*, franz. *rasoir*, s. Diez, ARGloss. S. 27, nach dem sich das Wort auch bei Alcuin findet.

rata s. *hrata*.

Ratiocinium (36_3 *Ratiotiniis: raciunculus*): mlat. häufig = „ratio", „computus" bei Duc. belegt.

ratiunculus (36_3 *Ratiotiniis: raciunculus*); das Duc. fremde Wort findet sich in femin. Form in Calepini Dict., Bâle, 1584: *Ratiuncula: raisonnette*.

raus (658, 830, 839, 863): afranz. *ros* „Rohr, Binse, Halm". Älteste Belege dieses nach § 85 nicht ostgermanischen Lehnwortes.

recipere (4_4 *Arula: que carbones subter posita -it*, 7_4 *Effugium: locus qui effugientem -it*): cat. *reebre*.

rēdan (853): germ. Lehnwort entsprechend got. *rēdan*, ae. *rǣdan*, ahd. *rātan*, über dessen Aufnahmeperiode s. § 77.

Rememorari (615), *r-* (791): afranz. *remembrer*, pv. cat. asp. apg. *remembrar*.

remittere (186, 269, 391, 738): von Belang sind die drei letzten Belege wegen der ausschliefslich dem afranz. eigenen Bedeutung von *remittere* = „schmelzen"; s. auch afranz. *remes* „Talg, ausgelassenes Fett".

ren (773): franz. *rein* „Niere", Kreuz".

renuita (1115): s. „*Renuitae, dicti Monachi vagi, alias Sarabaitae, quasi renuentes jugum Monasticae disciplinae*" bei Duc.

restaurare (648, 17_1 *Restituo: -o*): it. *ristorare*, pv. *restaurar*, afranz. *restǫrer* durchaus erbwortlich, daher K.'s [ ] s. v. 8019) zu Unrecht steht.

Ret[i]a (1067, geschrieben *Rita* nach Lautl. § 65 *δ*) „Umfriedigung, Hürde": Horning, Zs. XIX, S. 104, führt ein nfranz.

mundartliches *resse, reisse* „corbeille, panier“ (Centre, Haut-Maine), bei Sachs und Littré *resse* „grofser Kohlenkorb“ und eine Nebenform *rasse*, „deren *a* in lothringisch-burgundischer Weise aus *ĕ* abgeändert sein mag“, auf lat. *retia* zurück, wobei man zur auffälligen Behandlung des *-ti-*, die G. Paris Rom. XXIV S. 311 beanstandet, s. Horning, Zs. XVIII S. 239.

Für die Bedeutungsentwicklung nun von „Netz“ zu „Korb“ bietet unsere Glosse einen erwünschten Beleg der Durchgangsstufe „Behältnis (aus durcheinander gesteckten, verflochtenen Stangen?)“, womit *maceria*, lat. = „Umfriedigung“, also etwa „Hürde“, sich wohl in Einklang bringen läfst; *incastrata* wäre dann „durch blofses Einrammen in die Erde hergestellt“. — Die von uns angenommene Bedeutungsentwicklung darf als um so sicherer gelten, als sich auch die zwischen „Netz“ und „Behältnis“ liegende Etappe „Gitter“ bezeugen läfst in asp. *red* „Gitter (hecho con cañas, varas ó listones entretejidos)“, nsp. nur „Gitter im Sprechzimmer eines Nonnenklosters“. S. auch *retiaculum* „Gitter“ Vlg. exod. 38, 5; 39, 39; Jerem. 52, 23; *retiatus* „vergittert“ Itala Ez. 41, 16.

retinaculum (451): afranz. *retenail* „Zügel“, „Band“; pv. nur übertragen „retenue“, „ménagement“.

reuuardare (1075): it. *riguardare*, franz. *regarder*, cat. sp. pg. *reguardar*. Ältester Beleg des germanischen Lehnwortes in mundartlicher Form, s. Germanische Lautl. § 80.

rīga (471) „Furche“: apg. *rega* „regra“, „Vorschrift“, „Regel“. Zum Bedeutungswandel und zur afranz. Bedeutung s. u. rigus.

rīgus (513) „Zug“, „Zeile“: wie *rīga* (s. d.) ursprünglich Verbalsubstantiv zu *rīgare* „(Wasser)rinnen, Furchen ziehen“, daher Urbedeutung „Furche“ > „gezogener Strich“, in unserer Glosse noch „Strich“ = „Buchstabe“, während im literarischen Afranz. das Wort (*rois*, „ordre, mesure, règle“) sich bereits weiter zu „(gezogene) Grenze, Mafs“ entwickelt hat, z. B. *n'est rois ne mesure, n'a mesure ne roi* = „es gibt kein Mafs noch Ziel“. Diesem Bedeutungswandel entspricht es, dafs auch afranz. *roie* > *rīga* in der Nebenbedeutung „Grenz; Mafs für Ländereien“ belegt ist. S. auch pg. *rega* s. v. *rīga*.

Für die Richtigkeit unser Herleitung scheint zu sprechen die pg. erhaltene Durchgangsstufe: pg. *rego* „Furche, Wagenspur“.

ruma (466) „Kehle, Gurgel, Schlund(?)“: Grandgagnage gibt ein *rume* „écoutille“, das mit unserm Worte identisch oder verwandt sein könnte.

ruminare (466): afranz. *rumer*.

rumor (11_1: *Opinio: — .fama*): sard. *romori*, it. *romore*, afranz. *remor* „bruit, vacarme, tumulte“, pv. *rimor*, cat. *remor*, sp. pg. *rumor*.

)**Sagma**: *soma* (348).

Sagum (298; zu 397 s. Bess. 13.): nur der ursprüngliche Plural *saga* war gemeinromanisch volkstümlich; s. K. 8264), Cassel. Glossen 111 *seia tunica*.

sapientia (26_1 *Filosofus: amator -*)*:* afranz. *sevance*, sp. *sabenza*, pg. *sabença*.

sapor (11_1 *Euanuerunt: -em perdiderunt*)*:* franz. *savor* > *saveur*, pv. cat. sp. pg. *sabor*.

Sarabaïtae (1115) „Einsiedler": Duc. belegt *Sarabaitae: rennuentes aliorum disciplinam*. Auch die Benediktinerregel kennt das Wort in gleicher Bedeutung (s. Sittl, AlLex. VI, S. 443). S. auch Wortbest. s. v. *renuita*.

sarcellum (847): Diez, ARGloss. S. 39 führt an afranz. np. *sarcel*, sp. *sarcillo*.

sauma s. *sagma*.

saurus (111) „goldbraun": ältester Beleg dieses it. pv. franz. (afranz. *sor*) vorhandenen germanischen Lehnworts.

scabare (826, 893) sieht Kluge, Pauls Grdr. 2. Aufl. I, S. 333, als germanisches Lehnwort an, das „keine Lautverschiebung, aber vlglat. Erweichung der Tenuis" aufweise, d. h. er hält das Wort für identisch mit „schöpfen" = ahd. *scepfan*, as. *skeppjan*, ndl. *scheppen*. Die Existenz einer romanischen Sippe vom Typus *cavare* bei gleicher Bedeutung (s. Diez, ARGloss. S. 39) entzieht jedoch Kluges Vermutung den Boden.

scancio (1044) „Mundschenk" < germanisch *skankjo*.

scauare s. *excauare*, *scabare*.

Sciniphes (242) „Mücke": Georges gibt als Bedeutung Ameisenart, welche die Feigen benagt"; mlat. heifst das Wort jedoch „Mücke", s. Diez, ARGloss. S. 22, Landgraf, AlLex. IX, S. 426; Duc. zitiert aus den Gloss. Aelfr.: *Sciniphes: gnæt*.

scrabro s. *crabro*.

Sculpare (301, 1106), *sculpatura* (8_2 s. Bess. 19) „meifseln, in getriebener Arbeit ausführen": da die Formen als Nebenformen oder Ableitungen von *sculpere* weder lat. noch romanisch bisher zu belegen waren, in beiden vielmehr nur entweder *sculpere* oder *sculptare* denkbar, da andrerseits das dreimalige Auftreten der Form jedes Schreibversehen ausschliefst, so kann sich unter dieser Schreibung nur, genau entsprechend der Lautlehre unseres Textes (s. §§ 20, 33) ein *excol*(*a*)*pare* (*excol*(*a*)*patura*) „aushauen", „ausschneiden", „in getriebener Arbeit ausführen" verbergen.

Sculpatura s. *sculpare*.

serricellus s. u. *sarcellum*.

Serua (144): unserer Glosse entspricht es, dafs afranz. *serve* erst vom 13. Jahrhundert, d. h. als analogische Femininbildung zu *serf* erscheint.

seruiens (678) „Soldat" = afranz *serjanz* usw.

significare (12_1 *Fermentum -t doctrinam*)*:* afranz. *senefier*.

similis (349, 992): afranz. *semble*, *samble*.

skankjo s. *scancio*.

societas (12_4 *Contubernia: —*, 670): afranz. *soïste*.

sortiarius (1096) „Zauberkünstler, Hexenmeister": das Femin. dazu belegt Diez, ARGloss. S. 50, in einem Kapitular Karls des Kahlen.

Spandere s. *Expandere.*

sparniare (1008) „sparen" < germanisch **sparanjan*. Zur Bedeutung des Wortes für die Frage der Lokalisierung s. § 75.

spitus (475) „(Brat)spiefs": einen andern Beleg dieses gemeinromanisch verbreiteten Lehnwortes < germanisch **spitus* gibt Kluge, s. Bess. 28.

splendere (402): it. *splendere*, afranz. *esplandir*, asp. pg. *esplender* „poetico".

stare facere (74, 732): Diez, ARGloss. S. 61 erinnert an it. *vi fo stare*, pv. *fauc estar.*

sternire (77): K's „wall. *sterni*" ist zuzufügen afranz. *esternir*; in moderner Mundart H. Norm., vallée d'Yères, *éternir* „étendre de la paille sous les bestiaux".

Stipula: *stulus* (1097): über *stulus* = *stoulus* < *stupulus* s. Lautl. §§ 13, 39 α. Zum Auftreten des Typus *stupul-* neben *stipul-* s. Rönsch, Jahrbuch XIV, S. 341; Landgraf, AlLex. IX, S. 416.

Anders Kluge, Pauls Gdr. 2. Aufl. I S. 333: „*stulus* „Stoppel" 1095 ist vielleicht verwandt mit ags. *stela* „Stengel" (got. **stula* = germ. *stola?*)". Die afranz. Formen *estoble*, *estouble*, neben *estoule* auf den Gebieten, auf denen dialektisch *-pl-* > *-vl-* > *-ul-* wird (s. Lautl. § 39 α), vermögen Kluges Annahme in keiner Weise zu stützen.

stupulus s. *Stipula.*

submergere (596): pv. *somergir.*

Succedere (37_3 —*: post alium uenire*): sard. *sussediri*, cat. *succehir.*

succurrere (1113): it. *socorrere*, pv. *socorre*, afranz. *secorre*, cat. *socórrer*, sp. pg. *soc(c)orrer.*

Sudarium (701): pv. *su(z)ari*, acat. *suari.*

suffringere (590 *sufrangant* nach Bess. 40): afranz. *sofraindre.*

Superare (1102): cat. *sobrar.*

supermontare (199): pv. *sobremontar*, franz. *sourmonter* > *surmonter* „übersteigen", „hinausgehen über".

Superstitiosus (710): zur Bedeutung „überflüssig" unserer Glosse s. die von Diez, ARGloss. S. 35 zitierten Stellen aus Isidor und dtsch. Glossaren.

Supplantare (16_4 *-o: decipio*): it. *soppiantare* „durch List verdrängen, täuschen" (pv. *sosplantar* „détourner, subverser, devier"; afranz. *sosplanter* „arracher, enlever" mit Bedeutungsverschiebung).

supportare (631, 683, 28): sard. *supportare*, it. *sopportare*, cat. sp. pg. *soportar*; dagegen pv. *sotzportar*, afranz. *sosporter* mit *subtus.*

tempesta, ae (8_1 *In —: certum tempus noctis, id ante gallorum cantum ł media nocte*): ältester Beleg dieser für die romanische Wortbildungslehre wertvollen Form = it. *tempesta*, pv. *tempesta*, franz. *tempeste* > *tempête.*

Temum (38_4 —*: uinum*) „Rausch", Georges nur in Ableitungen bekannt.

tepiditas (36_2 *Rancor: —,* 1127) it. *tiepidità* „Verdrossenheit" führt Diez, ARGloss. S. 51, an.

timēre (353): interessante, nur in altcat. *tembre* wiederkehrende Form. S. Formenl. § 121, Bess. 10.

timor (6_3 *Ob metum: propter -em*): afranz. *temor.*

tinalum (1157) „Hebebaum, Tragstange der Weinbutten". Grundwort von franz. *tinet* „mit unetymologischem t" nach Foerster, Zs. III S. 565. S. Duc. s. v. *tinale.*

tinctura (916): pv. *tentura,* afranz. *tainture,* it. cat. sp. pg. *tintura.*

tinctus (172, 345, 716; 190): die letztgenannte Stelle liefert einen wertvollen Beleg für die nur afranz. Bedeutung des Wortes: *teint* = „pâle, pali", worauf schon Marchot, R. F. XII, S. 642 aufmerksam macht.

tollire (674): das aus *tollitus* des Textes zu erschliefsende (s. Formenl. § 121) *tollire* wird bestätigt durch altit. *tolire,* afranz. *tolir,* so noch nfranz. in den Mundarten von Haut-Maine, Normandie, Picardie, Suisse „enlever, diminuer"; s. auch cat. *tulirse* „gelähmt werden", pg. *tol(h)ido* „gelähmt".

torta (432) „rundes Backwerk", „Torte". Zum Vokal s. § 12.

transnotare (1131): afranz. *tresnoer, tranoer.*

transtrum (449): it. *trasto* „la parte di mezzo della barca dove stanno i rematori e anche i passeggieri".

tributum (1146): sp. *treudo.*

tristare (656): pv. *tristar,* afranz. *trist(r)er.*

tunica (338): it. *tonaca.*

turta s. torta.

tusca (986) „rauher, grober Stoff", „Mantel, Decke aus rauhem Stoff": in dem *toxa* unseres *Lena: — . lectarium* erblicke ich (nach Lautl. § 16) das gleiche Wort wie Rz. 125 *Tapetia: tusce* < *tŭsca.* Nach Ausweis beider Glossen würde es etwa „dicker, rauher Stoff" bedeuten und scheint sich mir demgemäfs als substantiviertes Adjektiv (sc. etwa *cappa, saga*) zu stellen zu cat. *tosch, tosca* „grofser, bast; ignorant, rudo", sp. *tosco* „basto, grosero, rústico, inculto", pg. *tosco* „sem trabalho de artifice, e come sáe das mãos da natureza; rude, sem cultura; mal feito". Dieses Adjektiv von der Grundbedeutung „roh, rauh, grob", führt Storm, Rom. V, S. 185, auf ein **thyrsicus* „strunkig", zurück, was meines Erachtens neben *to(r)scus* auch vlglat. **troscus*[1] ergeben mufste, wovon sich jedoch niemals eine Spur in Gestalt einer Nebenform nachweisen läfst. Ich halte das Wort vielmehr für identisch mit it. *tọsco* < *tuscus,* einer Nebenform von *toscano.* Schon Plautus und später Horaz kennen den *vicus Tuscus* in Rom als den „Aufenthalt liederlichen Gesindels, besonders der Buhldirnen" (Georges), und so war wohl nichts natürlicher, als das *tuscus* neben seinem ursprünglichen, im it. allein bewahrten Sinne die Nebenbedeutung „gemein, gewöhnlich,

---

[1] Cf. afranz. *tros* < *thyrsus;* pv. *presseguirs* neben *pesseguiers;* sp. *prisco* neben *pérsico, péjego;* cat. *presseg, presseguer* < *persic-.*

4*

roh, grob" annahm, aus der sich dann die oben aufgeführten Bedeutungen sämtlich leicht entwickeln konnten.

Die eben aufgestellte Behauptung eines Zusammenhanges unseres Subst. *toxa* = *tusca* „Decke, Mantel aus grobem Stoff", das sich übrigens genau in der Form unseres Textes und fast identischem Sinne bei Papias findet (*Stragulum: uestis quae Toxa uocatur*, s. Duc.), mit dem erörterten Adjektiv *tuscus* ist an sich wohl nicht zu kühn, doch läſst sie sich durch die Untersuchung der weiteren Verbreitung dieses Subst. im Romanischen noch bestätigen. In der Bedeutung unserm *toxa* am nächsten steht cat. *tosca* „tel, capa o betum que forman los liquits en los llochs per ahont passan o's detenen" also „mantelartiger Überzug, abgesonderte Schicht (auf einer Flüssigkeit)"; daneben *tosca* (= *pedra tosca*) „rauher Stein" = „Tuffstein". Dagegen verblüfft auf den ersten Blick die Bedeutung des Wortes im Mlat. (*tusca*) und im Afranz. (*tosche*): „Baumgruppe, Gehölz". Erinnern wir uns jedoch der Bedeutungsentwicklung von lat. *macula* „Fleck" zu rum. *magură*, it. *macchia*, sp. pg. *mancha* „bewachsene Stelle, Gebüsch", die Gröber, AlLex III, S. 520, sehr ansprechend erklärt, so führt uns von der letzterreichten Etappe „abgesonderte Schicht" ein naheliegender Schritt zu „(dunkler) Fleck" und damit zum Ausgangspunkt einer der von *macula* parallel verlaufenden Entwicklung zu „Baumgruppe, Gehölz".

ūna germanisch „ohne" findet Kögel wieder in 1059 *Quin: unoni*. S. die Bedenken gegen diese Annahme im § 124.

undare (26_2 *Fluctuans: -ns*): sard. *undare*, afranz. *onder*.

unde (304, 466, 771; weitere Belege s. § 99, § 128): noch in nfranz. Mundarten in Lyonnais, Forez: *ont*, *onte*, *ounte* „où"; Poitou, Aunis, Saintonge: *onte* „où".

unguentum (231): it. *unguento*, pv. *enguen*, franz. *onguent*, cat. *unguent*, sp. pg. *unguento*.

Uredo (177): it. *urèdine* „Karfunkel, Geschwür".

utare (1073) „betauen, benetzen": das auch Duc. vollkommen fremde Wort findet sich rätselhafter Weise im Humanistenlat. wieder, s. Conrad Celtes, De origine, situ, moribus et institutis Norimbergae libellus, Kap. VI, in Bilibaldi Pirckheimeri Opp. Frankfurt 1610, S. 126f.

uanare (946) „prahlen": pv. *vanar*.

Uasculo, onis (906) „Flasche": it. *fiascone*, pv. *flascon*, afranz. *fla(s)con* (seit dem 14. Jahrhundert); cat. sp. pg. *frasco*. Kluge s. v. „Flasche" zweifelt an der von Diez, Et. W. S. 138 ausgesprochenen Ableitung *flasco* < *vasculum* und denkt an keltischen Ursprung; doch lehrt die Tatsache der Nichtübereinstimmung der sard. Dialekte (Dial. Gen. *fiascu*[1] gegenüber mer. *frascu*, wozu cf. *flatosus* > log. *fiagòsu*, mer. *fràgosu*), daſs das Wort im sard. nicht Lehnwort sein kann, daher ein lat. Grundwort vorliegen muſs.

Ueotis (1157): die Glossierung des Wortes durch *tinalum*

---

[1] Wohl ital. Einfluſs?

(s. d.) zeigt, dafs der Bedeutungswandel des in Frankreich bis heute durchaus volkstümlichen Wortes von „Hebebaum“ > „männliches Glied“ bereits eingetreten war, was sich auch ohnedem hätte vermuten lassen, da ihn das bei K. fehlende pv. *veg*, *vieg*, *viet* teilt.

uenatio (126): it. *venagione*, asp. *venación*, pg. *veação*.

uerecundari (485, 649): nur afranz. *vergonder* (so Psaut. Bodl. 24, 1). Dagegen gemeinromanisch **verecundiare* nach dem Subst. > log. *birgonzare*, mer. *brigungiài*, set. *valgugnà*; it. *vergognarsi*, pv. *vergonhar*, afranz. *vergoignier*, pv. (*a*)*vergonhar*.

uerecundia (690, 1064): log. *birgonza*, mer. *brigungia*, set. *valgogna*; cat. *vergonya*.

uerecundialis (22) „Scham-“: zu *uerecunaiale loco* des Textes s. locum genetale nom.) bei Greg. Tur. (Bonnet S. 508) und das in Foersters Anm. ziterte *loco uerecundiosa* bei Steinm. u. Siev. 164, 5.

Uespa (1150): die Glosse bezeugt die Ersetzung des lat. *vespa* durch germanisch *wafsa* etc. in lothringisch-wallonischen Dialekten, s. Horning, Zs. XVIII, S. 230. S. auch s. uuapsa.

uetare (1024, 34_1 *Proibeamus: -amus*): pv. cat. *vedar*.

uindicatio (351): afranz. *vengison*.

uindicta (792; s. auch Bess. 12.): sard. *vinditta*, asp. *vendecha*, daneben *vendeita* offenbar aus apg. **vendeita*.

uinea (357, 702): log. *binza*, mer. *bingia*, cat. *vinya*. K.'s 10196) sp. *vina* ist in *viña* zu korrigieren.

uitiosus (1) „gerieben, schlau“: in dieser Bedeutung ausschliefslich afranz. *voisos*.

uitiare (891) „verderben, verführen“: diese Bedeutung scheint zu Grunde zu liegen dem noch modern mundartlichen *voiser* (Lorraine) „courir en désordre“, worin offenbar „dem Laster ergeben machen“ sich zu einem Intransitiv „dem Laster ergeben sein“, „sich ungehörig benehmen“ weiter entwickelt und späterhin noch weiter eingeschränkt hat.

Nicht identisch mit unserm Worte ist hingegen das einmal im Guy de Warwick belegte *soi voisier* „sich belustigen“, das vielmehr infolge einer dem Anglonorm. eigentümlichen Neigung zur Apokopierung der Präfixe (s. Stimming, Bueve de Hanstone, S. XLIII f.) statt des in diesem Sinne häufigen *soi envoisier* steht.

Von weiterer Verbreitung als das Wort *vitiare* ist das zum Adj. gewordene Partic. Pass. *vitiatus* „verdorben“, „durchtrieben“, „schlau“, s. K. 10243.

uittare (484): pv. *vetat*, asp. *vetado* „gestreift“, pg. *betar* „listrar o tecido de varias côres“.

uiuanda (788) „Lebensmittel“: K.'s Annahme (s. 10266) eines Etymons **vitanda* für franz. *viande* widersprechen log. *bivanda*, mer. *fianda*, it. *vivanda*, pv. (schon alt-)sp. cat. *vianda*. S. auch Baluz., Capitul. reg. franc., anno 803, tome I, col. 399: *Excepto uiuanda et fodro quod* . . .

uox (18_2 *Jubilum: inmensa letitia quae uoce explicare non potest*): cat. *veu*.

uuadicus (285, 1047) „Pfand“: suffixale Weiterbildung des germanischen Stammes *wadja-*, ältester Beleg des franz. *gage*. S. § 60, Anm. 1.

uuadius s. *uuadicus*.

uuapsa (*uuapcia?*) (288, 1150): germanisches Lehnwort. Das lat. *uespa* ist durch einen germanischen Typus verdrängt in zahlreichen franz. Mundarten, s. Horning, Z. XVIII S. 230, doch werden nach Ausweis der Tafel *guêpe* des A. L. allein die wallonischen (s. § 75) unserer Form gerecht. Bei dem verwirrenden Reichtum des germanischen Wortes an mundartlichen Formen (s. Kluge, Et. W. s. v. Wespe) und der Mehrdeutigkeit des *c* in unserem Texte (s. § 65) mufs von der Ansetzung eines germanischen Typs für unser Wort abgesehen werden. Über die dialektischen Formen des Wortes auf franz. Boden äufsert sich eingehend Marchot, RF XII S. 648, dessen Ausführungen übrigens durch die Tafel *guêpe* des A. L. zum Teil bestätigt werden.

uuardare s. *reuuardare*.

zinzella (242) „Mücke“ Deminutivform eines **zinzula* zu dem bei Georges nachgewiesenen onomatopoetischen *zinzilulare* „schwirren, summen“: Corp. gloss. lat. V. 526, 1 belegt *zinzala*; Hs. 44_2 *Culix: cingula*; Gloss. lat. frç. Rich. 7679 f⁰ 268 r⁰ *Zinzala: petite mousce ou cincerelle*. Weitere Zeugnisse für das Wort bei Diez, ARGloss. S. 22. Es lebt romanisch aufser in den bei K. 10456) zitierten it. *zenzara*, *zanzara*, chianes. *cecera* in genues. *sinsaa*, log. *zinzula*, mer. *sinzulo*; aufserromanisch tritt es in ahd. *zinzila*, *zinzala*; albanes. *zinziras* „Grille“ auf. Die Ableitung auf *-ella* scheint ausschliefslich franz. zu sein: afranz. *cincele* f. „Mücke“ und zahlreiche Nebenformen bei Godf. Noch heute lebt das Wort mundartlich im Pas de Calais (285) als *tšẽtšèl* (f.). (Tafel *moucheron* des A. L.).[1]

---

[1] Diez, ARGloss. S. 22 fasste auch (F 870) *Cimex: cimcella* als identisch mit *zinzella* auf und wollte der Bedeutung wegen *Cimex* in *Cinifes* (s. Wortbest. s. v. *Sciniphes*) ändern, „da nicht anzunehmen ist, dafs *cincelle* zugleich Mücke und Wanze bedeutet haben sollte“; *cimcella* ist jedoch ein ganz anderes, gleichfalls in nfranz. Dialekten (= „ciron“) fortlebendes Wort < lat. *cimicella*, über das man Wortbest. s. v. vergleiche, wo auch ein ähnlicher Irrtum bei Godf. berichtigt wird.

4. Wortverbreitung.

Eine Untersuchung der Verbreitung des in unserm Denkmal als Interpretamente vorkommenden Wortmaterials in der Hoffnung, etwas Licht in die Frage der Entstehung des Textes zu tragen, hat bei der Stellung unseres Glossars als Bindeglied zwischen dem Gallolat. einerseits und dem literarischen Französisch andrerseits ein doppeltes Interesse. Doch mufs man sich hüten, den Wert einer derartigen Untersuchung irgendwie zu überschätzen, da unsere Kenntnis der Bodenständigkeit eines Wortes in alten und modernen Mundarten des Französischen nur eine annähernde sein kann. Im Afranz. darf aus dem Nichtvorkommen eines Wortes in der beschränkten, mehr oder wenig zufällig überlieferten Literatur auf dessen Nichtvorhandensein um so weniger geschlossen werden, als das Schrifttum jener Zeit, je früher desto mehr, durch seine stoffliche Beschränkung viele Begriffsgebiete einfach ignorierte, wodurch gerade viele echt volkstümliche Worte des Alltagslebens sich der Aufzeichnung entzogen.[1] Auch unsere Kenntnis der modernen franz. Mundarten ist weit davon entfernt, irgend Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können, und wird es stets bleiben müssen, da selbst ein so grofsartig angelegtes, mit seltener Umsicht und aufserordentlichem Fleifs ausgearbeitetes Werk wie der A. L. Stückwerk und von Zufälligkeiten abhängig bleiben mufs.

Trotz dieser notorischen Unzulänglichkeit unserer Hülfsmittel soll in der folgenden Tabelle (s. umstehend) versucht werden, der Verbreitung gewisser nicht allgemeinfranzösischen Wörter nachzugehen, wobei die oberen Kreuze in jedem Geviert auf ein Belegtsein im Afranz., die untern auf ein solches in modernen Mundarten hinweisen:

Die Tabelle lehrt, dafs

1. eine Reihe von Wörtern zwar nur mundartlich, aber an ganz verschiedenen Stellen des Gebietes auftreten und daher eine einstige Kontiguität ihrer Verbreitung erschliefsen lassen: so *aloxinum*, *caninus*, *iuxtare*, die daher für die weitere Erörterung aufser Betracht bleiben.

[1] So wird sich z. B. niemand wundern, wenn das Wort *cimicella* „Wänzchen" unseres Glossars afranz. nie belegt ist und gleichwohl noch heute (s. Wortbest. s. v.) in der Champagne als *sincele* „ciron" lebt.

	Normandie westl. Frkr.	Pikardie	Wallonie	Isle de France	Champagne	Lothringen	Bourgogne	Schweiz
aleps	+ +							
aloxinum	+ +	+						+
attenuare							+	
bansta	+	+	+					
blista	+ +	+		+				
caligo	+ +	+						
caninus	+ +						+	
capitale	+							
cimicella					+			
danea			+					
degannare	+ +							
discollocare		+						
exdarnare	[+[1]]		[+[2]]	+	+	+		+
flagellare	+							
fulcus	+ +	+	+	+				
gaforium	+							
hauis	[+[3]]	+	+					
iuxtare	+							+
lutare	+							
muscio	+	+	+					
ruma			+					
uerecundari	+							
uitiare					+			
uuapsa			+[4]					

[1] Hier nur der Stamm des Wortes und zwar nur noch in Ortsnamen, s. Wortbest. s. v.
[2] Hier nur das zu Grunde liegende Adjektiv, nicht das Verb.
[3] Die bekannte Gelehrtenfamilie *Havet* stammt aus der Normandie.
[4] S. hierzu § 75 am Ende.

2. eine weitere Gruppe ist in ihrer Verbreitung beschränkt auf einen oder mehrere der reinöstlich-südöstlichen Dialekte der (Isle de France) Champagne, Lothringens, der Bourgogne und der Schweiz: so *attenuare, cimicella, exdarnare, uitiare.*

Von diesen hat *attenuare* den andern dreien gegenüber insofern weniger Gewicht, als es sich bei diesem Interpretament nicht unbedingt um ein wirklich romanisches Wort handelt; denn da *attenuare* ein gut lat. Wort, so besteht wenigstens die Möglichkeit, dafs hier der Glossator wie so oft sich mit der Wiedergabe eines Lemmas durch ein ihm bekannter scheinendes schriftlat. Wort begnügt habe, das der Volkssprache fremd war;[1] *cimicella, exdarnare* und *uitiare* hingegen sind dem Lat. völlig fremde Bildungen, die daher der Sprache des Redaktors oder des Verfassers einer Vorlage angehört haben müssen. Nun zeigt sich das Auffallende, dafs alle drei Wörter nur in II auftreten, so dafs es zunächst scheinen könnte, als sei bei der Kompilierung von II im Gegensatz zu I, für das ein Gleiches nicht nachweisbar, Sprachgut des reinöstlich- südöstlichen Frankreich mit verarbeitet worden. Bei schärferem Zusehen erkennt man jedoch, dafs diesem Schlusse kein anderer Wert als allenfalls der einer vagen Vermutung beizumessen ist. Denn

cimicella ist ein Wort. dessen Begrifssinhalt ein afranz. Belegtsein a priori unwahrscheinlich macht, selbst bei einer eventuellen Verbreitung über ganz Frankreich, und auch in nfranz. Mundarten kann das Wort, durch seine Bedeutungsentwicklung > „Milbe" (s. Wortbest. s. v.) aufserhalb des alltäglichen Begriffsvorrates des Volkes stehend, leicht weiter verbreitet sein als wir wissen.

exdarnare ist im Auftreten seines Stammes (s. Wortbest. s. v.) als Verbum in den heutigen Mundarten allerdings scheinbar auf die genannten Gebiete beschränkt, doch zeigt das Vorkommen des Stammes *darn-* als Adjektiv im Wallonischen, in Ortsnamen in der Normandie (s. Wortbest. s. v. Anm.), dafs dieser in früherer Zeit unbedingt eine weitere Verbreitung gehabt hat, die vielleicht zur Zeit unseres Textes auch noch für das Verbum galt.

uitiare läfst sich ausschliefslich in modernen Mundarten, und zwar nur in lothr. *voiser* (s. Wortbest. s. v.) nachweisen; da aber afranz. *voisos* etc., vom gleichen Stamme gebildet, notorisch über das ganze Gebiet des Franz. verbreitet war, so scheint dieses allein übrig bleibende Wort zur Stütze einer Theorie auf Einflufs reinostsüdostfranz. Sprachgutes kaum ausreichend.

3. die übrigen 17 Worte von nur mundartlicher Verbreitung gehören einem oder mehreren der Dialektgebiete der Normandie (bez. Westfrankreich überhaupt), Pikardie und Wallonie (eventuell auch Isle de France) an, und zwar sind

ausschliefslich norm. (bez. westfranzösisch)	7
ausschliefslich pikard.	1
ausschliefslich wallon.	3

[1] Cf. z. B. 15_2 F 714 Conlatio: conferentia.

norm.-pikard. (1 + 1 auch in Isle de France) 2
norm.-wallon. —
pikard.-wallon. —
norm.-pikard.-wallon. (3 + 1 auch in Isle de France) 4

Man braucht wohl keinen Einwand zu gewärtigen, wenn man aus diesen Daten den Schlufs zieht, dafs unser Glossar nördliches Sprachgut aufweist. Angesichts der Tatsache, dafs im § 75 der Nachweis erbracht wird, dafs unser Text weder in der Normandie noch in der Pikardie entstanden sein kann, wohl aber in der Wallonie, könnte man einen Augenblick daran denken, durch Kombinierung der Ergebnisse obiger Aufstellung eine Theorie der Benutzung einer norm.(-pikard.) Vorlage aufzustellen. Zu einer solchen Hypothese reicht jedoch das beigebrachte Material bei weitem nicht aus: es möchte kühn erscheinen, aus der rein zufälligen literarischen Überlieferung nur einiger weniger Worte ausschliefslich in gewissen Gegenden irgendwelche weitergehenden Schlüsse auf deren Verbreitung im 7.—8. Jahrhundert und damit auf unsern Text zu ziehen. Was das Vorkommen unserer Wörter in modernen Mundarten betrifft, so ist allerdings für diejenigen, die der A. L. aufgenommen, durch die grofse Anzahl regelmäfsig verteilter Auskünfte eine gewisse Garantie geboten, die man sich indessen hüten mufs zu überschätzen. Denn die bisher auf Grund des A. L. gelieferten Arbeiten haben bereits das methodisch wichtige Ergebnis gezeitigt, dafs die Bedeutung dieses monumentalen Werkes wesentlich nach der positiven Seite zu liegt, d. h. das Fehlen einer bestimmten Erscheinung, eines Wortes in einer bestimmten Gegend im A. L. ist für deren dortige Nichtexistenz keineswegs beweiskräftig. Aufserdem unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs in dem Zeitraum von mehr als 1000 Jahren, der zwischen unserm Text und der Abfassung des A. L. liegt, mannigfache Verschiebungen und Veränderungen im Wortgebrauch eintreten mufsten.

Wir hüten uns also durchaus, aus den Ergebnissen dieser Untersuchung der Wortverbreitung irgendwelche Schlüsse auf benutzte Vorlagen zu ziehen: vielmehr beschränken wir uns darauf, festzustellen, dafs gewisses Sprachgut im Glossar auf den Norden Frankreichs weist, und dafs, da Normandie und Pikardie durch lautliche Kriterien ausgeschlossen sind, eine gewisse Wahrscheinlichkeit für eine Entstehung unseres Denkmals in der Wallonie spricht. Zwingende sprachliche Gründe, eine oder mehrere aus einer andern Gegend stammende Vorlagen anzunehmen, vermögen wir nicht anzuerkennen.

5. Lautlehre.

I. Vokalismus.

A. Haupttonvokale.

§ 1. *a* in offener Silbe.

Die von Bonnet (S. 95 f.) aufgeführten Fälle einer für Greg. Tur. anzunehmenden Möglichkeit der bereits vollzogenen Verschiebung von *a* > *ę* sind wenig zahlreich und noch weniger sicher; auch die gut bezeugte Schreibung *Eseram* für lat. *Isara* beweist nichts, da nach Gröber, AlLex. III, S. 270 vlglat. *Isera* angesetzt werden mufs.

Das bei Fredegar von verschiedenen Fällen einer Schreibung von betontem *a*- als *e*- von Haag (S. 840) allein als bedeutungsvoll betrachtete *agnetus* < *agnatus* ist nach Schnürer, „Der Verfasser der sogenannten Fredegarchronik" S. 264 (zitiert bei Marchot S. 32) identisch mit *agnitus* und daher hier ohne Belang.

Demgegenüber weist unser Text eine Reihe völlig sicherer Fälle auf, die den Wandel von *a*- > *ę*- als zur Zeit der uns vorliegenden Redaktion des Glossars, d. h. um den Ausgang des 8. Jahrhunderts, bereits vollzogen dartun:

3_1 F 205 *Neglegitis: non curetis*; 4_1 F 278 *Sectis: secatis* (Hs. *a* aus *e* gebessert); 15_2 *Senetus: nobilissimi uiri populo romano . iudices ł magistratus:* Vlg. *senatus* Macch. II, 11, 27; 22_3 *Crepere dicebant antiqui decrepitum ł senem*; 30_2 *Libenter: uolumptaete.*

Nachdem durch diese 5 Belege der Übergang des *a*- > *ę*- als bereits erfolgt gesichert ist, dürfen als eine Bestätigung dieser Tatsache die folgenden Glossen gelten, für die sonst eine unbewufste Angleichung an die Form des zugehörigen Lemmas oder Interpretamentes eine Erklärung der Schreibung *e* für *a* oder *a* für *e* bieten würde, wenn auch die verhältnismäfsig grofse Zahl der Fälle die Annahme eines Schreibversehens nicht eben wahrscheinlich machte:

9_4 F 485 (s. Bess. 29.): *Ne uereatur: uerecundatur:* Vlg. *vereatur*; 10_2 *Repedebat: repetebat . reuertebat:* Vlg. *repedabat*; 11_2 *Auerteris: prohiberis:* Vlg. *avertaris*; 18_2 *Conpescaris: mitigaris:* Vlg. *compescaris*; 19_4 *Dirigatur: prosperabitur:* Vlg. *dirigetur.*

Vielmehr entsprechen in diesen Fällen die Schreibungen *e*- statt *a*- einem Lautwerte *ę* in der Sprache des Textes, während

die Schreibungen *a-* statt *e-* umgekehrte infolge der durch den Wandel von *a-* > *ẹ* bedingten Unsicherheit sind, die sich besonders charakteristisch in den im Text unmittelbar aufeinanderfolgenden 2 Glossen

37_4 *Suadeamus: exortamus; Suadeatur: ortetur*

ausprägt.

Dagegen ist ohne lautlichen Wert und einfach Schreibfehler

1_1 *Dilatet: amplificet:* Vlg. *dilatet.*

§ 2. Freies *a* nach Palatal.

In

20_1 F 824 *ascialis* < *axalis* s. Wortbestand s. v.)

geht dem freien *a* nach Palatal in der Schrift ein *i* voraus. Da die Entwicklung des Bartsch'schen *i* zwischen palataler Konsonanz und *a-* nach Ausweis von *ligamen* > *lien* älter ist als der nach § 3 in der Sprache unseres Denkmals schon eingetretene Wandel von *a-* + *N* > *ain*, so lautete *a-* nach Palatal zweifellos bereits *ⁱẹ*. Wie jedoch im Folgenden sich noch ergeben wird, vermeidet es der Schreiber nnseres Textes grundsätzlich, nicht einheitliche Laute seiner Sprache, denen im Lat. ein einheitlicher Laut und demgemäfs nur ein einziges graphisches Symbol entspricht, durch mehr als ein Zeichen wiederzugeben. Selbst da, wo er den afranz. Wandel von *a-* nach Palatal in der Schritt anerkennt, wie in

14_4 *Conlacteneus: qui de eodem lacte nutritur:* = lat. *collactaneus*

entsprechend einem afranz. **colaitien* (s. § 3), erscheint in der Schrift kein *i*.

Demnach mufs angenommen werden, dafs in *axalis* das Bartsch'sche *i* einem afranz. *ais(s)ⁱels* entsprechend, bereits entwickelt war, das *i* in *ascialis* jedoch lediglich ein graphisches Mittel zur Erzielung einer bestimmten palatalen Aussprache des *c* (s. § 64β) darstellt, in welcher Funktion wir ihm auch sonst begegnen werden (s. § 59).

Denn ohne dieses *i* mufste das *c* vor *á* der Gruppe *sc*, die nach § 64β infolge umgekehrter Schreibung für *ks* = *j*[1] eintrat, als lat. Schriftbild betrachtet den Lautwert *-ska-*, als franz. Schriftbild den Lautwert *-stšẹ-* oder doch *st'j'ẹ* (s. § 57) auslösen, also in beiden Fällen einen ganz andern als den vom Schreiber beabsichtigten.

§ 3. Freies *a* vor Nasal.

Da die Entwicklung von *a-* + *N* afranz. zu *ain*, nicht zu *ẹin* führt, so mufs sie älter als der Wandel von *a-* zu *ẹ-* sein, mithin nach § 1 unser Text auf der Lautstufe *ain* stehen. Einen Ausdruck in der Schrift findet diese nicht wegen der in § 2 erörterten

[1] Mit *j* bezeichnen wir im Folgenden ein stimmloses *j*, die palatale Entsprechnng des gutturalen χ.

grundsätzlichen Vermeidung jedes Doppelzeichens zur Darstellung eines im lat. einheitlichen Lautes seitens des Schreibers.

Der Wandel von *Pal* + *a-* + *N* > afranz. *Pal* + *ię* + *n* ist dagegen belegt durch die dem Schreiber entschlüpfte Form[1]

14_3 *Conlacteneus: qui de eodem lacte nutritur*: = lat. *collactaneus* in der franz. Aussprache dieses Wortes durch den Schreiber, einem afranz. **colaitien* entsprechend.

Über den nicht erfolgten Ausdruck des bereits entwickelten Bartsch'schen *i* s. § 2.

§ 4. *a* im Suffix *-arius*.

Die afranz. Diphtongierung von *arius* > *iers*, die wie jede Diphthongierung nach den weiter unten im § 5 gegebenen Ausführungen in der Sprache unseres Textes bereits vollzogen sein mufs, finden wir bezeugt durch die Glosse

37_3 F 1096 *Sortilegus . sorcerus* < *sortiarius*,

wobei wiederum der Schreiber sich nur eines einfachen Zeichens für den uneinheitlichen Laut seiner Zunge bedient (s. § 2).

Von einer gewissen Wichtigkeit ist dieser Beleg insofern, als er auf eine Entstehung unserer Redaktion aufserhalb jenes Gebietes zu weisen scheint, auf dem entgegen der gewöhnlichen Entwicklung das nachtonige *i* nicht schwindet. Nach der von Marchot, RF XII S. 647 gegebenen Begrenzung dieses mundartlichen Zuges kommen danach als Heimat des Glossars nicht in Frage etwa die Departements Côte d'or, Haute-Marne, Meurthe-et-Moselle, Meuse. S. die Erörterung dieses Momentes im Zusammenhange der Lokalisierungsfrage § 75, Anm. 3.

§ 5. *ę* (= lat. *ĕ*, *ae*) in offener Silbe.

Lat. *ae* erscheint fast durchgängig in der Schrift als *e*, mit wenigen Ausnahmen, die vorwiegend einsilbige Wörter betreffen, wie 326 *Aes*, oft *quae* u. s. w. Fälle von umgekehrter Schreibung von *ae* statt *ĕ*, die sich inschriftlich (Pirson S. 18, 19) und bei Fredegar (Haag S. 841) häufig finden, bei Greg. Tur. (Bonnet S. 97 ff) sogar die direkten Schreibungen von *ae* als *e* an Zahl übertreffen, weist unser Text nicht auf, ein Zeichen der guten Tradition der Scheidung von *ae* und *e* und charakteristisch für die lat. Kenntnisse unseres Schreibers.

Untersuchen wir nunmehr den für unsern Text a priori zu erwartenden Lautbestand des *ę-* < lat. *ae*, *ĕ*. Da, wie wir weiter unten (§ 19, § 21 ff.) noch feststellen werden, die Zwischentonvokale in Proparoxytonis und die Nachtonvokale in Paroxytonis bereits gefallen und damit auch ursprünglich offene, romanisch Diphthongierung aufweisende Silben gleichfalls geschlossen geworden

[1] W. Foerster erblickt darin einen Schreibfehler.

sind, so mufs die Sonderentwicklung von ę- und ǫ- zu Diphthongen in unserm Denkmal wenn auch noch nicht vollzogen, so doch wenigstens unterwegs gewesen sein, d. h. es ist zum mindesten für ę-, ǫ- eine zweigipfliche Aussprache ęę, ǫǫ anzunehmen. Da jedoch andrerseits eine solche Aussprache mit gleicher Öffnung beider Diphthongalkomponenten nach den Grundsätzen der Lautphysiologie nur von vorübergehender Dauer sein konnte, beide sich vielmehr früh zu ẹę, ię etc. differenzieren mufsten, so steht mit gröfserer Wahrscheinlichkeit unser Text schon auf der Lautstufe ẹę, vielleicht sogar ię.

Marchot (S. 26 ff.) will erst für die Strafsburger Eide eine Phase ęę, ǫǫ annehmen und führt als Bestätigung an „*le glossaire de Reichenau, qui contient des mots absolument vulgaires, dont le glossateur ignore même parfois l'étymologie, sans la diphtongaison*".

In der Tat findet sich in unserm Texte kein graphischer Hinweis auf die eingetretene Diphthongierung, doch erklärt sich das allgemein aus der schon in § 2 erörterten grundsätzlichen Vermeidung jedes Doppelzeichens für lat. einfachen Laut, im Besondern für ę > ię, wie schon Herzog, Zs. XXXVI, S. 194 treffend ausgeführt hat, aus der lautlich andern Geltung (= *ïe* oder = *je*) des Symbols *ie* für die Schreiber.

Schreibungen von *i*- für ę-, wie sie sich infolge der mit dem Wandel von ĭ zu ẹ eingerissenen Unsicherheit inschriftlich (Pirson S. 6 f.), in den Merowingerurkunden (Arbois de Jubainville, Rom. I, S. 320), bei Greg. Tur. (Bonnet S. 116) und bei Fred. (Haag S. 842) finden, hat unser Schreiber vermieden, worin er wiederum seine gute Kenntnis des Lat. bekundet.

Nichts mit der Entwicklung von ę- > ię- in Erbworten hat zu schaffen die Schreibung *i* statt *e* in

1_3 F 81 *Ab oficio funeris: a ministirio planctus*,

da es sich dabei offenbar nicht um das Erbwort *ministerium* > vlglat. *me(n)ster(i)u* > afranz. *mestier* handelt, sondern um die Aussprache der Endung *-ĕrium* lat. Wörter, in deren Wiedergabe auch andere Texte ein Schwanken zwischen *-erium* und *-irium* aufweisen, so Leg. Al. (Schröder S. 10) *monastirio*, Greg. Tur. (Bonnet S. 106) *baptistirio*, *monastirio*. In diesen Schreibungen dürfte entweder rein graphische Verwechslung mit *-irium* (z. B. in *martirium*) vorliegen, oder aber die lat. Aussprache solcher Wörter im Munde der Kleriker jener Zeit sich andeuten mit einer gröfseren oder geringeren Erhöhung des Tonvokals unter Einflufs des nachtonigen *i* (cf. **pavória* > *paura*). Für die letztere Auffassung scheint mir zu sprechen das gelegentliche Auftreten der Schreibung *-irium* statt *-erium* auch in dem Schreiber sicher bekannten Erbworten, so *empirium* bei Fred., von Haag (S. 842) „wahrscheinlich durch Analogie zu *martirium*" erklärt.

§ 6. *ę* (= lat. *ĕ*, *ae*) in geschlossener Silbe.

Entsprechend der afranz. Erhaltung des Lautes erscheint in der Schrift stets *e* mit alleiniger Ausnahme von

5_4 *Extimplo: statim*; 11_3 *Domisti* (= *Domistici*): *famuli*,

welche sprachwidrigen Formen als falsche Rückschlufsschreibungen infolge des dem Schreiber bekannten Zusammenfalls von *ĭ* und *ē* > *ę* gedeutet werden müssen, wie sie auch in verwandten Texten häufig anzutreffen sind (s. § 5).

Über die Form 12_3 F 637 *Boanarges* s. § 9.

Über *ę* als *a* in

15_2 *Lacessantes: prouocantes . detrahentes . lacerantes*

und über die umgekehrte Schreibung von *a* als *ę* in

36_2 *Radientia: fulgentia*

s. Formenl. § 113.

§ 7. *ẹ* (= lat. *ĭ*, *ē*, *oe*; gr. *υ*, *οι*).

Lat. *oe* bei Greg. Tur. (Bonnet S. 104) nur selten *e* geschrieben, erscheint als *e* mit verschwindend wenigen Ausnahmen, wie

34_3 *Poena . . . dicta qđ puniat* (d. h. also der Etymologie des Glossators zuliebe).

Das Fehlen umgekehrter Schreibungen, wie sie z. B. Fredegar (Haag S. 843) aufweist, bestätigt wiederum (s. § 5) die gründliche Lateinkenntnis unseres Glossators.

Gr. *οι* ist durchgängig, entsprechend seinem lat. Auftreten als *oe*, mit *e* wiedergegebenen, z. B. 22_4 *Cenobite*, 23_1 *Cenobitarum*, 26_1 F 916 *Fenicium*, 26_2 F 923 *Fenix*. — Nur in

22_3 *Cinomia: musca canina* (= *coenomyia*)

ist *οι* durch *i* ausgedrückt, wofür man wohl die etymologisierende Neigung, die unser Glossator oft bekundet (s. Einleitung S. 2), verantwortlich machen darf.

Gr. *υ* erscheint fast durchweg entsprechend der späteren Aussprache des Lautes im Lat. als *i*, z. B. 4_1 F 264 *Timpanum*, 11_3 F 553 *Paraliticus*; als *ii* in 8_4 *Jiadas*: Vlg. *Hyadas*. Infolge früherer Aufnahme ins Lat. hält die ältere griechische Aussprache in der Schrift fest 21_2 F 858 *Botrus*. Gelegentlich ist auch das griechische Zeichen beibehalten, so in 6_3 *paranypfis* statt *-nymphis* oder 8_4 *syriam*, das in 22_1 *Cydarim* sogar in ein offenbar unbekanntes lat. Wort eingedrungen ist.

§ 8. *ẹ* in offener Silbe.

Lat. *ĭ*, für dessen Wandel zu *ẹ* sich Beispiele bis ins 2. Jahrhundert vor Chr. hinauf erbringen lassen (s. Gröber, AlLex I, S. 212), und das auch in verwandten Texten (so gall. Inschriften Pirson S. 8ff., Greg. Tur. Bonnet S. 117, Fredeg. Haag S. 845) oft als *e* erscheint, findet sich in unserm Glossar, entsprechend der gründlichen Lateinkenntnis des Schreibers, nur selten als *e*, so in

5_2 F 353 *tẹmto* = *tĭmĭto* statt *tīmĭto*, s. Bess. 10., Formenl. § 121; 11_1 F 513 *summa pars cuiuscumque rẹgi* = gen. von *rīgus*, s. Wortbestand s. v.; 14_3 F 705 *Exponerent: proiẹcerent*; 34_2 F 1046 *Pomẹlio: nanus*.

In *tẹmto* hat sich der Glossator, wie auch die Wahl der unlat. Form nach der III. Konjugation (s. Formenl. § 121) und der Fall des Zwischentonvokals in der Schrift (s. § 22) anzeigt, überhaupt mehr als gewöhnlich gehen lassen; die Komposita von *jacere* zeigen auch anderwärts (so Fredeg.) ganz besonders häufig Schreibungen mit *ie-* statt *ii-*, was sich wahrscheinlich aus einer infolge Dissimilation von *ji* stärkeren Öffnung des *ẹ* erklärt, falls nicht etwa Kompromiſsformen zwischen der korrekten lat. und der romanisch rekomponierten Form vorliegen; *Pumilio* endlich ist ein dem Glossator offenbar nicht vertrautes, *rīgus* ein lat. überhaupt nicht vorhandenes Wort.

In zwei weiteren Fällen

6_2 F 399 *Stercora: fẹmus*; 19_1 F 803 *De stercore: ex fẹmo*

steht das *e* des Textes für ein ursprüngliches lat. *ĭ*, das jedoch im galloromanischen Vlglat. nach Ausweis von afranz. *fiens* durch den Einfluſs des benachbarten Labials früh zu *ę* geöffnet und mit diesem diphthongiert sein muſs; hier gab der Schreiber also *ę*, nicht *ĭ*, durch *e* wieder.

Einen Schluſs auf den Lautwert dieses lat. *ĭ* können wir demgemäſs nicht ziehen.

Lat. *ē* erscheint als *i* in folgenden Fällen:

2_4 F 177 *Uridine: calore uenti*; 11_1 *Pondere: grauidine*; 14_2 *Paraclitus: consolator*; 20_4 *Anachorite: remote*; 27_4 *Heremite . . . qui et anachorite*; 36_2 F 1070 *Rete: rit*; 37_2 *Stilio: genus lacerte*.

Sehen wir zunächst ab von *anachorite*, das sich auf anderem romanischen Gebiet in der gleichen Form präsentiert, so in der Benediktinerregel, wo Wölfflin AlLex. IX, S. 496 es durch Angleichung an *eremitae* erklärt, worin man aber wohl sicherer, wie auch in dem dadurch gleichfalls wegfallendes *Paraclitus*, Einfluſs des gr. *η* in seiner spätern Lautung *i* sieht, so bleiben uns 4 lat. Worte mit der Schreibung *ẹ* als *i*. Von diesen scheiden jedoch als nicht beweiskräftig die unfranzösischen Bildungen auf *-edo* aus, während von dem sicher unvolkstümlichen *Stelio* nicht einmal die lat. Quantität feststeht (s. Marx s. v.). Dagegen hat der schlieſslich allein übrigbleibende Fall *Rete: rit* zunächst allen Anspruch auf Beachtung, indem hier der Ausdruck von *ẹ-* durch *i* statt lat. *e* eigens zum Gegenstand einer Glosse gemacht scheint. Suchen wir daher nun festzustellen, welchen Lautwert der Glossator durch dieses *i* ausdrücken wollte.

Da die in § 5 gegebene Datierung der Diphthongierung von *ę* und *ǫ* vor die Zeit unseres Denkmals mutatis mutandis Gültigkeit auch für die Diphtongierung von *ẹ-* hat,[1] so muſs unser Text sich

[1] Insofern auch diese Diphthongierung wenigstens als Disposition zur Aufgabe des einheitlichen Vokals dem im Text (s. §§ 19, 21 ff.) bereits be-

bereits auf der Stufe des schwebenden Akzentes *ệ* befinden, vielleicht sogar schon die naturnotwenig kurz danach eintretende Differenzierung der Komponenten zu *ẹ́i* erfahren haben. Infolgedessen würde sich ein graphischer Ausdruck dieses Lautwertes *ei* durch *i* völlig mit dem Schreibgebrauch der Strafsburger Eide in *savir*, *mi*, *podir*, *dift* decken, so dafs die von Meyer-L., Gramm. I, § 72 gegebene einleuchtende Erklärung dieser Schreibungen des Diphthongen *ẹi* als *i* ohne weiteres auch auf das *Rete: rit* unseres Textes Anwendung finden könnte.

Indes ist es nicht unbedenklich, eine solche Wiederholung des Lemmas als Interpretament in romanischer Schreibung anzunehmen, da sie im ganzen Glossar einzig dastünde. Eine andere Deutung der Glosse scheint möglich indes nur als

Recte: rite,[2]

worin dann *e* zum Ausdruck des afranz. Diphthongen *ei* < *ej* stehen müfste. Da jedoch einmal noch die Eide streng zwischen *ẹi* < *ē* (*savir*, *podir*, *dift*) und *ẹi* < *ej* (*dreit*) scheiden (s. Meyer-L. ibd.), eine Lautstufe *ẹi* < *ej* für das 8. Jahrh. also wenig wahrscheinlich ist, da zudem dieses Lemma dem Glossator doch wohl bekannt sein mufste, so wird man kaum umhin können, in *Rete* eine Verschreibung statt *Recte* zu erblicken.

§ 9. *ẹ* in geschlossener Silbe:

Lat. *ĭ* erscheint ausnahmslos als *i*.

Lat. *ē* erscheint als *e* aufser in

32_4 F 1018 *Oues: berbices*; 36_2 F 1076 *Rita* (= *Ritia* nach Lautl. § 65 *d*): *maceria incastrata* (s. Wortbestand s. v. *Retia*).

In *berbices* liegt zweifellos gemeinromanischer Suffixtausch vor, s. Gröber, AlLex. I, S. 250; Cohn, Suffixwandel S. 41. *Rita* = *Ritia* würde also den einzigen Fall einer Schreibung von *ẹ* als *i* darstellen. Da eine lautliche Deutung einer solchen Schreibung kaum möglich scheint, auch Greg. Tur. (Bonnet S. 113) und Fredeg. (Haag S. 844) eine solche Bezeichnung aus lautlichen Gründen nicht stützen können, so kann sie ausschliefslich erklärt werden aus einem falschen Rückschlufs infolge des gemeinromanischen Wandels von *ĭ* > *e*.

Einen Schlufs auf den Lautwert von *ẹ* in geschlossener Silbe könnte vielleicht gestatten

12_3 F 637 *Boanarges: filius tronitrui*: Vlg. *Boanerges*.

Da der Glossator sicher kein Aramäisch konnte, so wissen wir nicht, ob seine Schreibung *Boanarges* seiner Aussprache der Gruppe

zeugten Schwund der Zwischentonvokale in Proparoxytonis und der Nachtonvokale in Paroxytonis voraufgegangen sein mufs.

[2] Die Umkehrung einer solchen Glosse zeigt 36_2 *Rite: recte*.

vlglat. *ẹrg* oder vlglat. *ẹrg* entspricht. Das letztere ist durchaus das Wahrscheinlichere deshalb, [weil eine Neigung zu dem Wandel

ẹ́r + Guttural > år + Guttural

gemeinromanisch ist, s. zahlreiche vlglat.] Belege dafür bei Heraeus. AlLex. XI, Anm. zu App. Probi 168.

Die Annahme der ersteren Möglichkeit hingegen würde uns nötigen, in der Schreibung *-arg-* ein frühes Zeugnis für die mundartliche Sonderentwicklung von gedecktem *ẹ > a, o* im Ostfranz. zu erblicken; sie wird daher solange kühn genannt werden müssen, als nicht weitere ungefähr gleichzeitige Belege beigebracht werden.

§ 10. *ị* (lat. *ī*, gr. *ῦ*).

Gr. *ῦ* erscheint in der Schrift als *i* z. B. 2_2 F 154 *Gira*, 7_3 F 432 *Colliridam*. — Infolge umgekehrter Schreibung erscheint *y* in 9_3 *Cyrografum: cautio*, in welchem Worte sich das *y* im 8. bis 9. Jahrhundert ungemein häufig findet, s. die Indices der Mon. Germ.

Lat. *ī* erscheint gemeinhin als *i*, als *e* in

5_1 F 335 *Uesoculum gutturis: paparonem*, s. Bess. 7.: Hs. *i* aus *e* gebessert, Vlg. *uesiculam*; 5_4 F 380 *Demicat: pugnat*; 19_4 *Cristallum: genus lapidis que ex glatie fit*; 22_3 F 879 *Crebro: criuolus*.

Untersuchen wir zunächst, ob sich aus diesen 4 Fällen irgendwelche allgemeinen Schlüsse auf den Lautwert von *ī* ziehen lassen. In *Uesoculum*, das sich durch die Endung *-um* ohnehin als dem Glossator fremd kennzeichnet, darf an Verwechslung mit dem Suffix *-ĭculum* gedacht werden; *Demicat* erklärt sich hinreichend aus der schon seit der Kaiserzeit nachzuweisenden (s. Seelmann S. 62) Vermischung von *di* und *de*. [*que* für lat. *qui* > franz. *qui* kann eine Schwächung des *ī > ĭ = e* infolge häufigen Gebrauchs in satzunbetonter Stellung aufweisen,] wie sie sich z. B. auch in bergam. *ke* auf aufserfranz. Gebiet findet. In *Crebro* endlich haben wir es mit einem Falle zu tun, in welchem die auf das *ī* folgende Doppelkonsonanz schon früh eine Reduktion der Länge des *ī* veranlafst hat (Meyer-L. Gramm. I, § 39). Auf welchem Gebiete diese Kürzung zu *ī < ẹ* eingetreten ist, dürfte sich mit Sicherheit kaum mehr feststellen lassen, doch wird der Wandel gestützt durch das bereits von Meyer-L. zitierte *krẹbdẹ* (Vionaz) und vielleicht auch durch *klẽv* „Sieb“ (Mundart 132, Haute-Marne, Tafel *cribre* des A. L.), falls hier nicht etwa die Erniedrigung des Vokals erst sekundär gleichzeitig mit oder infolge der einsetzenden Nasalierung eingetreten ist. Auch das bereits von Diez, ARGloss. S. 42 herangezogene *Crebrum* (*: crieule*) des Glossars von Douai dürfte so zu deuten sein. Unser *Crebro* hat also für gewisse Mundarten lautliche Berechtigung, entspricht aber nicht der unseren, da unser Glossator als volkstümlich eine Form *criuolus* gibt, über deren lautlichen Wert s. § 23. *Crebro* ist daher vielleicht von einem

Schreiber aus der Gegend seines mundartlichen Vorkommens in der Vorlage korrigiert worden aus korrektem lat. *Crībro*.

Einen Anhaltspunkt für eine von der lat. und auch noch nfranz. Aussprache des *ī* als *i* abweichende Lautung gewinnen wir also nicht, was keineswegs so selbstverständlich ist, als es scheint. Inwieweit man nämlich durchaus mit der Möglichkeit rechnen mufste, im 8. Jahrhundert auf franz. Boden wenigstens mundartlich lat. *ī* in einer niedrigeren Artikulierung als der noch nfranz. lebenden gemeinromanischen anzutreffen, werden folgende Ausführungen klar machen:

Infolge seiner überaus energischen Artikulierung hat das lat. *ī*, „der widerstandsfähigste unter allen Vokalen" (Meyer-L. I, § 30), sich auf dem ganzen Verbreitungsgebiet romanischer Zunge mit alleiniger Ausnahme des Rhätischen und der Sprache der Terra di Bari (Meyer-L. I, § 32) unverändert erhalten, soweit nicht vorhergehende oder folgende Laute darauf eingewirkt haben. Demgegenüber wird eine alte, von Varro und Cicero (s. Seelmann S. 166) als vulgär gerügte Aussprache des *ī* als *ē* seitens der „rustici" und „messores" durch alte inschriftliche Belege dieses *ī* als *ei* oder *e* bestätigt, nicht minder durch den von Lucilius (s. Seelmann ibd.) gemachten Unterschied zwischen zwei lat. *ī*, einem *ī tenuis* und einem *ī pinguis*. Consentius bezeugt uns insbesondere für das gallische Lat. der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts den Klang des *ī* als einen „*sonum inter e et i pinguiorem*". Inschriftlichen Belegen von *ī* als *e* aus dem 6.—7. Jahrhundert glaubt Pirson S. 12 einen lautlichen Wert nicht beimessen zu dürfen. Greg. Tur. (Bonnet S. 123 ff.) kennt Schreibungen von *ī* als *e* unter dem Tone nur in einigen wenigen Fällen, die Bonnet aus Beeinflussung durch andere Worte oder als umgekehrte Schreibungen erklärt. Haag (S. 845 f.) führt alle Fälle eines *e* statt *ī* bei Fredeg. (mit Ausnahme von *se* < lat. *sī*, das entsprechend afranz. *se* auch Greg. Tur., Form. Marc. und Form. Andec. kennen), auf besondere Gründe oder auf „Verschreibungen im Gegensatz zur lebenden Sprache" zurück.

Das Studium der §§ 33—43 in Meyer-L.'s Gramm. I, die die Wandlungen von lat. *ī* unter Einflufs der Nachbarlaute behandeln, zeigt, das eine Erniedrigung der Artikulation des *i* vorzugsweise auf franz. Boden eingetreten ist, und die zahlreichen einschlägigen Karten des A. L. liefern für alle bei Meyer-L. angeführten Fälle des des Wandels Belege in so reicher Fülle auf fast dem ganzen Gebiete des Ostfranz., dafs man gegenüber dem kärglichen Auftreten eines Wandels von *ī* > *e* unter ähnlichen Bedingungen in den übrigen romanischen Sprachen geneigt ist, eine wenigstens dialektische Prädisposition zur Erniedrigung der Artikulation des *ī* > *e* für gewisse Teile von Frankreich anzunehmen, in der sich noch die Nachwirkung der gallischen Aussprachegepflogenheit erkennen liefse.

Gegen die Vermutung eines kontinuierlichen Zusammenhangs

zwischen dem alten gallolat. ī und der in nfranz. Mundarten besonders häufigen Lautung *e* statt *i* spricht indes als gewichtiges Argument die Tatsache, dafs wir trotz der grofsen Ausdehnung des fraglichen Gebietes so gut wie keine afranz. Belege einer dialektischen Aussprache von ī als *e* haben. Somit darf mit Wahrscheinlichkeit die in modernen franz. Mundarten verbreitete Erniedrigung der Artikulation des ī erst als aus einer Zeit stammend angenommen werden, aus der wir infolge der Entwicklung der zentralfranz. Schriftsprache dialektisch gefärbte Werke nicht mehr besitzen, indem die alte Lautung *e* des ī im Gallolat. sich nach dem 5. Jahrhundert mit Sicherheit nicht mehr nachweisen läfst.

§ 11. *ǫ* (= lat. ŏ) in offener Silbe.

Die Ausführungen über den Lautwert von *ę*- (§ 5) in unserm Texte gelten ohne weiteres auch für *ǫ*- und sichern diesem Vokal eine Aussprache mit zweigipfligem Akzent, für die eine bereits eingetretene Differenzierung der Diphthongalkomponenten zwar wahrscheinlich, aber nicht nachzuweisen ist.

Auch dieser Diphtong erscheint aus den im § 2 angeführten Gründen in der Schrift als einheitlicher Laut, als *o*. Nur in dem einzigen Falle des „spätvulgarlat." (Gröber, AlLex. I, S. 245) *modulus*, in

11_2 F 540 *Clibanus: furnus ł mulile*,

hat sich der Schreiber infolge falschen Rückschlusses in der Wahl des Zeichens vergriffen, da das lat. Wort ihm begreiflicherweise fremd war und das Wort seiner Sprache infolge seiner unregelmäfsigen Entwicklung (s. Schwan-Behrens, § 119 Anm.) ihm keinen Fingerzeig geben konnte.

Schreibungen von *ǫ*- als *u* siehe bei Pirson S. 15, Bonnet S. 130, Anm. 3.

§ 12. *ǫ* (= lat. ŏ) in geschlossener Silbe.

Der afranz. Erhaltung als *ǫ* entsprechend tritt der Laut im allgemeinen in der Schrift als *o* auf. Schreibungen von *ǫ* in geschlossener Silbe als *u*, wie sie bei Fredeg. von Haag (S. 846) als vielleicht auf nordostfranz. Diphthongierung hinweisend gedeutet werden, zeigt unser Text nur da, wo entweder gemeinromanisch oder afranz. eine Sonderentwicklung des gedeckten *ǫ* statthat:

1. gemeinromanischer Neigung zur Dehnung des *ǫ* vor *r* + *Kons.* > *ọ* entspricht

23_1 *Conuertantur: conturnent*: gemeinromanischer Typus *tọrnare* gegenüber lat. *tŏrnare*, s. Gröber, AlLex. VI, S. 127; 7_3 F 432 *Colliridam: turtam* „Torte" entsprechend sard. *turta*, rum. *turtă*, it. *tọrta*, afranz. *tọrte*, sp. *torta*.

Gegenüber dieser besondern Entwicklung des offenbar begrifflich früh vom Verb gelösten ursprünglichen Partizips vlglat.

tŏrta[1] bewahrt unser Text, wiederum in Übereinstimmung mit dem gemeinromanischen Lautstande, das *ŏ* > *ǫ* im Verbum *torquere*:

8_1 F 448 *Oliquas*[2]*: tortas*: Vlg. *fenestras obliquas* ent- it. *tǫrta* „das Drehen", afranz. *tǫrt*, sp. *tuerto*.

2. ein nicht auf das Franz. beschränktes Schwanken zwischen *ǫ* und *ǫ* (bez. *ŭ*) liegt vielleicht zu Grunde der Schreibung

7_2 F 427 *Sublati: ablati . tulti*: cf. den lat.-roman. Typus *tŏllere* (it. *tǫrre*, afranz. pv. *tǫldre*) gegenüber cat. *tulir* in *tulirse* „gliederlahm werden".

3. spezifisch franz. Entwicklung von gedecktem *ǫ* zu *ǫ* entspricht die Schreibung *u* in der Verbindung *ǫ* + Nasal, die afranz. geschlossen assoniert:

12_4 F 642 *Ultro: spunte*; 17_4 *Barbaris: indoctis . incunditis*; 37_3 F 1101 *Sopor: sumpnus*.

4. auf das Franz. beschränkt ist endlich der Wandel von *ǫ* zu *ǫ* in

22_4 F 882 *Culicet: culcet*

entsprechend afranz. *cǫlchier*, dessen geschlossene Vokalqualität Foerster Zs. III, S. 503 aus Umlautung durch zwischentoniges *i*, G. Paris Rom. X, S. 61 aus Einwirkung von *culcita* erklärt.

In dem Lemma 24_4 *Etursam: maculatam* (= *extortam* nach Formenl. § 117, 2) hat der Schreiber *ǫ* durch *u* offenbar infolge Unkenntnis des lat. Wortes wiedergegeben.

Zum Ausdruck eines *ǫ* durch *u* in allen diesen Fällen s. § 15.

§ 13. *ǫ* (= lat. *ŏ*) in offener Silbe.

Die Ausführungen über den Lautwert von *ę*- (§ 8) in unserem Texte gelten ohne weiteres auch für *ǫ*- und sichern diesem Vokal eine Aussprache mit schwebendem Akzent, für die eine bereits eingetretene Differenzierung der Diphthongalkomponenten zwar wahrscheinlich, aber nicht nachweisbar ist.

Bei seinem Streben, möglichst korrekt lat. und nicht romanisch zu schreiben, vermeidet unser Schreiber (s. §§ 2, 3) grundsätzlich einen Ausdruck eines lat. einheitlichen Lautes durch ein Doppelzeichen. Es besteht also von vornherein keine Aussicht, einen direkten Beleg für die bereits erfolgte Diphthongierung anzutreffen. Indirekt bietet jedoch einen wohl unanfechtbaren Beweis für das Vorhandensein des Diphthongen *ǫu* die Tatsache, dafs der Glossator ein sekundäres, sicheres *ǫu* < *o* + *vokalisiertem v* < *p* (s. § 39*α*) als *u* schreibt in dem ihm etymologisch undurchsichtigen

37_3 F 1097 *Stipulam: stulus* = *stǫulus* < *stǫvlus* < *stupulus*, über dessen Entwicklung im § 39*α* ausführlich gehandelt wird.

[1] Wegen des *u* im Sard. nimmt W. Foerster für das Wort eine Wurzel *tŭrta* an.

[2] So Stalzer, Hetzer; Foerster *Obliquas*,

Der Schreibung *-ōrium* als *urium* in

24_4 F 899 *Emunctūria: forcipes*

fehlt jede Beweiskraft, einmal wegen der Unvolkstümlichkeit des *-orium* überhaupt, dann aber auch deshalb, weil *o* vor *r* sich schon in früher Zeit auch auf ausserfranz. Gebiet in der Schreibung *ur* nachweisen läſst (s. Schuchardt, II, S. 100ff.), und im Besondern *-urium* statt *-orium* eine ungemeine Verbreitung zeigt, s. Pirson S. 14, Bonnet S. 126ff., Haag S. 847.

§ 14. *ọ* (= lat. *ō*) in geschlossener Silbe.

Der afranz. Erhaltung dieses Lautwertes entspricht die fast durchgängige Schreibung als *o*, während das afranz. *ọ* aus andrer Quelle, nämlich aus lat. *ŏ* unter gewissen Umständen (s. § 12), ziemlich häufig als *u* erscheint, ein Unterschied in der Bezeichnung, der wohl rein zufällig ist, da ein lautlicher Grund dafür schlechterdings nicht abzusehen ist.

In der Schreibung *u* tritt lat. *ō* nur auf in folgenden Fällen:

12_2 F 608 *Prūtus: paratus*; 33_4 F 1034 *Prumptus: paratus*

und in

28_2 F 947 *Imum: qđ iusum est.*

Davon ist *Prūtus*, *Prumptus* völlig belanglos als eine der Schreibtradition jener Zeit durchaus geläufige Form: s. inschriftliches *Prumta* bei Pirson S. 14, *prunta* (5. oder 6. Jahrhundert) bei Le Blanc, Inscr. chrét. 615; *prumptu* bei Greg. Tur. (Bonnet S. 130), *prumtum* bei Fredeg. (Haag S. 847).

iusum = *deo(r)sum* beweist deshalb keine Schreibung von *ọ* als *u*, weil möglicherweise die durch afranz. *jūs* gesicherte Angleichung an *su(r)sum* > *sūs* bereits stattgefunden hat, *u* in *iusum* daher vielleicht als Entsprechung von lat. *ū* zu fassen sein könnte.

Sicheres vlglat. *ū* statt lat. *ō* infolge *u*-Umlautes liegt dagegen zu Grunde den Schreibungen 8_3 F 455 *inprūtatum*, 17_2 F 758 *inprūtare* gegenüber lat. *imprōmūtuare*; cf. franz. *emprunter*, mail. *imprümedá*, rum. *a imprumuta* etc.

§ 15. *ọ* = lat. *ŭ* in offner und geschlossner Silbe.

Lat. *ŭ*, für dessen gemeinvlglat. Wandel zu *ọ* die Belege bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. hinaufreichen (s. Gröber, AlLex. I, S. 212), teilt afranz. in offener wie in geschlossener Silbe völlig die Geschicke des *ọ* < lat. *ō*. Den Beispielen des Auftretens von freiem oder gedecktem *ŭ* als *o* auf Inschriften (Pirson S. 15, 16), in den Merowingerurkunden (Arbois de Jubainville, Rom. I, S. 323), bei Greg. Tur. (Bonnet S. 132) und bei Fredeg. (Haag S. 848) schlieſsen sich aus unserm Texte an:

3_3 F 241 *comulos*; 4_1 *Tonsum: contritum*, Vlg. Hss. *tusum*, *tunsum*; 5_1 F 338 *tonica*; 6_2 *Sobolem*; 9_1 F 472 *pontus* = *punctus*;

20$_2$ F 834 *com*$\overset{u}{\text{o}}$*lus*; 23$_3$ *a n*$\overset{u}{\text{o}}$*mero uocantur*; 26$_2$ *Fongi:* —; 28$_4$ F 963 *iornalis* = *diurnalis*; 36$_2$ *Rubore: fortitudine*; 37$_3$ *Sobolem.*

Als *uu* erscheint *ū* in 18$_2$ F 792 Uu*lcio*; 18$_4$ F 800 Uu*lciscens.* Ähnlich zeigt auch lat. *ŭ* (s. § 16) die Schreibung *uu*, und zwar gleichfalls nur im Anlaut. Soll man an eine mundartliche *w*-Vorschlagbildung des Anlautsvokals denken nach Art gewisser englischer und slavischer Idiome?

ū als *a* in 27$_1$ *Galur: gula* mufs verschrieben sein.

§ 16. *ụ* (= lat. *ŭ*).

Lat. *ŭ*, dem in der Sprache unseres Glossators mutmafslich der Lautwert *ü* zukam, erscheint in dem Schreiber bekannten lat. Worten und in den romanischen Erbworten durchgehends als *u*. In der Wahl des Vokals vergriffen hat er sich in dem ihm fremden 32$_1$ *Nondine*; in andern Fällen äufsert sich seine Unsicherheit dadurch, dafs über oder unter das im Worte geschriebene *u* oder *o* er ein *o* oder *u* setzt, so z. B. 1$_4$ F 96 *C*$\underset{o}{u}$*ncti* oder 9$_4$ *L*$\overset{u}{o}$*cos: siluiculos* u. a. m.

Romanischer Kürzung vor Doppelkonsonanz entspricht das *ọ* < *ŭ* in

29$_4$ F 986 *Lena: toxa . lectarium* = vlglat. *tŭsca* statt lat. *tūsca*, s. Wortbestand s. v.

In der Schreibung *uu* erscheint *ŭ* in 30$_2$ *Litum: lotatum* . uu*nctum* (s. Bess. 70.); 39$_3$ F 1149 Uu*scionem: incensionem.* S. die Ausführungen über entsprechende Anlautschreibungen von *ū* im § 15.

§ 17. Diphthong *au*.

Gr. und lat. *au* in dem Schreiber bekannten Wörtern treten durchaus als *au* auf, so z. B.

9$_1$ *pre c*au*mate*; 11$_2$ F 538 *Tes*au*rizare: tes*au*rum colligere*; 22$_2$ F 864 *C*au*teria: ferri ad quoquendum*,

einerlei ob es sich um seiner Sprache bekannte Erbwörter handelt oder nicht. Wie er oben (s. § 2) grundsätzlich vermied, uneinheitliche Laute seines Mutteridioms bei lat. Entsprechung eines einheitlichen Lautes und Zeichens durch mehrere graphische Symbole auszudrücken, so hütet er sich hier vor dem Gegenteil.

Doch zeigt sich der Lautwert *ọ*, der für das Franz. durch die umgekehrten Schreibungen *au* statt *o* der Form. Andec. (s. Haag S. 849 Anm.) schon für den Anfang des 8. Jahrhunderts gesichert ist, in der Schrift bei sekundärem *au* < *ag* in

5$_1$ F 348 *Sagma: soma*[1] *l sella.*

[1] Gerade für dieses Wort lassen sich auch die Zwischenstufen des Lautwandels reich belegen: häufig ist *sauma*, so Form. Merov. S. 112, 4 (zahlreiche Zeugnisse dafür Afranz. Übungsbuch S. 31 Anm. zu Rz. 108); *saoma* Rz. 108; Kompromifsschreibung *souma* Einharts epist. 28.

Die eingetretene Monophthongierung des *au* > *ǫ* wird des weiteren bekundet durch die germanischen Lehnwörter im Texte, s. Germ. Lautl. § 78.

B. Nachtonige Vokale.

I. Vokale der Ultima.

§ 18: *a* der Ultima.

α) im unmittelbaren Auslaut (einschl. vor *-m*).

Das *a* der Ultima erscheint

als *ae* oder *æ*

nebentonig

1_3 F 57 *uetul*__ae__ (nomin!); 14_3 *naturali scienti*__ae__ *carent*; 22_3 *Cacumin*__ae__*: summitate.*

tonlos

als *e*

nebentonig

5_2 *Patruelus: qui ex patru*__e__ (= **patrua* zu *patruus*) *progeneratur*; 16_2 *Dolus: fallac*__e__ (= *-acia*, s. § 65 *α*); 30_2 *Lacinium: laniar*__e__ (= *laciniaria*, s. § 51); 36_4 *Regi*__e__*m: regalem.*

tonlos

2_1 *Aqu*__e__ *uiu*__e__: Vlg. *-am -am*; 2_3 *Distulit: mor*__e__*m fecit*; 4_2 F 306 *Tiar*__e__*: cidarim*; 6_2 F 404 *iunctur*__e__; 16_4 *in mol*__e__ *altaris*; 17_4 *ex terr*__e__; 19_1 F 805 *in gul*__e__; 20_1 *Ar*__a__ gebessert aus *Ar*__e__; 28_2 *in mol*__e__ *altaris.*

Daraus erklären sich die umgekehrten Schreibungen

e als *a*

4_4 F 323 *In foramin*__a__ (Vlg. *-e*)*: in pertusio*; 6_1 F 387 *pars tibi*__a__; 9_4 F 482 *Tramit*__a__*m: uiam*; 14_2 *Magistratus: genus curi*__a__; 24_4 F 987 *Ea tempestate: eo tempor*__a__; 26_1 *Filosofus: amator sapienti*__a__; 28_4 *sine tempor*__a__.[1]

6_3 F 409 *Capulum: spat*__a__ *manubrium*; 7_4 (s. Bess. 18.) *tumulum ł terr*__a__*m congeriem*; 10_2 *Cassam: uanam . inan*__a__*m*; 16_1 *Huius rei: huius caus*__a__; 22_3 *Cacabus: genus oll*__a__; 30_3 *Lapatei: genus erb*__a__.

a erscheint als *i*[2]

3_1 F 200 *In orr*__i__ (Vlg. *horrea*)*: in spicario.*

---

[1] Vielleicht ist so auch zu deuten *osti*__a__ in 16_4 *in mola altaris osti*__a__ *ponuntur*; s. jedoch Formenl. § 95 a. E.

[2] Wenn in diesem und den folgenden §§ vom Ausdruck eines Vokals durch einen scheinbar damit unvereinbaren die Rede ist, wie z. B. hier *a* durch *i*, weiter unten *i* durch *u* etc., so ist sich Verf. selbstverständlich darüber klar, dafs diese Vokale nicht eine gewollte, bewufste Wiedergabe des Lautes sind, vielmehr fehlerhafte Schreibungen darstellen, für die im einzelnen Nachlässigkeit und mechanische Angleichung an benachbarte Worte den Grund

a erscheint als *o*

1_2 *lege perpetuo*; 20_3 F 847 26_1 *Fundus: fortuno . possessio.*[4] *Anchro* = *ancora*[3].

a erscheint als *u*.

Nur scheinbar hierher gehört 5_1 F 335 *Uesiculum gutturis: paparonem* gegenüber Vlg. *uesiculam*; s. Formenl. § 95.

Über die aus diesen Schreibungen von unmittelbar auslautendem *a* der Ultima als *ae, e, i, o* zu ziehenden Schlüsse auf den Lautwert s. *γ*).

β) vor wortauslautender einfacher Konsonanz.[1]

Das *a* der Ultima erscheint

als *e*

nebentonig

4_1 F 266 *quacoles* (gegenüber 18_4 F 801 *quaccola*); 4_1 F 275 *ortaret* = **hortauerat*; 6_1 *Deferet* (Vlg. *-at*): *deportet*; 22_1 F 860 *Conpellit*: *anetset*; 27_3 F 877 *quacules*; 23_4 F 886 *exbuliret* = *exbullierat*; 28_4 (s. Bess. 63.) *hauntes* = **haunipas*; 31_2 F 997 *manaces* = *minacias*; 38_3 F 1122 *Tedet: anoget* = *inodiat*; 38_3 F 1132 *Transfretauit: alaret* = *ambulauerat*, s. Formenl. § 115.

tonlos

4_2 F 288 *uuapces* = german. *wapsas*; 5_3 *Prominet: propinquet extenditur*; 5_4 *Inuisat* (so Vlg.): *inquiret*; 8_2 *Anagliffa . . . dicunt celature id̄ sculpature* (s. Bess. 19); 14_2 *Mactet* (so Vlg.): *occidet*; 17_4 F 782 *Moles*; 28_4 *Jopites* = *Joppitas*; 33_4 F 1024 *Proibet: uetet*; 33_4 F 1033 *Procelles: tempestates*; 39_3 F 1142 *calues sorices*; 39_3 F 1150 *Uuespes* (= lat. uespas): *scrabrones . uuapces* (= germ. *wapsas*); 39_3 F 1151 *Urguet: adastet*.

Umgekehrte Schreibung von *a* statt *e* findet sich infolgedessen z. B. in

1_1 *Producat* (so Vlg.): *germinat*; 6_1 *Deferat* (so Vlg.): *honorat*; 16_4 *Indicat* (so Vlg.): *insinuat*.

5_4 *Lustrat* (Vlg. *-et*): *perspicat*; 19_1 *Disponat* (Vlg. *-et*): *ordinat*.

---

bilden. Da jedoch fast alle lautlichen Zeugnisse unseres Textes auf einem Sichgehenlassen des Schreibers beruhen, bei dessen sonstiger Sorgfalt eine Gleichgültigkeit gegen gewisse Laute in letzter Instanz auf eingetretene lautliche Veränderungen weist, sind hier und weiterhin auch solche Fälle aufgeführt.

[3] Anders 10_2 *Oblectatio: . . . blanditio*, worin das Interpretament eine Verbalsubstantivbildung auf *-io* sein könnte.

[4] Anders 22_3 F 874 *heribergo*, da romanisch das Wort auch m. (cf. afranz. *herberc*, pv. *albercs*, it. sp. *albergo*).

β) [1] Bei der Auswahl der verbalen Beispiele wurde insbesondere Wert auf Sicherheit der Vlg.-Entsprechung gelegt. Indes haben auch in solchen Fällen die Verbalbeispiele nicht die gleiche Beweiskraft wie die nominalen, da meist auch an Tempus- oder Modusvertauschung infolge Nachlässigkeit gedacht werden kann.

a als *i*[2]

4_4 *Incubabit* (Vlg. *-bat*): *desuper pendebat*; 6_3 *Opulentam*: *opibus abundit.*

Umgekehrte Schreibung von *a* statt *i*[2] in

9_3 *Extricat* (so Vlg.): *effugat . depellat.*

Über die aus diesen Schreibungen von *a* der Ultima vor einfacher Auslautkonsonanz zu ziehenden Schlüsse auf den Lautwert s. *γ*).

γ) vor wortauslautender Konsonantengruppe.

In dieser Stellung können natürlich nur Verbalformen in Betracht kommen, da Nominalformen nie auf mehrfache Konsonanz schliefsen. Nach § 18*β* Anm. 1 sind daher alle Formen, die der Text für *a* in dieser Stellung aufweisen kann, an sich überhaupt nicht beweiskräftig; doch läfst sich mit einiger Bestimmtheit sagen, dafs, falls die Verbalbeispiele hier ungefähr dasselbe Ergebnis liefern wie unter *β*), wo sie durch sichere nominale gestüzt werden konnten, auch hier derselbe lautliche Vorgang anzunehmen ist.

Das *a* der Ultima erscheint

als *e*

[4_2 *Subicient(ur)* (Vlg. *-antur*): *subponent(ur)*]; 19_2 *Scrutentur* (Vlg. *-antur*): *exquirunt . querunt . inuestigent.*

Umgekehrte Schreibung von *a* statt *e* in

4_2 *Fungantur* (so Vlg.): *ministrantur . usitent* . [9_2 *Corrigant(ur)* (so Vlg.): *emendant(ur)*].

als *u*[1]

[27_1 *Gignunt(ur)*: *generunt(ur)*].

Aus den unter *α*), *β*) und *γ*) aufgeführten Fällen von der Schreibung von *a* der Ultima darf mit Sicherheit gefolgert werden, dafs dieses *a* in allen Stellungen, d. h. im unmittelbaren Auslaut sowohl als auch vor auslautender Konsonanz oder Konsonantengruppe, nebentonig oder tonlos, eine für das franz. Sprachgebiet zu erwartende Verdumpfung zu *ə* bereits erfahren hat.

§ 19. *e, i, o, u* der Ultima.

α) im unmittelbaren Wortauslaut oder vor einfacher Konsonanz aufser *l* und *r*.

---

[2] Cf. § 18*α*, Anm. 2.

γ) [1] Cf. § 18*α*, Anm. 2.

In Fällen afranz. Nichterhaltung dieser Vokale (s. Schwan-Behrens § 78, 2 a) ist deren schon erfolgtes Verstummen für unsern Text erwiesen durch einige Schreibungen im Glossar II:

20_1 F 829 *Auortiuus: auortetiz* = *abortaticius*; 39_3 F 1152 *Umanus: omnici* = *hominicius*[2] (s. § 65α).

36_2 F 1070 [*Recte* (s. Bess. 78a): *rit*[1].]

Mit Notwendigkeit scheint mir auch auf einen bereits eingetretenen Fall hinzudeuten die Glosse:

21_2 F 859 *Bracis: bragas.*

Die Wahl einer dem Lemma nicht entsprechenden *a*-Form im Interpretament erklärt sich meines Erachtens ungezwungen daraus, dafs der Glossator oder Kopist bewufst oder unbewufst *a* statt *i* schrieb, weil ein Schriftbild z. B. *bragis* seiner Sprache gemäfs in ihm den einsilbigen Lautwert *brais* ausgelöst hätte, während eine Schreibung der Ultima mit *a* nach § 18 unbedingt die der ganzen afranz. Periode entsprechende zweisilbige Lautung verbürgte.[3]

Das Fehlen weiterer Belege für das Verstummen von *e*, *i*, *o*, *u* der Ultima in dieser Stellung dürfte seinen Grund in der Tatsache haben, dafs die dem Schreiber innewohnende Vorstellung von der Silbenzahl des lat. Wortes zu rege war, als dafs er sich hätte beifallen lassen können, sie völlig zu unterdrücken. Wie wenig sie jedoch seinem Sprachgefühl bedeuteten, zeigt das bunte Durcheinander, in dem er sie trotz seines sonstigens Strebens nach korrekter Wiedergabe der lat. Form braucht.

So erscheint

e als *u*[4].

6_2 F 394 *Pergrandem: ualde grandum*; 13_2 F 670 *In comitatu: in societatu*; 28_3 F 959 *Innocuum: innocentum*; 39_4 F 1157 *Uectum: tinalum.*

ē als *i*[5]

34_2 F 1051 *Propinatur: porrigit ł miscit.*

---

[1] Nur vielleicht darf in *trauis* (sg.?) in 2_2 F 156 *tentoria: trauis*, 34_1 F 1042 *Papilio: trauis* eine umgekehrte Schreibung gesehen werden, da lat. schon von alters her Nebenformen trab*es*, trab*is*. Über eine dritte Möglichkeit der Auffassung s. § 89 Anm. 2.

[2] Als rein lat. beweist kaum etwas 27_1 F 934 *Giro: circuit*; 26_2 *Forens: exterior.*

[3] Genau so würde sich 2_8 *In dolo: in insidias* für den erklären lassen, der mit Meyer-L., Z. f. ö. G. 1891 S. 771 ein erbwörtliches Fortleben von *insidiae* in gewissen franz. Mundarten annimmt.

[4] Cf. zu allen diesen Vokalvertretungen § 18α Anm. 2. Schlüsse auf die Formenlehre dürfen aus Schreibungen wie *Pergrandem: ualde grandum* ohne weiteres nicht gezogen werden, s. Formenl. § 93.

[5] Über *-is* = *-ēs* im nom. sg. der 3. Dekl. s. Formenl. § 89, Anm. 5, über 11_1 F 514 *Uorat: gluttit . sorbit* s. Formenl. § 111 Anm. 1.

ī als e

22_4 *Concors: unicors . unanimes*; 28_4 F 966 *Incolumes: sanus.*

5_4 *Prostibuli: meretrices*; 10_3 *Plaudet: gaudet ł manum percutit*; 10_3 *Amouet: abducet . subtrahit*; 11_4 *Propositiones:* Vlg. *-is*; 33_4 *Prominentes: exigentis.*

ī als u

34_2 F 1047 *Piguarus: uuadius.*

2_1 F 128 *Lenus: purus sine pilis*; 5_2 *Patruelus: qui ex patrue progeneratur.*

ĭ als e.

9_4 F 487 *Modolamine.*

13_4 *Semiuiuo: proximo morte*; 17_2 F 763 *Ore* (Vlg. *ori*)*: bucce.*[6]

ĭ als o.

18_1 *Meri: puro.*

ŏ als u

30_2 *Logus: sermo.*

ō als e

9_4 *Callis: semita paruula dicta eo qđ quasi calle mensuretur*; 22_4 *Curioso: sollicito . studiose.*

ŏ als i.

10_1 *Celebri: preclari uenerabili.*

ō als u

5_2 F 353 *Metuitu:* Vlg. *metuito* (s. Bess. 10.); 22_2 F 869 *Caligas: calciarius* (s. Wortbest. s. v.).

8_4 *nepus Sem* (s. Bess. 23.); 14_2 *Samaritanus interpretatur custus*; 34_1 F 1038 *Profectum: pro certum*; 35_1 *increpare bonus increpare comtempnentes* (= 33_1 *increpare bonos increpare contempnentes*); 36_2 F 1071 *Rusticus: tyrus.*[7]

ŭ als e

2_4 F 197 *Industrem: ingeniosum.*

3_4 *iuxta consuetudinem sanctarum solempnitatem*; 4_1 [*longe*] *uiuatis tempus*; 5_4 *Insontium: innocentem*; 6_4 *Magnarum opem:* Vlg. *-um*; 24_1 *Difficile: operosum iđ dure*; 25_1 F 902 *possessionem ł alodem = allodum.*

[6] Über häufiges *mare* statt *mari* s. Formenl. § 89 Anm. 5, 2α.

[7] Zu *tyrus* s. jedoch Formenl. § 89 Anm. 2.

ŭ als *i*

34_1 *Perennis: perpetuis.*

4_1 *Longeuis* (Vlg. *-us*)*: longe uiuatis tempus*; 9_1 *Congeries: aceruis*; 18_1 *Ethiops: nigris populus:* 34_1 F 1035 *Pustula: malis clauus.*

ŭ als *o.*

38_3 *Leno* (s. Bess. 81.)*: magister meretrico.*

3_1 *Experimento* (Vlg. *-um*)*: probamento.*

ū als *a*

28_2 *In rita: consuetudine.*

Untersuchen wir nun die Schreibungen von *e, i, o, u* in afranz. gestützter Stellung, so ergibt sich, dafs, abgesehen von den auch haupttonig auftretenden Schwankungen in der Vokalbezeichnung nur ein einziges[8] Beispiel die eingetretene Reduktion der Ultima bezeugt, in welchem noch dazu die Identifizierung mit einem lat. Worte nicht zweifellos ist:

11_2 F 540 *Clibanus: furnus ł mutile* (= *modulus*),

d. h. mit andern Worten: Abgesehen von einem Falle, von dem sich auch sonst vermuten läfst, dafs der Schreiber das zu Grunde liegende lat. Wort nicht erkannte, erscheinen die afranz. als Stützvokal erhaltenen *e, i, o, u* in der Schrift in ihrer korrekten lat. Form. Es liegt also ein ausgesprochener Unterschied in der Bezeichnung der afranz. fallenden und der als Stützvokal bleibenden Ultimavokale vor, der uns zu den eingangs dieses § aufgeführten Argumenten für die Stummheit der ersteren im Texte ein neues hinzuliefert.

Da hinsichtlich des Stützvokals die franz. Mundarten sich scheiden in solche, die die Stützvokale jeder lat. Provenienz in ein *ə* zusammenfallen lassen und solche, die vlt. *ǫ* als *o* erhalten, so wäre *mutile*, falls darunter wirklich spätlat. modulus (s. Gröber, AlLex. I, S. 245), sich verbirgt, in zwiefacher Hinsicht von Bedeutung.

1. Unmittelbaren Wert hätte die Form *mutile* für die Lokalisierung unseres Denkmals, indem sie von den franz. Gebieten alle diejenigen ausschiede, in welchen Stütz-*e* und Stütz-*o* bis heute auseinander gehalten werden, d. h. alles, was südlich und östlich einer Grenzlinie etwa von Courroux bei Basel über Besançon, Lons le Saunier nach Mâcon liegt, die Suchier's Karte II in Gröber's Gdr. I auf Grund des afranz. Materials ergibt. Von den in Frage kommenden Départements würden durch diese Linie abgeschnitten Doubs, Jura, dazu die Schweiz, welche Begrenzung durch die einschlägigen Karten des A. L. durchaus bestätigt wird.

---

[8] Denn in 15_2 *Cognatus: afinis . proximis . coniunctus* kann das nebenstehende *afinis* gewirkt haben; 27_4 *Heremitae*: *ab omine aspectu remoti* kann = *hominum*, aber auch = *omni* sein. — Betreffs 20_1 F 830, 20_2 F 839 *Arunda* s. Formenl. § 93.

2. Von Belang wäre die Form *mutile* des weiteren insofern, als sie die eben erörterte Scheidung der franz. Mundarten nach Erhaltung oder Nichterhaltung des Stütz-*o* als solchen schon für das 8. Jahrhundert sicherte, eine Feststellung, der neben dem allgemeinen auch noch ein besonderes Interesse gebührt, da sie geeignet ist, die Frage der Lokalisierung der Eide zu Gunsten des Südostfranz. (s. Meyer, Zs. XII. S. 527) und insbesondere des Mittelrhonischen (Mundart von Lyon, s. Suchier, Festgabe für Foerster, S. 203) zu entscheiden. Denn die von Meyer ebenda bei Beurteilung von *poblo*, *nostro* der Eide gegenüber *fradre* aufgeworfene Frage:

„Wer bürgt uns dafür, dafs nicht im 9. Jahrhundert auch Mittel- und Nordfrankreich noch auf dem Standpunkt der Entwicklung der Auslautgesetze sich befanden, der später nur im Südosten blieb?"

würde durch unser Denkmal ohne weiteres dahin entschieden, dafs schon im 8. Jahrhundert wahrscheinlich überall da, wo Stütz-*e* und Stütz-*o* später nicht auseinander gehalten werden, dieser Zusammenfall vollzogen war. Die Scheidung dieser Vokale im Franz. des 9. Jahrhunderts in den Eiden, deren Verfasser nicht wie unser Glossator lat., sondern romanisch schreiben will, kann daher nur als dialektischer Zug des Südostfranz. gedeutet werden, zu dem der sonstige Lautstand der Eide, insbesondere das nach frankoprovenzalischer Art erhaltene freie *a*, durchaus stimmt.

β) im mittelbarem Wortauslaut vor *r*, *l* und vor Konsonantengruppen:

Der Zusammenfall der Präsensendungen *-ent* und *-unt* ist bereits für das Gallolat. des 4. Jahrhunderts durch *respondunt(ur)* und *vadent* = *-unt* der Peregrinatio (s. Wölfflin, AlLex. IV, S. 61) gesichert, so dafs das von Bonnet S. 429 aus Gründen der Formenlehre erklärte *retenunt(ur)* bei Greg. Tur. mit gröfserem Rechte wohl lautlich gedeutet wird, wie denn auch Fredeg. (Haag S. 888) mehrfach die Schreibung *-ent* für *-unt*, die Leg. Al. 104, 9 ein *solunt* für *solent* kennen.

Für unseren Text wird die eingetretene Verdumpfung von *-unt* und *-ent* > *-ənt* bestätigt durch die Schreibungen

von *e* als *u*

10_4 *Aperti sunt . enidunt . patunt*; 33_4 *Persuadunt: inortant.*

von *u* als *e*

3_4 F 254 *Urguent(ur): uexantur . punientur*; 28_4 *Inlicent* (= *illiciunt*): *inplicant.*

3_2 *Consistent* (Vlg. *-unt*): *manent l sunt*; 22_4 *Cenobite: commune uiuent*; 28_3 *Inrigant: infundent.*

2. Vokale der Pänultima.

§ 20. *a* der Pänultima.

Die schon vlglat. eintretende Synkope der Verbindungen *l-p*, *l-d*, *l-t*, *l-m*, *r-d*, *r-m*, *s-t* bezeugen die Formen

5_4 F 373 *Ictus: colpus*; 12_2 F 612 *Colafis: colpis.*

In

20_3 F 845 *Aldipem* (l. *Adipem* nach Bess. 54.)*: alaues*[1] < vlglat. *álĭpe.*

ist aus mir unbekannten Gründen diese frühe Synkope nicht erfolgt. Eine solche unsynkopierte Form entspricht durchaus dem afranz. *auve* (s. Wortbest. s. v.) gegenüber der Regel nach zu erwartenden **aup*. Die gesetzwidrige Erhaltung des Zwischentonvokals, ist gemeinromanisch: cf. sard. *abile*, bergam. *alef*, daher Schwan-Behrens' (§ 112) Ableitung des afranz. *auve* < **alva* die Schwierigkeit nicht behebt.

a der Pänultima fällt ferner, infolge früher Schwächung zu *e*, in Proparoxytonis. Unser Text belegt für diesen Lautwandel sowohl die Durchgangsstufe der Reduktion zu *e* in

11_2 F 526 *Segregat: seperat*

als auch den bereits eingetretenen Schwund in

20_1 F 821 *Cymbalis: cymblis.*

§ 21. *e* der Pänultima.

Die Neigung des zwischentonigen *e*, im Hiat sich zu *i* zu verengen, bekunden die Schreibungen der Lemmata

5_2 F 355 *Nausiam*; 20_1 F 828 *Abio.*

Im Hiat nach *k*, *t* hat sich das aus dem *e* entstandene *i* durch Assibilierung mit *k*, *t* zum Lautwert *ts* verschmolzen:

6_3 F 411 *Sindones: linciolos*; 12_2 F 621 *Sindone: linciolo,*

worin *linci-* nach § 49*β* im Munde des Glossators einer Lautung *lents-*, nicht etwa *lentsį-* entspricht.

Im Hiat nach *r* ist das aus dem *e* hervorgegangene *i* zu *į* = *v* mit dem im Texte bereits erreichten Lautwert (s. § 62) *d'ž* oder *dž* geworden in

24_4 F 896 *Eburneis: iuorgiis,*

entsprechend einem afranz. **evorge* < *eboreu*, statt dessen sich nur in nicht völlig volkstümlicher Entwicklung, d. h. mit Hereinziehung des *i* in die Tonsilbe, *ivoire* findet (cf. § 22).

Synkope des *e* ist eingetreten in den Plusquamperfekten

4_1 F 275 *Suggerat* (bessere in *Suggesserat*, s. Bess. 5.)*: dixerat . ortaret* = **hortaverat*; 23_4 F 886 *Diferbuerat: exbuliret* = *exbullierat*; 38_3 F 1132 *Transfretauit: trans alaret* = *ambulaverat.*

[1] Die Schreibung *alaues* mit zwischentonigem *a* ist eine umgekehrte infolge der Schwächung von zwischentonigem *a* > *e*, wie z. B. in dem danach zugeführten *seperat.*

§ 22. *i* der Pänultima.

Im Hiat nach *r* ist Fall des zwischentonigen *i* eingetreten im Suffix *-arius*, *-aria*:

30_2 *Lacinium: laniare* = *laciniaria*, s. Wortbestand s. v.; 37_3 F 1006 *Sortilegus: sorcerus* < *sortiarius.*

Über die Bedeutung dieses Schwundes des *i* für die Lokalisierung des Denkmals s. § 4.

Gegenüber der afranz. erbwortlichen Entwicklung des *i* im Hiat nach *r* > *ri̯* > *ry* > *rdž* (s. § 21) findet sich bereits die halbgelehrte Hereinziehung des *i* in die Tonsilbe in

22_4 *Coire* (bessere in *Scoire*, s. Bess. 56.)*: purgamentum ferri ł alicuius metalli* = *Scoriae.*

Infolge der eintretenden Assibilierung verschmilzt das *i* im Hiat nach *k*, *t* mit diesen Konsonanten zur Affrikata *ts*:

16_2 *Dolus: fallace* = *-cia*; 20_1 F 829 *Auortiuus: auortetix* = *abortaticius*; 28_4 *Inlicent* (= *-ciunt*)*: inplicant*; 31_2 F 997 *Minas: manaces* = *minacias.*

Zur Vermeidung affrizierter Aussprache erscheint daher im Lemma gelegentlich in der Schrift *e* statt *i* im Hiat, so 30_3 *Lapatei: genus erba*; 34_3 *Prospiceant: prouideant.*

Der lautgerecht eintretende Fall des zwischentonigen *i* wird möglicherweise bezeugt durch

5_2 F 353 *Metuitu* (Vlg. *-to*)*: temto* = vlglat. *tẹ́mẽto* statt lat. *timẽto* infolge Übertritts des Verbs zur 3. Konj. entsprechend altcat. *tembre*; s. Formenl. § 121.

Die dieser Verstummung voraufgehende Durchgangsstufe der Reduktion des *i* belegen

2_2 F 148 *Infecunda: sterelis* (cf. rtr. *stierl*); 7_2 *In competis:* Vlg. *-pitis*; 8_4 *condetor traconitidis*; 9_1 *similitudene* (*-ene* gebessert in *-ine*),

denen sich in umgekehrter Schreibung die Lemmata

1_1 F 19 *Uegitat: portat*; 24_4 *Eligans*

anschliefsen.

§ 23. *o* der Pänultima.

Synkope des zwischentonigen *o* ist eingetreten in

22_4 F 882 *Culicet: culcet,*

wozu cf. Form. Merow. S. 253, 11 *conculcare* = *concollocare.* Auch Lemma tritt Synkope zu Tage in

20_2 F 847 *Anchro* (= *ancora*)*: serricellus.*

Die dem Fall des *o* vorhergehende Stufe der Abschwächung des *o* bezeugt das Lemma

22_4 F 882 *Culicet: culcet,*

interessant als Beleg einer von Foerster, Zs. III, S. 503 erschlossenen

Durchgangsform zur Erklärung des afranz. *ǫ* dieses Wortes. Cf. auch it. *coricare.*

Ein sekundärer Zwischenvokal *o* scheint entwickelt in der Glosse

22_3 F 879 *Crebro: criuolus,*

deren Lemma wie Interpretament Formen des lat. *crībrum* „Sieb" aufzeigen.[1] Aufser durch die Dissimilation des zweiten *r* > *l* ist die Form der Sprache uuseres Glossators charakterisiert durch einen Wandel des intervokalen *bl* > *vl,* welchen Lautwert ohne Zweifel die Konsonanten der Gruppe *-uol-* haben darstellen sollen, wobei einstweilen unentschieden bleibt, ob auch dem zwischentonigen *o* eine lautliche oder nur eine eine graphische Bedeutung zukommt. Diese beiden Kennzeichen der Form *criuolus* haben offenbar Diez, ARGloss. S, 42, veranlafst sie zu einer Form *crieule* im Glossar von Douai

Crebrum: crieule

in Beziehung zu setzen, mit der sie jedoch nur diese beiden Kriterien des Konsonantismus gemein hat, während das Verhältnis der Tonvokale beider Formen zueinander eine Prüfung erfordert.

Die Form *crieule* kann nur erklärt werden aus jener mundartlichen Sonderentwicklung eines Teiles der Pikardie, die aus dem Diphthongen *iu* den Triphthongen *ieu* entstehen läfst; *crieule* ist also eine dialektische Seitenform des Typus *criule* < *crivle.*

Damit wäre die ursprüngliche Übereinstimmung der Form *crieule* und unseres *criuolus* dargetan hinsichtlich der Dissimilation des zweiten *r* > *l*, des erbwortlichen Wandels *bl* > *vl* und des Tonvokales *i.* Eine hieraus etwa gefolgerte Identität der beiden Formen bestätigt sich indessen bei näherem Zusehen nicht. Nach § 39 *α* nimmt unser Text teil an der Mundarten des Nordens, Nordostens und Ostens eigenen Vokalisierung des aus vorkonsonantischen *b* der Gruppen *pl, bl* etc. entstandenen *v*, und zwar sichert er dieser mundartlichen Entwicklung für den Ausgang des 8. Jahrh. bereits eine Phase *ul*, nicht mehr *vl* (s. ibd.). Hätte unser Schreiber nun die *crieule* entsprechende Form des 8. Jahrhunderts zu schreiben gehabt, so mufste diese unter allen Umständen bei ihm erscheinen als *criulus* mit dem Lautwert *kriulǝ.* Demgegenüber soll das *o* seiner Wiedergabe dem voraufgehenden *u* höchstwahrscheinlich den Wert eines Spiranten *v* (an sich möglich wäre auch *f* durch Auslautsverhärtung) sichern, d. h. das Wort *cribrum* hat in unserm Texte sein *br* > *bl* > *vl* nicht vokalisiert, wie nach *stupulus* > *stǫulus* (cf. § 39 *α*) zu erwarten wäre, sondern sein *v* erhalten.[2] Die von Diez a. a. O. vermutete Identität von *criuolus* und *crieule* kann daher nicht aufrecht erhalten werden.

[1] Über Lautwert und Verbreitung von *Crebro* s. § 10.

[2] Auf Dialektmischung im Texte kann hieraus mit Sicherheit nicht geschlossen werden, da *stupulus* und *cribrum* sich schon afranz. durchaus nicht allenthalben nach der Lautlehre der betreffenden Mundart entwickeln, was die Tafeln *éteule* und *crible* des A. L. aus den Patois vollauf bestätigen.

Obwohl die Form *criuolus* damit hinreichend bestimmt ist, kann sie als Beitrag zur Lokalisierung nicht dienen, da infolge starker Veränderungen des Wortes in den Mundarten die Tafel *crible* des A. L. zu keinem bestimmten Ergebnisse führen kann.

§ 24. *u* der Pänultima.

Den Schwund des *u* im Hiat nach mehrfacher Konsonanz schon im Vlglat. bezeugen in unserm Texte

11_1 F 502 *Ofendas: abattas* = *adbattuas*; 32_4 F 1012 *Offendas: abattas*; 34_3 *Procaciter: presumptose* [neben 34_2 *Procaciter: presumptiose*[1]],

woran sich als umgekehrte Schreibung

19_3 *Eructuabunt: ructabunt*

schliefst.

Auf Fall des Hiatus -*u* auch nach einfacher Konsonanz weist

34_3 *Perpetis: perpetuis.*

Für die eingetretene Synkope des zwischentonigen *u* bietet einen einzigen direkten Beleg

37_3 F 1097 *Stipulam: stulus* < **stupulus*,

zu dessen Entwicklung man § 39 *α* vergleiche.

Voraussetzung ist voraufgegangener Eintritt der Synkope für den Lautwandel von -*t(u)l*- > -*k(u)l*- in

14_2 F 700 *Institis: fasciolis ł nasculis* (entsprechend got. **nastila*, s. Wortbest. s. v.); 15_2 *tela . sagitta . lacula . arma* (s. Bess. 74., = german. *latt*- + *ula*, s. Wortbest. s. v.),

über den Lautwert welcher Gruppe im § 64 *δ* gehandelt ist.

Die der Verstummung vorausgehende Reduktion des zwischentonigen *u* bekundet seine Bezeichnung durch *e*, *i* und *o* in

19_1 *In guttere: in gule . in fauces*; 11_2 F 540 *Clibanus: furnus ł mutile* = *modulus*[2]; 1_4 F 89 *Femur: coxa ł cingolo qđğ*; 4_1 F 266 *Coturnices: quacoles* und 18_4 F 801 *Coturnix: quaccola* gegenüber 22_3 F 877 *Coturnices: quacules*, 5_3 F 362 *Scopoli: saxa eminentia*; 15_2 *Consolens: preuidens*; 15_3 *Sanum: incolomem*, 20_2 *Acervus: comolus* (u über o); 37_2 *Sospis: incolomis*,[3]

denen sich in umgekehrter Schreibung

10_1, 34_2 *Peribulum: deambulatorium*

anschliefst.

---

[1] Statt des geschwundenen *u* ist ein analogisches *i* aus dem Verbalsubstantiv auf -*tio* eingedrungen in den (auch schon spätlat.) Formen 20_2, 38_3 *presumptiositas*; 34_2, 38_1, 38_4 *presumptiose.*

[2] S. § 19 *α*.

[3] 6_4 F 416 *Gerule: baiole*, 21_2 *Baiolans: portans* kennen *o* bereits in lat. Nebenform.

C. Vortonvorkale.

1. Nachnebentonige Vokale.

§ 25. Nachnebentoniges *a*.

Die Analogie mit *a* der Ultima im unmittelbaren Wortauslaut (s. § 18) macht a priori wahrscheinlich, dafs die Verdumpfung des nachnebentonigen *a* zu *ə* in der Sprache des Glossars bereits eingetreten ist. Diesen Schlufs bestätigen zahlreiche Schreibungen dieses *a* als *e*:

10_1 *Pentecontarcos*; 20_1 F 829 *Auortiuus: auortetis* = *abortaticius*, 20_2 *Ireticius* (bessere aus Hs. *Areticius*, s. Bess. 53.): *iracundus*; 34_2 *Pentecontarcus: quinquagenarius*; 36_2 F 1069 *Ruga: fruncetura*, s. Wortbest. s. v. *hrunkjatura*.

Als *e* erscheint nachnebentoniges *a* ferner im Lehnworte *anatiare* < german. *anatjan* (s. Wortbest. s. v.) in

8_3 F 452 *anetsauerunt*[1]; 11_1 F 510 *anetsauerit*; 14_1 F 697 *anetsauerunt*, 16_2 F 722 *anetsatus*; 20_1 F 831 *anetsauerunt*,

worin es durch Stammausgleich auch in die stammbetonten Formen dringt (s. § 76).

Die Schreibung des *a* als *o* in dem Lemma

3_2 F 230 *Nazorei: sanctificati*: Vlg. *Nazarei*

darf wohl in Zusammenhang gebracht werden mit einer gewissen vokalharmonischen Neigung bei der Aussprache hebräischer Namen der Bibel, wie sie sich z. B. in *Salamon* statt *Salomon* bei Fredeg. (s. Haag S. 851[2]) ausdrückt, und die naturgemäfs eine Unsicherheit des Schreibers in der Bezeichnung der zwischentonigen Vokale solcher Fremdwörter hervorrufen mufste.

§ 26. Nachnebentoniges *e*, *i*, *o*, *u*.

α) in afranz. synkopierender Stellung (s. Schwan-Behrens, § 80, 2a).

Der erfolgte Eintritt der Synkope erhellt aus den folgenden Glossen:

ĭ ist gefallen in

7_3 F 437 *Onerati: carcati*; 19_1 *Abomnationem*[1]: *obprobrium. dispectionem*; 22_2 F 870 *Cimex: cimcella*, s. Wortbest. s. v. *cimicella*; 30_2 F 980 *Limitem: limptarem* = *limitare*, s. Wortbest. s. v.; 30_2 *Lacinium: laniare* < *laciniaria*, s. Wortbestand s. v.; 32_4 F 1019 *Onustus: carcatus*; 34_2 F 1050 *Polito: limtario* (bessere in *limtato* nach Bess. 75.) = *limpidato*; 39_3 F 1152 *Umanus: omnici* = *hominicius*, s. *homni* = *homini* Form. Marc. 77_{14}.

---

[1] So Stalzer, Hetzer; F *anetiauerunt*.

[2] „eine im Mittelalter sehr verbreitete Schreibung".

---

[1] Dieses Beispiel insofern am wenigsten beweiskräftig, als von den 6 gleichartigen Strichen nebeneinander (*min*) beim Kopieren der Vorlage leicht einer wegbleiben konnte. (W. Foerster.)

Als umgekehrte Schreibung erklärt sich hieraus

20_3 F 847 *Anchro: serricellus* = lat. *sarc-ellum*, s. Wortbest. s. v.

ŏ ist gefallen in

21_2 F 835 *Arbusta: arbriscellus*; 30_2 F 982 *Lepusculus: lepriscellus*.

ŭ ist gefallen in

20_3 F 849 *Aculeus: aculionis = acŭcŭlio(nis)*, s. Wortbest. s. v. und § 64 δ; 33_4 F 1030 *Profectus: alatus* (= *ambulatus*) . *factus*; 38_3 F 1124 *Transgredere: ultra alare*; 38_3 F 1132 *Transfretauit: trans alaret*; 38_3 F 1133 *Transiliuit: trans alauit*.

Im Hiat ist ŭ über u̯ geschwunden in

8_3 F 455 *Mutuo acceperam . inprūtatū habebam*[2] = *inprōmutŭatum*; 17_2 F 758 *Mutuare: inprūtare*.

ū ist gefallen in

3_4 F 255 *Conspsam*[3]: *pistritam = pistūritam*; 8_3 F 455 *Mutuo acceperam: inprūtatū habebam = inpromūtuatum*; 17_2 F 758 *Mutuare: inprūtare*,

nachdem es zuvor den in § 14 besprochenen gemeinromanischen Umlaut des ō zu ū bewirkt.

Die der Synkope vorangegangene Durchgangstufe der Verdumpfung zeigt das unerbwortliche Sprachgut der folgenden Lemmata:

9_4 F 487 *Modolamine*; 10_2 *Abolende* = Vlg. *abolitæ* (s. § 72); 11_4 *Postolare*; 13_4 F 690 *Contemeliam*[4]; 15_3 *Corpolentior*; 16_1 *Fraudolentia*; 18_1 *Fulgorationes*; 25_1 *Ethemoloia: origo uocabulorum*; 37_4 *Scrupolositas*; 38_4 *Turbolentus*,

woraus sich als umgekehrte Schreibungen erklären

1_4 *Cerimonias*; 4_2 F 292 *Acitabulum: quasi achitiferum*[5], 5_3, 5_4 *Internitione*; 9_3 *Uicinorum: uiginti pedes*; 19_1 *Internicionibus*; 28_3 *Internitionem*, 39_4 F 1154 *Ualitudo*.

Die gleiche Reduktion statt des für Erbworte zu erwartenden Schwundes zeigen auch die trotz ihrer Verwendung als Interpretamente nicht erbwortlichen[6]

4_1 *Erit ei seruus in seculum id usque ad annum iubeleum*; 8_4 *Sospitate: incolometate*; 26_1 F 907 *Flagremus: oderemus* (ähnlich *oderatus* bei Greg. Tur., Bonnet S. 131 Anm. 4)[7].

---

[2] *-bam* aus *-bem* gebessert; F *-bē*.

[3] So Hs.; F *-sparsam:* Vlg. *-spersam*.

[4] *o* in 14_2 *Baiolabatur* kennt schon eine lat. Nebenform.

[5] Anders deutet das *i* statt *e* hier Koegel, s. Germ. Lautl. § 85, 3.

[6] In dem erbwortlichen (s. Wortbest. s. v.) *exheredetauit* der unter Bess. 12. behandelten Verschmelzungsglosse zeigt die Schreibung nur Reduktion statt Synkope im Gegensatz zur Sprache des Glossators, wohl unter Einflufs des ihm bekannten *hereditas*.

[7] *e* in 18_4, 19_2 *intellegentiam*, 22_1, 22_4 *intellegentius* schon in lat. Nebenformen.

Durch Stammesausgleich ist ein an sich in Synkopestellung befindliches ĭ gehalten in dem Partizipium

20_1 F 829 *Auortiuus: auortetis ł alienatus a luce*

in einer Schreibung und Lautung *a*, die einer auch sonst (s. § 28f.) bezeugten Neigung unseres Textes entspricht, tonschwache ursprüngliche *ę* und *ẹ* besonders vor *n* zu öffnen.

In von der lat. abweichender Schreibung erscheinen nachnebentoniges *e*, *i* im Hiat in

4_4 F 329 *Abgetarii: carpentarii*; 22_2 F 869 *Caligas: calciarius* (= *-os*).

Davon ist das *i* < *e* in *calciarius* durch eintretende Assibilierung mit dem vorhergehenden *k* zur Affrikata *ts* (nicht etwa *tsį*) verschmolzen, s. § 65 *β*.

Ob die Schreibung von *-ie-* als *-ge-* in *Abgetarii*, einem unvolkstümlichen Lemma, auf einen Aussprachewert *dz*' oder *dž* hinweist, wie man nach § 62 annehmen könnte, oder ob nur ein Fall rein mechanischer Vertauschung graphischer Symbole vorliegt, die in erbwortlichen Elementen den gleichen Lautwert bezeichneten, dürfte sich mit Bestimmtheit schlechterdings nicht entscheiden lassen.[8]

β) in afranz. nicht synkopierender Stellung.

Den in seiner Sprache erhaltenen Vokalen wendet der Schreiber, wie wir schon öfter bemerkten, gröfsere Sorgfalt in der Bezeichnung zu, als den darin verstummten Vokalen (s. z. B. § 19 *α*), deren korrekte lat. Schreibung ihn wenig kümmert.

Wir dürfen nach dieser Beobachtung erwarten, dafs unser Text im Ausdruck der Vokale in dieser Stellung sich ziemlicher Genauigkeit befleifst. In der Tat finden wir nur 2 Fälle, in denen die Bezeichnung des Vokals von der lat. abweicht, nämlich

3_2 F 231 *Ingrauiscente: adgrauante*,

offenbar eine umgekehrte Schreibung infolge des allgemeinen Wandels von lat. ĭ > vlglat. *ẹ*, und

19_2 *Pronantiaui: dixi. locutus fui*,

worin wohl ein Hinweis auf den besonderen Fall der afranz. Erniedrigung des schwachtonigen *ü* + *Nasal* + *Konsonant* > *ə* + *Nasal* + *Konsonant* (wie *voluntarius* > *volentiers*, s. Foerster, Zs. XIII S. 534) zu erblicken ist. Damit scheint dieser Wandel schon für das 8. Jahrhundert gesichert.

2. Vortonvokale der anlautenden Silbe.

§ 27. *į* der Anlautsilbe.

Gemäfs der afranz. unveränderten Erhaltung erscheint der Laut in der Schrift im allgemeinen als *i*.

---

[8] Beachte auch den Übergang von *e* + *i* + *Voc.* > *i* + *Voc.* in 9_1 *Pliades: stelle* . . .; 10_1 *Rediierunt: receperunt. reuocauerunt* (= *Redegerunt*).

Eine Ausnahme bildet

26_2 *Ferie noncupate sunt qđ sit in eis nobis tempus dictionis iđ in deuino ł uno anno* (bessere in *umano* nach Bess. 60.) *offitio*, worin in *deuino* das lat. *ī* der Anlautsilbe durch Dissimilation vor dem *ī* der Tonsilbe zu *e* geschwächt ist, in völliger Übereinstimmung mit afranz. *devin*.[1]

Als *e* erscheint *i* aufserdem in

10_3 *Deiestos: ordinatos . dispositos*: Vlg. *digestos*

infolge Durcheinandergeratens der Präfixe *di-* (resp. *dis-*) und *de-*, das schon „in der späten Kaiserzeit" nachweist Seelmann, S. 62, und von dem zahlreiche Beispiele aus unserm Texte im § 28 aufgeführt sind.

§ 28. *ẹ* < lat. *ī, ĭ* der Anlautsilbe.

Die allgemeine Unsicherheit im Gebrauch von *i* und *e* infolge des Zusammenfalls von lat. *ī, ĭ* > vlglat. *ẹ*, für die wir im § 8 Beispiele unter dem Hauptton fanden, zeigt sich auch in dieser Stellung in

nebentonig	vorhaupttonig
	5_1 F 347 *Pabula: uisica*[1]; 16_2 *Senopide: genus coloris*; 39_4 F 1159 *Uixillum: signum*.

Aus demselben Grunde, vielleicht unter Hinzutritt des am Schlufs von § 27 erörterten, erklären sich die die Schreibungen

nebentonig	vorhaupttonig
13_4 *dliciose*; 18_3 *dispectionem*; 23_3 *Dispondebatur*.[2]	4_1 F 262 *dimersi*; 8_4 *Difosus: transfixus*; 14_3 *distructa*; 19_1 *Deploide*; 19_3 *distitui*; 22_1 *Contemptus: dispectus*; 23_4 *Discribere*; 37_3 *Spretis: dispectis*.

Als *o* erscheint vortoniges *ẹ* des Präfixes *de-* dagegen in

4_1 F 273, 14_1 F 695 *In ore gladii: in douoratione gladii*,

zu welcher Vokaltrübung der folgende Labial (cf. it. *dovinare*) um so leichter Veranlassung geben konnte, als das *ǫ* der stammbetonten Formen des zugehörigen *devorare* einen solchen Wandel begünstigen mufste. Dafs dieses *o* sich im Afranz. nicht erhalten hat, dürfte seinen Grund wohl darin haben, dafs in andern Kompositis unter andern Lautverhältnissen das Präfix *de* in Laut und Gefühl als solches

[1] Diese volkstümliche Form ist dem Schreiber gegen seinen Willen aus der Feder geflossen, wie daraus hervorgeht, dafs er sie nachträglich in *diuino* geändert hat.

[1] *liniuit* in 15_3 *Placauit: liniuit* und sonst mehrfach zu einer schon lat. bekannten Nebenform (*de*)*linire*.

[2] Das sonst hier aufzuführende *des-* in 6_3 F 408: *Jaciens: desiactantes* liest Stalzer $\mathit{Jacien}\overset{tes}{s}$: *iacentes*. Die Hs. läfst beides zu.

erhalten blieb und analogisch auch in *devoràre* wiederhergestellt wurde.

Von Bedeutung ist der Wandel des vortonigen ę zu *a* in

2_1 F 131 *Minatur: manatiat* zu lat. *minaciae* (s. Wortbest. s. v.); 8_4 F 463 *Onager: asinus saluaticus*; 20_1 F 825 *Aper: saluaticus porcus*; 23_4 F 889 *Desidia: pagritia*; 31_2 F 997 *Minas: manaces* < *minacias*; 38_3 F 1122 *Tedet: anoget* < *inodiat*,

da er eine mundartliche Entwicklung darstellt, die in einigen Fällen (so von unseren Belegen in *sauvage*, *paresse*) im Schriftfranz. Eingang gefunden hat. Eine lokale Abgrenzung der Verbreitung dieser Erscheinung, von der sich übrigens schon vor unserm Denkmal Spuren auf franz. Boden nachweisen lassen in einem *antegretate* der Merowingerurkunden (Tardif 26, 19)[3], wage ich nicht zu geben, da in Fragen der Vortonentwicklung die für das Afranz. sonst ausschlaggebenden gereimten Texte naturgemäfs im Stiche lassen und auch das mir zur Zeit vorliegende Material des A. L. infolge des überaus häufigen Verstummens der Vortonvokale im Laufe der späteren Entwicklung keine sichere Handhabe bietet. Wir begnügen uns daher mit der Feststellung, dafs dieses mundartliche Vorton-*a* < ę vorwiegend ein Kriterium nördlicher und nordöstlicher Dialekte darstellt.

Im Hiat nach *d* erscheinen *e*, *i* mit dieser Konsonanz verschmolzen in der Schrift als *i* in

28_4 F 963 *Juger: iornalis* < *diurnalis* (s. Wortbest. s. v.) 28_2 F 947 *Imum: qđ iusum* (= *deórsum*) *est*,

mit einem Lautwert *dz*' oder *dž* (s. § 62), dessen teilweis andere Provenienz (s. ibd.) den graphischen Ausdruck durch einfaches *i* erklärt.

§ 29. ę = lat. *ĕ*, *ae* der Anlautsilbe.

Durch den Zusammenfall von lat. ĭ, ē und ĕ in schwachtoniger Silbe zu ę erklärt sich hinreichend die Tatsache, dafs auch lat. ĕ in der Schrift einigemale als *i* erscheint, so in

14_1 *Mĭrreta*[1]*:* Vlg. *metretas*; 24_4 F 896 *Eburneis: iuorgiis*; 33_4 F 1029 *Parris* (F. „l. *Porris*)*: genus lĭguminis.*

Die schwachtonige Gleichwertigkeit mit lat. ĭ, ē läfst uns erwarten, dafs, wie ursprünglich ĭ, ē, so auch vortoniges ursprüngliches

[3] Cf. dazu auch Gloss. Cass. *mantun*.

[1] Doch hier nicht unbedingt sicher, da die Glosse nach 13_1 F 660 *Mirratum: amar(ic)atum* (Vlg. *myrrhatum*) abgeändert ist (s. Bess. 41—42.), wobei ein vielleicht ursprüngliches *e* der Anlautsilbe korrigiert werden mochte.

ę vor gewissen Konsonanten den mundartlichen Wandel zu *a* (s. § 28) durchmacht. Diese Vermutung erheben zur Gewifsheit die direkten Schreibungen

6_2 F 404 *Poplite: iuncture ianiculorum.*

3_2 *Carastas: serpens cornutus*: Vlg. *cerastas,*

denen sich als umgekehrte

20_3 F 847 *Anchro: serricellus* = lat. *sarcellum* (s. Wortbest. s. v.)

anschliefst.

Bedeutungsvoll ist davon nur *ianiculorum*, da der Übergang des vortonigen *e* > *a* vor *r* keine dialektische Sonderentwicklung darstellt, s. Ullmann, R. F. VII S. 182:

„Das Romanische weist den Übergang von unbetontem *e* vor *r* und gedecktem Nasal zu *a* vereinzelt auf dem ganzen Gebiet, mit Ausschlufs des Rumänischen, auf."

So finden wir in der Tat neben *marcare* < *mercari* der Form. Merov. (S. 107, 11), neben *marcado*, *marcadus*, *marcatus* auf franz. Gebiet (von 710 ab, s. Schuchardt, Vok. I, S. 209) (Beispiele dieser Art in Ravenna schon im 6. Jahrhundert (s. Schuchardt ibd.).)

S. auch die Ausführungen über die Entwicklung von haupttonigem *ę* zu *a* vor *r* + Kons. im § 9.

§ 30. *ǫ* = lat. *ŏ* der Anlautsilbe.

Auf den afranz. Wandel des vortonigen freien *ǫ* vor oraler Konsonanz zu *ọ*, dem spätern *u*, dürften mit einiger Sicherheit zu deuten sein die Schreibungen dieses ursprünglichen *ǫ* als *u* in

16_2 F 721 *(Con)pusuerunt: exposuerunt.*

34_2 *Pulepta: farina,*

wenngleich die Möglichkeit, dafs der Schreiber sich eines *u* auch zum Ausdruck eines noch offenen *o* bedient hätte, keineswegs ausgeschlossen scheint, da auch haupttonig ein graphischer Ausdruck von *ǫ* durch *u* vorkommt (s. § 12).

Dem gedeckten *ǫ* der Anlautsilbe vor oraler Konsonanz sichert das Fehlen jeder Bezeichnung durch *u* durchaus den auch afranz. Wert *ǫ*.[1]

Vor Nasal scheint die afranz. Verengung des *ǫ* > *ọ* bereits eingetreten nach Ausweis von

---

[1] In 8_2 *Matarium* (statt Hs. *Maturium* nach Bess. 20.): *nauium*: Vlg. *mortariola*, dessen *r* verstummt wäre nach § 67, im *a* der Anlautsilbe eine Wiedergabe des vielleicht durch das *r* besonders offen gewordenen *ǫ* (s. § 29) zu sehen, wäre nicht gerade unmöglich; doch hat eine paläographische Deutung des *a* als verlesenes *o* mit angehängtem *r* der Vorlage wohl mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

14_3 F 706 *(Re)cuntiliabat: pacabat*: Vlg. *reconciliabat*,

während die übrigen Belege dieser Art, wie

28_4 *Iniunctum: cummendatum*; 31_4 *Miscere: cūmiscere*; 31_2 *Mentionem: cūmemorationem*; 36_3 *(Re)cunpensare: retribuere.* 10_2 *Conatum: ... cummotum*; 22_2 *Cummertium: pretium*; 22_3 *Cummune: inmunde*; 28_2 F 944 *Imperat: cūmendat*; 29_1 *In cunspectu meo: ante me*,

insofern nicht unverdächtig sind, als die Schreibung *u* in dem hier ausschliefslich vorliegendem Präfix *con-* ein Ausflufs des Rekompositionsbestrebens (s. Formenl. § 122) sein könnte.[2] Ähnlich erscheinen alle Komposita mit *con* in der Schreibung mit *u* z. B. in den Leg. Al. (Schröder S. 40).

§ 31. *ọ* = lat. *ō*, *ŭ* der Anlautsilbe.

Dem allgemeinen Zusammenfall von lat. *ō*, *ŭ* in vlglat. *ọ* entspringt ein Schwanken in der Bezeichnung, und zwar erscheint

vor oraler Konsonanz nur *o* für *u* nicht *u* für *o*:

20_1 *Amenissimus: iocundissimus.* 10_1 *Fausta: iocunda*; 19_1 *Jocundus: letus*; 30_2 *Litum: lotatum . uunctum* (s. Bess. 70.),

vor nasaler Konsonanz *o* für *u*, *u* für *o*:

2_1 F 124 *Auctum: comulatum diuitiis*; 19_4 F 818 *Prūptuaria: cellaria*,

beides Fälle, die für die Vortonentwicklung nichts besagen, da in *comulatum* die Möglichkeit eines Stammausgleichs besteht, während *Prūptuaria* eine Bildung zur Wurzel *prompt-* ist, zu deren weitverbreiteter Schreibung als *prumpt-* s. § 14.

Der Lautwert des *ọ* war daher wohl vor oraler und nasaler Konsonanz, wie afranz., *ọ*.

§ 32. *ụ* = lat. *ū* in Anlautsilbe.

Zur Erhaltung des vortonigen *ụ* in seiner hohen Artikulation im Franz. stimmt durchaus, dafs ein *o* statt *u* in der Schrift nur in unvolkstümlichen Wörtern erscheint, für deren Wiedergabe der Schreiber in seiner Sprache keinen Anhaltspunkt fand:

22_1 *C$\overset{u}{o}$riosus: qui multum cupit scire*; 26_2 *Ferie noncupate qđ ...*; 34_2 F 1046 *Pomelio: nanus*,

wie wir denn in solchen Fällen auch Schreibungen von *ụ* unter dem Hauptton als *o* in § 16 fanden.

---

[2] Auch in *Recuntiliabat* liegt selbstverständlich Zusammensetzung mit dem Präfix *con-* vor, deren sich der Schreiber jedoch sicher nicht mehr bewufst ist; andernfalls hätte er, da das Wort *concilium* ihm bekannt sein mufste, wohl kaum den Schreibfehler *-ti-* für *-ci-* (s. § 65 *d*) gemacht.

§ 33. Prosthese.

Von der seit dem 2. Jahrhundert inschriftlich belegten Prosthese vor *s impurum*, die im Lat. der Merowingerurkunden fast regelmäfsig auftritt (Arbois de Jubainville, Rom. I S. 319), auch bei Fredeg. (Haag S. 859) häufig ist, weist die Schreibung unseres Denkmals keinerlei direktes Zeugnis auf, so dafs man zunächst versucht ist, an eine Herkunft aus denjenigen Teilen des franz. Sprachgebietes zu glauben, die bis auf den heutigen Tag das *s impurum* ohne Vorschlag erhalten. Diese Annahme wäre um so natürlicher, als das Fehlen der Prosthese ein ausschliefslich östlich-nordöstlichen Mundarten eigenes Kriterium darstellt, für welche wir ja unsern Text auch aus andern Gründen (s. § 75) in Anspruch nehmen müssen.

Ein solcher Schlufs auf die Erhaltung des *s impurum* aus der Nichtbezeichnung des Prosthesevokals in der Schrift müfste jedoch kühn genannt werden, da das von uns schon öfter festgestellte Streben unseres Schreibers nach Korrektheit in der Wiedergabe der lat. Form ihn abgehalten haben könnte, den Vokalvorschlag seiner Sprache mit zu fixieren. Dieser Verdacht wird zur Gewifsheit, wenn wir mehrfach die lat. Anlautgruppe *ex* + *Kons.* > vlglat. *es* + *Kons.* in der Schreibung *s* + *Kons.* finden in

20_1 F 826 *Aurire:* **scabare** = *excauare*, s. Wortbest. s. v.; 24_3 F 893 *Exaurire:* **scauare**; 37_2 F 1084 *Succendunt:* **sprendunt** = *exprehendunt*, s. Wortbest. s. v.,

die sich schlechterdings nicht anders deuten lassen als aus einem übergrofsem Eifer in der Vermeidung der infolge Prosthese für unlat. gehaltenen Anlautgruppe *es* + *Kons.* < *ex* + *Kons.*[1]

Eine Bestätigung für die Auffassung der eben angeführten Formen als umgekehrte Schreibungen liegt in der Tatsache, dafs unser Text lat. *ex* + *Kons.* > vlglat. *es* + *Kons.* ohne Bedenken mit *es* + *Kons.* wiedergibt, wenn die Verbindung *s* + dem betreffenden Konsonanten als lat. Anlautgruppe nicht vorhanden und die Möglichkeit einer Prosthese für den Schreiber daher ausgeschlossen ist:

39_4 F 1156 *Uecors:* **esdarnatus** = *ex-darnatus*, s. Wortbest. s. v.

Somit wäre die Prosthese für die Sprache unseres Denkmals unbedingt gesichert, was für die Lokalisierung unserer Glossen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Der A. L. zeigt die Erhaltung des *s impurum* bez. Formen auf prostheseloser Grundlage auf in einem Gebiete, das von der östlichen Wallonie (westlich bis Mundart 290 reichend) sich durch die Départements Meuse, Meurthe-et-Moselle nach Süden erstreckt bis an die Grenze der Départements Vosges und Haute-Saône. Trotz hie und da inner-

---

[1] 32_4 F 1015 *Opansa: extensa* (bessere in *Spansa* nach Bess. 53.?) wäre kein Beweis, da *spandere* statt *expandere* eine schon lat. frühe und weitverbreitete Nebenform ist.

halb dieses Bezirks auftretender einzelner Versetzungen mit prosthetischen Formen durch Einflufs des Schriftfranz. oder anderer Mundarten darf für dieses ganze Gebiet eine kontiguierliche Erhaltung des *s impurum* für das 8. Jahrhundert unbedenklich angenommen werden, daher es als Heimat unseres Denkmals nicht in Frage kommen kann (s. § 75).

II. Konsonantismus.

A. Orale Konsonanten.

1. Verschlufslaute und Spiranten.

a) Labiale.

§ 34. Labiale im Anlaut.

Der afranz. Erhaltung ihres Lautwerts entsprechend erscheinen in der Schreibung die anlautenden Labiale durch die lat. Zeichen ausgedrückt. Eine Ausnahme bildet

5_3 F 364 *Detestare:* p*lasphemare*,

das indes wohl weniger als Barbarismus, als vielmehr psychologisch zu deuten ist, indem hier dem Schreiber das *p* des Schriftbildes der Folgesilbe zu früh in die Feder floss.[1]

Die dem Gemeinromanischen gerecht werdende Entsprechung von lat. *v* durch *b* in

2_3 F 168 *Opilio: custos ouium ł* b*erbicarius*; 32_4 F 1018 *Oues:* b*erbices*

gegenüber lat. *vervec-* erklärt sich aus Angleichung an das in der Gruppe *-rv-* lautgerecht in *b* übergegangene *v* des Wortinnern, eine Angleichung, die um so leichter von statten gehen konnte, als das Vlglat. überhaupt Neigung bezeigte, anlautendes *v* in *b* übergehen zu lassen. Diese Tendenz, die Meyer-Lübke Gramm. I, § 416 nur für das Sp., Südit., Nordpg. und Prov. annimmt, hat auch auf anderen Gebieten Spuren einer gröfseren Verbreitung hinterlassen, wie denn z. B. im Rum. den Erbworten der ältesten Schicht lat. *v-* durchaus als *b-* zukommt, cf. z. B. arom. *boatsi* „Totenklage" < *vocem.* Auch auf franz. Boden zeigt sich gelegentlich ein ähnliches Schwanken in der Bezeichnung von anlautendem *v*: inschriftliche Belege s. bei Pirson S. 62; Greg. Tur. kennt ein *Batecanum* (Bonnet S. 166). Ob man deshalb, weil diese Lauttendenz auf franz. Gebiet sich nicht durchgesetzt setzt, derartige Schreibungen einfach als „anomalies" betrachten darf, wie dies Marchot S. 47, 50 tut, darf billigerweise bezweifelt werden.

Gr. anlautendem π entspricht ausnahmsweise, aber gemeinromanisch, ein *b* in

9_3 F 478 *Casidile*[2]*:* b*ustiola*: Ableitung mit Suffix *-iola* von

---

[1] Über eine andere Deutungsmöglichkeit des *p* statt *b* s. § 85 Anm. 4.

[2] So Hs. und auch F.'s Abschrift; in F.'s Druck *Cassidile* infolge Druckfehlers.

pyxida > **buxta* (belegt in einer Glosse als *bosta*, s. Landgraf, AlLex. IX S. 414) > franz. *boiste*,

vielleicht unter Einflufs der begrifflich nahestehenden *bulga*, *byrsa*?

Fall von anlautendem vorkonsonantischem π griechischer Fremdwörter bezeugt

11_2 *Seudo: falsi.*

Umgekehrte Schreibungen eines solchen *p* am unrechten Ort, wie z. B. im *psalliret: sallierit* der Leg. Al. (Schröder S. 19) kennt unser Text nicht.

§ 35. *-b-*.

Der bereits seit dem 2. Jahrhundert bezeugte Wandel von intervokalem *b* > *v*, den verwandte Texte reich belegen (s. Pirson S. 61, Bonnet S. 166, Haag S. 865 f.), wird für unser Denkmal gesichert durch die Schreibungen

5_1 *Contaminauit: dānauit*: Vlg. *-bit*; 18_1 *Inproperabit: exprobrauit . prouocauit*; 20_1 F 829 *Auortiuus: auortetis*; 23_1 *Confitebitur . laudabitur ł confessionem dauat*; 24_4 F 896 *Eburneis: iuorgiis* < *eboreis*; 39_4 *Uibrauit: concutiet*,

denen sich als umgekehrte

20_1 F 826 *Aurire: scabare* = *excauare* (anders Kluge, s. Wortbest. s. v.)

anschliefst. Ähnlich in Rz. 51 *labantur*, Hs. 50_1 *labatus* zu *lavare* und Schreibungen bei Fredeg. (Haag S. 866).

Vielleicht zur Vermeidung dieser vulgären Aussprache des *b* als Spirans bedient sich der Schreiber gelegentlich eines *p*, so in

38_3 *Tapitudo: defectio*,[1]

womit sich *concupina* bei Fredeg. (Haag S. 862) vergleichen liefse. — Ganz besonders deutlich scheint er indes die korrekte Aussprache des *b* als stimmhafte Explosiva haben veranschaulichen zu wollen durch *pb* in

34_1 F 1039 *Pupbis: puer inbarbis.*[1]

§ 36. *-p-*.

Den Übergang des intervokalen *p* über *b* > *v*, einen ausschliefslich auf das Franz. im engeren Sinne beschränkten Lautwandel, der schon für das 6. Jahrhundert gesichert ist (s. Pirson S. 61) bestätigen uns für unsern Text mehrfache Bezeichnungen des Lautes durch *v* oder, was nach § 35 dasselbe sagen will, durch *b*:

So erscheint *p* als *b* in

5_1 F 347 *Pabula: uisica*; 19_3 *Tobazion: genus lapidis pretiosi*; 24_4 F 900 *Exocubatis: exuacuatis.*

[1] Über eine andere Deutungsmöglichkeit des *p* bez. *pb* statt *b* s. § 85 Anm. 4.

20_3 F 845 *Aldipem* (l. *Adipem* nach Bess. 54.): *alaues* (s. § 20); 38_4 F 1137 *Tugurium: cauanna* (über etymol. *-p-* dieses Wortes s. Wortbest. s. v.).

Da die Schreibung *v* auf Interpretamente (übrigens nur im Glossar II!) beschränkt ist, so dürfte die Schreibung *b* in den Lemmen wohl noch die ältere Stufe des Lautwandels, die stimmhafte Explosiva, darstellen.

Die Bezeichnung von *-p-* durch *v* in so früher Zeit ist von Interesse deshalb, weil verwandte Texte *-p-* nur als *b*, nicht als *v* schreiben, selbst wenn primäres *b* bei ihnen als *v* erscheint, so Fredeg. (Haag S. 861), so die Leg. Al. (Schröder S. 15).[1]

§ 37. *-v-*.

Nachtoniges *'-ve-* im Wortausgang erscheint in der Schreibung zwar noch als stimmhaft, mufs jedoch in der Sprache unseres Textes wegen des bereits erfolgten Verstummens der Ultimavokale (s. § 19) schon den Lautwert *f* angenommen haben:

2_2 F 156 *Tentoria: trauis*; 4_1 F 322 *Papilionis: trauis*; 34_1 F 1042 *Papilio: trauis.*[1]

§ 38. *-f-*.

Für das afranz. lautgesetzlich eintretende Stimmhaftwerden des intervokalen *f* liefert Greg. Tur. (Bonnet S. 165) Belege durch umgekehrte, Fredeg. (Haag S. 866) durch direkte Schreibung. Das Fehlen solcher Zeugnisse sowohl der einen als auch der andern Art in unserm Text kann bei der verhältnismäfsigen Seltenheit des *-f-* im Lat. rein zufällig sein und uns nicht abhalten, für das *-f-* die erfolgte Aufnahme des Stimmtons als Tatsache hinzunehmen. Zudem liefern die germanischen Elemente unseres Textes (s. Germ. Lautl. § 83) den Beweis, dafs der Wandel von *-f-* > *-v-* nicht nur bereits eingetreten, sondern sogar schon abgeschlossen ist.

§ 39. Vorkonsonantische Labiale.

a) die Gruppen *pr*, *br*, *pl*, *bl*.

Für den bereits erfolgten Eintritt des Wandels von *-pr-*, *-br-* > *-vr-* spricht zunächst die Analogie der §§ 36—37. Von direkten Zeugnissen dafür weisen Greg. Tur. (*lebrosi*, *lebrae*, s. Bonnet S. 160) und Fredeg. (mehrmals *stubrum*, s. Haag S. 862) nur für *-pr-* die Zwischenstufe *-br-* auf, die auch unser Text belegt in

[1] Nur scheinbar gefallen ist *-p-* in 15_4 *Obtimatibus: princibus*, indem es hier entweder durch Synkope des nachtonigen *i* mit b zusammengeschmolzen ist, oder aber der Form bereits der franz. nom. *princeps* > *prince(s)* zu Grunde liegt.

[1] Cf. § 19*a* Anm. 1.

24_3 *Exprobrantes: inprobrantes*: gegenüber dem im Glossar wie im Spätlat. überhaupt häufigen *inproperare*[1], z. B. 17_2 *Exprobrare: inproperare.*

Vor Greg. Tur. und Fredeg. voraus hat unser Denkmal einen direkten Beweis der erreichten Stufe *-vr-* in

22_3 F 879 *Crebro: criuolus* < *cribrum*,

worin das nach dem *u* geschriebene *o* dem *v* konsonantische Geltung verschaffen soll, s. über die Entwicklung der mundartlichen Form *criuolus* § 23.

Bestätigt wird der schon erfolgte Übergang von *-pr-*, *-br-* > *-vr-* des weiteren durch die umgekehrte Schreibung von *-vr-* als *-pr-* in

26_2 F 922 *Faretra: teca sagittarum id cupra* (bessere in *cuipra* nach Bess. 61.)[2].

Weniger wertvoll ist das Erscheinen von *-br-* als *-pr-* in

34_2 *Presul: sacerdos epreus*[3],

da die gleiche Schreibung auch in Rz. 39 *Craprones*, Hs. 58_1 *Uiprat, Uiprare* und bei Greg. Tur. (Bonnet S. 160) in *opproprium*, *crepras* sich findet.

Für den Wandel *-pl-* > *-bl-* > *-vl-* wird die Zwischenstufe *-bl-* belegt durch die umgekehrte Schreibung

3_2 F 223 *Errarium: thesaurum puplicum*[3],

bei welcher allerdings Einflufs des begriffsverwandten *populus* im Spiele sein könnte.

Wenn für *-pl-* eine Entwicklungstufe *-vl-* durch die Analogie der eben behandelten Gruppe *-pr-* als gesichert gelten darf, so befremdet zunächst die Glosse

37_3 F 1097 *Stipulam: stulus* < *stupulus*, s. Wortbestand s. v. *Stipula.*

Da Kluges Deutung von *stulus* (s. ibd.) aus einer germanischen Wurzel = got. **stula* sich romanisch in keiner Weise stützen läfst, so hat man in *stulus* eine Schreibung von lat. *stupulus* = afranz. *estovle*, *estoble*, *estouble* etc. zu sehen, die sich erklärt wie folgt:

Da lat. *p* als Konsonant *p*, *b* oder *v* in dem Worte nicht mehr erscheint, ein Fall des *p* in dieser Stellung aber unerhört wäre, so bleibt zunächst nur die Annahme, dafs es irgendwie durch das *u* des Tonvokals mit zum Ausdruck gebracht sei. Nach einer mundartlichen Entwicklung nun, die nicht mit Schwan-Behrens § 110 Anm. auf nördlich-nordöstliche Dialekte beschränkt werden darf, vielmehr auch im Osten, so im Ezechiel, zum mindesten in

---

[1] was allerdings seinerseits erst wieder „in der Vulgärsprache verderbt aus *improbro*" (Georges).

[2] und zwar einerlei ob ostgermanisch *qiwar-* oder westgermanisch *kokur-* zu Grunde liegt, was sich nicht entscheiden läfst (s. § 85 Anm. 3). Im ersten Falle handelt es sich eben um einen ins Franz. übernommenen, im zweiten um einen sekundär entwickelten (s. ibd.) Spiranten.

[3] Über eine andere Deutungsmöglichkeit s. § 85 Anm. 4.

Spuren nachzuweisen ist, vokalisiert das *v* des aus *-pl-* entstandenen *-vl-* zu *u*. War nun dieser Wandel, der der Mundart unseres Textes durchaus zukommen kann, in derselben schon damals eingetreten, so hatte unser Schreiber eine Form *estoulə* mit einem Diphthongen als Tonvokal auszudrücken. Da er nun, nach der unlat. Wiedergabe des Wortes zu schliefsen, dieses etymologisch nicht erkannte, konnte und mufste er zu der Annahme kommen, dafs es sich hier um denselben Diphthongen *ou* handele, der in vielen Worten seiner Mundart, einem lat. freien *ǫ* entsprechend auftrat. Während er nun in allen andern Fällen (s. § 13) diesen Diphthongen unter dem Banne der lat. Orthographie einfach als *o* notierte, hat er in diesem einzigen Falle, in dem kein lat. Wortbild auf ihn einwirkte, die Schreibung *u* gewählt. Bei näherem Zusehen ist diese Bezeichnung keineswegs so befremdlich als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Denn der Ausdruck des Diphthongen *ei* durch *i* in den Strafsburger Eiden (s. § 8) läfst durchaus eine parallele Schreibung des Diphthongen *ou* als *u* erwarten, wovon die Eide rein zufällig kein Beispiel aufweisen.[4] Meyer-Lübkes (Gramm. I, § 72) treffliche Erklärung der Schreibung *i* statt *ei* in den Eiden darf daher ohne weiteres auch als Erklärung unserer Schreibung *u* statt *ou* gelten.

Somit ist die Bedeutung der Form *stulus* < *stupulus* eine doppelte:

1. für den Vokalismus bietet sie einen wohl unanfechtbaren Beleg für den Lautwert des *ǫ-* = *ou* schon im 8. Jahrhundert.

2. für den Konsonantismus sichert sie die Teilnahme unseres Textes an der schon spätestens ins 8. Jahrhundert zu datierenden mundartlichen Vokalisierung des *v* der Gruppe *-vl-* < *-pl-*.

β) Labial vor anderen Konsonanten als *r*, *l*.

Die afranz. lautgerecht eintretende Assimilation des Labials an die folgende Konsonanz bekunden

1_1 *Setuplum punietur id̄ VII uindictas exsoluet*: Vlg. *septuplum*; 7_2 *Abrutissimis: dificillimis*: Vlg. *super abruptissimas petras*; 8_1 F 448 *Oliquas*[1]*: tortas*: Vlg. *fenestras obliquas*.

Schreibungen unvolkstümlicher Wörter wie

3_2 *Obtimus*, 9_4 *Babtizauit*, 15_4 *Obtimatibus*, 19_2 *Utinam: obtantis sensum tenet*; 29_1 *Inobs*; 32_4 *Obtimates*

dürften wohl daraus zu erklären sein, dafs unserm Überarbeiter unlat. Schreibweisen wie [*optenere*, *optulit*, *pleps* (so inschriftlich bei Pirson S. 60)] als falsch bekannt waren, in denen *p* der Sprache einem *b* der lat. Orthographie entsprach. In dem Bestreben, diesen Fehler zu meiden, versteigt er sich wie so oft zu umgekehrten

[4] Denn das *amur* der Eide kann wegen der regelwidrigen Entwicklung dieses Wortes im Franz. als beweiskräftig nicht gelten.

[1] Cf. § 12 Anm. 2.

Schreibungen, die sich in verwandten Texten wiederfinden. So belegt Pirson S. 60 inschriftliches *obtimo*, *obtio*, *conlabsam*; Fredeg. (Haag S. 862) hat *obtimates* („IV passim").

§ 40. Nachkonsonantische Labiale.

Gegenüber der sonstigen Erhaltung nachkonsonantischer Labiale zeigt das Vlglat. eine ausgesprochene Neigung, *-rv-* > *-rb-* übergehen zu lassen, die nach Marchots (S. 48) Vermutung auf eine Aussprachegewohnheit des 1. und 2. Jahrhunderts zurückgeht, von welcher sich auch auf franz. Boden mehr oder weniger zahlreiche („selon les lieux") Spuren, z. Teil auch in der Schriftsprache, erhalten haben.

Inschriftlichem *Cerbasium* (Pirson S. 61), datierbarem *uerbece* (183 n. Chr., s. Marchot S. 48), Rz. 438 *eferbere*[1], Hs. 51_4 *corbus* fügt unser Text

23_3 F 168 *Opilio: custos ouium* ł *berbicarius*; 32_4 F 1018 *Oues: berbices* (s. auch § 34)

hinzu. Reicher belegen den Lautwandel die umgekehrten Schreibungen

15_3 *Egre: acerue . indigne . grauiter*; 20_2 F 834 *Aceruus: comͧlus inmaturus*[2] (d. h. lat. *acervus* gleichlautend mit *acerbus* „sauer, unreif", cf. it. *frutti acerbi*); 20_3 *Aceruus: crudelis*; 24_1, 25_1 *Exaceruat: prouocat*,

denen sich Hs. 51_1 *Moruida* vergleicht.

§ 41. Interkonsonantische Labiale:

Den lautgerecht eingetretenen Schwund des interkonsonantischen Labials bezeugt die Glosse

34_2 F 1050 *Polito: limtario* (bessere mit Diez in *limtato* = *limpidato* nach Bess. 75.)

Der regelrechten Erhaltung des *b* der Gruppe *mbl* gegenüber bilden eine Ausnahme die Formen von *ambulare*

33_4 F 1030 *Profectus: alatus . factus*; 38_3 F 1124 *Transgredere: ultra alare*; 38_3 F 1132 *Transfretauit: trans alaret*; 38_3 F 1133 *Transiliuit: trans alauit*,

in denen der Fall des Labials entsprechend afranz. *aler* aus früherer Formenabschleifung infolge des häufigen Gebrauches erklärt werden mufs.

Das epenthetische *p* der Gruppen *mps*, *mpt*, das entgegen dem Schriftlatein, aber gemäfs der Volkssprache (s. Lindsay II, 81; IV, 76) die Inschriften (s. Pirson S. 93) fallen lassen, fehlt auch in unserm Text in

12_2 F 608 *Prūtus: paratus*

demgegenüber 19_4 F 818 *Prūptuaria: cellaria*; 33_4 F 1034 *Prūptus: paratus*). Die Form *prumtum* kennt auch Fredeg. (Haag S. 862).

---

[1] was jedoch nicht sicher wegen des lat. perf. *ferbuit*

[2] F 834 nur *Aceruus: comͧlus.*

Dagegen erscheint umgekehrt, ähnlich wie bei Greg. Tur. (Bonnet S. 188), bei Fredeg. und in den Form. Marc. (Haag S. 869), ein dem Lat. fremdes epenthetisches *p* in der Schrift zwischen *m* und *n*:

2_1 F 122 *Calum*p*niam* (so Greg.); 3_4 *solem*p*nitatem*; 11_2 *Calum*p*niantibus*; 11_2 *Contem*p*net*; 11_4 *Condem*p*nassetis*; 12_1 *Contem*p*natis*; 15_1 *dam*p*num*; 21_1 *colum*p*ne*; 22_2 *Contem*p*nere* (so Greg.); 22_4 *Contem*p*nentes*; 23_4 *dam*p*num*; 24_3 *Erum*p*na*; 33_1 *contem*p*nentes*; 37_2 *contem*p*nit*; 37_3 F 1101 *sum*p*nus*; 37_4 *Solem*p*niter*.

Ein lautlicher Wert an sich ist diesem *p* nicht zuzuerkennen, doch mufs es als untrügliches Symptom der eingetretenen Erschütterung der Konsonantengruppe *mn* infolge Assimilation der beiden Nasallaute gelten (s. § 70).[1]

§ 42. Graphischer Ausdruck griechischer Labiale.

In der Wiedergabe des *φ* herrscht, soweit der lat. Volkssprache fremde Worte vorliegen, ziemliche Willkür:

In volkstümlich überlieferten Stämmen erscheint es, seinem älteren und dem romanisch erhaltenen Lautwert entsprechend, als *p* in

5_4 F 373 *Ictus: col*p*us*; 12_2 F 612 *Colafis: col*p*is*.

So auch einmal in dem Lemma 37_2 F 1089 S*p*era: *rotunditas*, welche Schreibung in Rz. 41 *Sperulos*: Vlg. *sphaerulas* wiederkehrt.

In dem gleichfalls erbwörtlichen

5_3 F 364 *plas*ph*emare*; 7_2 *blas*ph*emiose*; 12_4 F 646 *blas*ph*emant*

---

[1] Anders zu fassen ist die Schreibung von lat. *voluntas*, *voluntarius* als *volu*mpt-, die zweifellos vorliegt in

1_4 *Extra placitum: extra uolu*mp*tatem*; 2_1 F 127 *Libenter: uolu*mp*tarie*; 2_8 F 164 *Libens: uolu*mp*tarius*; 3_1 *Nutu: uolu*mp*tate*; 4_2 *Ultroneus: uolu*mp*tarius*; 7_2 *Ultro: sponte . uolu*mp*tariæ*; 7_4 *Nutu: uolu*mp*tate*; 16_1 *Placitum: uolu*mp*tatem*; 30_2 *Libenter: uolu*mp*tæte*; 30_8 *Libenter: uolu*mp*tariæ*; 37_2 *Sponte: uolu*mp*tariæ*; 39_8 *Uotum: uolu*mp*tas*; 39_4 *Uultus: facies et dictus uultus eo qđ ibi uolūptas ostendatur*.

Hier kann das eigenartige Auftreten des *p* in der Schrift, für welches sich Belege z. B. auch in den Vulgatahss. aufzeigen lassen (s. Rönsch S. 459), nur durch begriffliche Mischung des Stammes *volunt-* mit *voluptas* erklärt werden. Dafs ein solches Durcheinandergeraten der Worte *voluntas* und *voluptas* tatsächlich eingetreten ist, geht mit unabweisbarer Notwendigkeit aus unserm Texte insofern hervor, als darin die beiden Worte ohne jeden Unterschied gebraucht werden.

So erscheint *volu*p*tas* statt *volu*n*tas* in

8_1 *Optio: electio. potestas. arbitrium . libera uolu*p*tas*.

*volu*n*tas* statt *volu*p*tas* in

11_4 *Uolu*mp*tas: delectatio carnis*; 16_4 *Pascua: ubi uolu*m*tas ē*; 20_2 *Afectus: uolu*mp*tas*.

Eine solche Mischung zweier etymologisch verwandter Worte, deren Begriffe nicht eben unvereinbar waren, mufste durch den romanischen Lautwandel von *mpt* > *mt* > *nt* noch gefördert werden.

ist das dem φ entsprechende *p* (oder *t*) seiner Sprache längst gefallen, daher er hier die korrekte Transkription anwendet.[1]

Am häufigsten erscheint φ in der Schreibung *f*

1. stets im Lemma mit Ausnahme der besonders erwähnten Fälle.

2. in volkstümlichen oder (halb)gelehrten Worten im Interpretament, wenn

α) die Wörter nicht der ältesten Erbwortschicht angehören, romanisch daher φ wirklich als *f* übernehmen:

2_4 F 184 *Canistra: cofini* = afranz. *cofre* etc.; 33_4 *Pupillus: orfanus* = pv. *orfes* etc.; 34_4 *Pupillus: orfanus qui patrem aut matrem non habet*; 37_3 F 1095 *Stilum: grafium* = afranz. *grafe*.

Ebenso in dem völlig unvolkstümlichen

32_1 F 1003 *Neotericius: nouitius ł neoficus* (bessere in *neofitus* nach Bonn. 72.).

β) φ in romanischer Entwicklung fällt, wie in

12_4 F 616 *In loculum: in sarcofagum*: afranz. *sarcou*; 13_3 *loculum: sarcofagum*; 37_4 F 1117 *Sepulchrum: sarcofagum*.

Ferner erscheint φ

als *ff* in

8_2 *Anagliffa grece latine dicunt celature* . . .

als *Fh* in

7_3 **Fh***elethi*: Vlg. *Phelethi*.

als *pf* in

6_3 *Pronubis: parany***pf***is*.

Falsche Aspiration des gr. π, offenbar infolge der häufigen Gleichwertigkeit von gr. φ und rom. *p*, zeigt sich in den Schreibungen

18_2 *Tym***ph***anum* (Greg. Tur. *tymphano*); 37_3 *Sceno***ph***eia: tabernaculorum dedicatio*,

denen sich inschriftliche (Pirson S. 81), solche bei Greg. Tur. (Bonnet S. 164 f.) und Hs. 117_1 *Ephilenticos* zur Seite stellen.

Von der Nachlässigkeit, die andere Texte in der Bezeichnung auch des lat. *p* durch *ph* zeigen (so Hs. 55_3 *Sophire*, *Sophitus*; Rz. 13 *Uegetat: confortat*), weist unser mit möglichster Sorgfalt geschriebenes Glossar Spuren nicht auf.

Gr. υ erscheint als *uu* statt als *u* in 17_4 *E***uu***angelizantibus*. Über *uu* = *u* auch sonst s. §§ 15, 16.

b) Dentale.

§ 43. Dentale im Anlaut.

Der im allgemeinen unveränderten Erhaltung anlautender Dentalis entspricht die Sprache unseres Denkmals durchaus; besonderer rom. Entwicklung unterliegt nur die Gruppe lat. *de*, *di* + *Voc.* > vlglat. *dį*, welche im § 62 behandelt ist.

[1] Cf. zu derem lautlichen Werte 17_1 F 746 *Esurio:* **ph***amem habeo*.

§ 44. *-d-*.

Da die Ausführungen Kluges, Zs. XXX S. 325, für das Franz. des 8. Jahrhunderts im allgemeinen den Übergang des *-d-* in die stimmhafte interdentale Spirans *-đ-* als bereits vollzogen sichern, so könnte man geneigt sein,

20_1 **Ae**_ps: pi^n guis_

als Ausdruck der Verlegenheit diesem dem Lat. fremden Laute gegenüber zu deuten, um so mehr als sich die Kenntnis des germanischen Zeichens *đ* wie des Germanischen überhaupt für unsern Überarbeiter nicht nachweisen läfst.

Nun hat für gewisse Teile des franz. Sprachgebietes F. Lot, Rom. XXX S. 481 ff., das Verstummen des *-d-* bereits vor 900 gesichert. Einen diesbezüglichen Beleg aus dem Jahre 814

Malberto = *Madalberto*

mochte er als beweisend nicht anerkennen, da dieser den übrigen Beispielen gegenüber als einziger den Schwund des *-d-* um etwa ein Jahrhundert hinaufgerückt hätte. Obwohl nun notorisch unser **Ae**_ps_ als unbedingt unvolkstümliches Wort keine überzeugende Beweiskraft hat, könnte man doch besonders angesichts der Tatsache, dafs eine derartige Untersuchung bisher nur für die „Bourgogne" geführt ist, also das Verstummen des *-d-* in gewissen andern Teilen Frankreichs von gröfserem oder kleinerem Umfang gleichzeitig oder früher eingetreten sein könnte, daran denken, in unserem **Ae**_ps_ am Ausgange des 8. Jahrhunderts eine Bestätigung des *Malberto* zu erblicken und somit für unsern Text Schwund des *-d-* wenigstens bescheiden zu vermuten. Da für Teile des Nordostens die Erhaltung des *-d-* bis ins 10. Jahrh. gesichert ist, im Normannisch-Anglonormannischen *-d-* noch im 11. Jahrhundert in der Schrift erscheint, so wäre mit der Sicherheit dieser Vermutung ein schätzenswertes Moment für die Herkunft unserer Redaktion oder wenigstens einer Vorlage gewonnen. Die Hoffnung, etwa durch ein einwandfreies Zeugnis für das Verstummen des intervokalen *t*, das ja am Wandel *d* > *đ* teilnimmt, unsere Mutmafsung bestätigt zu sehen, wird im § 45 leider zunichte.

§ 45. *-t-*.

[Für den Wandel des *-t-* > *-d-* im 6. Jahrhundert (Meyer-Lübke I, § 647) schliefsen sich den reichen Belegen auf franz. Boden bei Pirson S. 65,] Zimmermann, Zs. XXV S. 732, Arbois de Jubainville Rom. I S. 326, [Haag S. 862,] Leg. Al. Schröder S. 15, ferner den Glossen Rz. 18 *bidulaneas*, Hs. 46_1 *aquadicus*, 55_3 *celerade* aus unserm Denkmal an:

3_2 F 229 *Emisarius: qui non est castra***d***us*; 10_2 *Abole*[*n*]**d***e: dele*[*n*]**d***e:* Vlg. *abolitæ* (betreffs des [*n*] s. § 72); 10_4 *Aperti sunt: eni***d***unt* (= *enitent*) . *patunt*; 12_1 F 600 *Spadones: castra***d***i*; 26_2 *Fetor: pu***d***or*; 37_2 F 1090 *Spado: castra***d***us*.

Auch die germanischen Lehnwörter des Textes zeigen die gleiche Lautabstufung, s. § 82.

Umgekehrte Schreibungen, wie sie Greg. Tur. (Bonnet S. 160), Fredeg. (Haag S. 862), Hs. 56_1 *Sutis: fustis*; Poetae aevi Carol. II, 651, 14 *metius* aufweisen, hat unser Schreiber vermieden.

Scheinbar geschwunden ist dieses *-d-* < *-t-* in

2_1 F 145 *Tandemque potius: ia aliquando usus*: Vlg. *tandemque potitus*; 5_4 *Meatus: mensus*: Vlg. *metatus est locum.*

Da es sich jedoch in beiden Fällen um rein lat., der Volkssprache durchaus fremde Worte handelt, so kann unmöglich daran gedacht werden, in diesem Fehlen des sekundären *-d-* in der Schrift etwa eine Bestätigung unserer oben aufgestellten Vermutung, *-d-* könne im Text bereits stumm sein, zu erblicken. *Meatus* und *potius* müssen daher Flüchtigkeitsfehler sein.

§ 46. *-d, -t* vorkonsonantisch.

Für die eintretende Assimilierung der Gruppe *-tr-* > (anglonorm. noch *-dr-* >) afranz. *-r-* kann

14_1 *Mirretas* (Hs. *Mirratas* mit aus *e* korrigiertem Tonvokal): Vlg. *metretas*

keinen sicheren Beleg bilden, da nach Bess. 42. die Glosse nach 13_1 F 660 *Mirratum: amar(ic)atum* (Bess. 41.) abgeändert ist, somit auch vielleicht *rr* statt *tr* auf Rechnung der Korrektur zu setzen sein könnte.

Für die Gruppe *-tl-* läfst sich der gemeinvlglat. Wandel > *-kl-* nur in germanischen Lehnworten nachweisen, s. § 24.

Das afranz. unregelmäfsig (Schwan-Behrens § 119) entwickelte spätlat. *modulus*, vom Schreiber offenbar nicht erkannt (s. §§ 11, 19 α), erscheint als

11_2 F 540 *Clibanus: furnus ł mutile*,

was eine Deutung höchstens als umgekehrte Schreibung von *-t-* statt *-d-* nach § 45 zuläfst.

Vor folgendem Nasal scheint Assimilierung von *d* eingetreten in

3_3 *Instabant: instanter ammonebant*, cf. *admirari* > afranz. *ammirer.*

§ 47. *d-, t-* nachkonsonantisch.

Infolge eingetretener Synkope unmittelbar neben stimmlose Konsonanz geraten, hat sich *d* in

9_3 F 478 *Casidile*[1]: *bustiola* = *pyxid-iola* (s. § 34); 34_2 F 1050 *Polito: limtario* (bessere in *limtato* mit Diez nach Bess. 75.) = *limpidato*

durch Verlust des Stimmtons dieser assimiliert.

[1] Cf. § 34 Anm. 2.

§ 48. Auslautend *d*, *t* nach Vokal.

Nachvokalisches *d* im Auslaut erscheint als *t* in

6_3 *Haut procul*; 28_2 F 951 *Illut: ipsum*; 31_1, 31_3 *aput grecos*; 39_4 *Ueru: set.*

Nachvokalisches *t* im Auslaut erscheint als *d* in

2_1, 14_4 *Inquid*; 3_2 *Quod: quanti*; 12_1 F 599 *Quotiens: quodcumque uicibus*; 18_2 F 789 *Quotiens: quod uicibus.*

Dieses Schwanken zwischen *d* und *t* im nachvokalischen Auslaut, das Schuchardt I S. 118 ff. schon in der Kaiserzeit nachweist, läſst sich durch das gallische Lat. verfolgen bis herab auf unsern Text: so inschriftlich bei Pirson S. 65, in den Merowingerurkunden (Arbois de Jubainville Rom. I S. 326), bei Greg. Tur. (Bonnet S. 160) und bei Fredeg. (Haag S. 863).

Wenn aus den angeführten Schreibungen wahrscheinlich wird, daſs in der Sprache unseres Textes *-d* und *-t* zum mindesten eine Reduktion ihres Lautwertes erfahren, so beweisen

1_2 F 43 *Pronus: qui* a *dent' iacet* (gemeint ist *ad dentes* = afranz. *adenz*, s. § 132 *α* und Wortbestand s. v.); 34_2 *Prebuit*: a *terram proicit*

ein Verstummen von *d* vor *d* oder *t*. Da beim Schwunde auslautender Konsonanz stets satzphonetische Momente mitsprechen, so würden sich aus den meist einzelnen Worten unseres Glossars bindende Schlüsse an sich kaum ziehen lassen; doch dürfen wir aus der Verstummung von *-d*, *-t* vor Konsonanz bei Fredeg. (Haag S. 863) mit einiger Sicherheit folgern, daſs dieselbe auch in der Sprache unseres Denkmals eingetreten war. Bei folgendem Vokal kam *-d*, *-t* offenbar der gleiche Wert zu wie in intervokaler Stellung, s. § 44 f.

§ 49. *ti*.

Die seit der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erfolgte Assibilierung wird durch häufige Schreibung als *ci* bestätigt:

α) intervokales *-ti-* = afranz. *-iz-*, *-is*.

1_1 *inicio*; 1_2 *Prepucium*; 2_4 *adfirmacionem*; 3_1 *Flagicii*; 7_4 *retribucione*; 8_4 *Propiciari*; 10_3 *flagicium*; 11_2 *Spaciosa*[1]; 12_1 *spacio*; 12_4 *lecior*; 13_2 *ospicio*; 13_2 *spacio*; 14_2 F 710 *Supersticiosos*; 16_1 *Sollicicius*; 19_1 *exicione*.

20_3 *ambicio*; 24_1 F 891 *uiciata*; 28_4 *Inducias: spacium*; 32_4, 33_4 *spacium*; 35_1 *Quociens*; 36_3 *raciunculus*; 38_4 *ticio*.

So auch im Suffix *-itia*:

9_3 F 477, 11_1 *tristicia*; 15_3 *stulticia*; 20_1 *leticie*; 20_2 *tristicia*; 24_3 *leticia*; 28_4 *iniusticia*; 31_1 *tristicia*; 34_2 *malicia*.

Von Bedeutung für den Wert dieses *ci* der Schreibung ist nun,

[1] So Stalzer, Hetzer; F 543 *Spatiosa*.

dafs eine gleichfalls durch Assibilierung entstandene Affrikata < germanisch *tj* (s. Germ. Lautl. § [illegible]) in dem [illegible] mal auftretenden Worte *[illegible]* < *[illegible]* (die angeführten Belege siehe ebenda) jedesmal durch ein *ts* bezeichnet ist, denn die romanischen Entsprechungen des Wortes in it. mundartl. *[illegible]* „[illegible]“, apg. *anazar*[1] „Räuberei treiben“ den Lautwert der stimmlosen dentalen Affrikata unbedingt sichern.[2]

Dafs nun dieses *ts* < germanisch *tj* und das *ti*, *ci* < *tj* nicht genau denselben Wert in unserm Denkmal haben können, ist zunächst selbstverständlich, da die Nichtbeteiligung der germanischen Affrikata am Stimmhaftwerden der romanischen eine Erreichung der stimmhaften Stufe -*dz*- für die letztere durchaus voraussetzt, die übrigens auch ohnedies durch die Analogie des Lautstandes der sonstigen intervokalen stimmlosen Konsonanz im Texte gefordert werden würde. Berücksichtigen wir nun, dafs infolge der romanischen Lautabstufung der Schreiber gewöhnt war, mit demselben Zeichen des Lat. romanisch sowohl den stimmlosen als den stimmhaften Wert zu verbinden, wie seine Lautbezeichnung oft genug beweist, so läfst sich annehmen, dafs er kein Bedenken tragen würde, germanisch -*tj*- und lat. -*ti*- durch dasselbe Zeichen *ti* oder *ci* wiederzugeben, falls der erste Laut vom zweiten sich nur durch das Fehlen des Stimmtons unterscheiden sollte. Wenn der Schreiber nun nicht nur nicht dasselbe graphische Symbol anwendet, sondern zum Ausdruck des german. -*tj*- eine Bezeichnung wählt, für die weder im Germanischen noch im Romanischen ein Vorbild vorhanden war, die er also offenbar selbst ad hoc geschaffen haben mufs, wenn er diese Bezeichnung -*ts*- ohne jedes Schwanken gegenüber -*ti*-, -*ci*- konsequent durchführt, so scheint sich daraus mit Notwendigkeit der Schlufs zu ergeben, dafs nicht der Stimmton allein die beiden Laute unterschied, sondern lat. *ti* sich von der Stufe -*dz*- bereits weiter zu -*iz*- entwickelt hatte, indem die Zunge zwar die Artikulation des *d* noch einsetzte, aber die Verschlufsbildung nicht mehr zustande kam, daher statt des *d* nur ein *i*, bei noch nachlässiger werdender Engenbildung ein *i* erklang. Ob die Sprache unseres Denkmals noch in der Phase -*iz*-, oder schon in der -*is*- steht, läfst sich schlechterdings nicht ausmachen; der Vorsicht halber

---

[1] Auch npg. *anaçar* „schütteln, mischen“? s. Tailhan, Rom. VIII S. 612.

[2] Wenn genau derselbe germanische Laut mit derselben romanischen Entsprechung nicht in der Schreibung *ts*, sondern in lat. Bezeichnung durch *ti* und *ci* erscheint in

8_2 F 460 *Cementariis* (so nach Bess. 22.): *macionibus*; 22_3 F 878 *Cementarii*: *mationes*,

entsprechend ahd. (*stein*)*mezzo* (s. Wortbestand s. v. *matio*) = franz. *maçon*, so dürfen diese Schreibungen statt des zu erwartenden *matsion*- wohl auf Rechnung des etymologisierenden Triebes unseres Glossators (s. Einleitung S. 2) gesetzt werden, der ihn veranlassen konnte, in dem Worte eine Ableitung von *machina*, d. h. ein lat. Wort, zu erblicken, wie dies z. B. noch Georges s. v. „*machio, onis* m. (*machina*), ein Gerüstarbeiter“ tut. Bei einem für ein lat. gehaltenen Worte vermied der Glossator natürlich die unlat. Schreibung *ts*.

werden wir gut tun, das erstere, d. h. z. B. für *rati̯onem* einen Lautwert *rai̯zọn* anzunehmen.[4] Das Ergebnis dieser Untersuchung läfst sich also dahin zusammenfassen, dafs in intervokaler Stellung

lat. *ti̯* einem Lautwert *-i̯z-* (oder schon *-iz-*)
germ. *tj* einem Lautwert *-ts-*

im Munde des Glossators entsprach.

β) Nachkonsonantisches *ti̯*.

1. Nach andern Konsonanten als *s*.

Auf die eingetretene Assibilation weisen folgende Schreibungen:

63 F 411 *Sindones: lincíolos* < *linteolum*; 122 F 621 *Sindone: linciolo*; 182 F 792 *Uulcio: uindicta,*

in denen also vlglat. *ti̯* (< lat. *te, ti* + *Vóc.*) vor velarem Vokal durch *ci-* bezeichnet ist.

Bei unbefangenem Herantreten an diese in lat. Gestalt erscheinenden Wörter wird man zunächst geneigt sein, hinter der Schreibung *ció* einen Lautwert *-tsi̯ó, -tsyó* zu vermuten unter unbewufster Einwirkung der auf unseren Gymnasien beliebten Ausspracheunart der Gruppe *-cio-* = der Gruppe *-tio* mit einem dieser ebensowenig zukommenden Lautung *-tsyó*. Ein solcher Lautwert liesse sich für das Franz. des 8. Jahrhunderts allenfalls rechtfertigen durch Berufung auf die von Marchot (S. 53) angenommene Entwicklung von vlglat. *ti̯* > franz. *ts* über eine Zwischenstufe *tsy-*. Gegen diese Durchgangsphase lassen sich indes gewichtige Bedenken geltend machen.

Nach den Grundsätzen der allgemeinen Lautphysiologie kann ein Hiatus *-i* oder *-y* in betonter Silbe nie spurlos schwinden, sondern es kann nur entweder als solches erhalten bleiben oder mit der vorhergehenden Konsonanz irgendwie eine enge Verbindung eingehen, indem es entweder sich dieser assimiliert (*j*- Gemination) oder diese sich (Palatalisierung). Aus einer affricierten Gruppe *tsy-* konnte das *y* daher kaum je wieder schwinden, ohne zu einer palatalen Verbreiterung des *ts* > *ts'* > *tš* geführt zu haben, woraus erhellt, dafs Marchots Zwischenstufe *tsy* nicht zu der gemeinfranz. Entwicklung von *ti̯* > *ts*, sondern zu einer mundartlichen Sonderentwicklung > *tš* führt, wie sie im Pikardischen tatsächlich vorliegt.

Demgegenüber kann ein Wandel von *ti̯* > *ts*, also die gemeinfranz. Entwicklung, in Übereinstimmung mit den grundlegenden lautphysiologischen Gesetzen so erklärt werden, dafs in der Reihe

ti̯ > *t'i̯* > *t'j'* > *ts*

das *i̯* auf der Stufe *t'i̯* „mit dem frikativen Ansatz des *t'* artikulatorisch und akustisch zusammenfiel“ (so Lenz, Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen, Diss. Bonn 1887, S. 56), d. h. in der Gruppe *t'j'* bereits völlig aufgesogen war.

---

[4] Eine Schreibung von *anetsare* als *anecìar* hätte daher einen Lautwert *ańẹizị̈ẹ̣r* statt des gemeinten *anetsiẹ̣r* ausgelöst!

Wenn somit für die aufserpikardische Entwicklung, mit der wir es in unserm Denkmal ja zu tun haben, ein Lautwert unserer Schreibungen *cio* = *tsyo* schon aus diesen allgemeinen theoretischen Erwägungen heraus als wenig wahrscheinlich gelten darf, so spricht gegen einen solchen des weiteren ein direktes Zeugnis unseres Textes in

37_3 F 1096 *Sortilegus: sorcerus* = lat. *sortiarius* (s. Wortbest. s. v.) > afranz. *sorts-iers*,

wofür bei einem Lautwert *tsy* unbedingt die Schreibung *sorci-erus* oder *sorti-erus* zu erwarten wäre.

Es könnte sich nunmehr noch darum handeln, zu versuchen festzustellen, auf welcher Stufe der eben dargelegten gemeinfranz. Entwicklung von *tį* > *ts* die Sprache unseres Denkmals steht, ob etwa noch *t'j'* oder schon *ts*. Mit unbedingter Sicherheit kann diese Frage nicht entschieden werden, doch scheint mir die Tatsache, dafs der Schreiber durch *-ci-*, *-ti-* in den § 49*a* Anm. 3 zitierten Formen *macionibus, mationibus*[1] nachweislich denselben germanischen Laut ausdrückt, den er sechsmal als *ts* schreibt im Verbum *anctsare* (s. § 49*a*), dafür zu sprechen, dafs vlglat. nachkonsonantisches *tį* die Etappe *ts* bereits erreicht hatte.

Der graphische Ausdruck des Lautwerts *ts* vor velarem Vokal durch *ci* war der einzige für den Schreiber mögliche[2]: *ts* wendet er als unlat. nur in germanischen Worten an (s. § 49*a*), *z* hatte für ihn einen durchaus abweichenden Wert.[3] Zudem wurde ihm die Schreibung *ci-* wohl auch durch das etymologische Bewufstsein der lat. Silbenzahl nahegelegt.

2. *tį* nach *s*:

Auch in dieser Stellung, in der sich die Assibilierung erst wesentlich später vollzieht als in der eben betrachteten (s. Marchot S. 54), ist sie bereits eingetreten nach

39_3 F 1149 *Uuscionem: incensionem.*

§ 50. *-s-*.

Da dem Schreiber ein besonderes Zeichen zum Ausdruck eines stimmhaften *-z-* nicht zu Gebote stand, so besteht keine Möglichkeit, an einem direkten Zeugnisse unseres Denkmals das erfolgte Stimmhaftwerden von *-s-* > *-z-* erschliessen zu können. Doch wird das Eingreifen des Stimmtons in das lat. *-s-* für unsern Text als einen aufserpikardischen verbürgt einmal durch die Analogie der sonstigen Behandlung der intervokalen Stimmlosen in der Sprache unseres Glossars, zweitens aber dadurch, dafs das Stimmhaftwerden des lat. *-s-* nach Ausweis von Fällen wie *co(n)s(u)ere* >

---

[1] Dafs der Lautwert *ts* in diesen Worten nicht nachkonsonantisch, dürfte kaum etwas zur Sache tun.

[2] s. afranz. Schreibungen *ceo* = *tso* etc.

[3] s. § 59.

cosdre (= *kǫzdrə*), nicht *costre*, der in unserm Texte bereits vollzogenen Synkope des Zwischentonvokals (s. § 21 ff.) voraufgegangen sein mufs.[1]

§ 51. -*s* vorkonsonantisch.

Im Gegensatz zur Erhaltung des vorkonsonantischen *s* in den meisten Mundarten in afranz. Periode scheinen gewisse Anzeichen dafür zu sprechen, dafs im Dialekte unseres Denkmals *s* in dieser Stellung von der Energie seiner Artikulation etwas eingebüfst hatte, wo nicht gar völlig verstummt war.

α) vor stimmlosem Verschlufslaut.

Fall oder wenigstens starke Reduktion des *s* vor *p* scheint vorauszusetzen die umgekehrte Schreibung

17_4 *Direxi: prosperatus sum*: Vlg. *cucurri et direxi*, also statt *properaui*;

es könnte jedoch darin auch eine Verwechselung mit dem ebenso unvolkstümlichen *prosperare* gesehen werden.

Vor *t* ist *s* unbezeichnet geblieben in

24_3 Et*ursam* (= *extorsam* statt *extortam*, s. Formenl. § 117, 2): *maculatam*.

Aus diesem einzigen[1] Falle einen lautlichen Vorgang zu erschliefsen müfste indes um so gewagter genannt werden, als die Deutung Et*ursam* nicht über jeden Zweifel erhaben ist.

β) vor *m*, *n*, *l*.

Vor *m* verstummt *s* gemeinfranz. „schon vor Beginn unserer Literatur" (Meyer-Lübke I, § 529), wofür unser Text einen sicheren Beleg bietet in der umgekehrten Schreibung

6_3 F 410 *Problesma: propositio. parabula*, eine in Rz. 103 *Problesma* wiederkehrende Form.

Vor *n*, *l* dagegen tritt im literarisch bezeugten Franz. Verstummen des *s* erst „vor Ablauf des XI. Jahrhunderts" (Schwan-Behrens § 128) ein. In unserer Mundart indes scheint *s* auch in dieser Stellung schon im 8. Jahrhundert gefallen oder doch reduziert.

So fehlt vor *n* das *s* in der Schrift in

30_2 *Lacinia: laniare* = afranz. *lasniere* „Riemen" < lat. **laciniaria*, cf. Wortbest. s. v.

Noch weniger zuverlässig ist als Zeugnis vor *l*

24_1 *Difert: elongat*, sicher entsprechend afranz. *eslengier*, *eslongier*, doch könnte unromanisches lat. *elongare* vorliegen.

---

[1] Denn etwa das *s* aus Angleichung an das stimmhafte *r* erklären zu wollen, geht nicht an, da dieses *r* der vorhergehenden Konsonanz keineswegs den Stimmton mitteilt: cf. *vincere* > *veintre*, *pascere* > *paistre* etc.

---

[1] Anders 4_1 F 265 *Musitatis: murmuratis*: Vlg. *mussitastis*, aber einige Codd. -*atis*.

§ 52. *-s* im Auslaut.

Auslautend *-s*, das schon in republikanischer Zeit schwach artikuliert war (Seelmann S. 355 f.), dem erst unter griechischem Einflufs (Sittl, AlLex. II S. 557 ff.) wieder eine energischere Artikulation zuteil wurde, erscheint in späten Inschriften „Spaniens, Italiens und der Schweiz" gefallen. „Die Endung *-us* der Neutra ist in diesen Ländern nur ein Akt rein orthographischer Willkür", während in Frankreich „im Norden wie im Süden der Nominativ fast regelrecht sein *-s* beibehielt" (Sittl ebenda). Auch Suchier, Untergang der geschlechtslosen Substantivform, AlLex. III S. 163, erschliefst, dafs „die Verstummung des *-s* nach Gallien gelangt sein mufste. Sie blieb dort in der Minorität, weil das Gebiet, auf dem sie in Italien heimisch war, damals noch geringen Umfang hatte, so dafs in Gallien die ältere Form im Kampfe ums Dasein den Sieg davon tragen konnte". Aus diesen beiden Feststellungen zusammen geht hervor, dafs gewisse Gebietsteile Galliens den alten Schwund des *-s* der Volkssprache im Gegensatz zu der sonstigen Wiedereinführung des *-s* wenigstens eine gewisse Zeit gewahrt haben. Diese Feststellung ist für unsern Text bedeutungsvoll insofern, als er eine grofse Zahl von Formen aufweist, die ein auslautendes *-s* des Lat. in der Schrift vermissen lassen:

1. Fehlen im nom. sg.

10_3 *Cohors: multitudo castra ł numer*o *militum*; 16_4 *Unicus: unde non est amplius quam unu*m, also *unu* < *unus*; 20_3 F 842 *Appetitu: desiderium*; 30_2 *Labe: corruptio*; 31_1 F 992 *Mandragora: genus pomis. similis peponis*; 31_1 *Mono enim aput grecos uno dicitur*; 39_3 F 1152 *Umanus: omnici* < *hominicius*.

Nichts beweist der Fall nach stammauslautendem *s* in

26_2 *Forens: exterior ł*,

da hier infolge eingetretener Synkope des Nachtonvokals die beiden *s* ohnehin in eins zusammengefallen wären.

2. Fehlen im gen. sg.

6_2 F 398 *Alui: uentri*; 12_4 *Puppis: posterior pars naui*; 13_1 *Abominationem desolationem: idolum significat*: Vlg. *abominationem desolationis*; 15_1 *De puppi: de posteriore parte naui*; *A prora: a posteriore parte naui*; 17_2 F 769 *Aranea: genus uermi*.[1]

Nach vorhergehendem Sibilant (s. u. 1) in

11_4 F 570 *Cetu: genus pisci*.

Hieran schliefsen sich die umgekehrten Schreibungen:

11_1 *Repudiis: diuortii*: Vlg. *repudii*; 17_2 F 756 *Stridebit: cum stridore sonabit sicut cardo ostii ł carris*; 31_1 F 992 *Mandragora: genus pomis. similis peponis*.[2]

[1] S. jedoch hierzu Formenl. § 93.
[2] Beachte auch 12_3 *Rudis* (so Vlg.): *nouellis* = 36_3 F 1076 *Rudi: nouelli*.

Im Glossar II steht aufserdem eine Form auf *s* in Fällen, in denen man als normalen romanischen Obliquus den Accusativ erwartet:

20_3 F 845 *Adipem* (s. Bess. 54.): *alaues* < *alipem* (s. § 20); 22_1 *Commodum: utilitatis*; 33_4 F 1032 *Palliurus: cardonis*; 34_1 F 1045 *Pes: pedis*.

3. [Fehlen im nom. oder acc. plur.⟩

1_1 F 14 *Cacumina* (so Vlg.)*: sumitate*; 7_2 *Lucos* (bessere in *Laicos* nach Bess. 16.)*: populare*; 8_2 *Anagliffa grece latine dicunt celature id sculpa(tu)re* (s. Bess. 19.); 32_4 *Oste: inimici.*[3]

Selbst wenn man nun anerkennt, dafs in der einen oder andern der angeführten Glossen das Fehlen des *-s* sich aus Schreibversehen, mechanischer Angleichung oder aus Gründen der Formenlehre erklären läfst, so steht doch dieser Einsicht eine so erdrückende Fülle von Beweismaterial gegenüber, dafs man sich zunächst versucht fühlt, ohne weiteres den Schwund des *-s* als lautliche Tatsache und damit das Fortleben *-s*-loser Formen im Gegensatz zu denen des Gemeinfranz. noch für das 8. Jahrhundert anzunehmen.

Demgegenüber erhebt sich jedoch das Bedenken, dafs der vorliegende Text ja kein zusammenhängender ist, sondern im allgemeinen einfach ein Wort durch ein anderes erklärt, wobei die genaue Entsprechung von Lemma und Interpretament im Kasus zwar die Regel ist, im einzelnen jedoch nicht immer durchgeführt zu sein braucht. Es ist daher grundsätzlich den Fällen mit geschwundenem *-s*, die einzelne Worte betreffen, ein verhältnismäfsig geringer Wert beizumessen. Liefert unser Text hingegen Zeugnisse für den Fall eines *-s* im ganzen Satze, oder doch wenigstens in Wortgruppen, die syntaktisch den Kasus des betreffenden Wortes unbedingt sichern, so kann bei der so oft bezeugten Sorgfalt des Glossators gegenüber Lauten seiner Sprache man kaum umhin, die Existenz des auslautenden *-s* in seiner Mundart zum mindesten stark in Zweifel zu ziehen. Überblickt man von diesem Gesichtspunkte aus nochmals das beigebrachte Material, so mufs man schlechterdings einräumen, dafs gegen ein Erhaltensein des *-s* gewichtige Bedenken vorliegen.

Wir sind dadurch vor die Alternative gestellt, entweder eine Reihe von Zeugnissen unseres Lauten seiner Sprache gegenüber sonst zuverlässigen Glossators einfach zu ignorieren oder aber für seine Mundart, im Gegensatz zum gesamten literarischen Afranz., einen Schwund des *-s* anzunehmen, das doch für die ganze Nominal- und Verbalflexion von ausschlaggebender Bedeutung ist. Obwohl also die Anerkennung eines stummen *-s* für den Text eine wesentlich andere Gestaltung der gesamten Formenlehre bedingt, zieht Verf. doch vor, diesem Schwunde die verhältnismäfsig gröfsere

[3] Ähnlich, nur nicht völlig beweiskräftig wegen des *s*-Anlauts der Folgesilbe, 7_1 F 423 *Fornicem: arcem* (F.: „l. *arcum*") *ubi uictoria scribebant.*

Wahrscheinlichkeit zuzuerkennen. Der Widerspruch, den diese Ansicht hervorrufen dürfte, und der hoffentlich zur Aufhellung dieser Frage beiträgt, wird sich mit den folgenden Tatsachen abzufinden haben:

1. Die bei Pirson gesammelten inschriftlichen Belege (S. 111) für den Fall des auslautenden *s* verteilen sich keineswegs gleichmäſsig über das ganze Gebiet, wie doch zu erwarten stünde, wenn lediglich eine Nachlässigkeit, um die es sich in einzelnen Fällen ja handeln mag, vorläge, oder aber, wenn sie in einem Vlglat. geschrieben wären, daſs keine provinzielle Sonderentwicklung kennt. Vielmehr läſst sich klar und deutlich ein Häufigerwerden der Belege[4] feststellen, je weiter man innerhalb des franz. Sprachgebietes von Westen nach Osten rückt. Nach § 75 gehört unser Denkmal der östlichen Hälfte des franz. Sprachgebietes an. Auf einen Teil dieser Hälfte bezieht sich auch die oben erwähnte Feststellung Sittls.

2. Während Gregor von Tours keine Spur von *-s*-losen Formen anfweist, beweist der Chronist I der Chronik Fredeg.'s, nach Haag S. 838 aus Burgund stammend, durch mehrfache Nichtnotierung eines auslautenden *s* im zusammenhängenden Texte eine Unsicherheit in dessen Gebrauch, die auf ein Auseinandergehen des Lat. und seiner Mundart in dieser Hinsicht schlieſsen lassen. Jede Möglichkeit, an Flüchtigkeitsfehler zu denken, wird zudem dadurch ausgeschlossen, daſs derselbe Chronist infolge umgekehrter Schreibung ein *s* auch an Formen fügt, denen es im Lat. nicht zukommt, womit als erwiesen gelten darf, daſs seine Sprache ihm keinen Anhaltspunkt dafür gab, wo im Lat. ein *s* im Auslaut stand und wo nicht. Die Ansicht Haags (S. 870 f.), in diesen Fällen liege nur „scheinbarer Schwund des *s*" vor, erscheint daher im Zusammenhange unserer Untersuchung nicht haltbar und ist vielmehr dahin zu ändern, daſs diese *-s*-losen Formen wohl der Mundart des burgundischen Schreibers gemäſs waren, indem die Formen mit auslautenden *-s* noch nicht auf dem ganzen Gebiete, insbesondere nicht überall in der östlichen Hälfte des franz. Sprachbereichs, den Sieg davon getragen hatten.[5]

---

[4] wenigstens soweit Verf. ihnen nachgehen konnte.

[5] Hingewiesen sei auch auf das Lat. der Leg. Al., das mit der Sprache unseres Denkmals manche Züge gemein hat, die an den einschlägigen Stellen dieser Arbeit hervorgehoben sind: es scheint den gleichen Schwund des *s* zu zeigen; wenigstens erklären sich die von Schröder S. 29 aufgeführten Fälle von Ersatz des gen. possess. durch den „aus dem akk. hervorgegangenen allgemeinen Casus obliquus, der hier zum Ausdruck des genetivischen Verhältnisses verwandt" sei, spielend durch Annahme einer Verstummung des *-s*, soweit es sich nicht um eine Person als Besitzer handelt und demnach eine syntaktische Erscheinung (s. § 126) vorliegt. Schröders Bemerkung: „Natürlich haben wir es nicht mit Verstummung des *s* zu tun, die nur im Italienischen und Rumänischen eingetreten ist" muſs, zum mindesten in dieser apodiktischen Form, entschieden beanstandet werden.

3. Unsere Einteilung der romanischen Sprachen ist ein lediglich durch praktische Rücksichten äufserlich gerechtfertigter Akt der Willkür im Anschlufs an die geschichtlichen Tatsachen der Staatenbildung. Auf dem ganzen Gebiete des Romanischen läfst sich die auch aus andern Sprachen hinreichend bekannte Erscheinung feststellen, dafs die Entwicklung der Tochtersprachen nicht in der Weise erfolgt, dafs an einer geographischen oder politischen Grenze die eine sich scharf von der andern abhebt, d. h. die sämtlichen Kriterien der einen plötzlich aufhören und dafür die der andern einsetzen, dafs vielmehr der Übergang sich durchaus kontinuierlich und zwar so vollzieht, dafs die Grenzen der einzelnen Kriterien sich kaum jemals decken. Nur wenn die politische und kulturelle Entwicklung soweit vorgeschritten wäre, dafs eine allgemein durchgeführte Schriftsprache die Dialekte wirklich völlig verdrängt hätte, könnte es innerhalb der romanischen Sprachen scharfe Sprachgrenzen geben. Wenn wir nun selbst heute noch von diesem Punkte weit entfernt sind, wenn angesichts des lückenlosen Übergangs einer romanischen Sprache in die andere Romanisten ernsthaft die Ansicht vertreten, dafs es im Grunde nur eine solche gibt, so kann unter den damaligen Bildungsverhältnissen die mundartliche Erhaltung *-s*-loser Formen in gewissen Teilen Frankreichs nichts Befremdliches haben, ebensowenig wie wenn wir im § 73 feststellen, dafs in die Mundart unseres Textes eine Eigentümlichkeit des Rhätorom. hineinreicht, von der wir auf franz. Boden in literarischer Zeit Spuren nicht mehr finden.

Die moderne Dialektkunde kann uns leider in dieser Hinsicht kaum einen Aufschlufs geben, da im Laufe der afranz. Entwicklung jedes *-s* verstummt; doch darf vielleicht vermutet werden, dafs mit der erörterten Erhaltung der *-s*-losen Formen die Tatsache in Zusammenhang steht, dafs gerade gewisse Dialekte der östlichen Hälfte des Sprachgebietes eine Neigung zeigen, *i* des Plurals länger zu halten, die aus einem Bedürfnis nach Scheidung von sg. und pl. leicht erklärlich wäre.

Es erübrigt sich nunmehr noch, in diesem Zusammenhang eine Ansicht Sittls (AlLex. II S. 568) als irrig zu kennzeichnen, der die Glosse unseres Textes

12_2 F 634 *Utres: folli*

in Beziehung zu der Verstummung des auslautenden *s* bringt und infolgedessen aus ihr einen Schlufs auf it. Herkunft eines Teils unseres Glossars zieht. In Wirklichkeit liegt indes nicht eine lautliche Erscheinung, sondern eine analogische Formenübertragung des Gemeinfranz. vor, wie § 89 (s. auch Anm. 3) dargetan wird.

§ 53. Graphischer Ausdruck griechischer Dentale.

Gr. ϑ erscheint ohne Rücksicht auf die Volkstümlichkeit eines Wortes bald als *th*, bald als *t*.

Als *th* findet es sich z. B. in

3_2 F 223 *thesaurum*; 10_1 *anathematizandum*; 11_1 F 511 *Ethnicus*; 12_3 *Theloneum*; 13_1 *anathematizare*; 16_4 F 733 *Thalamus*; 17_1 *Thesaurum*; 20_3 *Anathema*; 24_4 *Ethnicus*; 34_2 *thalami*,

als *t* z. B. in

2_3 *Terebintum*; 2_3 F 169 *Teristrum*; 7_4 F 439 *Palate*; 9_1 *Strution*; 9_2 F 474 *Torax*; 11_4 *Tronus*; 11_2 F 538 *Tesaurizare: tesaurum colligere*; 20_2 *Antropum*; 20_3 F 850 *Absintio*; 26_2 F 922 *teca*; 27_1 *tesauri*; 30_3 *Lapatei*; 33_1 *Ortodoxorum*; 38_3 F 1126 *Turibulum*.

Die Unsicherheit des Schreibers in diesem Punkte hat ihn gelegentlich dazu geführt, eine Aspiration auch an unrechter Stelle auszudrücken, wie dies auch verwandte Texte häufig tun (s. Bonnet S. 163, Pirson S. 81, Haag S. 863). So steht die Aspirierung völlig unberechtigt nur in

25_2 *Ethemoloia: origo uocabulorum*[1],

beim falschen Konsonanten in

14_3 *Spiritum Pitonis: spiritum diuinatoris*: Vlg. *spiritum pythonem*; so *Phitonis, phytonissae* Greg. Tur. (Bonnet S. 162), Rz. 74 *Phitonicus*; [18_4 *Hetnicus: paganus*;] 20_2 F 833 *Apotecha: cellarius*; 21_2 *Bibliotecha: librorum repositio*; 26_1 *Pitones: diuinatores*.

c) Gutturale.

§ 54. Vorkonsonantisches *k* im Anlaut.

Als Ausdruck der vlglat. Neigung, anlautend *kr* > *gr* übergehen zu lassen, die sich auch im Franz. spurweise (cf. *gras* < *crassu*) durchgesetzt hat, kann gedeutet werden

4_2 *Grateras: uasa uinaria*: Vlg. *crateras*,

will man nicht eine Verwechslung der Majuskeln *C* und *G* annehmen.

Ebenso liegt ein vlglat. Schwanken, nämlich zwischen anlautend *k* und *sk* (s. Rönsch S. 468) zu Grunde den Schreibungen

4_2 F 288 *Scabrones: uuapces*: Vlg. *crabrones*, Hss. auch *scrabrones*; 39_3 F 1150 *Uuespes: scrabrones. uuapces*.

Da von allen romanischen Formen des Wortes nur it. *scalabrone* den *s*- Vorschlag aufweist, die auf franz. Boden allein vorhandene pv. Form *garabroun*, *groulon* (s. Thomas, R. XXVIII S. 187) ihn nicht kennt, so sind in die Lautlichkeit des *s* für unsere Mundart starke Zweifel zu setzen, das vielmehr aus irgend einer Vlg.-Hs. übernommen sein dürfte.

Vielleicht auch darf mit diesem Schwanken in Zusammenhang gebracht werden die Schreibung

22_4 *Coire: purgamentum ferri ł alicuius metalli* = *Corie* s. § 22) < *Scoriae*?

[1] 11_4 *Tetharcha: quarta pars principatus* wohl verlesen aus *Tetrarcha* der Vorlage.

Doch könnte auch eine im Glossar II mehrfach auftretende Verderbnis des Lemmaanlauts vorliegen, s. Bess. 53, 56.

§ 55. Anlautend k_2, g_2 [1].

Für den Übergang von anlautend $k_2 >$ gemeinfranz. *ts*, den G. Paris, Extrait des Comptes rendus des Séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1893 S. 81 ff. dem 7. Jahrhundert zuschreibt, während er nach Marchot S. 53 schon dem 4.—5. Jahrhundert angehört, kann unser Text mangels eines geeigneten lat. Zeichens zum Ausdruck dieses Lautes ein direktes Zeugnis nicht liefern. Doch scheint die Anwendung der Schreibung *-ce-* zur Bezeichnung eines sicheren Lautwertes *-tse-* anderer Provenienz in

37_3 F 1096 *Sortilegus: sorcerus* < *sortiarius* (s. § 49 β, 1)

die bereits vollzogene Entwicklung von $k_2 >$ *ts* völlig aufser Zweifel zu setzen.

Über den Wandel von $g_2 > y > d'z > d\check{z}$ s. § 59.

§ 56. *-k_2-*.

Da *-k_2-* im Afranz. das gleiche Entwicklungsprodukt liefert wie *-ti̯- > -d'z'- > -i̯z- > -iz-*, so steht nach § 49 α zu erwarten, dafs *-k_2-* in unserem Denkmal die Stufe *-i̯z-*, eventuell schon *-iz-* erreicht hat.

Infolge früher Assibilierung des *-k_2-* vor Ausfall des darauf folgenden Vortonvokals (s. Schwan-Behrens § 158 Anm.) ist $k > s$ geworden in

30_2 *Lacinium: laniare* < *laciniaria* = afranz. *lasniere* (s. Wortbest. s. v),

worin *s* vorkonsonantisch (s. § 51 β) bereits gefallen scheint.

In früher Lehnwortform erscheint

20_1 *Acer: ager* entsprechend afranz. *egre*.

§ 57. k_1 g_1 im Anlaut.

Da die Erschütterung des *k, g,* vor *a* dem in unserm Denkmal bereits bezeugten Wandel von *au* > *ǫ* (s. § 17) voraufgegangen sein mufs, so war der Übergang von k_1, g_1 > *tš*, *dž* sicher bereits unterwegs. Als einziges Zeugnis [1] palataler Aussprache des k_1 kann dienen

3_2 *Carastas: serpens cornutus*: Vlg. *cerastas*,

indem der Überarbeiter wohl kaum das *Ce-* seiner Vorlage, dem nach § 56 ein sicherer Lautwert *tse-* zukam, mit *Ca-* vertauscht hätte, wäre für ihn diese Gruppe *Ca-* nicht einem stark palatalen Lautwert, etwa *t'j'*, gleichgekommen.

[1] Im Anschlufs an Schwan-Behrens setze ich im Folgenden k_2, g_2 statt „*k, g* vor *e, i*"; k_1, g_1 statt „*k, g* vor *a*"; *k, g* statt „*k, g* vor *o, u*".

[1] Denn 11_3 *Per preceps: precapitatus* statt *-cip-* ist nicht sicher wegen des Rekompositionsbestrebens unseres Textes.

Dafs die Palatalisierung des k_1 bereits weit fortgeschritten wäre, würde mit Sicherheit hervorgehen aus

12_3 F 627 *Conquirebant: causabant,*

liefse sich das Interpretament bestimmt mit dem franz. Lehnwort *causer* „verhandeln“ „reden“ identifizieren. Es wäre damit der Beweis erbracht, dafs der Wandel $k_1 > t\check{s}$ bereits vorüber sei und neu eindringendes k_1 nicht mehr affiziert würde. Die späten literarischen Belege des Wortes legen jedoch den Verdacht nahe, dafs das Interpretament hier, wie mehrfach, ein nur lat., aber als solches bekanntes Wort darstellt.

Das schon so oft beobachtete Streben unseres Überarbeiters nach korrekter Wiedergabe der lat. Form hätte ihn wohl davon abgehalten, die Palatalisierung der Gruppe *ka* in der Schrift irgendwie zum Ausdruck zu bringen, selbst wenn er das im literarischen Franz. dafür übliche Zeichen *ch* in diesem Sinne bereits gekannt hätte. Dafür, dafs man schon im 8. Jahrhundert mit dem Symbol *ch* den Wert einer Palatalaffrikata, etwa *t'j'* oder schon *tš*, verbunden hätte, könnte sprechen die Verwendung des Zeichens in Rz. 155 *chaldaria* = afranz. *chaldiere*. Doch kann diese Deutung auf unbedingte Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen, da gerade in Rz. Tenuis und Aspirata in der Schreibung bunt durcheinander geworfen werden, *ch* daher auch einfach für lat. *c* stehen kann.

Ohne lautliche Bedeutung ist die Bezeichnung von *ca* durch *ga* in

27_1 F 933 *Galle: semita* zu lat. *callis*,

da anlautender Wandel von *k* zu *g* nur vorkonsonantisch (s. § 54) auftritt, in *Galle* statt *Calle* daher ein (paläographisch besonders naheliegender) Fall der im Glossar II (s. Bess. 53.) häufigen Verderbnis des Lemmaanlauts gesehen werden mufs.

§ 58. $-k_1-$, $-g_1-$.

Den Belegen für den Übergang des $-k_1- > -g_1-$ bei Pirson S. 65, Bonnet S. 161, Haag S. 861, Schröder S. 16, Rz. 11 *Tristeca*, Hs. 41_1 *euogare* etc. fügt unser Text

21_2 F 859 *Bracis: bragas*

hinzu. Als umgekehrte Schreibungen liefsen sich deuten

1_1 F 17 *Uagus: uaouatus* } offenbar = *uagatus*;
39_4 F 1160 *Uagus: uaoatus* }
7_2 *Uaoabantur: discurrebantur*,

bei denen indes auch als alleinige Ursache oder als mitwirkender Faktor begriffliche Einmischung von *vacare* „frei sein“ denkbar wäre, cf. nfranz. gelehrtes *vaquer* „spazieren gehen“ entsprechend lat. *vacare* „müfsig sein“; dtsch. „bummeln“ = „müfsig sein“ und „spazieren gehen“.

Als Lautwert dieses primären oder sekundären g_2 nach *a, e, i* darf für unser Denkmal unbedenklich bereits *y* angenommen werden,

da die auch aufserfranz. Verbreitung des Wandels $g_2 > y$ diesem ein höheres Alter sichert als der im Text bereits eingetretenen (s. § 18) Verdumpfung des nachtonigen $a > ə$, die übrigens, einmal vollzogen, den Übergang von $g_2 > y$ lautphysiologisch nicht mehr gestatten würde.

§ 59. Nachkonsonantisches k_1, g_1.

Der Wandel von nachkonsonantischem k_1, $g_1 >$ *tš*, *dž*, von Marchot S. 79 ungefähr in die Mitte des 8. Jahrhunderts versetzt, für unseren Text durch die Analogie des wortanlautenden k_1, g_1 (§ 57) a priori wahrscheinlich, wird bestätigt durch verschiedene Schreibungen des nachkonsonantischen *-ga*, die dieser Gruppe unbedingt den Wert einer palatalen Affrikata sichern, wenn sich auch das Mafs der Breite derselben (d. h. *d'z'*, *d'y'* oder *d'ž'*) nicht bestimmen läfst:

4_3 F 315 *Addet: adiungeat* (s. § 2); [7_1 F 420 *Starciis: bulziolis* = *bulga* + *iola*;] 37_3 F 1098 *Sarcinis: saccus ł bulzia* = *bulga*.

Von besonderem Interesse ist davon die Bezeichnung von *-ga* durch *-zia*, da sich noch Jahrhunderte später genau dieselbe im literarischen Franz. wiederfindet. So drücken einen Lautwert *dž* nach vorausgehender Liquida durch *z* aus die Predigten des Bernhard von Clairvaux, s. Buscherbruck, R. F. IX S. 702. Die Möglichkeit einer kontinuierlichen Schreibertradition erscheint daher nicht ausgeschlossen.

Nur scheinbar ist Metathese des nachkonsonantischen k_1 eingetreten in der Verbindung *sk* in

29_4 F 986 *Lena: toxa. lectarium* = vlglat. *tǫsca* < lat. *tūsca* > *tŭsca* (s. § 16 und Wortbest. s. v.),

wo im Widerspruch mit der lebenden Sprache *x* = *ks* statt *sk* geschrieben ist infolge der durch den Wandel von $-sk_0- > -ks- >$ afranz. *-is-* (s. § 64 β) hervorgerufenen Verwirrung.

Gleichfalls ohne lautlichen Wert ist 34_1 *Promulcat: profert*, worin man höchstens eine mechanische Übertragung intervokaler Gleichwertigkeit von k_1 und g_1 (s. § 58) auch in andere Stellungen erblicken könnte.

§ 60. *-k-*, *-g-*.

Den Wandel des inlautenden *-k-* > *-g-* belegen in unserm Text nur eine Reihe auch anderwärts (s. Haag S. 861, Bonnet S. 162) nicht seltener umgekehrter Schreibungen wie

5_1 F 340 *Lucubri: tristi*; 22_3 *Conticuo: presenti*; 30_2 *Lucubribus* (so Greg. Tur): *luctuosis*.

Dieser Aufrechterhaltung des lat. Lautes in den Lemmen gegenüber zeigen die Erbworte den von Baist, Zs. XX S. 327, schon um die Mitte des 7. Jahrhunderts nachgewiesenen Schwund des *g*[1] in

7_3 F 436 *Laterum: teularum*.

[1] Ebenso vielleicht Schwund von *k* in 4_2 F 285 *Pignus: uuadius*, 34_2 F 1047 *Pignarus: uuadius*, falls *uuadius* die Entsprechung von afranz. *gage*

§ 61. Inlautend *k*, *g* nachkonsonantisch.

Von dem Übergang von *-sk-* > *-ks-* > afranz. *-is-* (s. Schwan-Behrens § 146) fehlt uns ein direkter Beleg; einen indirekten wenigstens für die bereits erfolgte Metathese bietet die schon im § 59 zitierte übertragene Schreibung *toxa* statt *tosca* (s. ibd.). Der erreichte Lautwert *is* < *sk* wird für unser Denkmal gesichert durch die Analogie des ursprünglichen *ks* = *is* nach § 64 β.

§ 62. Spirans *y*.

Der seit dem 3. Jahrhundert (Marchot S. 55) bezeugte Zusammenfall von lat. *i̯*, g_2, *di̯*, *de̯* und gr. ζ > vlglat. *y* wird in unserm Denkmal belegt durch die Schreibungen

j als *g*:

7_2 *Degenerare* (bessere in *Degerare* nach Bess. 15.): *iterum iurare*: Vlg. *dejerare*; 9_1 *magestatem*; 13_3 F 684 *Magestas*; 18_1 *Magestatis*; 27_1 *Gentaculum*; 27_1 F 930 *Gecor*. Ähnliche Fälle bei Pirson S. 75, Haag S. 867, Schröder S. 19; Hs. 54_4 *Regecit*.

g als *j*:

6_2 F 404 *Poplite: iuncture ianiculorum*. Ähnliche Fälle bei Bonnet S. 173; Hs. 53_4 *ienua*. — Umgekehrt erscheint zur Sicherung einer gutturalen Aussprache des *g* ein *gu* in 6_2 *Laguena: idriae id̄ uasa aquarum*: Vlg. *lagenas*.

di̯ als *j* oder *g*:

28_2 F 947 *Imum: qd̄ iusum est* = *deorsum*; 28_4 F 963 *Juger: iornalis* = *diurnalis*; 38_3 F 1122 *Tedet: anoget* = *inodiat*. — Ähnlich *iuso* Schröder S. 19; *iurnales* belegt F.'s Anmerkung zu Rz. 147.

j, *g* als *di̯*:

Eine Bezeichnung von *j* oder *g* als *di̯*, wie etwa in *madius* = *maius* bei Tardif 30, Zs. XII S. 26, weist unser verhältnismäfsig sorgfältiger Text nicht auf.

α) die Spirans *y* im Anlaut:

Marchot S. 57 glaubt als Durchgangsstufe für die Entwicklung von g_2 > *dž* die Phase *j* = *y* annehmen zu müssen: g_2 > *gj* > *j* > *y*. Den gleichen Verlust des Verschlufseinsatzes vermutet er für *di̯* > *dj* > *j* > *y*. Mit *y* < lat. *j* zusammen entwickelt sich dann dies *y* < g_2 und *y* < *di̯* für ihn weiter wie folgt: „*Après le VI*[e] *siècle, a ce son y on préposa un faible d qui prit peu à peu du corps.*“ Diese Annahme hat phonetisch nichts gegen sich, da ein spontaner Wandel von Spirans > Affrikata sich auch anderwärts

< **uuadicum* ist, denn *uuadi-u* konnte nur **guai* ergeben. — Vor dem *icum*-Suffix fiel natürlich das germanische *j*-Suffix, s. § 85, Anm. 2.

findet: so z. B. rheinisch *s* > *ts*, cf. *tsaldat* = Soldat, *tsaus* = Sauce, *tsǫ̈fi* = Sophie etc. Wenn also an sich gegen den von Marchot angesetzten Übergang von (*gj*, *dj* >) *y* > *dy* Bedenken prinzipieller Art nicht bestehen, so ist doch mit Herzog, Zs. XXXVI S. 196 dagegen einzuwenden, dafs wir bei Annahme dieser Theorie erst Vereinfachung der Affrikata zur Spirans und dann wieder spontane Entwicklung eines Verschlufseinsatzes vermuten müfsten, d. h. eine Umkehrung eines eben vollzogenen Lautwandels, wie sie Marchot selbst in einem andern Falle (S. 68) als „vraiment bizarre" bezeichnet.

Wahrscheinlicher ist wohl, dafs g_2 und *dį* > *g'*, *d'* beide ihren Verschlufseinsatz bewahrt und durch ihr häufiges Vorkommen den spontanen Vorschlag eines solchen vor *y* < lat. *j* (erst nach der germanischen Invasion, s. Marchot S. 57) gefördert haben.

Da in unserm Denkmal *j*, g_2 und *dį* in der Schreibung miteinander vertauscht werden, nach unsern Ausführungen die drei lat. Laute sich nur in einem *dy* begegnen konnten, so ist für unsern Text zum mindesten schon eine Lautstufe *d'* = *dy*-, wahrscheinlich aber bereits *dz'*- oder gar *dž*- für anlautendes lat. *į*, g_2, *dį*, *dę̂* u. gr. ζ anzunehmen.

β) die Spirans *y* im Inlaut intervokalisch.

Der afranz. Entwicklung des intervokalen vlglat. -*y*- jeder Provenienz zu einem Gleitlaut unter Abgabe eines oder zweier Epenthesevokale je nach der Stellung entspricht es, dafs wir etymologisch berechtigtes *y* vielfach nicht geschrieben finden, wie in

2_2 F 157 *Abieres: tolleres . abstraeres*; 5_4 *Exies: requires*: Vlg. *exiges*; 10_1 *Redierunt: receperunt . reuocauerunt*: Vlg. *redegerunt*; 18_1 *Redies: reuocabis*: Vlg. *rediges*; 25_1 *abstrait*; 25_1 *Euloias: benedictiones*; 25_1 *Ethemoloia: origo uocabulorum*; 35_3 F 1060 *Quadrie: currus cum IIII.^{or} rotis*. — Ähnliche Fälle, wie *colliens*, bei Fredeg. s. Haag S. 868.

Umgekehrt finden wir ein *y* am unrechten Platz zur Tilgung eines lat. Hiats in

22_3 *Cogitus: simul conuentus*.

Ähnliche Fälle, wie *abigerunt* < *abierunt*, *Agecius* < *Aetius*, bei Fredeg. s. Haag S. 868.

γ) die Spirans *y* inlautend nachkonsonantisch.

Aus den unter α) dargelegten Gründen mufs dem *y* nach *r*, einem afranz. Werte -*rdž*- entsprechend, in

24_4 F 896 *Eburneis: iuorgiis*

mindestens ein Wert *d'*, wahrscheinlich schon *dz'* oder gar *dž* zukommen. Statt eines unserer Form gemäfsen, echt erbwortlichen afranz. **ivorge* findet sich nur mit nicht völlig volkstümlicher Entwicklung (s. §§ 21, 22) afranz. *ivoire*.

§ 63. *kw, gw.*

Der Verlust der labialen Nebenartikulation in anlautendem *kw, gw* trat je nach der Qualität des darauf folgenden Vokals früher oder später ein:

Den schon frühen Fall des *ṷ* vor folgendem velaren Vokal *o* oder *u* bezeugen in unserm Texte

1. vor *o* die umgekehrte Schreibung

22_2 F 864 *Cauteria: ferri ad* qu*oquendum.*

(Ähnliche Fälle der Leg. Al. verzeichnet Schröder S. 19, bei Fredeg. Haag S. 864.)

2. vor *u* aus mechanischer Übertragung anlautender Gleichwertigkeit von *quu* = *ku* auf den Inlaut resultierende Schreibungen wie

20_3 F 841 *Adipiscuntur: adse*cu*ntur,*

die im direkten Gegensatz zur Behandlung des inlautenden *kw* > *w* in der lebenden Sprache stehen. — Ähnlich bei Greg. Tur. *subsecuntur, secuntur* (Bonnet S. 139), bei Fredeg. *secuntur* u. a. (Haag S. 864).

Vor *a, e, i* jedoch sichert die Nichtbeteiligung an den Lautübergängen lat. *ce, ci* > *tse, tsi* noch auch germanisch *ka, ki* > *tša, tši* den Gruppen *kṷa, kṷe, kṷi* die Erhaltung ihrer Labialisierung bis ins 7.—8. Jahrhundert. Von um so grösserem Interesse sind daher die Belege unseres Denkmals für den Schwund dieses *ṷ* in den drei genannten Gruppen. Auch diese Zeugnisse sind für den Anlaut keine unmittelbaren, sondern stellen sich nur als sprachwidrige Schreibungen von inlautendem *qu* als *c* oder umgekehrt dar:

So für *qua-* > *ka-*

1_1 F 17 *Uagus: ua*cu*atus* (= 39_4 F 1160 *Uagus: ua*c*atus* = *uagatus*, s. § 58).

que- > *ke-*

5_1 *Preco*c*e uue: qui antemature sunt* . . .: Vlg. *praecoquae uvae.*

qui- > *ki-*

9_1 F 469 *Co*qu*itus: fluuius apud infernum,*

für alle diese Lautwandel wohl die ältesten Belege, denen sich aus verwandten Texten keine zur Seite stellen.

Für den Übergang von inlautendem *kṷ, gṷ* > *ṷ* fehlt jedes Zeugnis. Dagegen ist in der inlautenden Gruppe *Kons.* + *gw* + *Voc.* > afranz. *Kons.* + *g* + *Voc.* (s. Schwan-Behrens § 156) der Schwund des Labials bereits eingetreten nach

5_2 *Lang*e*scent: deficient . consument.*

§ 64. **Inlautend *k* vorkonsonantisch:**

α) *kt.*

Die Gruppe *-kt-*, die schon in der gallolat. Aussprache einen Wert = *jt* hatte (s. Meyer-Lübke, Einführung § 186), erscheint in der Schrift durchaus als *ct*; nur

15_2 *Barbaris: indo*^e*tis . incunditis*
(cf. inschriftliches FRU^C^TU [bei Pirson S. 91)] könnte auf die Erschütterung des *k* weisen.

Als Lautwert in unserm Denkmal wird der Gruppe *-kt-* durch die Analogie der Gruppe *-kl-* mit hoher Wahrscheinlichkeit die Geltung *-ịt-* oder schon *-it-* (s. § 64 *d*) gesichert.

Eine besondere Bemerkung erfordert

31_1 *Mitra: uiota regalis,*
offenbar = lat. *uitta*, ein gemeinromanisch volkstümliches, dem Franz. im Besondern indes fremdes Wort. Da jedoch pv. *veta* das Wort erhält, so mufs für unsern Glossator die erbwortliche Kenntnis eines afranz. *vetə* a priori als möglich gelten. Damit ergeben sich für die Deutung der Schreibung *uiota* = *uitta* zwei Eventualitäten:

1. das Urfranz. des Glossators besafs ein Erbwort *vetə* „Kopfbinde". Dann kann die Schreibung *uiota* schlechterdings nicht von ihm stammen, da sie ja in ihm nur einen Lautwert *veitə* oder *vite* (s. u. 2.) auslösen konnte, sondern er mufs sie aus einer spezifisch it. Vorlage übernommen haben, in der *uiota* für einen it. Schreiber tatsächlich eine (umgekehrte) Schreibung für lat. *uitta* > it. *vetta* darstellen konnte.

2. das Urfranz. des Glossators besafs kein Erbwort *vetə*. Dann übernahm er ein ihm fremdes Wort aus einer Vorlage vielleicht franz. Provenienz mit ihm zum Teil schon nicht mehr bekanntem Sprachgut. Da ihm dann seine Mundart keinen Fingerzeig betreffs der Qualität des *i* geben konnte, so mochte er leicht das *uitta* seiner Vorlage als unlat. assimiliert < **uicta* fassen, etwa wie einem *ditə* seines Dialektes ein lat. *dicta* entsprach.[1]

Mangels irgendwelcher sonstiger Argumente zu Gunsten einer auch nur für einen Teil unseres Glossars benutzten it. Vorlage (s. § 89 Anm. 3) erscheint es geraten, der Deutung 2. den Vorzug zu geben.

β) *ks.*

Diese Gruppe, schon von den Römisch lernenden Galliern als *js* aufgenommen (Meyer-L. I, § 650) infolge ihrer Unfähigkeit, vor Konsonanz eine Explosiva zu sprechen, hat schon um die Mitte des 7. Jahrhunderts den afranz. Wert *-ịs-* oder *-is-* angenommen, wie umgekehrte Schreibungen bei Fredeg. (s. Haag S. 871) sicher verbürgen.

In vom Lat. abweichender Schreibung erscheint *ks* in unserm Denkmal in den folgenden Fällen:

9_3 F 488 *Casidile*[1]*: bustiola*, suffixale Ableitung zum Simplex *pyxida* > **bucsta* > *boiste* (s. § 34); [2_4 F 185 *Edisserat: exponerat*:

[1] Cf. Hs. 110_4 *Pictaciis* = *-tt-*.

[1] Cf. § 34, Anm. 2.

Vlg. *nec est qui edisserat* < *edisserere*, aber vom Glossator offenbar = *edixerat* aufgefaſst].

Das Fehlen eines direkten Belegs für die bereits erreichte Lautstufe *-įs-* oder *-is-* erklärt sich hinreichend daraus, daſs der Schreiber auch hier wieder vermied, in der Schrift einen Diphthongen auszudrücken, über dessen Herkunft er nicht im Klaren war (s. § 39α).

Die Bezeichnung der Gruppe *-ks-* durch *-sc-* in

20$_1$ F 823 *Axis:* a**so***ialis* < *axalis* (s. § 2)

erklärt sich daraus, daſs ein gleicher afranz. Lautwert *-įs-* oder *-is-* auch aus lat. *-skį-* (s. § 65γ) hervorgegangen war, *sc* daher im Texte mehrfach zum Ausdruck von einfachem *s* dient (s. ibd.).

Über *x* statt *sk* in

29$_4$ F 986 *Lena: to***xa** = vlglat. *tọsca* < lat. *tūsca* (s. § 16 und Wortbest. s. v.).

s. § 59.

γ) *kr, gr.*

Den gleichzeitig mit dem Stimmhaftwerden intervokaler Tenuis eingetretenen Wandel von *-kr-* > *-gr-* belegt das halbgelehrte

15$_3$ F 715 *Macillentiores: ma*^{g}**r***iores* zu afranz. *megre*,

woran sich die umgekehrte Schreibung des Lemmas

16$_3$ *Crea***or***as:* —: Vlg. *creagras*

schlieſst. Ähnliche Fälle der Leg. Al. s. Schröder S. 16; Hs. 58$_1$ *agriter*.

Dem primären wie dem aus lat. *-kr-* entstandenen sekundären *-gr-* sichert die Analogie der Gruppen *-ks-* und *-kl-* (s. u. β, δ) für unser Denkmal den Lautwert *-įr-* oder *-ir-*, für den wir aus dem unter β) angeführten Grunde ein direktes Zeugnis nicht aufweisen können.

δ) *kl, gl.*

Für die Gruppe *-kl-* sind wir in der glücklichen Lage, durch einen frühen Beleg die erreichte Lautstufe *įl'* schon im 8. Jahrhundert nachzuweisen, wenn auch nicht in unserm sorgfältig geschriebenem Texte selbst. Schon Diez, ARGloss. S. 38, zitiert aus „einer andern Reichenauer Handschrift des 8. Jahrhunderts“ eine Stelle

„*coturnices similes auibus, quas quidam quaylas uocant*“,

die er offenbar aus Hs. 105$_3$ ausgezogen hat, falls sie sich nicht etwa noch in einem andern gleichzeitigen Texte finden sollte.

Wir sind demnach berechtigt, einer Schreibung von *-c(u)l-* als *-l-* in

20$_3$ F 849 *Aculeus: acu***l***ionis* < *acuculionis* (s. Wortbest. s. v.)

einen Lautwert *įl'* oder *il'* zuzusprechen, der ebensowohl auch den etwa gleichzeitigen Formen *botilia*, *botiliario* (< *buticul-*) der Lex. Sal. (Schuchardt II S. 488) und *butillarius* Rz. 23 zukommt.

Über die semasiologische Möglichkeit oder Notwendigkeit, in

24_3 *Etursam* (= lat. *extortam*): *ma*oul*atam*,

mit einem Lautwerte *maļl'ę̣ə* in unserer Mundart, lat. **malleare* oder doch Kreuzung von *maculare* + **malleare* zu sehen, s. Wortbest. s. v. *maculare* 3.

ε) *gm*; γδ.

Den vlglat. Wandel von *-gm-* > *-um-* finden wir bezeugt durch

5_1 F 348 *Sagma*: *soma* ł *sella*

mit Monophthongierung des durch Zutritt des so entstandenen *u* zum Tonvokal *a* gebildeten Diphthongen *au* > *ǫ* nach § 17, woselbst auch zahlreiche anderweite Belege, insbesondere auch der Zwischenstufen.

Ähnlich ist das *g* der Gruppe *gm* in vorausgehendes *au* aufgegangen in

18_4 *Auxit*: *aumentauit* . *multiplicauit*; 20_2 F 840 *Aumentare*: *incrementare id crescere.*

Zur Verhütung lässig vulgärer Aussprache des *-gm-* ist vielleicht *-cm-* geschrieben in

9_2 *Docma*; 14_3, 23_3 *Docmata*; 21_2 F 857 *fracmentum*; 26_1 *Ficmentum.*

Ebenso soll wohl der Neigung der Volkssprache, *-gd-* als *-ld-* > *-ud-* zu sprechen, entgegenwirken die Schreibung *-cd-* in

37_2 F 1088 *Smaracdus*: *lapis* (afranz. *esmeralde*, *esmeraude*).

§ 65. *kį*.

Die Assibilierung von *kį*, jünger als die von *tį* (Marchot S. 54 f.), muſs in unserm Denkmal bereits vollzogen sein, da sie älter als der bereits eingetretene (s. § 55) Wandel von *ki* > *tsi* ist (s. Lenz, Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen, Diss. Bonn 1887, S. 48). Wir finden diesen Schluſs bestätigt durch die Schreibungen von

α) Intervokalem *kį*,

das afranz. unter Bewahrung seiner Stimmlosigkeit > *ts* wird,

als *ti* in

2_1 F 131 *manatiat*: zu lat. *minaciae*; 3_1 *Quantotius*: *uelociter*; 5_2 *suspitionis*; 5_3, 5_4 *Internitione*; 6_3 *sotiis*; 8_3 *Gazofilatium*; 9_3 *sotietas*; 11_4 F 572 *Zizania*: *lolium* ł *uitia*; 12_1 *crutiatoribus*; 12_2 F 619 *in iuditio*; 12_1 *locus iuditio*; 13_1 F 652 *Gazofilatium*; 13_2 *sotietatu*; 14_4 *sotiis*; 15_3 *speties*; *ditione*; 16_1 *sotietate*; 16_2 *sotium*; 19_2 *fidutiam*; 19_4 *glatie.*

20_3 *audatia*; 22_1 *Capatius*; 22_3 *sotius*; 28_3 *internitionem*; 32_1 F 1003 *nouitius*; 33_1 *Otius*; 37_2 *Spetiem.*

Nach Marchot S. 55 macht dieses *kį*, in seinem Lautwandel immer hinter *tį* hergehend, die Stufen *t'* > *tsj* durch. Demgegenüber ist aus den im § 49 β, 1 dargelegten Gründen allgemeiner

Lautphysiologie auch hier wiederum festzustellen, dafs, falls das *i̯* nicht schon auf der Stufe [*ki̯* >] *ti̯* = *t'* schwindet, ein späterer Fall in der Gruppe *tsy* fast ausgeschlossen scheint, daher dieselbe nur zur pikardischen Sonderentwicklung von *ti̯* > *tš* führen kann. In unserem nichtpikardischem Text hat daher die Schreibung *-ti* + *Voc.* < lat. *-ci* + *Voc.* durchaus einen lautlichen Wert = *ts* + *Voc.*, nicht etwa = *tsy* + *Voc.*, also z. B.

2_1 F 131 *mana*tia*t* lies *manatsət.*

Für die Richtigkeit dieser Argumentation scheinen mir eine sichere Bestätigung zu bilden Schreibungen von *-cia* als *-ce* (und nicht *-cie*) in

16_2 *Dolus: falla*ce < *fallacia*; 28_4 *Inli*cent*: inplicant*: = *illiciunt*, Lautwert also *ilitsənt*; 31_2 F 997 *Minas: mana*ces < *minacias*,[1] woran sich als umgekehrte Schreibung das Lemma

29_1 *Inno*ci*ens: quod nulli nocet*

schliefst, welche Form sich indes auch durch Einflufs der 1. sg. praes. von *nocere* erklären liefse.

Inlautend *-kki̯a* erscheint als *-tia* in 7_1 F 425 *Sarcina: bisa*tia lies *bezatsə* (s. § 74, 4).

Im franz. Auslaut ist *ts* < *ki̯* wiedergegeben durch *z* in

20_1 F 829 *Auortiuus: auortetiz* = *abortaticius*;

eine andere Art, denselben Laut zu bezeichnen, hat der Schreiber gewählt in

39_3 F 1152 *Umanus: omni*ci = *hominicius.*

β) *ki̯* nach andern Konsonanten als *s*.

4_3 *pro una* untia; 10_1 *Topa*rtia*s*: Vlg. *toparchias*; 22_2 F 868 *Cumme*rtium; 27_1 *Fra*ntia.

Die Ausführungen über nachkonsonantisches *ti̯* im § 49 β, 1, unter α) wegen der afranz. identischen Entwicklung auch auf intervokales *ki̯* übertragen, lassen sich natürlich mit um so gröfserem Rechte auf nachkonsonantisches *ki̯* anwenden und sichern demgemäfs auch diesem in unserem Denkmal einen Lautwert *ts*, nicht *tsy*, also z. B.

4_3 *una u*ntia lies *ǫntsə.*

Bestätigt wird dieser Schlufs durch die umgekehrte Schreibung

9_3 *Exer*cie*bant: faciebant*: Vlg. *exercebant*

γ) *ki̯* nach *s*.

Dafür, dafs der afranz. Wandel von *-ski̯-* > *-i̯s-* > *-is-* eingetreten ist, fehlt uns infolge der Sorgfalt des Schreibers jeder direkte Beleg; doch bietet der mehrfach vorkommende graphische Ausdruck von stimmlosem (*i*)*s* anderer Herkunft durch *sc* hinreichende Sicherheit für diese Annahme:

[1] Auch 2_2 F 151 *Triti*ce*: frumentarie*: Vlg. *triticeae* liefse sich so auffassen, indem der Schreiber ein *-cie* der Vorlage als nom.-Endung nahm.

So steht *sc(i)* zur Bezeichnung von *is* $<$ *ks* (s. § 64 β) in

20_1 F 823 *Axis: ascialis* $<$ *axalis* (s. § 2),

zur Bezeichnung von lat. *ss* in

[2_3 *Sciscis: ruptis*;] 30_2 *Lacesciens: prouocans*[1].

Anlautend *skį* erscheint als *stį* in 18_4 *Stientiam*.

δ) Besonderheiten der Schreibung infolge der Assibilierung.

Der Wechsel der Zeichen *c* und *t* vor dem Hiatusvokale infolge der eingetretenen Assibilierung hat auch durch mechanische Übertragung weiter um sich gegriffen und dazu geführt, den nach dem *t*, nicht nach dem *c* erforderlichen Hiatusvokal wegzulassen:

So steht *te* statt *tie* für *ce* in

13_4 F 687 *Uacantem: ociositatem* = *uacantiam*; 36_2 F 1067 *Rita: maceria incastrata* = *retia* (s. Wortbest. s. v.).[1]

Durch eine noch weitergehende graphische Verwechslung finden wir *t* statt *c* auch aufserhalb des Hiats in

2_4 F 172 *Coctinum: filo uermiculo tinctum*: Vlg. *coccinum*; 5_2 *Contitatus: prouocatus*; 5_3 *Spurtitia: inmunditia*: Vlg. *Spurcitia*; 5_3 *Contitata: commota*; 14_3 F 706 *Recuntiliabat: pacabat*: Vlg. *reconciliabat*; 18_1 *Conplatitior: magis placens*: Vlg. *complacitior*; 20_3 *Abscisus: pr&cisus*; 24_4 *Efficatiter: uelociter*; 36_3 *Ratiotiniis: raciunculus*, = *ratiociniis*.

Ähnliche graphische Vertauschungen weist auch, in bescheidenerem Umfange, Fredeg. auf in *sagatitate* = *sagacitate* und *Cetero* = *Cicero*, zitiert bei Haag S. 865.

§ 66. Graphischer Ausdruck griechischer Gutturale.

Wie in verwandten Texten (s. Bonnet S. 162 f., Haag S. 872), so werden auch in unserm Glossare *k* und *ch* in griechischen und lat. Wörtern ohne Unterschied gebraucht. So erscheint

k als *ch* in

4_2 F 292 *Acitabulum: achitiferum* (cf. hierzu Germ. Lautl. § 85, 3); 8_2 F 453 *simulachras*; 13_1 *Paraschеve*; 20_3 *Archanum*; 20_3 F 847 *Anchro: serricellus* = *ancora*.

Noch häufiger ist *ch als c* in

6_2 *Pentateucum*; 6_4 *Baccati sunt*; *bacco*; 7_2 *Clamidis*; 8_4 *traconitidis*; 9_3 *cyrografum*; 10_1 *Pentecontarcos*; 12_1 *Didracma*; 12_2 *Clamidem*; 14_2 *Scisma*; 15_2 *iclis*; 18_4 *Decacordo*; 21_2 F 856 *colera*; 28_3 *Incoante*; 29_1 *Icoas: incipis*; 34_2 *Pentecontarcus*.

An eine falsche Stelle ist die Aspiration geraten in

13_4 *Cahos: constitutio ł profundum*.

---

[1] Beachte auch 20_2 *Adscitis: aduocatis*, offenbar = *adcitis*.

δ) [1] Ähnlich steht *ci* für *cii* in 8_2 *Maleficis: quae per uenenum fiunt*. — Über 2_2 F 151 *Triticе*: Vlg. *triticeae* s. § 65 α Anm. 1.

Auch in hebräischen Worten zeigt sich das gleiche Schwanken, z. B. 11_4 *Racha*: Vlg. *Raca*; 17_4 *Sicima*: Vlg. *Sichimam*.
Als *g* erscheint χ in 12_1 *duo dragma*.

2. Liquiden.

§ 67. *r*.

Gemeinromanisch tritt Assimilation des *r* an folgendes *s* ein in lat. *deŏrsum* > gemeinvlglat. *deōsum*:

28_2 F 947 *Imum: qđ iusum est*;

ähnlich z. B. *diosum* in Vlg.-Hss. (Rönsch S. 460), *iuso* Leg. Al. (Schröder S. 19).

Von gröfserem Interesse ist, dafs in unserm Denkmal die Assimilation des *r* an folgende Konsonanz sich nicht auf diesen gemeinromanischen Fall beschränkt, sondern dafs es zunächst den Anschein hat, als sei die Assimilation des *r* auch eingetreten in Fällen, wo das Gemeinfranz. sie nicht kennt, sondern nur Mundarten der östlichen Hälfte des franz. Sprachgebietes in verschiedener Verbreitung sie aufweisen.

So assimiliert sich, d. h. verstummt das *r*

1. vor *s* in

10_3 *Decussio*: — (s. Bess. 34.): Vlg. *incursio*,

womit sich *concussum* = *concursum*, *concusso* = *concursio* der Leg. Al. (Schröder S. 16), bei Greg. Tur. die umgekehrte Schreibung *decursis* („= *decussis*?" Bonnet S. 176) vergleicht. In diesem Falle scheint es um so gewagter, aus dem einzelnen Worte einen Schlufs zu ziehen, als eben nur dieser Stamm *curs-* die Erscheinung auch in anderen Texten belegt, und sporadisch auch das Gemeinfranz. ein Verstummen des *r* vor *s* selbst unter dem Hochton kennt, cf. *dorsum* > *dos*.

2. vor *t* in

25_3 *Abitus: corporis* [*potio* ł *qualitas uestium*, offenbar = *portio*] „Verhältnis." [1]

In beiden Fällen würde also bestenfalls ein einziges Beispiel eine etwaige Assimilierung dartun. Erwägt man nun, dafs die von Meyer-L. I, § 474 gegebene Erklärung des Lautwandels: Zungen-*r* > Zäpfchen-*r* > *h* > — wohl die einzig mögliche ist, so würde die Annahme des Verstummens des *r* eine mundartliche Existenz eines Zäpfchen-*r* schon im 7.—8. Jahrh. voraussetzen, die kaum wahrscheinlich ist.

[1] Über die Möglichkeit, in 8_2 *Matarium* (statt Hs. *Maturium* nach Bess. 20.): *nauium*: Vlg. *mortariola*, eine lautlich berechtigte oder eine verderbte Schreibung zu sehen, s. § 30 Anm. 1. — Vielleicht hängt auch mit der Verstummung des *r* zusammen 11_1 *Repudiis* (Vlg. *-ii*): *diuortii* . *exordii* statt zu erwartenden *exodii*.

Auf eine schwache Artikulation des *r*, eventuell auf eingetretene Ersetzung des Zungen-*r* durch Zäpfchen-*r*, zu schliefsen aus den Schreibungen ohne auslautendes *r*

4_2 F 294 *Exempla: similitudo*[1]: Vlg. *exemplar*; 6_3 *Certatim: festinante*

wäre unberechtigt, da im ersten Falle Verwechslung zweier Worte, im zweiten zweier Formen vorliegen dürfte.

Bei Vorhandensein eines *r* im Worte ist ein zweites *r* nach *t* entwickelt in

4_3 F 309 *In frustra: per partes*: Vlg. *in frusta*; 12_3 F 637 *Boanarges: filius tronitrui.*

Davon ist *frustra* eine auch sonst reich belegte Form: cf. Heraeus, AlLex. XI S. 326, Anm. zu 180); auch Greg. Tur. (Bonnet S. 170) verwendet sie. — Ähnliche Beispiele eines durch éin *r* im Worte hervorgerufenen zweiten nach *t* oder *d* sind *traratrum* (Schuchardt I, 207); *cardonem* > *tʃęrdrã* Mundart von Puilly (Dép. Ardennes).

Umgekehrt ist *r* durch Dissimilation vor folgendem *r* geschwunden in

4_2 F 288 *Scabrones: uuapces* gegenüber 39_3 F 1150 *Uuespes: scrabrones . uuapces.*

Vor folgendem *r* zu *l* dissimiliert ist *r* in

26_1 F 907 *Flagremus: oderemus*,

unter gleichzeitiger Durcheinanderwerfung mit *flagrare*, s. Wölfflin, AlLex. IV S. 8. *Flagrare* ist auch die Form des Greg. Tur. (Bonnet S. 175, Anm. 4) und Fredegars (Haag S. 870), auch Paschasius Radbertus (Poetae aevi Carol. vol. III, S. 48, V. 82) gebraucht sie.

Metathese des *r* vielleicht nur in der Schrift zeigt das Lemma

37_3 *Salapres: principes.*

§ 68. *l.*

Gemeinvlglat. entspricht *-l-* einem lat. *-d-* in

20_3 F 845 *Adipem* (s. Bess. 54.): *alaues* (< *alipe* nach § 20), wozu stimmt sard. *abile*, bergam. *alef*, afranz. *auve*. Die reine Lautlichkeit dieser Entsprechung ist fraglich, cf. Lindsay-Nohl S. 328.

Metathese von *l* liegt vor in

26_1 F 906 *Flasconem: buticulam*,

das nach Wortbest. s. v. sicher = *uasculonem* gesetzt werden darf.

Metathese von *l* und *n* ist eingetreten in

29_1 *Inspirabit* (s. Bess. 66.): *alenabit*

gemäfs den erbwortlichen romanischen Formen dieses Wortes gegenüber lat. *anhelare* in 37_4 F 1108 *Spirante: anelante.*

---

[1] So Stalzer, Hetzer; F *similituda.*

Sekundäres *-ll-* durch Assimilation der Gruppe *-mbl-* infolge früher Abschleifung des Wortes (s. § 41) erscheint als *l* nach § 74, 3 in den Formen von *ambulare*

33_4 F 1030 *alatus*; 38_3 F 1124 *alare*; 38_3 F 1132 *alaret*; 38_3 F 1133 *alauit*.

Über sekundäres *l* aus dissimiliertem *r* s. § 67.

3. Hauchlaute.

§ 69. *h*.

Anlautend *h*, dem vlglat. Lautstand schon seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. (Gröber, AlLex. I S. 214) fremd, wird in der Schrift ohne Unterschied bezeichnet oder weggelassen, wobei etwa die folgenden Beobachtungen zu machen sind:

1. In griechischen Fremdwörtern neigt die Schreibung zur Bezeichnung des *h*:

11_2 F 534, 11_4 *Hypocrite*; 17_4 *Hisopum*; 19_1 *heremo*; 27_4 *Heremitae*, *heremos*, *heremum*; 37_3 *heremus* gegenüber

3_1 **E***lios*, **E***liopelos*; 13_1 **E***rodianis*: **e***rodi ministris*; 19_3 **Y***mnum*; 24_3 **E***brei*; 24_4 **E***pta*, **E***platicum*; 32_1 **O***locaustum*; 34_2 **e***preus*.

2. In den zahlreichen Formen des Pronom. demonstr. *hic* ist *h* konsequent geschrieben mit Ausnahme von

9_4 **A***c de causa*; 20_2 F 837 *Ab* oc.

3. In den überaus häufigen Formen von *habere* ist *h* stets ausgedrückt mit alleiniger Ausnahme von 20_4 **A***bita*: *definita*. Ebenso in allen Ableitungen vom Stamme *hab-*, so

5_3 *habitaculum*; 15_3 *Habitudo*; 22_4 *habitaculum*; 31_3 *habitatio*. (Nur 15_3 **A***bitus*: *corporis potio*.)

Aus begrifflicher Einmischung von *habere* erklärt sich wohl auch die afranz. und mittelengl. überaus häufige falsche Aspirierung des Stammes *abund-*:

8_4, 19_1, 26_1 **h***abundantiam*, 13_4 **h***abundantes*. (Daneben 2_4 2 × *abundantia*; 6_3 *abundit*; 39_3 *abundantissimum*).

4. Die Aspirierung fehlt in der Schrift im allgemeinen um so sicherer, je fremder das Wort dem Schreiber ist.

5. Bei lat. Schwanken steht die unaspirierte Form:

20_1 *Ariolos*; 39_4 F 1164 *Umerus*.

6. Die in allen verwandten Texten auftretende unberechtigte Schreibung eines *h* (s. Pirson S. 81, Wölfflin, AlLex. IV S. 260, Schröder S. 17, Bonnet S. 168, Haag S. 872) findet sich aufser in den schon unter 3. zitierten Fällen ohne besondere Veranlassung in

6_4 **h***ebria*; 9_1 **H***ibicum*; 9_4, 15_4 **h***ebrius*; 12_1 F 588 **H***edunt*; 20_2 **h***ararum*.

In 19_3 F 813 *Odiui: hodio habui* dürfte die Aspirierung vielleicht durch Einwirkung des dem Glossator bekannten[1] germanischen Verbs *hatjan* > *ha(đ)ir(e)* zu erklären sein.

7. Dem Falle des anlautenden *h* entspricht naturgemäſs durchaus ein Schwinden auch in der Kompositionsfuge. Hier zeigt sich ein gradueller Unterschied zwischen I und II hinsichtlich des Verhältnisses der Formen mit *h* zu denen ohne *h*: Während in I etwa auf 2 Formen ohne *h* eine solche mit *h* kommt, entfällt in II erst etwa auf 20 *h*-lose eine *h*-Form, z. B.

6_1 *exheredetauit* (Bess. 12.): 24_3 *Exeredatur*;

5_3 *Exhibebo* } : { 20_4 *exibenda*, 24_4 *Exibita*; 24_4 *Exibetur*,
7_3 *Exhiberet* } : { 25_1 *Exibeatur*; 25_1 *Exibeat* etc.

Ein unberechtigtes *h* erscheint in der Kompositionsfuge in

5_3 *Cohiret: conueniret.*

8. Inlautend *h* des Wortstammes, in der Volkssprache gleichfalls schon seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. gefallen, wird in der Schrift verschieden behandelt, je nachdem es intervokal oder nachkonsonantisch steht:

Intervokal ist das *h* im allgemeinen in der Schreibung gewahrt; Ausnahmen nur 4_2 *Subueendam*; 14_2 *Coortem*; 15_1 *Coortis*; 37_2 F 1084 *sprendunt* = *exprehendunt* (s. Wortbest. s. v.).[2]

Nachkonsonantisch erscheint *h* nie in der Schrift: so

13_1 F 660 *Mirratum:* Vlg. *myrrhatum*; 29_1 *Inspirabit* (cf. Bess. 66.): *alenabit* < *anhelabit* (cf. § 68); 37_4 F 1108 *Spirante: anelante.*

B. Nasale Konsonanten.

§ 70. *m*.

m erscheint in der Schrift als *n* in

6_2 F 404 *Poplite: iuncture ianiculorum ł reliquorum* (so Holtzmann, Diez, Stalzer; F *reliquum*, was die Hs. auch zuläſst) *menbrorum*,

womit sich bei Greg. Tur. eine Form *anfora* vergleichen läſst, die Bonnet S. 154 als „dissimulation purement orthographique" erklärt. Ähnliche Fälle vorkonsonantischer graphischer Vertauschung von *m* und *n* bei Fredegar führt Haag S. 869 an. Mir scheinen alle diese Schreibungen von *n* statt *m* vor folgendem Labial, denen ich noch Hs. 40_4, 57_1 *menbra* hinzufüge, sich am ungezwungensten zu erklären als umgekehrte infolge des bereits eingetretenen Übergangs

---

[1] Cf. 33_1 F 1021 *hadisti.*

[2] In 2_2 F 157 *abstraeres*; 25_1 *abstrait*; [32_1 F 1005 *traunlur*;] 39_2 *destraitur* fehlt in der Schrift ein *h*, das, vlglat. durch *g* ersetzt, den Wert der Spirans *y* hatte, die in gleicher Stellung (s. § 62 β) vom Schreiber gleichfalls nicht bezeichnet wird.

des *n* vor Labial > *m* in der Volkssprache, wie in *infans* > *emfes* etc.[2]

Abweichend von der regelmäfsigen Entwicklung von *-mbl-* ist infolge früher Abschleifung (s. §§ 41, 68) Assimilation des *m* an das *l* nach Schwund des *b* eingetreten in *ambulare* > *alḗr*:

33_4 F 1030 *alatus*, 38_3 F 1124 *alare*, 38_3 F 1132 *alaret*, 38_3 F 1133 *alauit*.

Von der Assimilierung der Nasalgruppe *-mn-* fehlt uns jeder direkte Beleg, doch dürfen die ungemein häufigen Bezeichnungen von *mn* durch *mpn*, die wir bereits im § 41 zitiert haben, als sichere Beweise einer Neigung des Schreibers gelten, einer assimilierenden Aussprache der Gruppe durch diese Trennung der Bestandteile entgegenzuwirken. — Nachweis ähnlicher Schreibungen in verwandten Texten s. § 41.

Im lat. Auslaut: das vlglat. schon im 3. Jahrhundert v. Chr. erfolgte gemeinromanische Verstummen des auslautenden *m* kommt in der Schreibung unseres Denkmals zwar nicht in der Regel, aber dennoch ziemlich oft zum Ausdruck, so z. B. in

2_4 *in adfirmacionem sue fide ł sermone*; 3_4 *in uestram legionem ł cultura*; 4_3 F 306 *Tiare: cidarim*: Vlg. *tiaram*; 10_4 F 496 *Nutu: signu*; 17_1 *uerecundia habeam*; 17_4 *Sicima*: Vlg. *Sichimam*; 24_4 *septe nauium*; 26_2 *Fomite: occasionem ł originem*; 38_3 *Leno* (s. Bess. 81.): *magister meretrico* = *-cum*; 39_4 *Ueru: set*.

Übergrofse Gewissenhaftigkeit des Schreibers hat gelegentlich die Notierung eines *m* auch am unrechten Ort bewirkt, was den Mangel jeden Gefühls für eine lautliche Geltung des *-m* beweist; so in

2_1 F 125 *Mutuo: ab inuicem*; 9_1 *Cartilago: os similitudinem sed mollior*; 26_2 *Fortuitum: subito*; 34_1 F 1038 *Profectum: pro certum*; 38_3 *Tamdium: tam longe*.

Vom Übergang von *m* > *n* im franz. Auslaut, der in verwandten Texten (s. Haag S. 869; Hs. 103_3 *glutem*) sich in umgekehrten Schreibungen von *-m* für lat. *-n* verrät, weist unser Text infolge der gründlichen lat. Kenntnisse des Überarbeiters keine Spur auf.

§ 71. *n*.

Das schon im Vlglat. des 3. Jahrhunderts v. Chr. eingetretene Schwinden des *n* vor folgendem *s* verhehlt die schulgerechte Schreibung unseres Denkmals fast völlig. Nur in wenigen Fällen ist dem Schreiber die volkstümliche Form aus der Feder geglitten:

5_1 *Mestrua: superuacuus sanguis mulierum*: Vlg. *patitur menstrua*; 8_1 F 449 *Trabem: trastrum* (cf. Wortbest. s. v. *transtrum*), denen sich wohl als umgekehrte Schreibung

13_3 *Prestes: inpendens . faciens*: Vlg. *ut hoc illi praestes*

---

[2] Umgekehrt auch *m* vor Dental statt *n*, so Fred. *cumta* (= *cuncta*) wegen *comite* > *conte*.

anschliefst.[1] S. ähnliches bei Pirson S. 95, Bonnet S. 153, Haag S. 870.

Anders zu deuten ist vielleicht

23_1 *Costuprare: adterrare,*

worin die alte volkstümliche Form *co-* für *con-* vorliegen könnte, die sich auch in andern Stellungen als vor *s* findet: s. Seelmann, S. 282, 284 f. — Ähnlich *co-* für *con-* bei Fredegar, s. Haag S. 869.

§ 72. Nasal + homorganer Explosiva.

Die Schreibung unseres Textes zeigt insofern eine gewisse Willkür, die sie übrigens mit verwandten Texten gemein hat, als sie einmal

α) die Gruppe Nasal + hormorganem Verschlufslaut gelegentlich durch einfachen Verschlufslaut ausdrückt, andererseits wiederum

β) vor lat. Verschlufslaut in der Schrift einen etymologisch unberechtigten Nasal erscheinen läfst.

Die Fälle sind zu zahlreich, um als Fehler erklärt werden zu können, und gehören allen drei Artikulationsstellen an:.

1. Labialreihe:

α) 6_3 *Pronubis: paranypfis,*

β) 13_4 *Ulcera: scambies.*

Ähnlich Rz. 122 *Epilempticos,* mit späterem Schwund des *p* Hs. 117_1 *Ephilenticos,* Greg. Tur. *Epilenticus* (Bonnet S. 142); ibd. *lambruscam* (Bonnet S. 153 Anm. 4).

2. Dentalreihe:

α) —

β) 9_3 *Opinantissimam: laudantissimam. nominantissimam*: Vlg. *opinatissimam*; 10_2 *Abolende: delende*: Vlg. nur *abolitae*; 19_4 *Precinite: precinite . precantate ł antecantante.*[1]

3. Gutturalreihe:

α) 18_4 *Longitudinem: longiquitatem*; 29_1 *Icoas: incipis.*[2]

Ähnlich Rz. 48 *exugia* = *axungia*; Fredegar *uicla* (Haag S. 870 „Fehler") = *uincula*; *sigillatem, sigyllatim* = *singulatim.*

β) 17_1 *Singillatim: per singulos*: Vlg. *finxit sigillatim.*

Ähnlich Rz. 99 *Languenas: idrias fictiles*: Vlg. *lagenas.*

Da sich niemals gleichzeitig mit einem lautlichen Prozefs in derselben Sprache auch dessen Umkehr vollzieht, so ist zunächt

---

[1] Schon lat. Doppelform liegt zu Grunde in 4_1 *Tonsum: contritum*: Vlg.-Hss. *tusum, tunsum.* — 16_4 *Gigans*, 20_8 *Adamans* verdanken ihr *n* wohl einen Stammausgleich nach dem Obliquus. — 5_8 Hs. *Rinocerons* oder *-otis: in nasu cornu habens* ist wohl nach der Bezugsstelle Num. 23, 22 sicherer *-otis* zu lesen.

---

[1] Anders 8_4 *Conflauerat: funderat* statt lat. *fuderat*, s. Formenl. § 114.

[2] Mehrfach ist *n* vor *g* erst nachträglich zwischen Vokal und *g* eingefügt, so z. B. 20_1 *Aeps: pinguis*, 20_3 F 848 *Angare: angustiae.*

klar, dafs entweder nur die Schreibungen *α*) einen Lautvorgang darstellen, der durch die Schreibungen *β*) als umgekehrte bestätigt wird, oder dafs die Fälle *β*) direkte, die Fälle *α*) indirekte Zeugnisse eines Lautwandels sind.

Nehmen wir nun das erstere an, so würde die lautliche Erscheinung in einer starken oder völligen spontanen Reduktion der Nasalis vor homorganer Explosiva bestehen. So hat gänzlichen Schwund des Nasals *η* in dieser Stellung durchaus konsequent durchgeführt das Altnordische. Wenn somit für die Gutturalreihe ein solcher Lautwandel in einer einzigen Sprache gesichert ist, so vermag ich einen Schwund von *m*; *n* vor *p*, *b*; *t*, *d* aus den germanischen und romanischen Sprachen weder in Form eines regelrecht eintretenden Lautwandels noch auch nur in sichern Einzelfällen nachzuweisen, was aus lautphysiologischen Gründen leicht einzusehen ist, da ein solcher Vorgang unter allen Umständen eine mehr oder minder ausgesprochene Nasalisierung des Vokals voraussetzt, welche an sich schon selten auftritt. — Für das Französische im Besondern könnte nun die tatsächlich eintretende Nasalisierung zu Gunsten eines solchen Lautwandels sprechen; da jedoch unsere Beispiele *α*) auch Fälle nach den Vokalen der gröfsten Enge einschliefsen, deren Nasalierung erst etwa ein halbes Jahrtausend nach unserem Denkmal erfolgte, da ferner der völlige Schwund des Nasals schon eine Oralisierung dieser Nasalvokale voraussetzen würde, so mufs die Annahme einer lautlichen Deutung der Schreibungen *α*) auf starke oder völlige Reduktion der Nasalis vor homorganem Verschlufslaut schlechterdings abgelehnt werden.

Demgegenüber ist der umgekehrte Prozefs, auf den die Schreibungen *β*), als direkte aufgefafst, hinweisen würden, weit häufiger: vor Explosiva entwickelt sich die homorgane Nasalis spontan ungemein oft, wenn auch meines Wissens nirgends mit der Regelmäfsigkeit eines Lautgesetzes. Solche Formen, die Diez, Gramm. I, S. 281, als „rhinistische" bezeichnet, führt Foerster, Zs. XXII, S. 264 aus romanischen Sprachen an, indem er den Lautvorgang physiologisch auf eine Nachläfsigkeit der Artikulation, unzeitiges Sinkenlassen des Velums, zurückführt. Beispiele einer solchen Neigung, die sich in der Schriftsprache meist nur in wenigen Fällen durchsetzt, sind im Munde des weniger Gebildeten wohl aller Sprachen nicht selten, besonders bei der Aussprache von Fremdworten oder von seltenen, etymologisch undurchsichtigen Worten des eigenen Idioms. Den von Foerster gegebenen Belegen füge ich, um die allgemeine Verbreitung der Erscheinung zu zeigen, eine möglichst bunte Reihe auch mundartlicher Formen aus germanischen und romanischen Sprachen hinzu, die ich leicht vervielfachen könnte:

1. Labialreihe: *ampart* = *apart* (Weimar); *kumpabel* = *kapabel* (Hannover; Fritz Reuter, Hauptmann); *Luckmanbile* = *Lokobomile* (Sudermann); franz. *tambor* < pv. *tabor*.

2. Dentalreihe: *präsendieren* = *präsidieren* (Weimar), *repentierlich* = *repulierlich* (Rudolstadt), *revendieren* = *revidieren* (Bonn); *trendeln* = *trödeln* (Hunsrück, Rheinland); *Pendale*, *spendieren* = *spedieren* (Remscheid); *mantschen* neben *matsch*, *pantschen* neben *patsch*; rum. *mărunt* < lat. *minutus*; it. *dondolare* gegenüber franz. *dodeliner*; asp. *edand* (Cid) < *aetatem*; lat. *palatium* > ahd. *phalanza*, ae. *palent*.

3. Gutturalreihe: engl. *nightingale* = dtsch. *Nachtigall*; ähnlich *poppingay*, *clink* < *click*; rum. *genunchiŭ* < *genuculum*; sizil. *ranunchia*, *larunchia*, neap. *ranonchia* < **ranucul-* entsprechend afranz. *renouille*; ostfranz. *aminc* < *amicum*; afranz. *ingal* < *aequalem*, auch plattdtsch. *engal*; pv. *minga* = *miga*; sp. *hincar* < **figicare*; pg. *enguedat* < *aequitatem*; asp. *mincal* < *mihi calet*[3].

Demnach sind die aufgeführten Schreibungen unseres Textes sicher dahin zu deuten, dafs der Schreiber in einer Reihe von Worten oder Formen, die ihm nicht recht bekannt waren, nach einer in vielen Sprachen nachzuweisenden Tendenz einen homorganen Nasal vor Explosiva tatsächlich entwickelte und, von keinem etymologischen Bewufstsein beeinflufst, auch notierte (Schreibungen β), dafs er jedoch im Streben nach Vermeidung dieses ihm im allgemeinen bekannten Fehlers gelegentlich zu weit ging und auch einen etymologisch berechtigten Nasal nicht schrieb (Schreibungen α).[4]

§ 73. Nasalgruppe *ŋk* + *Kons.*

Der regelrechte Wandel der Gruppe *-ŋkt-* > afranz. *-nt-* ist bereits vollzogen nach Ausweis von

9_1 F 472 *Centrum: pontus in caelo ubi totus uergitur* = *punctus* < *punctum*; 14_4 *Semicintia: quasi medium cingulum*: Vlg. *sudaria et semicinctia*,

denen sich als umgekehrte Schreibung

4_2 F 289 *Jacinctina: persas*

(so auch Rz. 75 *Jacinctina*; Hs. 120_2 *Jacincto*) anschliefst.

Diesen sicheren Zeugnissen für die korrekte afranz. Entwicklung stehen gegenüber eine Reihe von Formen, in denen *-ŋkt-* (*-ŋks-*) in der Schrift als *kt* (*ks*) erscheinen:

2_1 F 143 *coniuctiones*; 2_2 F 162 *coniucti*; 5_1 F 339 *Liniuit: uxit*; 10_1 *Additi: adiucti*; [10_3 F 494 *coniu*ⁿ*xi*;] 28_3 *Iniuctis: non iuctis*[1].

[3] Denn an *mihi inde calet* darf im Sp. wohl kaum gedacht werden.

[4] Dagegen sind 12_1 F 590 *Deficiant: sufragant l pereant*; 22_1 *Connectunt: coniugunt* unbedingt Schreibfehler, da *frangere* und *iungere* dem Glossator aus seiner Muttersprache bekannt waren, die Nasale dieser Worte daher für ihn aufser Zweifel sein mufsten.

[1] Im letzten Falle könnte man allerdings auch *Inuictis: non uictis* lesen. — 37_8 *Simulatio: finctio* könnte auf den ersten Blick den Eindruck einer hierher zu stellenden umgekehrten Schreibung machen. Doch steht *finctio* in keinerlei lautlichem Zusammenhang mit unsern Formen, ist vielmehr von viel

An eine Erklärung dieser Formen aus etwa allgemeiner Reduktion des Nasals vor homorganer Explosiva zu denken, verbieten zunächst schon die Ausführungen des § 72 überhaupt; im Besonderen müfste zur Vorsicht mahnen, das sämtliche aufgeführte Fälle nur Verbalformen, und zwar nur zweier Verben auf *-ungere* betreffen, von denen in 5 Fällen das Part. pass. auf *-ct-* gebildet ist, während die 2 übrigbleibenden Perf.-Formen auf *-csi-* dem Einflufs dieser Part.- Formen unterstehen könnten.[2] Erinnern wir uns dagegen, dafs im Obwaldischen ein lautlicher (Meyer-L., I, § 467) Übergang von *-unct-* > *-uct-* gerade und ausschliefslich in Partizipien wie *unctu* > *it'*, *punctu* > *pit'* statthat, der sich im Gegensatz zu der sonstigen Schwierigkeit einer Nasalreduktion (s. § 72) aus der nahen Artikulationsverwandtschaft des *ŋ* mit dem vorangehenden *u* erklärt und an dem auch das Engadinische (z. B. *punctu* > *pütt*) teilnimmt, so dürfte die Annahme eines noch weiter zu erklärenden Zusammenhangs unserer Formen mit diesen obwaldisch-engadinischen zunächst nicht zu kühn sein.

Fänden wir nun diesen Schwund des *ŋ* nur in einem Teile unseres Glossars, so würde sich die vorsichtigste Vermutung entschieden auf die Benutzung einer aus jenem Gebiet, d. h. etwa aus dem Kloster Reichenau stammenden Vorlage für jenen Teil richten. Da jedoch die *ŋ*-losen Formen sich durch das Glossar in seiner ganzen Ausdehnung hindurchziehen und sonstige Spuren aufserfranz. Sprachcharakters sich nicht nachweisen lassen, da ferner das Wortmaterial unseres Glossars ganz ausgesprochen auf Frankreich deutet, so scheint es geratener, ein Übergreifen dieses obwaldisch-engadinischen Lautprozesses auch auf einen kleineren oder gröfseren Teil des franz. Sprachgebietes anzunehmen.

Zu diesem Schlusse scheint zu stimmen, dafs auch gallolat. Inschriften (s. Pirson S. 93) einen gleichen Schwund des Nasals der Gruppe *-ŋkt-* der Partizipien und davon abgeleiteter Formen (so *conjuctione*) aufweisen.

§ 74. Reduktion der Doppelkonsonanzen.

Hinsichtlich der Vereinfachung der lat. Doppelkonsonanz im Französischen unterscheidet Marchot S. 73 ff. 4 Perioden je nach ihrer Stellung im Worte:

1. „devant l'atone pénultième et contrefinale“ (Typen *cloppicat*, *pollicenu*), oder, wie man vielleicht etwas umfassender sagen dürfte, vor unbetonter, afranz. synkopierter Mittelsilbe: die Reduktion

gröfserer Verbreitung: cf. z. B. *finctiosus* Hss. QT des Afrikaners (s. Wölfflin, AlLex. V S. 499) Pseudocyprian (s. AlLex. II S. 272); *Confinctio* Thegan, Vita Hludov. 44. — Diese Formen erklären sich vielmehr entweder durch Eindringen des *n*-Infixes aus dem Präsensstamm (s. Formenl. § 114) oder aus Analogie der Verben mit echtem, nicht infigierten *n* (s. Gröber, AlLex. VII S. 48).

[2] Fälle solcher Perfektbildung nach dem Part. pass. s. bei Bonnet S. 424.

tritt in diesem Falle vor dem Stimmhaftwerden intervokaler Muta ein, ist daher für unseren Text selbstverständlich. Sie wird bezeugt durch Formen wie

4_1 *Musitatis*: Vlg. *mussitatis*; 7_3 F 437 *carcati*; 7_4 *carcatus*; 22_4 F 882 *Culicet: culcet*; 20_1, 28_3 *sumitate*; 31_2 *Musitatis*,

denen sich umgekehrte Schreibungen wie

1_2 F 54 *peccora*; 11_1 F 522 *Arbitrat: auttumat*; 20_3 F 847 *Anchro: serricellus* < *sarcellum* (cf. § 26 α)

anschliefsen.

Cf. auch 4_1 F 266 *quacoles*, 22_3 F 877 *quacules* gegenüber 18_4 F 801 *quaccola* (über *-kk-* des Wortes s. Wortbest. s. v.).

2. Im franz. Auslaut tritt die Vereinfachung ein nach dem Verstummen der nachtonigen Vokale, kann daher für unsern Text nach § 19 α durchaus angenommen werden. Bestätigt wird diese Vermutung durch

9_1 *Effeminatos: moles* = afranz. *mols*; 20_1 *Amisso: dimiso*: afranz. *mis*.

3. Vor dem Hauptton erfolgt die Vereinfachung nach Marchots Ausführungen S. 74 erst nach dem Wandel von $p > b > v$, womit für unser Denkmal nach § 36 die Möglichkeit besteht, dafs sie bereits eingetreten ist. Zur Tatsache erheben diese Annahme

α) Schreibungen im Interpretament wie

3_4 *permitentibus*; 3_4 F 247 *suflare*; 7_2 *emitendo*; 11_2 F 547 *suflare*; 12_1 F 590 *sufrangant* (s. Bess. 40.); 15_1 *acipere*; 15_2 *afinis*; 15_4 *oculta*; 22_2 *oculte*; 23_4 F 886 *exbuliret* < *-bullierat*; 25_1 F 902 *possessionem ł alodem*; 32_4 F 1016 *inconbuserunt*; 37_4 *sucurrite*; 37_4 *oculte*.

Ebenso sekundäre Doppelkonsonanz, so

-bb- < *-db-* in

11_1 F 502, 32_4 F 1012 *abattas* < *adbattuas*;

-ll- < *-ml-* (s. §§ 41, 68, 70) in

33_4 F 1030 *alatus*, 38_3 F 1124 *alare*, 38_3 F 1132 *alaret*, 38_3 F 1133 *alauit* < lat. *ambulare*;

-nn- unaufgeklärter Provenienz in

2_1 F 129 *deganare*, 11_2 F 523 *deganandum*, 13_1 F 659 *deganauerunt*, 28_4 F 969 *inganaret*.

Bestätigend schliefsen sich hieran umgekehrte Schreibungen im Interpretament wie

7_3 F 431 *Subsilientem: sallientem*; 9_3 F 477 *accedia*; 20_1 F 831 *conpullerunt*; 26_1 *Feruentior: callidior*; 28_4 F 964 *Insiliuit: salliuit*; 37_4 *rennuitis* (s. Wortbest. s. v.; ähnlich Greg. Tur. *rennuere*, Bonnet S. 158).

β) Schreibungen im Lemma wie

1_1 *Consumentur*; 1_3 F 67 *Postergum*: Vlg. *post tergum*; 1_3 F 81 *Oficio*; 3_2 F 229 *Emisarius*; 3_4 *Eferre*; 3_4 F 259 *Postergum*; 9_3 F 478 *Casidile*[1]; 9_4 *Congresione*; 10_4 *Oculte*; 11_1 F 502 *Ofendas*; 11_4 *Remitetur*; 18_2 *Subsanauerunt*; 20_3 *Afectus*; 22_3 *Conbuserunt*; 22_3 *Caliditas: insidiositas*,

zu denen sich gesellen umgekehrte wie

4_3 F 310 *Seccabis: incides*; 5_1 F 338 *Sub* | *bucula*; 5_2 *Battilla: uasa unde carbones foras portantur*: Vlg. *batilla*; 25_1 *Erassisse.*[2]

Da *rr* im Gegensatz zu den übrigen Doppelkonsonanten in dem uns literarisch bekannten Französisch eine Vereinfachung erst in wesentlich späterer Zeit erfuhr, so sind Schreibungen wie

25_1 *Eronei: errantes*,

oder umgekehrte wie

3_2 F 223 *Errarium: thesaurum publicum*: Vlg. *aerarium*; 6_1 F 390 *Arrentem: siccum*: Vlg. *arentem*

mit um so gröſserem Miſstrauen zu betrachten und um so eher nur aus der allgemeinen Unsicherheit im Gebrauche der Doppelkonsonanz zu deuten, als sie nur Lemmata betreffen, obwohl bei der möglicherweise schwachen Artikulation des *r* in unserer Mundart (s. § 67) ein früherer Eintritt der Reduktion des *rr* durchaus nicht ausgeschlossen scheint.

4. Nach dem Hauptton in Worten mit weiblichem Ausgang: ohne Marchots Ausführungen (S. 75) über das Eintreten der Vereinfachung in dieser Stellung nicht vor dem Jonasfragment im allgemeinen irgendwie anzutasten, muſs ich seiner Beurteilung unseres Denkmals in dieser Hinsicht entschieden widersprechen. Wenn Marchot aus im Glossar auftretenden Schreibungen von Doppelkonsonanz in dieser Stellung den erst späteren Eintritt der Reduktion folgert, so hätte er auf gleicher Basis einen solchen Schluſs auch für die Stellungen 1—3 aufbauen können, da auch in diesen die lat. korrekten Schreibungen durchaus überwiegen. Von den von Marchot zur Erklärung der für ihn einzigen Ausnahme *danea* angeführten Gründen des unlat. Charakters (der meines Erachtens eine lautgerechte Wiedergabe nur hätte fördern können!) und der Aufeinanderfolge dreier Konsonanten trifft für die von Marchot völlig übersehenen Belege

7_1 F 425 *Sarcina: bisatia*; 20_1 F 822 *Aridam: sicam*[3]

[1] Cf. § 34 Anm. 2.

[2] In 11_3 *Grabbatum*, 12_4 *Grabbatis* ist lat. *b* < gr. *ββ* durch *bb* wiedergegeben. — Ohne lautlichen Wert ist 7_1 *Exagittabat: uexabat*, 24_4 *Exagittare: commouere*, da der etymologisierende Trieb des Glossators (cf. Einleitung S. 2) ihn wohl einen Zusammenhang mit *sagitta* wittern lieſs.

[3] Weniger beweist das Lemma 37_3: *Stema: uestimenta regalis*: Vlg. *stemma*. — Beachte auch das etymologisch unaufgeklärte (s. § 83) 2_3 F 169 *Teristrum: . . . cufia ł uitta* gegenüber it. *(s)cuffia*.

der erste überhaupt nicht, der zweite nur auf *bisatia* zu. Die Reduktion der Doppelkonsonanz ist also unbedingt sicher auch nach dem Hauptton vor weiblichem Ausgang in unserer Mundart bereits erfolgt. — Marchot hat mit grofsem Geschick bei der Aufstellung seiner 4 Kategorien nur diejenigen Betonungsfälle ins Auge gefafst, bei denen kein Wechsel des Akzentes die Sachlage kompliziert. Doch liefse sich sein Schema leicht in diesem Sinne erweitern, wie an einem Beispiel gezeigt werden soll:

Unberücksichtigt geblieben ist z. B. der Fall der Vereinfachung von Doppelkonsonanz vor dem Stammvokale endungsbetonter Verbalformen. Wenn unser Denkmal nun

2_2 *Apellauit: nominauit*; 9_2 *Parentes: proprie apellantur pater et mater*

schreibt, so ist diese Notierung éines *p* durchaus der Sprache des Glossators gemäfs, denn naturgemäfs trat die Reduktion des *pp* in Formen von dieser Betonung leichter, d. h. früher ein als z. B. in *appéllat* > *ap[p]el[l]ət*, worin der vor dem Hauptton notwendigerweise stärkere Exspirationsstrom die Doppelkonsonanz länger aufrecht erhielt als in Stellungen, in denen sie vom Hauptakzent weiter entfernt stand. Da nun für *appellat* als Form der Marchotschen Kategorie 3. die Reduktion des *pp* für unser Denkmal sicher ist, ist sie es um so mehr auch für Formen wie *appellauit*, *appellantur*. Diese Fälle der Stellung der Doppelkonsonanz vor dem Stammvokal endbetonter Verbalformen wären also in Marchots Schema vor 3. einzuschalten.[4]

§ 75. Lokalisierung.

Die Lokalisierung eines franz. Denkmals des 8. Jahrh. müfste als ein schwieriges Unterfangen gelten, selbst wenn ein solcher Text uns ganze Sätze in urfranz. Sprache übermittelt und der Schreiber ihn bewufst als romanisch aufgezeichnet hätte. Für unser Glossar nun steigert sich diese Schwierigkeit nahezu zu einer Unmöglichkeit, da es uns fast auschliefslich einzelne Wörter überliefert in lat. Notierung, der gegenüber die wirklich romanischen Züge seiner Sprache nur sporadisch, infolge einer gelegentlichen Flüchtigkeit, eines Sichgehenslassens seitens des Schreibers zu Tage treten, während doch schon der Begriff der Flüchtigkeit es ausschliefst, dafs unter jeder vom lat. abweichenden Schreibung des Textes sich ein Ergebnis franz. Sprachentwicklung verbergen mufs. Es dürfen also grundsätzlich nur diejenigen Formen eine wesentliche Berück-

[4] Zum Punkte der Reduktion der Doppelkonsonanz mufs ohne Rücksicht auf deren Stellung bemerkt werden, dafs die zahlreichen Schreibungen *s* für reduziertes *ss* in unsern Beispielen zu Kat. 1—3. Marchots unter Kat. 3. aufgestellte und unter 4. wiederholte Behauptung widerlegen, die Vereinfachung des *ss* könne nicht aus Schreibungen hergeleitet werden, weil „on ne s'avisa jamais de le représenter par *s*, parce que *s* simple intervocale a, dans l'orthographie française à partir du VI[e] siècle, la valeur *z*.“

sichtigung finden, für die ein mehrfaches Auftreten den Verdacht einer Zufälligkeit nahezu ausschliefst.

Nun schien sich die Frage der Lokalisierung für unser Denkmal auf den ersten Blick insofern etwas günstiger zu gestalten, als nach der Ansicht namhafter Germanisten die germanischen Elemente unseres Glossars einen ostgermanischen Lautstand aufwiesen, womit die Abfassung unserer Redaktion ohne weiteres mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit denjenigen Teilen Frankreichs zukam, in denen im 8. Jahrh. noch Ostgermanisch gesprochen wurde, d. h. den Sitzen der Burgunder. Unsere eingehende Kritik der als ostgermanisch angesprochenen Kennzeichen im § 85 zeigt indes, dafs alle für diese Ansicht sprechenden Momente teils vom romanistischen, teils auch vom germanistischen Standpunkt aus sich anfechten lassen, wohingegen für westgermanischen Lautstand der germanischen Elemente sich ein Beweis ebensowenig erbringen läfst. Mit andern Worten: bei Berücksichtigung der Lautlehre unseres Textes werden die germanischen Elemente dem westgermanischen wie dem ostgermanischen Lautstande gerecht. Damit sind wir für eine Lokalisierung also auf die erbwortlichen Bestandteile angewiesen.

Treten wir nunmehr unter Zugrundelegung der bisher gewonnenen Gesichtspunkte an die Frage heran, so erhebt sich zunächst noch ein schwerwiegendes Bedenken. In dem Abschnitt „Besserungsvorschläge und Kommentar“ ist der Nachweis erbracht, dafs unser Text unmöglich in seinem ganzen Umfang ein originales Werk sein kann, dafs er vielmehr ganz oder doch zum Teil auf älteren Glossaren beruht. Ist er aber durch Kompilation von Vorlagen oder wenigstens unter Benutzung älteren Materials entstanden, so ist es von vornherein durchaus fraglich, ob seine Sprache einheitlich sein wird. Denn sei es nun, dafs der Redaktor nur e i n e Vorlage hatte und sie durch eigne Zutaten erweiterte, sei es, dafs er mehrere ineinanderarbeitete, immer besteht die Möglichkeit, dafs er beim Ausziehen oder Kopieren des Materials, das möglicherweise aus einer andern Gegend Frankreichs stammte, gewisse mundartliche Züge desselben in Laut und Formenstand unverändert übernahm[1], da er bei dem naturgemäfs relativ geringen Grade der mundartlichen Differenzierung, vor allem aber bei seiner grundsätzlichen Zugrundelegung der lat. Form unmöglich ein Interesse daran haben konnte, etwaige von seiner Mundart abweichende Laute oder Formen abzuändern, wofür ihm überdies bei dem Mangel jeder Gemeinsprache eine Norm durchaus gefehlt hätte.[2]

---

[1] So könnte sich z. B. erklären das Ordinalsuffix *-anus* (s. § 102), falls dieses, wie man nach dem literarischen Afranz. annehmen könnte, wirklich nur dem Westen zukommt, so ferner die verschiedene Behandlung von *-bl-* in *stupulus* und *criuolus*, wobei man jedoch § 23, Anm. 2 beachte.

[2] Als eine solche hätte ihm allenfalls die in seinem Kloster übliche Vulgärsprache dienen können, falls eine solche überhaupt bestand, was bei dem internationalen Charakter und dem Wanderleben der Mönche keineswegs sicher scheint. War sie aber wirklich vorhanden, so brauchte sie sich, ihrer

Sehen wir nunmehr zu, wieweit sich die bestbezeugten, dialektisch wertvollen Erscheinungen unseres Textes miteinander in Einklang bringen lassen. Die Bildungen der Imperf. auf *-eve* (§ 111, 3 Belege), die Erhaltung des germanischen anlautenden *w* (§ 80, 5 Belege), der Wandel von vortonigem *e* > *a* (§ 28, 6 Belege), schliefsen die Normandie, die letzten beiden Kriterien auch das übrige westliche Frankreich als Heimat unserer Redaktion aus. Von der Pikardie kann wegen des Überganges von *-ga-* > *-dži* (§ 59, 3 Belege) und wegen des von *Kons.* + *ti* > *Kons.* + *ts* (§ 49β, 8 Belege) gleichfalls keine Rede sein. Somit mufs der Ort der Abfassung in der übrigbleibenden östlichen Hälfte des franz. Sprachgebietes gesucht werden.

Zu einer engeren Begrenzung dieses Entstehungsgebietes kann die Tatsache dienen, dafs nach § 33 (4 Belege) unser Text die Prosthese kennt, woraus (s. ibd.) zu folgern ist, dafs er nicht entstanden sein kann auf einem Gebiete, dafs sich von der östlichen Wallonie durch die Départements Meuse, Meurthe-et-Moselle nach Süden erstreckt bis an die Grenze der Départements Haute-Saône und Vosges.[3]

Zwei weitere Tatsachen scheinen innerhalb des verbliebenen Gebietes den Nordosten besonders zu empfehlen:

1. In einem grofsen Teile der östlichen Hälfte wird lat. *uespa* durch ein germanisches Lehnwort ersetzt; dem der Form *uuapsa* (*uuapcia*?) unseres Textes zu Grunde liegenden Typus werden jedoch (s. Wortbest. s. v.) ausschliefslich die wallonischen Formen gerecht.

2. Der gesamte Osten und Südosten des Sprachgebietes ersetzt das *n* im germanischen *sparanjan* durch ein *m*, während unser Text in

32_1 F 1008 *Non pepercit: non sparniauit*

das *n* erhält. Obwohl wir über die Zeit dieser im literarischen Afranz. reich bezeugten Ersetzung nichts Genaueres wissen, scheint es doch geraten, unsern Text diesem Gebiete abzusprechen.

Zwei besonders charakteristische lautliche Eigentümlichkeiten des Textes, die Erhaltung alter *-s*-loser Formen (§ 52) und die Reduktion der Nasalgruppe *ŋkt* (§ 73) lassen sich mangels Materials in keiner Weise räumlich beschränken und sind für die Frage der Lokalisierung daher ohne Belang. Dafs *-s*-lose Formen sich nicht lange vorher auch in Burgund nachweisen lassen, dafs die Reduktion

---

Entstehung auf etwas konventionellem Wege entsprechend, durchaus nicht mit der Mundart der betreffenden Gegend zu decken. Cf. z. B. den ahd. Tatian, der, notorisch in Fulda entstanden, in wesentlichen Punkten einen andern Lautstand voraussetzt, als nach der dortigen Mundart zu erwarten.

[3] Ausgeschlossen erscheint ferner durch die (allerdings nur einmal belegte) Entwicklung des Suffixes *-arius* (s. § 7) eine Gruppe östlicher Dialekte, etwa die Départements Côte-d'or, Haute-Marne, Meuse, Meurthe-et-Moselle begreifend.

des *ŋkt* sich auch im Rhätoromanischen findet, bedeutet keinen direkten Widerspruch.

Unsere Untersuchung der Wortverbreitung (s. ibd.) läfst deutlich erkennen, dafs das Glossar mit nördlichem Sprachgut arbeitet. Die Ergebnisse unserer lautlichen und lexikalischen Untersuchungen scheinen sich daher soweit gegenseitig zu bestätigen, als es bei dem für beide dürftigen Material erwartet werden kann.

Lautlehre der Germanischen Elemente.[1]

§ 76. Kurze Vokale.

Germ. *ă* erscheint als *a* in

11_4 F 581 *banstas*; 39_4 F 1156 *esdarnatus*; 14_1 F 701 *fanonem*; 3_1 F 203, 19_3 F 810 *garbas*; 33_1 F 1021 *hadisti*; 39_3 F 1151 (*ad*)[*h*]*astet* (s. Wortbest. s. v. *adhastare*); 4_3 F 302 *hauos*, 39_4 F 1158 *hauus*; 15_2 *tela: sagitta . lacula . arma* (s. u. *lattula*); 5_3 F 366 *Longobardia*; 15_1 F 713 *mastus nauis*; 34_1 F 1044 *Pincerna: scantio*; 36_2 F 1075 *reuuardant*; 32_1 F 1008 *sparniauit*; 4_2 F 285, 34_2 F 1047 *uuadius*; 4_2 F 288, 39_3 F 1150 *uuapces*.

Der germanisch eintretende Umlaut ist nicht erfolgt in

8_1 F 447 *Area: dansi* (F. „l. *danea*“); 20_3 F 851 *Area: danea* = ahd. *tęnni* n.; 8_4 F 460 *Cementariis: macionibus* (s. Bess. 22.), 22_3 F 878 *Cementarii: mationes* = ahd. (*stein*)*mẹzzo*; 14_2 F 700 *Institis: fasciolis ł nasculis*: ahd. *nẹstilo*,

wozu die Wortbest. s. v. angeführten Formen wallon. *dęgne* < afranz. **daigne*[1], franz. *maçon*, wallon. *nâle* stimmen.

Demgegenüber ist der Umlaut eingetreten in

22_3 F 874 *Castro: heribergo* < **hariberg-*,

in Übereinstimmung mit afranz. *herberc*, *-ge*, die offenbar eine spätere, eventuell zweite Entlehnung aus dem Germanischen gegenüber it. *albergo*, pv. *albercs*, sp. *albergo* mit Erhaltung des ursprünglichen *a* darstellen.

In

22_1 F 862 *Conpellit: anetset*; 22_2 F 867 *Cogor: anetsor*

entspricht der Tonvokal einem germanischen *ă* vor *-tj-* (s. Wortbest. u. *anatiare*), genau wie in den eben zitierten *macionibus*, *mationes*. Dafs in *anètset*, *anètsor* derselbe germanische Vokal vor gleicher

[1] Da im Abschnitt „Wortbestand“ für sämtliche germanische Lehnwörter des Textes ein germanischer Typus oder wenigstens ein germanisches Korrelat gegeben ist, entweder im Anschlufs an bei Körting oder s. v. zitierte anderweite Behandlung der Wörter oder auf Grund eigener Etymologien des Verf., so wird von einer Ansetzung von Typen aus Raumersparnis an dieser Stelle abgesehen.

[1] Dagegen könnte eine wallonische Nebenform *digne* (zitiert bei Marchot, RF. XII, S. 649) sehr wohl auf eine germanisch umgelautete Form mit späterer franz. Palatalisierung des Vokals > *i* weisen.

Konsonanz als *e* erscheint, der in *macionibus, mationes* (unter dem Nebenton) als *a* erhalten ist, beruht wohl kaum auf germanischem Umlaut, sondern ist vielmehr auf Rechnung eines Stammausgleichs mit den endungsbetonten Formen wie

8_3 F 452 *anetsauerunt*[1]; 11_1 F 510 *anetsauerit*; 14_1 F 697 *anetsauerunt*; 16_2 F 722 *anetsatus*; 20_1 F 831 *anetsauerunt*

zu setzen. Die Formen *anetset, anetsor* sind von hohem Interesse deshalb, weil das Durchdringen der stamm- oder endungsbetonten Formen bei dem naturgemäfs eintretenden Stammesausgleich sich nie vorher absehen läfst, wir also ebenso gut Formen mit Erhaltung des zwischentonigen *a*, einem afranz. **anacier*, (*jo*) **anáz* entsprechend, hätten erwarten können, wie denn z. B. gerade unser Verbum sich in dieser Beziehung in den romanischen Sprachen verschieden entwickelt hat: in it. *annizzare, annízzo* (s. Wortbest. s. v.; dialektisch = „*aizzare*" nach Caix, Studj di etimologia S. 153) hat sich wie in afranz. *anecier*, (*jo*) *anéz* der Vokal der endungsbetonten Formen durchgesetzt, während in apg. *anaziar*, (*eu*) *anázio* (s. Tailhan, Rom. VIII S. 162) die stammbetonten Formen das ursprüngliche *a* auch in den endungsbetonten aufrecht erhalten haben.

Germ. *ĕ* = *ë* erscheint als *e* in

27_1 F 930 *helmus*[2]; 22_3 F 874 *heribergo.*

Germ. *ĭ* erscheint als *i* in

27_1 F 931 *blista*; 3_3 F 233 *lisca*; 9_3 F 475 *spidus.*

Germ. *ŏ* erscheint als *o* in

5_3 F 366 *Longobardia*

als *u* in

7_1 F 424 *husas*; 38_3 F 1121 *muli qui terram fodunt.*

Irgendwelche lautliche Schlüsse dürften sich aus diesen Schreibungen von *u* kaum ziehen lassen, da graphische Verwechslung der Zeichen *u* und *o* (cf. §§ 11—15) auch sonst besonders bei weniger bekannten Worten auftritt.

Zudem ist in *muli* „Maulwürfe" die Qualität des Vokals nicht ausgemacht. Nach Kluge in Pauls Gdr., 2. Aufl. I, S. 332 ist das Wort „mit engl. *mole* als Kurzform zu einem Kompositum wie ahd. *moltwerf* zu fassen", würde sich also zu ndl. westf. fries. *mol* stellen, in denen Kluge, Etym. W. s. v. Maulwurf „aber eher selbständige Bildungen aus der Wurzel *mal*" sieht. Der von Diez, AR Gloss. S. 51 vermutete Zusammenhang des *muli* unseres Textes mit franz. *mulot* „grofse Feldmaus" würde demgegenüber eine Deutung des $u = \bar{u} >$ franz. *ü* nötig machen, die sich vielleicht durch mhd. *mū-werf* „Maulwurf" stützen liefse.

[1] Cf. § 25 Anm. 1.

[2] was spätburgundisch oder fränkisch sein könnte, s. § 85.

Germ. *ŭ* erscheint als *u* in

9_2 F 474 *brunia*; 24_3 F 894 *bulcatum*; 2_3 F 169 *cufia*; 36_2 F 1069 *fruncetura*; 2_2 F 161 *fulcos.*[4]

§ 77. Lange Vokale.

Got. *ē* = westgerm. *ā* erscheint als *e* in

20_4 F 853 *Adredet: delectet*: got. *rēdan*, ahd. *rātan* etc.

als *a* in

16_4 F 734, 26_2 F 917 *Fauum: frata mellis*: german. Typus **hrāta*, s. Wortbest. s. v.

Diese Verschiedenheit im Auftreten desselben germ. Lautes läſst a priori eine dreifache Deutung zu:

1. *e* in *Adredet* könnte tatsächlich den gleichen lautlichen Wert wie *a* in *frata* darstellen infolge des auch in der Schreibung unseres Denkmals zum Ausdruck kommenden Wandels von lat. *a*- > *ę̄*- (s. § 1) und der darin begründeten Vertauschbarkeit der Zeichen *a* und *e* wenigstens in freier Silbe.

2. german. **hrāta* könnte später ins Franz. gedrungen sein wie *rēdan*, daher denselben german. Dialekt, doch in jüngerem Lautstande repräsentieren.

3. beide Wörter könnten gleichzeitig Eingang ins Franz. gefunden haben, aber aus verschiedenen german. Dialekten, in denen urgerm. *ę̄* sich nach verschiedenen Seiten entwickelte hatte.

Für *Adredet* ist durch das gemeinromanische Fortleben des Wortes in it. *arredare*, pv. *arredar*, *arrezar*, afranz. *arroier*, sp. *arrear*, pg. *arreiar* eine Entlehnung aus dem German. mit der Vokalstufe *ē* gesichert. Da jedoch auch innerhalb des Westgerm. der Wandel von *ę̄* > *a* zu sehr verschiedener Zeit eintritt (auf alemannischem Gebiet im 2. Jahrhundert, auf fränkischem im 5.—7., s. Müllenhoff Zfda. VII, 528 ff.; Waltemath S. 49), so läſst sich für vlglat. *rędare* die Frage der Aufnahme aus dem West- oder Ostgermanischen schlechterdings nicht entscheiden. Da ferner *frata* < **hrāta* im Afranz. als Lehnwort der ältesten Schicht nicht fortlebt, indem afranz. *ręe* (s. Wortbest. s. v. *hrata*) nach § 79 eine nochmalige spätere Entlehnung voraussetzt, so können die mehrfachen Reime dieses afranz. *ręe* mit *-ata* der Partizipien die Existenz eines afranz. **fręie* > *froie* aus einem germanischen Typus mit *ē* keineswegs ausschlieſsen.

Somit läſst sich eine Entscheidung zu Gunsten einer der drei Deutungen nicht herbeiführen.

Germ. *ō* erscheint als *o* in

12_2 F 607 *Oportunitate: gaforium*; 22_3 F 875 *Conpendium: gaforium.*

---

[4] Betreffs des *u* in diesem Worte s. § 85 Anm. 3.

Germ. ū:

Über eventuelles Vorliegen von german. *ū* in 38_3 F 1121 *muli qui terram fodunt* s. § 76 unter Germ. *ŏ*.

§ 78. Diphthonge.

Germ. *au*, das in franz. Entwicklung das Schicksal von vlglat. *au* teilt, mufs demgemäfs in unserm Texte nach § 17 bereits zu *ǫ* monophthongiert sein. Diesen Lautwandel bestätigen die Schreibungen

25_1 F 902 *Ereditatem: possessionem ꝉ alodem:* zu anord. *auðr*, ae. *ead*, ahd. *ót*: afranz. *alǫ*, *alǫu* mit *ǫ* (s. Foerster, Einl. zum Cliges S. LXIII);

13_1 F 658 *Arundine: ros*
20_1 F 830 *Arunda: rosa*
20_2 F 839 *Arunda: rosa ꝉ gerlosa*
22_1 F 863 *Calamus: ros*
} zu got. *raus*, ahd. *rôr*, ndl. *roer*, anord. *reyr*: pv. *raus*, afranz. *rǫs*, *rǫsels*.

1_4 F 111 *Rufa: sora*: zu mhd. *sôr* < german. *saur-*: pv. *saurs*, afranz. *sǫrs*.

Demgegenüber erscheint german. *au* > afranz. *ǫ* als *au* notiert in

20_2 F 838 *Armilla: baucus*: zu andd. *baug*, ahd. *boug*, ae. *beag*: pv. *baucs*, afranz. *bǫu*; 28_4 F 960 *Ignominia: haut tes* (bessere in *hauntes* nach Bess. 63.): anfrk. **hauniþa*, ahd. *hônida* von *haunjan*: pv. *anta* < **aunta* (cf. *haunjan* > *pv. aunir*), afranz. *honte*.

Da der Diphthong *au* in solchen Worten sowohl dem frk. (s. Waltemath S. 58) als auch dem burgundischen (s. Kögel, Zfda. XXXVII S. 228) Lautstande jener Zeit entspricht, so dürfen diese Schreibungen von *au* gegenüber franz. *ǫ* wohl dahin gedeutet werden, dafs bescheidene Kenntnisse eines german. Idioms den Überarbeiter in den Stand setzten, gelegentlich als Grundlage eines unlat. Wortes seiner Muttersprache ein ihm vertrautes germanisches zu erkennen, in welchen Fällen er sich angelegen sein liefs, die im Germanischen bewahrte ursprünglichere Form mit *au* zu notieren.

§ 79. Anlautend *h*, *hr*.

Das im Gegensatz zum lat. *h* (cf. § 69) energisch artikulierte anlautende *h* germanischer Lehnwörter erscheint stets geschrieben:

33_1 F 1021 **h***adisti*; 4_3 F 302 **h***auos*; 39_4 F 1158 **h***auus*; 28_4 F 960 **h***aut tes* (bessere in **h***auntes* nach Bess. 63.); 27_1 F 930 **h***elmus*; 22_3 F 874 **h***eribergo*; 7_1 F 424 **h***usas*.

In der Kompositionsfuge erscheint *h* nicht in der Schrift in

39_3 F 1151 *Urguet: adastet* = afranz. **ahaste* zu frk. **haisti* > vlglat. **hasta* > afranz. *haste*,

ein Schwund, den Marchot, RF XII S. 649, aus mir dunkeln Gründen für regelrecht erklärt; denn das Bewufstsein der Zusammengehörigkeit mit **hastare* > afranz. *haster* hätte einen Fall des *h* unbedingt ver-

hindert, wie denn afranz. *ahaste* „Eile“, *ahastif* „eilig“ tatsächlich mit *h* belegt sind. Das Fehlen des *h* in *adastet* erscheint mir daher recht bedenklich: entweder liegt ein Schreibversehen vor, so daſs in *adhastet* zu emendieren wäre, oder aber *adastet* ist überhaupt nicht das von Diez, AR Gloss. S. 52 vermutete Kompositum von **hastare*, sondern eine unromanische Bildung = *ad-a(d)stare* „herumstehen“ prägnant „sich um etwas drängen“, die im Spätlat. im Wortbestand s. v. auch anderweit belegt wird.

Anlautend *hr-* erscheint afranz. in Lehnworten der ältesten Schicht (cf. *flanc*, *flou*, *froux*, *frimas*, *froc*) als *fr-*. Diesen Wandel bekunden in unserm Texte:

16_4 F 734, 26_2 F 917 *Fauum: frata mellis*: german. **hrāta*, s. Wortbest. s. v.; 36_2 F 1069 *Ruga: frunceture*: zu ano. *hrukka*, mhd. *runke*, s. Wortbest. s. v. *hrunkjatura*.

Diesem für alte Aufnahmen zu erwartenden Anlaut entspricht genau franz. *fronçure* und die sonstigen romanischen Formen des Wortes (s. Wortbest.), nicht aber afranz. *rẹe*, nfranz. *raie*, was wohl aus nochmaliger späterer Herübernahme[1] des Wortes zu erklären ist, falls nicht begriffliche Einmischungen anderer Stämme eingetreten ist (etwa *radiu* > *rai?*)

§ 80. Anlautend *w*.

Anlautend *w* germanischer Lehnwörter ist im Gegensatz zu seiner gemeinromanischen Ersetzung durch *gu* infolge mundartlicher Sonderstellung des Denkmals beibehalten in

36_2 F 1075 *reuuardant*; 4_2 F 285, 34_2 F 1047 *uuadius*; 4_2 F 288, 39_3 F 1150 *uuapces*.

Dieser dialektische Zug ist für die Frage nach der Herkunft unserer Redaktion von wesentlichem Belang, s. § 75.

§ 81. Anlautend *kw*.

German. anlautend *kw* erhält seine labiale Artikulation, deren Schwund in lat. *qu* in unserm Denkmal bereits vor allen Vokalen (cf. § 63) eingetreten ist:

26_2 F 922 *Faretra: teca sagittarum id cupra* (bessere in *cuipra* nach Bess. 61.): zu got. **qiwar-*[1] „Köcher“: afranz. *quivre*, *quevre*, *cuivre*, *cuevre* > mittelengl. neuengl. *quiver*.

§ 82. Intervokale Tenuis und Media.

In

20_2 F 838 *Armilla: baucus*

erscheint intervokales *-g-* als *-k-* infolge umgekehrter Schreibung.

---

[1] Die mehrfachen Reime des Wortes mit *-ata* der Partizipien können die Frage einer zweimaligen Entlehnung nicht entscheiden, s. § 77.

---

[1] Über das Verhältnis dieser Form zu ae. *cocur*, ahd. *chohhar* s. § 85 Anm. 3.

Der Lautwert des intervokalen *-t-* germanischer Lehnwörter war derselbe wie der des lat. *-t-* (s. § 45). In der Schrift erscheint es

teils als *d*:

33_1 F 1021 *hadisti*; 9_3 F 475 *spidus*,

teils als *t*:

16_4 F 734, 26_2 F 917 *frata mellis*,

wobei die *-d*-Formen, von etymologischem Bewufstsein unbeeinflufste Schreibungen, dem Lautwert seiner Sprache näher stehen, während das *-t-* in *frata* wohl auf Rechnung einiger Kenntnis des Germanischen seitens des Überarbeiters gesetzt werden darf, die ihn, ähnlich wie bei der Wiedergabe von *au* (cf. § 78), zu möglichster Exaktheit in der Notierung leicht veranlassen konnte.

§ 83. Intervokales *-f-*.

Von lautchronologischem Interesse ist

12_2 F 607 *Oportunitate: gaforium*; 22_3 F 875 *Conpendium: gaforium*,

da das Vorhandensein des Wortes = afranz. *jafuer* „bonne chère, vie délicieuse" = ahd. *gafôri*, *gafuori*, mhd. *gevüere* „Vorteil, Nutzen" den bereits erfolgten Abschlufs des Wandels von *-f-* > *-v-* (cf. § 38) voraussetzt.

Franz. intervokales *f* erscheint ferner in

2_3 F 169 *Teristrum: gen' ornamentū mulieris quidam dicunt quod sit cufia ł uitta.*

Mackel S. 21 setzt als Grundwort ein ahd. **kupphja* an. Doch mufs die Annahme einer Entlehnung mit hd. Verschiebung (*cufia* kennt schon Venantius Fortunatus!) bei der frühen Aufnahme des Wortes Bedenken erwecken. Von dem bei Schwan-Behrens § 192, 2 mit einem „?" angeführten „german. *kuppja*" ist nicht recht einzusehen, warum es nicht wie frk. **happja* > vlglat. *hapya* > afranz. *hache* (ibd. § 30 b, 6) ein afranz. **cọche* hätte hervorbringen sollen. Das (german.?) Etymon des Wortes dürfte also noch zu suchen sein.

§ 84. Assibilierung.

Intervokales *-tį-* < german. *tj*, das sich afranz. > *ts* entwickelt, hat diese Lautstufe bereits erreicht nach Ausweis von german. *anatjan* (s. Wortbest. s. v. *anatiare*) in

8_3 F 452 *Coegerunt: conpulerunt. anetsauerunt*[1]; 11_1 F 510 *Angariauerit: anetsauerit*; 14_1 F 697 *Coegerunt: anetsauerunt*; 16_2 F 722 *Conpulsus: anetsatus*; 20_1 F 831 *Angariauerunt: conpullerunt. anetsauerunt*; 22_1 F 862 *Conpellit: anetset*; 22_1 F 867 *Cogor: anetsor*, d. h. der Überarbeiter oder vielleicht schon seine Vorlage bedient

[1] Cf. § 25 Anm. 1.

sich einer offenbar eigens erfundenen Schreibweise zum unzweideutigen Ausdruck des Lautwerts *ts*, zu der ihm weder lat. noch german. Schreibgebrauch als Vorbild dienen konnte. Dafs er sich dazu veranlafst sah, ein von jeder Tradition abweichendes graphisches Symbol eigener Schöpfung zu wählen, mufs wohl dahin gedeutet werden, dafs infolge der afranz. verschiedenen Entwicklung von lat. *-ti̯-* und *-ki̯-* (s. §§ 49 α, 65 α) die sonstigen Ausdrucksmittel für eine stimmlose dentale Affrikata, die im Text promiscue gebrauchten *ci̯* und *ti̯*, zweideutig waren offenbar nicht nur hinsichtlich des Stimmtons, betreffs dessen ja infolge der romanischen Lautabstufung jede Tenuisbezeichnung unsicher war; der Abstand der beiden durch *ci̯*, *ti̯* im Denkmal bezeichneten Laute war offenbar ein weiterer (*-i̯z-* und *-ts-*, cf. § 49 α). Um der Gefahr der Unverständlichkeit zu entgehen, wählte der Überarbeiter daher lieber ein eigenes Zeichen in allen den Fällen, in denen nicht die Rücksicht auf korrekte Wiedergabe lat. Wörter die Anwendung einer so barbarischen Schreibung ausschlofs.

Aus diesem Grunde finden wir german. *-tj-* in gleicher Stellung, statt durch *ts*, durch *ci̯*, *ti̯* ausgedrückt in

8_4 F 460 *Cementariis* (cf. Bess. 22.): *macionibus*; 22_3 F 878 *Cementarii: mationes* zu **matja*: afranz. *maçon*, s. Wortbest. s. v. *matio*,

indem der Überarbeiter offenbar einen Zusammenhang mit lat. *machina* vermutet, wozu cf. § 49 α, Anm. 3.

In nachkonsonantischer Stellung, in der sich im Gegensatz zur intervokalen lat. *ti̯-* und *ki̯-* gleichmäfsig (zu *ts-*) entwickeln, an welchem Wandel auch german. *tj-* und *kj-* teilnehmen, ist die Möglichkeit einer Zweideutigkeit der Zeichen *ti̯-* und *ci̯-* ausgeschlossen, so dafs ein Grund für den Schreiber, sich auch hier der unlat. Bezeichnung *ts* zu bedienen, nicht vorliegen konnte. Die Schreibung des nachkonsonantischen *ts* < german. *kj* als *ti* in

34_1 F 1044 *Pincerna: scantio*: german. *skankjo* = franz. *échanson*

kann daher als eine Bestätigung unserer Ausführungen über die Ursachen der Schreibung *-ts-* dienen.

§ 85. Frage dialektischer Züge im Lautstande der germanischen Elemente.

Kluge, Pauls Gdr. 2. Aufl., I S. 332, und Kögel, Gesch. d. dtsch. Lit. I, 2 S. 445 erwähnen beide die german. Elemente unseres Glossars und stellen fest, dafs diese ostgermanischen, also gotisch-burgundischen Sprachcharakter in mehrfacher Hinsicht aufwiesen. Als Kriterien dafür werden angeführt

1. das Fehlen der gemeinwestgermanischen Konsonantengemination durch folgendes *j*. Hierfür kommen in Betracht

9_2 F 474 *Torax: brunia*: ahd. *brunnja*, anord. *brynja*; 8_3 F 447[1], 20_3 F 851 *Area: danea*: ahd. *tenni* n; 4_2 F 285

---

[1] gebessert aus Hs. *dansi* von F.

Pignus: unadius, 34_2 F 1047 *Pignarus: uuadius*: ahd. *wetti*, ae. *wedd*.

Das Fehlen der *j*- Gemination ist allerdings ein wesentliches Merkmal des Ostgermanischen, wie es denn z. B. ein Hauptmoment für die Zugehörigkeit des Burgundischen zum Ostgermanischen bildet, s. Kögel, Zfda. XXXVII S. 228. Indes haben Schlüsse aus der Nichtbezeichnung der Gemination in der Schrift schon innerhalb eines germanischen Textes keinen Anspruch auf unbedingte Gültigkeit, wie dies Behaghel, Pauls Gdr. I S. 651 hervorhebt. Insbesondere ist, vom rein germanistischen Standpunkt aus betrachtet, der Schreibung *brunia* eine Bedeutung nicht beizumessen, s. Kögel, Gesch. d. dtsch. Lit. I, 2 S. 424.

Diesen allgemeinen Bedenken stehen nun für unseren Text noch ganz besondere insofern zur Seite, als nicht ein germanisches Glossar, sondern ein lat.-romanisches vorliegt, die fraglichen Wörter also nicht eigentlich germanische, sondern germanische Lehnwörter eines franz. Idioms in lat. Notierung darstellen. Nun kennen die germanischen Lehnwörter im Franz. eine *j*-Geminate nicht, d. h. sie stammen entweder aus einer Zeit, da die Gemination auch westgermanisch noch nicht ausgebildet war, oder aber die mitübernommene Geminate wurde den Lautgesetzen der Doppelkonsonanz folgend vereinfacht. Da nun die Reduktion der Doppelkonsonanz in unserem Denkmal nach § 74 bereits vollzogen ist, so würde die franz. lehnwortliche Entsprechung jeder westgermanischen Geminate in der Notierung als einfache Konsonanz erscheinen müssen, zum mindesten aber können[1].

2. das Fehlen des nord- und westgermanischen Rhotacismus in

13_1 F 658 *Arundine: ros*; 20_1 F 830 *Arundine: rosa*; 20_2 F 839 *Arunda: rosa l gerlosa*; 22_1 F 863 *Calamus: ros*	entsprechend got. *raus* gegenüber anord. *reyr*, ahd. *rôr*, ndl. *roer*,

welche Glossen bestätigt werden durch pv. *raus*, afranz. *ros*, *rosels* > nfranz. *roseau*.

Da die frk. Lehnwörter im allgemeinen german. -*z*- nur als -*r*- kennen (s. Waltemath S. 60), so scheint das *s* des franz. *ros*, *rosels* sich in der Tat auf den ersten Blick am einfachsten durch Annahme einer Entlehnung dieses Wortes aus dem Burgundischen zu erklären. Erwägt man jedoch, dafs von diesem Worte das franz. Sprachgebiet einschliefslich des Provenz. in seiner ganzen Ausdehnung nur -*z*-Formen kennt, so steht man vor der Schwierigkeit, eine ungezwungene Erklärung dafür zu finden, dafs ein gemeingermanisches, auch nfrk. vorhandenes Wort, der Sprache des gemeinen Mannes angehörig, sich auf dem ganzen Gebiete in der mundartlichen Form eines

[1] In *uuadius* würde zudem das Nichtvorhandensein eines lat. -*dd*- die Notierung auch ohnedem verhindert haben. — Ist übrigens *uuadius* die lautliche Entsprechung von franz. *gage*, so liegt **uuadicum* (ohne *j*!) zu Grunde, s. § 60 Anm. 1.

politisch damals durchaus nicht hervortretenden Distriktes durchgesetzt haben sollte. Angesichts dieser offenbaren Unwahrscheinlichkeit dürfte es geraten sein, von einer Deutung des *s* als Kriterium ostgermanischer Entlehnung abzusehen und in pv. *raus*, franz. *rǫs* lieber ein frk. Lehnwort zu erblicken, in dem die regelwidrige Erhaltung von germanisch *-z-* auf eine besonders frühe Übernahme weisen würde.

3. gewisse Kriterien des Vokalismus.

So „erinnert an das Gotische" (Kluge ibd.) „das *u* in *fulcus* „Schar" 161". Dem Worte würde in der Tat im Burgundischen ein *u* zukommen (s. Kögel, Zfda. XXXVII S. 226), das aber auch dem altnfrk. Lautstande gerecht würde (s. Waltemath S. 59); s. zum Worte auch Pogatscher, Zs. XII S. 555.

Für Koegel, Gesch. d. dtsch. Lit. I, 2 S. 452 entspricht 4_2 F 292 (*Acitabulum: quasi*) **achit**(*iferum*) „unverkennbar got. *akeit*". Bei der im Texte häufigen Vertauschung von *i* und *e* in tonloser Stellung (s. §§ 19 ff.) und der vielfachen Schreibung *ch* für *c* (s. § 66) dürfte eine solche Entsprechung höchstens bescheiden vermutet werden.

Alle die für ostgermanischen Sprachstand beigebrachten Kriterien erweisen sich demnach als nicht stichhaltig. Das Material erscheint zu dürftig, um bei unserer relativ geringen Kenntnis der germanischen Dialekte im 6.—7. Jahrh., denen nach Kluge ibd. das Sprachgut unseres Denkmals angehört, eine Entscheidung zwischen ost- oder westgermanischer Provenienz herbeizuführen, selbst da wo ursprünglich eine scharfe Scheidung zwischen Ost- und Westgermanisch besteht. Wenn wir z. B. in

27_1 F 930 *Galea:* **helmus** (got. *hilms*)

den Vokal *e* finden, so kann dieser ebensogut frk. *ë* = westgerman. *ë* sein als auch auf eine etwa im späteren Burgundischen eingetretene Erniedrigung des *i* weisen, das dieser Dialekt ursprünglich mit dem Got. teilt (s. Kögel, Zfda. XXXVII S. 225). Endlich aber könnte selbst bei einem sonst ostgerm. Lautstande hier doch das westgermanische Wort insofern vorliegen, als gerade bei einem Worte des Kriegswesens eine allgemeine Verbreitung der frk. Form sich aus den geschichtlichen Verhältnissen leicht erklären würde.

Es mufs also als unmöglich[3] bezeichnet werden, die german. Elemente unseres Textes dem Ostgermanischen zuzusprechen; sie

---

[3] Verf. glaubte eine Zeitlang ein sicheres Kriterium für ostgermanischen Charakter gefunden zu haben in einer Entsprechung von westgermanischem intervokalem *-k-* durch ostgermanisch *-w-* in Fällen wie ae. *cucu* „lebendig" gegenüber got. *qiwa-*, auf die Kluge, Etym. W. s. v. Köcher zur Erklärung des von ihm angesetzten Typs got. **qiwarus* gegenüber ae. *cocur*, ahd. *chohhar* verweist. Nun erscheint einem westgerm. *-k-* entsprechendes *-w-* im Texte in

26_2 F 922 *Faretra: teca sagittarum id* **cuipra** (gebessert aus *cupra* nach Bess. 61.); 4_8 F 302 *Uncinos:* **hauos**, 39_4 F 1158 *Uncinus:* **hauus**, s. Wortbestand s. v. *hauis*.

können vielmehr ebensogut westgermanisch wie ostgermanisch sein. Ein Licht auf die Entstehung unseres Glossars vermögen sie infolgedessen nicht zu werfen.[4]

Darin könnte an und für sich *cuipr-* mit umgekehrter Schreibung von *-pr-* statt *-vr-* (§ 39 α) für ostgerm. *qiwar-* stehen, *hau-* sich zu einem westgermanischen *hăk-* (cf. ae. *hōc* mit Ablaut; ndl. *haak* < altnfrk. *hăk*?) oder *hāk* (cf. ano. *hāki*) „Haken" stellen, dessen *k* allerdings einige Schwierigkeiten macht, s. Kluge, Etym. W. s. v. Indes besteht die Tatsache, daſs diese *-v-* nicht auf ostgerman. Spirans zurückzugehen brauchen, vielmehr auch ein Ergebnis rein franz. Lautprozesse sein können, denn *socru* gibt afranz. neben *suire* auch ein *suivre* (s. Foerster, Zs. I S. 156 u. Anm.; Michaelis, Jahrb. XIII S. 308) und auch das *-v-* des vom gleichen Stamme wie unser *hauis* gebildeten *haveau*, *havet* (s. Wortbest. s. v.) hat durch Foerster, Zs. V S. 97 eine völlig befriedigende Erklärung aus german. *-k-* gefunden. Da also in beiden Worten das *-v-* sich ohne Schwierigkeit aus westgerman. *-k-* entwickeln läſst, wird man in diesem *-v-* einen Hinweis auf ostgerman. Herkunft um so weniger erblicken dürfen, als das Verbreitungsgebiet von *hauis* (s. Wortbest. s. v.) eine burgundische Herkunft auszuschlieſsen scheint.

An unserer Bess. 61. *cuipra* ist trotzdem festzuhalten, da nach unserer Lautlehre *u* wohl zum Ausdruck von diphthongiertem $\bar{o}$ dient (§ 13), den Diphthongen *ue*, der in unserm Worte meist als *ui* erscheint (afranz. *cuivre*, engl. *quiver*), jedoch kaum bezeichnen kann.

[4] In

3_2 F 223 *Errarium: thesaurum pu*p*licum* (§ 39 α); 5_8 F 364 *Detestare:* p*lasphemare* (§ 34); 34_1 F 1039 *Pu*pb*is: puer inbarbis* (§ 35); 34_2 *Presul: sacerdos e*p*reus* (§ 39 α); 38_3 *Ta*p*itudo: defectio* (§ 35)

Schreibungen eines oberdeutschen Schreibers zu sehen, dessen Sprache kein *b* gekannt hätte, erscheint nicht rätlich aus 2 Gründen:

1. Die in den hinter den Beispielen zitierten §§ aufgeführten ähnlichen Belege aus anderen Texten machen eine Erklärung als umgekehrte Schreibungen infolge der dort behandelten Lauterscheinungen wahrscheinlicher.

2. Da wegen *Pu*pb*is* und *Ta*p*itudo* dieser Germane nicht nur anlautend, sondern auch inlautend kein *b* gekannt haben dürfte, so könnte es sich nicht um einen alemannischen, sondern nur um einen bairischen Schreiber handeln, was sich mit der uns vermuteten Entstehung des Textes (§ 75) noch weniger verträgt.

---

6. Formenlehre.

A. Nominalflexion.

§ 86. Zur Deklination im allgemeinen.

Die für seine Zeit anerkennenswerte Gründlichkeit der Lateinkenntnis unseres Glossators, von der er uns im bisherigen Verlaufe der Untersuchung so oft Beweise abgelegt hat, macht sich auch in der Aufrechterhaltung der Deklinationssysteme geltend, die uns auf einen weit geringeren Verfall der Nominalflexion schliefsen lassen würde, als er der Sprache unseres Glossators tatsächlich zukam, wären wir nicht durch ältere oder etwa gleichzeitige Denkmäler (s. insbesondere Sittl, AlLex. II, 556 ff.) einer völligen Zerstörung dieser Systeme im gallolat. Franz. sicher. Darin, dafs in der Vlg.-Form des Lemmas dem Glossator, der sie in den meisten Fällen beibehält, ein bestimmter Kasus vor Augen steht, den er sich im Interpretament wiederzutreffen bemüht, liegt für unsere Untersuchung ein erschwerendes Moment, das bei einem zusammenhängenden Texte in Wegfall käme. Wenn also unser Text nur in wenigen Fällen eine vom lat. abweichende Flexionsform gibt, die an sich keineswegs romanische Geltung auch nur für eine gewisse Periode beanspruchen darf, da diese Fälle ja immer Nachlässigkeiten darstellen, so sind wir für die Kenntnis des Flexionssystems unseres Glossators auf die Schlüsse angewiesen, die wir aus den im allgemeinen völlig sichern Ergebnissen unserer Lautlehre ziehen können, d. h. die für jede Formenlehre erheblichen Faktoren der Analogiewirkung, des Scheidungsbedürfnisses etc. entziehen sich völlig unserer Beobachtung.

Dieser Verlust liefse sich leichter verschmerzen, dürften wir annehmen, dafs in der Sprache des Glossators der Formenbau des Nomens sich in den Bahnen bewegt hätte, die auf den späteren Formenstand des literarischen Afranz. etwa des 9.—12. Jahrhunderts hinführten, da wir in diesem Falle die afranz. Deklination unseres Textes mit Sicherheit erschliefsen könnten. Ganz im Gegenteil müssen wir jedoch annehmen, dafs im Afranz. zum mindesten noch im 8. Jahrhundert die bisher als einzige betrachtete Nominalflexion keineswegs auf dem ganzen Gebiete die allein herrschende war, dafs vielmehr gewisse Mundarten der östlichen Hälfte des Sprachgebietes infolge des Verstummens des *-s* (cf. § 52) sich in ihrer

Deklination ganz wesentlich von denen des übrigen Frankreich unterschieden.[1] Wie lange dieser Unterschied sich gehalten hat, bezl. ob überhaupt jemals im ganzen Umfange des in Frage kommenden Bereiches die Flexionsweise des übrigen Franz. angenommen worden ist, soll hier nicht untersucht werden; ebensowenig sollen an dieser Stelle Vermutungen darüber ausgedrückt werden, ob in jenen Mundarten eine Art des Ausdrucks der Numerusbeziehung bestand oder nicht. Verf. behält sich eine Untersuchung des Gegenstandes durchaus vor und beschränkt sich hier auf den Hinweis, dafs es gerade Dialekte der östlichen Hälfte des Sprachgebietes sind, in denen das nachtonige *ı* des Plurals auch aufserhalb der Pronominalflexion Spuren von umlautender Wirkung hinterlassen hat, die eine darauf zu stützende Hypothese einer Pluralbildung durch Umlaut, von den Substantiven der 2. Dekl. eventuell auf die übrigen Klassen übergreifend, rechtfertigen könnten.

§ 87. 1. Deklination.

Im Singular fallen nach § 18 α sämtliche Kasus in einen zusammen, was die dort beigebrachten Beispiele durch Schreibungen von *-e* im nom., *-a* im gen. etc. erweisen.

Im Plural mufsten nom. und acc. nach § 52 gleichfalls als Endung beide ein *-ə* liefern:

8_2 *Anagliffa grece. latine dicunt celatur*e *id̄ sculpar*e (bessere in *sculpatur*e nach Bess. 19.).

Als umgekehrte Schreibung dazu könnte gelten

17_3 F 771 *Calamus: penna . . . unde litter*as *scribuntur*;

doch ist dies Zeugnis unsicher einmal wegen des erstorbenen Gefühls für organische Passivbildung (s. § 119), und dann weil schon im Lat. in allen Deklinationen der Gebrauch des acc. statt des nom. häufig zu belegen, worüber reiche Literatur bei Pirson S. 188 Anm. 1.

§ 88. 2. Deklination.

Im Singular müssen masc. und ntr., im Sprachbewufstsein auch sonst zusammenfallend (cf. § 94), infolge des Schwundes der Ultimavokale (§ 19 α) und des auslautenden *-s* (§ 52) in allen Kasus endungslos sein, sofern der Auslautvokal nicht in Stützstellung.

Dieser Stützvokal erscheint seiner Verdumpfung zu *ə* (§ 19 α) gemäfs in indifferenter Bezeichnung:

So im nom.:

10_3 *Cohors: multitudo castra ł numer*o *militum*; 11_2 F 540 *Clibanus: furnus ł mutil*e (= *modulus*, worüber s. § 19 α);

[1] Verf. geht in der Formenlehre von der Stummheit des auslautenden *s* aus, verweist dabei jedoch mit allem Nachdruck auf die Ausführungen im § 52, aus denen hervorgeht, dafs er diese Erscheinung nicht schlankweg als Tatsache annimmt, sondern ihr lediglich von den zwei sich bietenden Möglichkeiten die gröfsere Wahrscheinlichkeit zuspricht. Die Argumente wider eine gegenteilige Annahme cf. ibd.

in gen.:

1_4 F 89 *Femur: coxa l cingolo quoddam genus.*

Der sprachgemäfse Schwund des Endvokals in anderer als Stützstellung erhellt aus

20_1 F 829 *Auctorizans: auorkaris = auctorizantius*; 39_3 F 1152 *Umanus: omnid = hominicius.*

In zahlreichen andern Fällen hat das Bewufstsein der lat. Silbenzahl einen Ausdruck der Nachtonvokale veranlafst, dessen Nachlässigkeit den erfolgten Fall der Endung deutlich durchschimmern läfst, wovon nur einige Beispiele

für den nom. acc. sg.:

4_1 *Longeuis: longe uiuatis tempus:* 9_1 *Congeries: acervis*; 18_1 *Ethiops: nigris populus*; 24_1 *Difficile: operosum id dure*; 25_1 F 902 *abiem*; 34_1 F 1035 *Pustula: malis clauus*; 34_1 *Perennis: perpetuis*;

für den gen. sg.:

2_3 F 169 *Teristrum: genus ornamentum mulieris*; 18_1 *Meri: puro*;

für den dat. abl. sg.:

9_4 *Callis: semita paruula dicta eo qd quasi calle* (= *callo*) *mensuretur*; 10_1 *Celebri: preclari . uenerabili*; 22_4 *Curioso: sollicito . studiose.*

Im Plural mufsten nom. dat. accus. in einen endungslosen Kasus zusammenfallen, neben dem sich vielleicht der auch afranz. noch spurweise vorhandene gen. plur. auf. *-or* erhalten hatte. In der Schrift tritt eine Vermischung der Pluralkasus bei weitem nicht in demselben Umfange wie im Singular hervor:

22_2 F 869 *Caligas: calciarius* (= *-ōs*); 35_3 *increpare bonus increpare contempnentes* (= 33_1 *increpare bonos increpare contempnentes*).

Ähnliche Schreibungen von *-us* für *-os* bei Fredeg. (Haag S. 876), in den Leg. Al. (Schröder S. 26).

[26_1 *Fructiferis: fructis portantibus.*][1]

§. 89. 3. Deklination.

Für den völligen Schwund sämtlicher Endungen, der aufser in Stützstellung nach unserer Lautlehre theoretisch zu erwarten, bieten Belege nur

12_2 F 604 *Paropsidis: genus uas*; 12_2 *Alabastrum: genus uas marmorei*; 13_1 *Catino: genus uas.*

Von einer Aufführung der sonstigen einschlägigen Beispiele

---

[1] Vermischung der einzelnen Gruppen: Schon seit Plautus zu belegen ist das analogische *-us* der *-er* Stämme in 18_1 *Ethiops: nigris* (statt *nigrus*) *populus*; 36_2 F 1065 *Rubur: rubrus*; s. Gröber, AlLex. I S. 54, Sittl, AlLex. II S. 559; Pirson S. 125.

mit nur abgeschwächter Endung sehen wir hier ab, soweit dieselben als rein lautlich in den §§ 19*α*, 52 bereits zitiert sind, und verweisen zur Beurteilung auf Pirson S. 120f., Bonnet S. 341, Schröder S. 26. Im übrigen beschränken wir uns an dieser Stelle auf einzelne Bemerkungen:

Das schwindende Gefühl für alle andern Kasus als den romanisch fortlebenden acc. erklärt Neubildungen nach dem acc. wie

31_2 *Misericors: a cori patiendo* (= *a corde patiente*, cf. § 113).

Das Eindringen der obliquen Form in die Funktion des nom. sichert durch umgekehrte Schreibung des nom. für den obl. die Peregrinatio (Wölfflin, AlLex. IV S. 263, 276; Geyer ibd. S. 615) schon für das 4. Jahrhundert. Den späteren Zeugnissen in direkter Form bei Gröber, AlLex. I S. 53, Sittl, AlLex. II. S. 559[1], Pirson S. 120, Bonnet S. 344, Schröder S. 28 fügt unser Text hinzu Fälle wie

4_1 F 266 *Coturni*ces*: quacoles*: Vlg. *coturnix*; 9_3 F 476 *Jec*ore*: ficato*: Vlg. *jecur*; 11_1 *Pond*ere*: grauidine*: Vlg. *pondus*; 11_4 F 565 *Fumigant*em*: fumantem*: Vlg. *fumigans*; 20_3 F 849 *Aculeus: aculi*onis; 22_1 *Commodum: utilita*tis; 26_1 F 913 *Fauor: lau*dis; 31_2 F 996 *M*ores*: masculus* (*ma*ris als nom. s. Bonnet S. 348); 33_4 F 1032 *Palliurus: card*onis; 34_1 F 1045 *Pes: pe*dis,

ähnlich Hs. 57_1 *Testa: capitis.*[2]

Die Ersetzung des nom. plur. auf *es* durch *i* in

12_3 F 634 *Utres: foll*i

behandelt Sittl, AlLex. II S. 569, im Zusammenhange mit dem Schwunde des auslautenden *s*. Auf zahlreiche ähnliche mlat. Belege gestützt, vertritt er die Ansicht, auf den *-s*-losen Gebieten nähme der nom. acc. pl. zur Scheidung vom Sg. ein *i* von der 2. Deklination herüber, und gründet darauf die Behauptung, ein Teil

---

[1] Umgekehrte Schreibungen ibd. S. 568.

[2] Eine Auffassung des mehrfach belegten nom. *trau*is (Zitate § 19*α* Anm. 1) als ebensolche Neubildung aus dem obl. liefse sich durch genau entsprechende Fälle (Sittl, AlLex. II S. 559, Bonnet S. 360, Haag S. 879 (Lit.!); s. auch *trabis* Rönsch S. 263) stützen. S. jedoch zwei andre Deutungsmöglichkeiten § 19*α* Anm. 1.

Bezeichnend für das Schwinden des Bewufstseins der nom.-Form scheinen ferner folgende Belege, in denen ein als nom. empfundener ursprünglicher obl. durch die Endung *-us* auch äufserlich als nom. charakterisiert ist:

31_1 F 990 *Mor*us*: consuetudo*, 34_2 F 1047 *Pignar*us*: uuadius.*

Aus der herrschenden Unsicherheit erklärt sich wohl auch das gelegentliche Eintreten eines umgekehrten Falls wie

36_2 F 1071 *Rusticus: tyr*us statt *tiro, -onis*,

welche Form Sittl, AlLex. II S. 576 als Beleg einer wirklichen Erhaltung des nom. auffafst nnter Hinweis auf mlat. mehrfach auftretendes *pavus* (Cassel. Glossen 89 *pao*, 90 *pava*) entsprechend sp. *pavo*. Für diese Annahme scheint in der Tat zu sprechen

38_3 *Tiro*r*um: latronum.*

unseres Textes stamme aus Italien.[3] Obwohl nun nach unserer Meinung im Dialekte unseres Denkmals das *-s* keineswegs fest ist, vermögen wir doch nicht mit ihm in dieser Glosse einen Hinweis auf Flexionswechsel infolge der Stummheit des *-s* zu erblicken. Denn dieser Beleg, dem wir noch den gleichartigen

16_1 *Cognatis: amicis . uicinis ł qualicumque societate coniuncti sunt*

hinzufügen, bezeugt, ganz unabhängig vom Verhalten des auslautenden *s*, lediglich die Tatsache eines Übertritts von der 3. in die 2. Deklination, eine Besonderheit der Formenlehre des Gemeinaltfranz., das doch das *-s* streng festhält. Die beiden Glossen sind daher durchaus dem Afranz. gemäfs und nur hinsichtlich des Alters der analogischen Formenübertragung interessant.

Im dat. abl. pl. zeigt sich das schon frühe Abhandenkommen der Endung *-ibus* (Sittl, AlLex. II S. 563 f.) in der Ersetzung durch *-is* nicht nur in Fällen, in denen man Rücksicht auf „äufseren Gleichklang" (ibd. S. 553; s. auch Haag S. 878) annehmen könnte, wie in

2_4 F 188 *Palustris: umectis . erbosis*: Vlg. *-ibus*; 7_4 F 439 *Palate: masse caricarum quae de recentis* (ergänze *ficis*[4] nach Bess. 17.) oder umgekehrt in

3_2 F 231 *Aromatibus: unguentibus*,

sondern auch sonst, wie in

11_2 F 535 *Uicis: uillis . minores ciuitatibus*; 30_2 *Ludibriis: inrisiones*.

Ähnliche Fälle s. Bonnet S. 529, Haag S. 879.[5]

4. § 90. Deklination.

Den gemeinromanischen Übertritt der 4. Deklination zur 2. bestätigen

---

[3] Da zu gunsten einer solchen Annahme sich keine weitern Argumente geltend machen lassen (nichts beweist 31_1 *Mitra: uiota regalis* statt *uitta*, s. § 64 α), wohl aber gewichtige dagegen, so ist diese Ansicht Sittls durchaus irrig.

[4] = *ficibus* nach § 90.

[5] Vermischung der einzelnen Gruppen, die im Vlglat. natürlich viel weiter zurückliegt:

1. Schwanken zwischen *-is* und *-ĕs*, *ēs* im nom.:

is als *es* z. B. in

28_4 F 966 *Incolumes: sanus*

-ĕs, *-ēs* als *-is* in

9_2 *Consistorium: rupis alta ł sedis regalis*; 34_1 F 1039 *Pupbis: puer inbarbis*; 34_3 F 1055 *Pestilentia: gladis* (= *clades?*, s. Diez AR Gloss. S. 49); 38_1 *Squalor: sordis*; 37_2 *Sospis: incolomis ł sanus*.

Ähnliches s. bei Bonnet S. 339 f., Haag S. 877, Schröder S. 26.

2. Ihre besondere Formenbildung im Lat. haben aufgegeben

α) die Neutra auf *-e*, *-al*, *-ar*:

15_1 *petra in mare*; 18_1 *posite in mare*; 18_4 *Insule sunt loca terrarum in mare . dicta eo qđ in sale sunt iđ in mare*; 33_4 *Pirata: pugna nauium in mare*.

β) die Subst. mit lat. accus. auf *-im*, abl. auf *-i*.

14_2 *Peluem: uas*: Vlg. *peluim*.

7_2 *Aere alieno: censo alieno*; 32_1 F 1107 *Nondine: mercati* ⁊ *conuentiones.*

Über die mutmafslichen Formen gelten also die Ausführungen im § 88, wo auch die Form 26_1 *fructis* behandelt.

§ 91. 5. Deklination.

Der gemeinromanische Anschlufs der 5. Deklination an die 1. wird veranschaulicht durch

2_4 *In argumentum fidei: in adfirmacionem sue fide ...*; 15_2 *Creditum: depositum . in manum fide traditum*; 16_1 *Conpage: iuncture*: Vlg. *compages meae*,

wozu cf. Leg. Al. 121, 14 *facia = facies.*

§ 92. Analytischer Ausdruck der Kasusbeziehung.

Die analytische Bezeichnung der Kasusverhältnisse durch Präpositionen, schon in der alten römischen Volkssprache nicht ungewöhnlich (s. Beyer, „Lateinisch und Romanisch" S. 36; Rönsch S. 480), mit dem wachsenden Verfall der Endungen immer mehr um sich greifend, läfst sich in Gallien wohl zuerst belegen im 4. Jahrhundert in Peregrinatio S. 39: *dederunt nobis eulogias id est de pomis* (statt *pomorum* „an Äpfeln"), sofern *de pomis* wirklich von *eulogias* syntaktisch abhängt und nicht etwa als Fall des Teilungsartikels (s. Syntax § 139, 6) „Geschenke, nämlich Äpfel" zu fassen ist, was sich kaum sicher entscheiden läfst. Weitere frühe Zeugnisse analytischer Deklinationsweise s. inschriftlich bei Pirson S. 194 ff., urkundlich bei Gröber, AlLex. I S. 53. Im allgemeinen scheint jedoch diese romanische Flexionsart von den Schreibern mit peinlicher Sorgfalt, wohl als ein ungeheuerlicher Barbarismus, gemieden worden zu sein, wenigstens weist weder Greg. Tur., für dessen Sprache der analytische Charakter durch sein eigenes Zeugnis feststeht (s. Gröber, AlLex. I S. 51), noch auch Fredeg. ein einziges Beispiel dafür auf.[1] Demgemäfs steht für unsern Text zu erwarten, dafs das Streben nach Genauigkeit unsern Glossator veranlafst haben wird, eine so vulgäre Ausdrucksweise zu umgehen, und in der Tat finden wir keinen einzigen Fall von Ersatz eines lat. gen. oder dat. durch die Präpositionen *de*[2] oder *a*. Einen Schlufs auf die Sprache des Glossators können wir nur daraus ziehen, dafs das Gefühl für den Funktionsinhalt des lat. gen. und dat. derart in ihm erstorben ist, dafs ihm Konstruktionen unterlaufen wie die folgenden:

15_2 *Senetus: nobilissimi uiri populo romano*; 18_2 F 619 *Pretorio: locus iuditio*,

denen wohl eine Verschränkung ihm innewohnender Bewufstseinsinhalte

[1] Dagegen kennt Gregor wohl einen Ausdruck des Teilungsverhältnisses (s. Bonnet S. 610 ff.) oder des abl. instr. (ibd. S. 612 ff.) durch *de*, die auch unser Text (s. Syntax § 139, 6) aufweist.

[2] Nur im partitiven Genitiv, cf. § 139, 6.

lat. *uiri populi* + roman. *uiri de* (*illo*) *populo*
lat. *locus iudicii* + roman. *locus de* (*illo*) *iudicio*

zu Grunde liegen dürfte.[3]

§ 93. Übertritte von einer Deklination zur andern.

Aus den Lautverhältnissen unseres Textes (s. §§ 18, 19, 52) ergibt sich ohne weiteres, dafs Schreibungen wie etwa

6_2 F 394 *Pergrandem: ualde grand*um; 34_1 F 1035 *Pustula: mal*is *clauus*

für einen etwaigen Deklinationswechsel ohne jede Beweiskraft sind.

Mit Wahrscheinlichkeit kommt hingegen eine Bedeutung für die Formenlehre zu solchen Schreibungen in Fällen, in denen die romanischen Sprachen einen Deklinationsübertritt schon für das Vlglat. auf dem ganzen Gebiete oder einem Teile desselben vermuten lassen:

17_2 F 769 *Aranea: genus uermi*: altit. *vermo*;

20_1 F 830 *Arund*a*: rosa*
20_2 F 839 *Arund*a*: rosa* . . . } pv. *ironda*, afranz. *aronde* „Schwalbe", s. Gr. AlLex. I S. 243.

Betreffs 12_3 F 634 *Utres: foll*i s. § 89.

B. Genus.

§ 94. Zusammenfall des Neutrums mit dem Maskulinum.

Die schon seit Petron (s. Suchier, AlLex. III S. 163 ff.) nachzuweisende, romanisch überall durchdringende Neigung des Vlglat., die Neutra mit den Masculinis in eine Klasse zu schmelzen, ist durch die unserm Text voraufliegenden Jahrhunderte reich bezeugt bei Gröber, AlLex. I S. 53 ff., Pirson S. 155, Bonnet 345 ff., Haag S. 881, Schröder S. 21. Diesen gallolat. und urfranz. Belegen schliefsen sich aus unserm Denkmal an

1_1 F 7 *Tristega: tres solari*os; 6_3 F 411 *Sindones: linciol*os; 9_1 F 472 *Centrum: pont*us (= *punctum*, s. § 73) *in caelo ubi tot*us (sc. *caelum*!) *uergitur*; 18_1 F *Uer: un*us *ex .III.*[or] *temporibus anni*; 20_2 F 833 *Apotecha: cellari*us; 20_3 F 847 *Anchro: serricell*us = *sarc-ellum*, s. Wortbest. s. v., §§ 29, 74 (1); 22_2 F 864 *Cauteria: ferr*i *ad quoquendum*; 22_3 F 879 *Crebro: criuol*us < *crībrum*, s. § 23; 27_1 F 932 *Gecor: ficat*us; 31_2 *Mane autem dict*us *a manu*; 33_4 *Pecus: a pascendo dict*us; 34_1 *Poculum: uas a potando dict*us; 38_3 *Tumulus: sepulchr*us.

Ähnlich Rz. 53 *Papilliones: tentorii*; Rz. 147 *Decem iugera uinearum .X. iugeres ł iurnales*; Hs. 134_3 *iugeres*.

---

[3] In seiner Scheu vor der Anwendung eines vulgären *de* geht der Schreiber sogar gelegentlich soweit, auch ein im lat. berechtigtes *de* zu unterdrücken, cf. zu

9_1 *eo qđ c a e l o descenderit ad terram*

Syntax § 139, 8.

Ebenso bezeichnend für die Identität der beiden Geschlechter im Sprachbewufstsein sind die folgenden Schreibungen neutraler Form statt maskuliner der 2. oder 4. Deklination:

1_1 F 22 *Uerenda: uerecundiale loco:* s. *locum genetale* und ähnliches bei Greg. Tur. Bonnet S. 508; 4_4 *Arula: quae carbones subter posita recipit*; 8_4 *principatum unde fuit Job*; 9_4 *Quo aditu: per* qđ *introitu*; 12_1 *Nomisma: census. denarium unde censum soluebat*; 16_4 *Unicus: unde non est amplius quam unum*; 22_2 *Cibaria: uictum ł cibus*; 27_1 *Gentaculum: primum cibum*, (so Greg. Tur. Bonnet S. 347.

§ 95. Lat. Neutrum des Plurals > romanisch Femininum des Singulars.

Für den vlglat.-gemeinromanischen Zug, Neutra, die auf Grund ihrer Bedeutung vorwiegend im Plural gebraucht werden und in der Form dieses Plurals mit der Form eines begriffsverwandten Substantivs sich begegnen, als Singular der lat. 1. Deklination zu fassen und neu zu pluralisieren, bieten für die Durchgangszeit vom Gallolat. zum Afranz. reiche Belege Sittl, AlLex. II S. 572, Bonnet S. 350ff., Pirson S. 156, Schröder S. 22.

In unserm Texte erscheint eine Auffassung des Neutrum plur. als sg. geboten durch die Konzinnität mit dem Lemma in

3_4 F 253 *Uictima: sacrificia*; 3_4 *Uulua: ostia*; 28_2 F 949 *Industria: ingenia*; 32_4 *Ostia: sacrificia*,[1]

ebenso mit dem Interpretament in

37_2 *Scorta: meretrix.*

Völlig sicher hingegen ist der Gebrauch als Singular aus dem Zusammenhange zu erschliefsen in:

4_4 F 333 *Craticula: ubi ligna desuper ardet* (afranz. *leigne*, f., „Holz", s. Wortbestand s. v.); 6_1 *Manzer: qui de scorta nascitur*; 9_1 F 470 *Lacertos: brachia prope musculos iđ murices in brachia*; 9_4 F 480 *Inermes: sine arma*: *arma* f. gemeinromanisch; 10_4 *Securis: unde ligna ceditur*; 19_1 *Deploide: duplici uestimenta*; 20_4 *Arma: ab arcendo dicta qđ per eam ostem uiolentissimum arceamus*; 37_3 F 1103 *Stema: uestimenta regalis.*

Zu einem solchen Singular ist ein neuer Plural gebildet in

4_4 F 325 *Statuas: simulacras*; 8_2 F 453 *Statuas: simulachras*; 8_3 F 459 *Ualue: fenestre . . postes . ostie* (s. rum. *uşă*!); 19_4 F 820 *Bucellas: frustas panis*; 31_2 F 989 *Machinas: ingenias*[2].

Da in allen diesen Fällen das Lemma ein Femininum pluralis darstellt, so wohnt ihnen an sich eine unbedingte Glaubwürdigkeit

[1] Beachte auch 7_4 F 444 *Fastigium: pinnaculum templi. res alta ł summa pars edificii ł altitudo . culmen . ł capita montium.*

[2] Sollte sich vielleicht hinter 21_2 F 860 *Brachia: lacertas* ein analogisch mitgerissenes Maskulinum (**lacertum* nach *brachium*?) verbergen?

nicht inne, die sie jedoch auf Grund der vorgenannten sichern Singularfälle durchaus beanspruchen dürfen.[3]

Daraus nun, dafs der Glossator bei seinem Streben nach Genauigkeit diesen ihm bekannten Vulgarismus zu meiden suchte, erklären sich Auffassungen von lat. Femininis auf *-a* als Neutren pluralis und Bildungen vermeintlicher Singulare dazu in

5_1 F 335 *Uesiculum gutturis: paparonem* (s. Bess. 7.): Vlg. *uesiculam*, Vorlage wohl *Uesicula* mit verwischtem Nasalstrich; 8_2 *Matarium* (s. Bess. 20): *nauium*: Vlg. *mortariola*, daher *nauium* statt lat. *navia* „Zuber, Gefäfs"; 16_4 *eo qd in mole altaris ostia ponuntur*; 30_2 *Latebra: a latendo dictus* (= *dictum* nach § 94, also **Latebrum*); 30_2 F 986 *Lena . toxa lectarium*, gegenüber gemeinromanisch *lectaria*, s. Körting 5498 und Wortbest. s. v.[4]

§ 96. Sonstiger Geschlechtswechsel.

Die Maskulinformen

22_3 F 876 *Culmen: spicus*; 22_4 F 884 *Culmen: spicum*,

lat. seltenem *spicum* entsprechend, stellen im Gegensatz zu dem gemeinromanisch verbreiteten lat. gewöhnlichen Femininum *spica* eine in franz. *épi*, pv. *espic*, rtr. *spic*, piacent. *spig*, veron. *spigo* und rum. *spic* durchgedrungene Nebenform dar.

Ein Maskulinum **stupulus* gemäfs

37_3 F 1097 *Stipulam: stulus* < *stọulus*, *stọplus* (s. § 39 *a*)

läfst sich auf franz. Boden ebensowenig wie anderwärts belegen.

Über das franz. Verbreitungsgebiet des auch aufserfranz. (s. Körting s. v. *ramus*) Feminins *rama* in

5_2 F 352 *Spatula: rama palmarum*

im Gegensatz zu lat. *ramus* s. Wortbest. s. v. Nach Meyer-Lübkes (Gramm. II, § 54) ansprechender Vermutung verdankt das Wort seine Femininform der Angleichung an gemeinromanisch *folia* < lat. *folium* (s. § 95).

C.

§ 97. Komparation:

Die gemeinromanisch volkstümliche Art, den Komparativ und Superlativ auf analytischem Wege zu bilden, zeigt sich in bescheidenen Spuren bei Greg. Tur. (Bonnet S. 451) und Fredeg. (Haag S. 886). Unser Text läfst noch in der Wahl des Steigerungsadverbs dem im literarischen Afranz. allein möglichen *plus* gegenüber die gröfsere Freiheit des Vlglat. erkennen, derzufolge sich in

[3] Sittls (AlLex. II S. 572) Deutung von *simulacras* und *ingenias* als „Schreibfehler" ist durchaus ungerechtfertigt.

[4] Doch ist dies sprachwidrige *lectarium* auch anderweit belegt, s. Fortunat, Vita Paterni 9 (28), S. 35, 23: *lectaria nesciens*.

den einzelnen romanischen Sprachen bald *plus*, bald *magis* durchgesetzt hat:

6_4 *Cultioribus: onestioribus* ł **magis** *conpositis*; 18_1 *Conplatitior:* **magis** *placens*; 37_4 F 1118 *Saniore: meliore* . **plus** *sano.*

Von besonderer Bedeutung ist von diesen drei Zeugnissen das letzte: die Beibehaltung des organisch gebildeten Komparativs *meliore* neben dem romanischen *plus sano* scheint dafür zu sprechen, dafs die analytische Bildungsweise sich im allgemeinen schon völlig festgesetzt hatte, und nur noch gewisse erstarrte Komparative, im wesentlichen wohl die afranz. erhaltenen, im Gebrauch geblieben waren, während Fredegars „*plus magnam rem*" im Gegensatz zu afranz. *maire-maior* auf eine Zeit hinzuweisen scheint, in der die beiden Bildungsweisen noch miteinander rangen und eine Klärung noch nicht herbeigeführt war.

Auf die Durchsetzung romanischer Steigerung deuten auch Entsprechungen von Superlativen durch Komparative, da sich romanisch beide nur durch Stehen oder Fehlen des bestimmten Artikels voneinander scheiden und dieser als vulgär z. B. in unserem Texte (s. § 104) gemieden wird. So erklärt sich

28_2 F 945 *Intimi: interioris* = *de illo interiore* „des Geheimsten".

Der im literarischen Afranz. allein bezeugte Fall einer Bedeutungsentwicklung von Superlativ > Elativ > Positiv, *pessimus* > *pesmes* „schlimm" (so Roland 56), scheint einer allgemeineren Neigung des Gallolat. zu entsprechen. Den von Bonnet S. 451 bei Greg. Tur. beobachteten Beispielen eines so zu deutenden „affaiblissement du superlatif" fügt unser Text die folgenden hinzu

3_2 *Oblimus: bonus*;
16_4 *Peruersus: malignus . pessimus*; } Greg. *mors pessima*
29_1 *Iniusti: pessimi*; } = *mala*
36_2 *Robustus: fortissimus.*

Doch läfst sich ein solcher abgeschwächter Gebrauch des Superlativ-Elativs noch über Greg. Tur. hinaus verfolgen: in einem zweimal (S. 57, S. 59) auftretenden *optimae satis* der Peregrinatio sichert das beigefügte *satis* dem *optimus* unbedingt den Wert eines reinen Positivs, womit dieser sprachliche Zug schon für das Gallolat. des 4. Jahrhunderts verbürgt ist.[1]

Im Zusammenhange mit dieser Erscheinung entspringt wohl einem Bedürfnis nach neuer Superlativierung der so entstandenen Positive eine Bildung mit Doppelsuffix wie

31_2 F 999 *Nouissimus: ultissimus,*

wie sie ähnlich auch Vlg.-Hss. (Rönsch S. 280) kennen.

Eine in verwandten Texten (Peregrinatio, s. Wölfflin, AlLex. IV

[1] Umgekehrt ist damit auch wieder ein neues Moment für die Lokalisierung der Peregrinatio nach Gallien zu den von P. Geyer, AlLex. IV S. 612 ff. aufgeführten hinzugewonnen.

S. 262; Bonnet S. 451) häufige Umschreibung des Superlativs durch *valde* wendet unser Denkmal nur gelegentlich zur Wiedergabe eines Elativs an, so

6_2 F 394 *Pergrandem:* **ualde** *grandum*; 33_4 *Preualida:* **ualde** *ualida*.

Das in gleicher Funktion bei Fredeg. (Haag S. 886) übliche *nimium* kennt es nicht.

Analogische Zerdehnung eines im lat. kontrahierten Komparativs liegt vor in

13_4 F 691 *Adolescentior: iuu*enior.

D. Adverb.

§ 98. Adverb der Art und Weise.

Die gemeinromanische Bildungsweise des Adverbs auf *-mente*, die bei Greg. Tur. (Bonnet S. 467) und in andern verwandten Texten sich noch nicht hervorwagt, bekundet unser Denkmal durch das wohl älteste Zeugnis

37_4 F 1120 *Singulariter: sola***mente**.[1]

Dieselbe deutliche Sprache für die romanische Adverbbildung wie dieser unmittelbare Beweis redet die ungewöhnliche Nachlässigkeit, mit der unser sonst im Lat. wohlbewanderter Glossator die lat. Adverbialendungen behandelt:

So erscheint bei ihm

5_1 *Jugi(ter): assidu*o neben 4_3 *Jugiter: assidue*; 31_1 *Merito: iust*o neben 28_2 *Iure: iuste*; 28_2 *Iureiurando: iuste iurando*.

Zwischen den Adverbien von Adjektiven der 2. und 3. Deklination wechselt die Endung beliebig:

32_1 F 1001 *Nuper: uou***iter**[2]; 37_4 *Solempniter: firm***iter**[2] gegenüber [22_3 *Cummun*e*: inmunde*;] 22_4 *Cenobite: commun*e *uiuent*; 23_1 *Cenobitarum: commun*e *uiuentium*.

Analogisch ist *-iter* hergestellt in 13_2 *Audacter: auda***citer**.

Neben der gewöhnlichen romanischen Adverbbildung weist unser Text auch Spuren einer weniger verbreiteten Bildungsweise in Adverbien auf, die romanisch ein mit der Maskulinform des Adjektivs (s. Meyer-Lübke, II § 619) identisches Aussehen zeigen, wie

17_1 F 742 *Uocifero: alt***um** *clamo* [34_2 *Paulatim: modic***um**], und in ihrer Anwendung meist auf gewisse Verbindungen eingeschränkt sind, in denen sie sich bis heute gehalten haben, cf. z. B. nfranz. *crier*, *monter*, *couper haut*.

---

[1] Das von Diez, ARGloss. S. 51 als älter angesprochene „*in alia mente* = ital. *altramente*" der Lex. Sal. hat als Zeugnis für Adverbialbildung nur sehr bedingte Geltung.

[2] *nouiter*, *firmiter* auch sonst im Spätlat.

§ 99. Adverb des Orts.

Für die Übernahme der Funktion von lat. *quo* durch vulgäres *ubi* lassen sich auf gallischem Boden schon früh Belege erbringen aus der Peregrinatio, in der es „konstant" (Wölfflin, AlLex. IV S. 26) „wohin" bedeutet, und aus Greg. Tur., der es (Bonnet S. 579) mit *quo* verwechselt. Die it. franz. Doppelbedeutung „wo" und „wohin" kann uns daher in unserm Texte nicht verwundern:

Im Sinne von lat. *quo* erscheint *ubi* in

7_1 F 423 *Fornicem: arcem* (F. „l. arcum") **ubi** *victoria scribebant*; 10_1 *Gimnasium: locus* **ubi** . . *priores conueniunt*; 13_1 F 652 *Gazofilatium: archa* **ubi** *pecunia iactabant*; 35_1 *Quo:* **ubi.**

Ähnlich Lex Sal. Gaul S. 59; Leg. Al. Schröder S. 67.

Ubi = lat. *ubi* passim, z. B.

4_4 F 335 *Craticula: ubi ligna desuper ardet*; 9_3 *Inuium: ubi non est uia*; 16_3 F 740 *Pascua: ubi uolumtas ē.*

Für die gemeinromanische Bedeutungsverschiebung des Adverbs *unde* von „woher" > „wo" finden sich Belege bereits bei Greg. Tur. (Bonnet S. 580), denen sich aus unserm Texte anschliefsen

8_1 *Oraculum diuinum:* **unde** *responsa datur ł* **unde** *sortes accipiuntur*; 8_4 *principatum* **unde** *fuit Job*: Vlg. *erat in terra Hus*; 8_4 F 466 *Ruge: rume ł gule* **unde** *ruminare potest*; 16_4 *Unicus:* **unde** *non est amplius quam unum.*

Auch von der afranz. besonders häufigen Verbindung *par ont* = *per onde* „wodurch" „woher" „wo", die die erdrückende Mehrheit der afranz. Belege für *ont* ausmacht, finden wir bezeichnender Weise schon im 8. Jahrhundert ein Beispiel:

4_3 F 304 *Capitium tunice: id̄* **per unde** *caput foris mittitur.*

Zur Verbreitung und Bedeutung des Wortes in modernen franz. Mundarten s. Wortbestand s. v.

Über *unde* in Bewahrung seines ursprünglichen Sinnes = *a quo, de quo, ex quo* in pronominaler Funktion s. Syntax § 128.

Entgegen dem lat. Gebrauch verwendet unser Text selbständige Ortsadverbien zum Ersatz gewisser verbaler Richtungspräfixe, die offenbar nicht mehr im ursprünglichen Sinne empfunden wurden. Beispiele dieses in allen romanischen Sprachen in gröfserem oder kleinerem Umfange nachzuweisenden Funktionstausches sind

$*1_1$ F 4 *Profugus:* **porro** *fugatus*; 1_2 *Suspice:* **sursum** *aspice*; 5_2 *Battilla: uasa unde carbones* **foras** *portantur* (= lat. *exportantur*); 11_4 F 573 *Eduxerunt:* **extra** *id̄* **foras** *duxerunt*; 11_4 F 585 *Transfretauit:* **trans** *nauigauit*; 11_4 F 586 *Transgrediuntur:* **trans** *uadunt*; $*12_2$ *Progressus:* **porro** *ab eis digressus*; 12_3 F 630 *Submiserunt: miserunt* **deorsum**; 13_2 F 672 *Precipitarent*[1]*:* **deorsum** *iactarent*; 13_3 *Secedebat:* **seorsum** *ibat*; 14_1 *Suspiciens:* **sursum** *aspiciens*; 14_2 *Processit: iuit* **contra**; 14_3 *Effe-*

[1] So Stalzer, Hetzer; F *Precipitauerit.*

rentes: exportantes . **extra** *ferentes*; 17_2 *Inmisit:* **intra** *misit*; 18_3 *Obuiauerunt:* **obuiam** *uenerunt*; 21_1 *Adstiterunt:* **iuxta** *fuerunt*; 29_1 F 974 *Incidit*: **intus** *cadit*; 33_4 F 1025 *Penetrare:* **intus** *perintrare*; *34_3 F 1053 *Profugus:* **porro** *fugatus*; *34_4 *Proicit:* **porro** *iacit*; 37_2 *Suspicientes*: **sursum** *aspicientes*; 37_2 *Secubo:* **seorsum** *cubo*; 38_3 F 1124 *Transgredere:* **ultra** *alare*; 38_3 F 1132 *Transfretauit:* **trans** *alaret*; 38_3 F 1133 *Transiliuit:* **trans** *alauit.*

Von diesen Fällen verdienen besonders hervorgehoben zu werden die viermal auftretenden *Verbindungen mit *porro* deshalb, weil im Gegensatz zu den übrigen Fällen, so weit sich für diese überhaupt romanische Entsprechungen aufzeigen lassen, hier ein auf das Franz. und Prov. beschränktes Ortsadverb vorliegt: afranz. *por*, *puer*, pv. *por*, *porre*, in literarischer Zeit nur in Verbindung mit einer kleinen Anzahl bestimmter Verben wie *jeter* (*gitar*), *traire*, *voler* (*volar*) möglich in der Bedeutung „heraus, fort, weg".

Durch einen ortsadverbialen Ausdruck ist wiedergegeben das Richtungspräfix *trans-* in

38_4 F 1140 *Transmigrat:* **de loco in locum** *uadit*

entsprechend franz. *de lieu en lieu.*

§ 100. Adverb der Zeit.

Das franz. Zeitadverb *longtemps* < afranz. *longtens* ist noch nicht zu einem Ganzen verschmolzen nach

4_1 *Longeuis:* **longe** *uiuatis* **tempus**: Vlg. *longaevus.*

Daneben ersetzt auch einfaches *longe* in lat. wohlbelegter zeitlicher Bedeutung das unromanische *diu* in

38_3 F 1130 *Tamdium: tam* **longe,**

wozu cf. noch nfranz. *de loin en loin* „ab und zu".

§ 101. Adverb der Verneinung.

Für bereits eingetretenen Schwund des auslautenden *n* der Negation *non* vor konsonantisch anlautendem Worte könnte sprechen die Glosse

9_4 F 485 *Reuereatur: uerecundatur*: Vlg. *non vereatur bona puella introire* [sc. *ad Holofernem*!]

Da *reuereatur* in dem Zusammenhang schlechterdings unmöglich ist, so kann es kaum in einer Vlg.-Hs. gestanden haben; wahrscheinlicher ist dagegen eine Verschreibung aus **Ne** *uereatur* (statt *non u.*) der Vorlage, daher unter Bess. 29. vorgeschlagen wird, **Ne** *u.* zu lesen.[1]

Zur Abschwächung des *non* cf. inschriftliches *no potet* Pirson S. 105.

---

[1] Oder sollte eine Vlg.-Hs. schon syntaktisch zu erklärendes *ne* gehabt haben?

E.

§ 102. Numerale.

Bei den Ordinalien zeigt sich eine Tendenz, den Stamm durch das Suffix *-anus* zu erweitern, in

14_4 F 708 *Nudius: quart***ana** *die* (bessere in *Nudiusquarta die: quart***ana** *die* nach Bess. 45.): Vlg. *a nudiusquarta die.*

Diese spezifisch afranz. Art der Ordinalzahlenbildung, die nach Marchot (RF XII S. 645) „in der literarischen Periode" sich auf den Westen Frankreichs beschränkt, dürfte in vorliterarischer Zeit daher auch in der östlichen Hälfte des Gebietes bekannt gewesen sein und würde in diesem Falle ein Charakteristikum des Volkslat. in Nordfrankreich gebildet haben gegenüber den übrigen romanischen Sprachen einschliefslich des Prov., das mit dem It. und Cat. die Bildung auf *-enus* teilt.[1] — Im Schriftfranz. hat sich *-anus* als numeralbildendes Suffix bis heute erhalten in den Kollektivzahlen auf *-aine*, da für diese nach Marchots Nachweis Zs. XXI S. 111 unbedingt *-ana* gegenüber dem von Meyer-Lübke II, § 561 angesetzten *-ena* angenommen werden mufs.

Die nirgens erhaltenen Distributivzahlen sind dem Sprachbewufstsein des Glossators bereits fremd geworden. Er ersetzt sie entweder durch die Kardinalzahl, wie in

3_1 *Binas stolas:* **duo** *uestimenta*; 4_2 *Bine:* **due**; 6_2 *Ternos:* **tres**; 9_3 *Uicinorum:* **uiginti** *pedes*: Vlg. *vicenorum pedum*; 21_2 *Binas:* **duas**,

oder durch eine Umschreibung in

1_1 F 8 *Binas:* **duas et duas**

die sich dem deutschen „zwei und zwei" vergleicht und über die sich geäufsert hat Marchot, R. F. XII S. 641.

Die nicht mehr verstandenen Zahladverbien werden in gemeinromanischer Weise durch Umschreibung mit *uice* gebildet, so

1_2 F 44 *Iterum: alia* **uice**; 1_3 F 60 *Semel: una* **uice**; 12_1 F 599 *Quotiens: quodcumque* **uicibus**; 18_2 F 789 *Quotiens: quod* **uicibus**.

Zum Ausdruck der Multiplikativzahlen dient *tantum* entweder mit dem Zahladverb, wie in

12_1 *Centuplum: centies* **tantum**; 18_2 *Septuplum. septies* **tantum**,

oder mit der Kardinalzahl, wie in

15_3 *Decuplum: decem* **tantum**.

Die Multiplikativzusammensetzungen mit *bi-* werden mit der Kardinalzahl aufgelöst:

3_1 F 218 *Biennium est:* **duo** *anni sunt*; 5_2 F 350 *Post biduum: post* **duos** *dies.*

---

[1] S. jedoch § 75 Anm. 1.

Zur Angabe des Lebensalters dient nach gemeinromanischer Weise im Gegensatz zum Schriftlat. *habere* mit dem acc. der Zähleinheiten, so in

1_4 F 108 *Sexagenarius: qui LX* **annos habet**; 10_4 *qui duos* **annos habet** *et de tertio aliquid.*

F. Pronomen.

§ 103. Demonstrativ- und Identitätspronomen.

hic: nom. sg. ersetzt durch *ille* 13_3 *His: ille*: Vlg. *hic*; durch *iste* ersetzt sind acc. sg. 27_4 *Hunc: istum*, abl. sg. 20_2 F 837 *Ab oc: ab isto*, nom. pl. 27_4 *Hi: isti*, dat. abl. pl. 20_2 F 836 *Ab his: ab istis*, 27_4 *His: istis*, acc. pl. 27_4 *Hos: istos.*

Über Ersetzung von Formen von *Is* durch *hic* s. u. *is*. — Weitere Formen im Interpretament z. B. 25_1 *hanc nos septimanam uocamus*; 27_4 *Heremitae hi sunt qui et anachorite.*

ille: nom. sg. n. ersetzt durch *ipse* 28_2 F 951 *Illut: ipsum*; dat. pl. durch *is* 3_3 *Aedificauit illis domos iđ terrenam substantiam dedit eis.*

Über Ersetzung von Formen von *Hic*, *Is* durch *ille s. u. hic*, *is*.

ipse: über Ersetzung von Formen von *Ille* durch *ipse* s. u. *ille*. Über *ipse* in 34_3 *ipsa mors* s. § 104.

is: durch *ille* ersetzt wird nom. sg. 28_2 F 941 *Is: ille*, 28_4 F 967 *Is: ille ł iste*; *ille* ersetzt ferner in 1_2 F 50 *In occursum eorum: incontra illos*; nom. sg. ersetzt durch *iste* 28_4 F 967 *Is: ille ł iste*; n. s. ersetzt durch *hoc* 11_4 F 574 *Id: hoc*, 29_1 *Id: hoc.*

Über Ersetzung von Formen von *Ille* durch *is* s. u. *ille*. — Weitere Formen im Interpretament z. B. 4_3 *Femora dicta eo quod ea parte sexus uiri ac femine discrepet*, 14_2 *Probatica piscina quasi pecualis quia in ea sacerdotes ostias lauare consuerunt*, 26_2 *Ferie noncupate sunt qđ sit in eis nobis tempus dictionis.* Passim *eo qđ.*

iste: Über Ersetzung von Formen von *Hic*, *Is* durch *iste* s. u. *hic*, *is*. — Aufserdem *iste* im Interpretament in 22_2 F 866 *Citra: de ista parte.*

Das Bild vom Gebrauch dieser Pronomina ist also durchaus unscharf, was weniger darin seinen Grund haben dürfte, dafs in der Sprache selbst noch Schwanken herrschte, als vielmehr darin, dafs der Glossator seinem Romanisch möglichst wenig Zugeständnisse machen will. Bezeichnender Weise fehlt ihm jede Bildung mit *ecce*, die als durchaus gemeinromanisch in seiner Mundart selbstverständlich vorhanden war.

§ 104. Bestimmter und unbestimmter Artikel.

Von den Demonstrativen *ille*, *ipse* und *iste* in abgeschwächter Funktion als bestimmter Artikel, in der sie sich auf gallischem

Boden seit dem 4. Jahrhundert (Peregrinatio: Wölfflin, AlLex. IV S. 271, Urkunden des 6.—7. Jahrhunderts: Gröber AlLex. I S. 53) nachweisen lassen, zeigt unser Text infolge bewufster Vermeidung dieses vulgären Zuges nur eine einzige Spur auf in

34_3 *Poena sit eis preualens* **ipsa** *mors*,

worin der völlige Schwund der demonstrativen Kraft nicht einmal unbedingt sicher scheint.[1]

Mit der gleichen Sorgfalt hat sich der Glossator davor gehütet, das Zahlwort *unus* in der volkstümlichen Verwendung als unbestimmten Artikel zu gebrauchen. Nur ein einziges Mal ist es ihm wohl gegen seinen Willen aus der Feder geglitten:

4_3 *Siclus: in scriptura diuina pro* **una** *untia ponitur.*

§ 105. Personalpronomen:

Der Zusammenfall von dat. und accus. des Personalpronomens, wahrscheinlich gemacht schon für das Gallolat. des 4. Jahrhunderts durch ein *sedete uobis* der Peregrinatio (S. 95), scheint für unsern Text erwiesen durch

3_2 *Nec clam te est: nec* **te** *latet*; 3_4 *Benedicite* **mi**: *orate pro me.*

§ 106. Relativpronomen:

Von dem bunten Durcheinander der Formen des lat. Relativs *qui*, wie es infolge seiner Reduktion auf zwei für Maskul. und Femin. gleichlautende Formen schon seit dem 5. Jahrhundert (s. Meyer-Lübke II, § 107) in verwandten Texten herrscht (Pirson S. 158, Bonnet S. 510 ff., Haag S. 885), weist unser Denkmal nur wenige Spuren auf:

6_3 *nazarenus a ciuitate* **quae** *Nazaret dicunt, nomen accepit*; 19_4 *Cristallum: genus lapidis* **que** *ex glatie fit.*

Davon erklärt sich *quae* statt *quam* aus der eben angeführten Formenreduktion = franz. *que*; *que* statt *quī*, nach Lautl. § 10 durch häufigen Gebrauch in satzunbetonter Stellung entsprechend etwa bergamask. *ke* < *quī* entstanden, scheint darauf hinzuweisen, dafs die Mundart unseres Glossators für casus rectus und casus obliquus des Relativpronomens im Gegensatz zum sonstigen Franz. nur eine einzige Form *kə* kannte.

Auf romanische Ersetzung des adjektivischen *qui*, *quae*, *quod* durch *qualis* weist

11_4 *Quodcumque:* **quale***cumque*; 16_1 *Cognatis: amicis . uicinis ł* **quali***cumque*[1] *sotietate coniuncti sunt.*

[1] Zudem gehört dieser Satz nicht dem Glossator selbst an, entstammt vielmehr der Benektinerregel: „*Et tunc demum inoboedientibus curae suae ovibus poena sit eis preualens ipsa mors.*"

[1] Zur Form *quali-* statt *quales-* cf. § 89.

Über Ersatz des Relativpronomens nach Präposition durch *unde* s. Syntax § 128.

§ 107. Pronomen indefinitum.

[Die fast völlige Verdrängung von *alius* aus der pronominalen Sphäre durch *alter* im Romanischen] von gleichzeitigen Texten in der Lex Sal. (Gaul S. 57) und in den Leg. Al. (Schröder S. 67) reich belegt, hat den Glossator gelegentlich veranlafst, aus übergrofser Gewissenhaftigkeit [*alius* auch da zu gebrauchen, wo nicht nur romanisch, sondern auch lat. *alter* in der Bedeutung „ein anderer" = „ein zweiter" stehen mufste:]

1_2 F 44 *Iterum:* **alia** *uice* statt *alteram uicem* = *altrefeiz.*

Ähnlich Leg. Al. „*unus alium occiderit*" „*una* — *alia*" von zweien, s. Schröder S. 67.

G. Verbum.

§ 108. Zur Verbalflexion im allgemeinen.

Die im § 86 gemachten Bemerkungen über die Schwierigkeit sicherer Schlüsse auf das Deklinationssystem unseres Glossators gelten mutatis mutandis im Prinzip auch für die Konjugation, so dafs wir im Grunde genommen auch für deren Erkenntnis auf die Ergebnisse unserer Lautlehre angewiesen wären, indem auch hier wieder die Einwirkung der wesentlichen Faktoren der Analogie, des Scheidungsbedürfnisses u. s. w. sich im allgemeinen unserem Auge entzieht. Da jedoch die Stummheit des auslautenden *-s* (§ 52) in unserer Mundart[1] naturgemäfs nicht so durchgreifende Abweichungen im Konjugationssystem hervorrufen konnte, wie sie oben für die Nominalflexion gegenüber der normalafranz. wahrscheinlich gemacht wurden, so mufs die Verbalflexion unserer Mundart der des literarischen Afranz. wesentlich näherstehen. Wenn uns nun schon damit die Leitlinien der Formenentwicklung vorgezeichnet sind, so gestalten sich die Verhältnisse hier noch insofern besonders günstig, als die Ausbeute unseres Denkmals an Verbalformen tatsächlich ergiebiger als an Deklinationsformen ist, so dafs wir erfreulicherweise von der Konjugation unseres ältesten franz. Textes ein schärfer umrissenes Bild als die verschwommene Skizze der Nominalflexion gewinnen.

§ 109. Präsens Indik.

Vom Normalafranz. dürfte sich die Mundart unseres Textes in folgenden Punkten unterschieden haben:

1. die 2. Person fällt zusammen

α) mit der 1. bei Verben der 1. Konjugation mit Stütz-*ə*-Entwicklung, z. B. *intro*, *intras* > *entrə*, *cambio*, *cambias* > *changə*.

[1] Man beachte § 86 Anm. 1!

β) mit der 1. und 3. bei Verben der lat. 2.—4. Konjugation, z. B. **sędo, sedes, sedet* > *sięt*; *vendo, vendis, vendit* > *vent*; **parto, partis, partit* > *part.*

2. die 4. Person dürfte bei der verhältnismäfsigen Zähigkeit, mit der gerade gewisse ostfranz. Mundarten ihre lautgerecht entwickelten Verbalformen gegenüber analogischen Einwirkungen am längsten behaupten, im 8. Jahrhundert wohl noch die lautgesetzlich zu erwartenden Formen gegenüber dem in literarischer Periode eingedrungenen *-ons* gewahrt haben, d. h. im Dialekte unseres Textes *-amus* > *-ain*, Pal. + *amus* > *-ien*, *-emus* > *-ein*, Pal. + *emus* und *-imus* > *-in.*

3. da in der 5. Person der lat. Verben auf *-ēre*, *-ĕre* und *-ire* gewisse Mundarten der östlichen Hälfte während der ganzen afranz. Periode an den lautgerechten *-ęiz*, *-iz* gegenüber analogischem *-(i)ę̄z* des übrigen Franz. festhalten, so ist mit einiger Sicherheit als entsprechende Endung unseres Denkmals *-ęit*, *-it* zu erwarten.

Somit ergibt sich ein Präsensschema

port	*portə*	*portət*	*portáin*	*portę́t*	*portənt*
entre	*entrə*	*entrət*	*entráin*	*entrę́t*	*entrənt*
lais	*laissə*	*laissət*	*laissién*	*laissię́t*	*laissənt*
sięt	*sięt*	*sięt*	*seéin*	*seęit*	*sięənt*
vent	*vent*	*vent*	*vendín*	*vendít*	*vendənt*
part	*part*	*part*	*partín*	*partít*	*partənt.*

Der Zusammenfall aller drei Personen des Singulars bei einer stattlichen Anzahl von Verben macht die Hinzufügung des Personalpronomens wenigstens für diesen Numerus durchaus wahrscheinlich.

§ 110. Präsens Konj.

Eine ähnliche Erwägung wie im § 109 läfst sich auch mit etwa den gleichen Ergebnissen für das Präsens Konj. anstellen, wovon der Raumersparnis halber hier abgesehen wird.

Die Erhaltung der Endung *-iens* < *-iamus* in gewissen Mundarten der östl. Hälfte gegenüber dem sonst üblichen *-ons* macht auch für das Präsens Konj. (cf. § 109, 2) ein längeres Bestehen der lautgerecht entwickelten Formen wahrscheinlich, daher wir für unsern Dialekt lat. *-ęmus* > *-ein*; *-amus* > *-ain*; *-eamus*, *-ịamus* > *-ien* voraussetzen dürfen.

§ 111. Imperfektum Indik.

Für die Imperf. der 1. Konjugation haben wir in unserm der östlichen Hälfte des Gebietes angehörigen Texte Formen auf *-eve* theoretisch zu erschliefsen, die wir in der Tat in

[5_1 *Cremebant(ur): incendebant(ur)*: Vlg. *cremabantur*] 10_2 *Repedebat: repetebat . reuertebat*: Vlg. *repedabat*

vorfinden. Zu einer Verwertung für die Lokalisierung eignen sich diese Formen deshalb nicht, weil sie in den modernen Mundarten (als

-ève, *-ìf* u. s. w.) in bei verschiedenen Verben verschiedener Verbreitung auftreten, und ihr Vorkommen sowohl in der nordöstlichen Wallonie, als auch im reinen und südlichen Osten für das Urfranz. eine Kontiguität dieser Gebiete, d. h. eine Verbreitung dieser Formen als der allein möglichen im ganzen östlichen Frankreich vermuten läfst.

Auf analogische Imperfekt-Bildung der Verben der übrigen Konjugationen nach denen der 1. scheint zu weisen

15_1 *Legebant: percurabant . transiebant*: Vlg. *legebant Cretam*, also offenbar = *percurrebant*.[1]

§ 112. Futurum.

Ein Zeugnis romanischer Futurbildung, die sich bei Fredeg. (Haag S. 888) schon „völlig entwickelt" findet, weist unser Text nicht auf. Doch läfst sich auch für uns indirekt aus der häufigen Wiedergabe des Futurs durch andere Tempora erschliefsen, dafs die lat. Futurformen in der Sprache des Glossators keine Bedeutung mehr hatten. Zunächst findet sich des öftern eine auch bei Greg. Tur. (Bonnet S. 417) vorkommende Verwechslung des Futurs mit dem Konj. Präs., oder, wenn man will, eine Formenbildung des Fut. nach dem ihm in einigen Konjugationen ähnlichen Konj. Präs. Die Bedeutungsverwandtschaft der beiden Tempora mufste diese Formenbildung in derselben Weise fördern, wie sie, worauf schon Bonnet l. c. hinweist, den im klassischen Lat. fertig vorliegenden Suffixtausch zwischen beiden ermöglicht hat. So findet sich

4_3 F 315 *Addet: adiungeat*: Vlg. *addet*; 8_3 *Subsistes: remaneas*: Vlg. *subsistes*; 10_3 F 495 *Solues: debil*|||*es. relaxes*: Vlg. *exsolves*; 10_4 F 500 *Excidetur: talietur*: Vlg. *excidetur*; 14_2 *Suggeret: subministret*: Vlg. *suggeret*; 17_3 F 777 *Transferent: transportent*: Vlg. *transferentur*.

In einer weiteren Reihe von Fällen zeigt sich das Gefühl für die organische Futurbildung soweit geschwunden, dafs der Glossator sich nicht einmal die Mühe genommen hat, das Unsichere des Futuralbegriffes wenigstens durch den Konj. auszudrücken:

3_4 F 251 *Uorabitis: comeditis*; 12_3 F 641 *Adicietur: adaugetur*; 33_4 *Potabitur: bibitur*.

Umgekehrt gibt er ein Präs. durch eine Futurform wieder in

17_4 F 783 *Absorbet: deglutiet*: Vlg. *absorbet*.

Die Bedeutungslosigkeit der lat. Futurendungen für die Sprache unseres Textes wird endlich veranschaulicht durch die Tatsache, dafs unser sonst sorgfältiger Glossator ihnen nicht einmal immer so viel Wert beimifst, die Verschiedenheit ihrer lat. Bildung zu wahren, wozu ihn seine Kenntnisse zweifellos in den Stand gesetzt hätten:

---

[1] Die seltenen Fälle lat. Imperfektendung auf *-ibam* nehmen im Texte analogisches *-iebam*: 2_4 F 189 *Emergebant: exiebant*; 15_1 *Legebant: percurabant . transiebant*; 17_8 *Egrediebatur: exiebatur*; 18_8 *Egrediebar: exiebar*. Ähnlich *transiebat*, *introiebant*, *rediebat* bei Greg. Tur. (Bonnet S. 419).

1_2 F 51 *Adferam: adportam*[1]: Vlg. *afferam*; 5_1 F 337 *Torres: siccabis*: Vlg. *torrebis.*

§ 113. Partizip des Präsens.

Die analogische Übertragung der Endung *-ant* der Verben der 1. Konjugation auf die Partizipien der übrigen Klassen gehört bereits der „vorliterarischen Zeit des Franz." (Schwan-Behrens § 345) an, hat sich jedoch bisher noch in keinem der in Frage kommenden gallolat.-urfranz. Texte nachweisen lassen. Demgegenüber scheint sie für das 8. Jahrhundert in unserer Mundart gesichert durch direktes und indirektes Zeugnis in

15_2 *Lacessantes: prouocantes . detrahentes . lacerantes*: Vlg. *lacessentes*

und

13_2 *Innuens: manu insinuens*; 36_2 *Radientia: fulgentia.*

So erklärt sich wohl auch ungezwungen als umgekehrte Schreibung die Glosse

33_4 *Prominentes: exigentis* statt *Prominantes* „heraustreibend", s. Wortbest. s. v. *minare.*

Infolge des Verstummens der Auslautvokale (s. § 19α) mufste das Partizip des Präsens mit dem Gerundium formal zusammenfallen, daher beide in der Schrift miteinander verwechselt werden:

1_3 F 56 *Muliebria: tempus infantem habe*nti *id menstrua*; 31_2 *Misericors: a cori patie*ndo (= *corde* [§ 89] *patiente*) *dicitur.*

§ 114. Spuren von Perfektbildung.

Mit einer Reihe verwandter Texte (s. Pirson S. 152, Bonnet S. 419; Stünkel, Lex Utinensis, Zs. V S. 47 f.) teilt der unsere die Eigentümlichkeit, dafs lat. Verben mit *n*-Infix im Präsens dieses *n* auch in Formen der lat. 2. Stammform einschleppen:

6_4 *Superasti: ui*n*cisti*; 8_4 *Conflauerat: fu*n*derat* (Greg. Tur. *fundisset*, Ps. Ver. *effunderunt*); 23_3 *Deseruit: dereli*n*quit* (inschriftl. *linquerit* bei Pirson).

Die genannten drei Gelehrten lassen sich nicht darüber aus, ob diesen Schreibungen eines solchen *n* ein lautlicher Wert zuzuerkennen sei.[1] Demgegenüber darf meines Erachtens diesen Formen eine lautliche Geltung durchaus beigemessen und in ihnen ein schätzenswerter Hinweis auf romanische Präteritalbildung erblickt werden. So entspricht z. B. *ui*n*cisti* einem urfranz. Perfekt **uenkivi*, das afranz. „durch gelehrte Umbildung vom Präsens aus" (Schwan-Behrens, § 338 c, Anm.) > *venqui*; *fu*n*derat* stellt sich zu

[1] Indes auch lautlich zu deuten nach § 18α.

[1] Pirson „le radical du présent a passé au parfait de *linquo: linquerit* XII 1499"; Bonnet: „la caractéristique du présent a été transportée au parfait"; nach Stünkel erscheint „ein unveränderter Präsensstamm" im Perfekt.

einem urfranz. Perfekt **fọndẹdi* gegenüber lat. *fūdi*, wie *fẹndẹdi* statt lat. *fīdi* u. s. w.[2]

Ebenso entspricht romanischer Bildungsweise des Perfekts vom Präsensstamme die gelegentliche Unterdrückung der Reduplikationssilbe, die unser Denkmal mit verwandten gemein hat (s. Bonnet S. 420 f., Rönsch S. 288, Stünkel a. a. O. S. 48):

1_4 F 115 Spon*didi: promisi*; 12_3 F 628 *Occidisset:* cad*isset*; 17_1 F 754 *Ceciderunt:* cad*erunt*; 26_1 F 912 *Fefellit:* fall*it*[3]; 26_2 *Fluxerunt:* curr*erunt*; [38_3 F 1128 *Tetigit:* tang*it*[4]].

Daneben erscheint die Reduplikation selbst noch im Interpretament, z. B. 14_1 *spoponderunt*, 25_1 *poposcerit*.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen erübrigen sich noch im Einzelnen die folgenden Bemerkungen:

Analogisch hergestelltes *-avi* gegenüber lat. *-vi* liegt vor in

9_4 *Babtizauit: lau*au*it*[5].

Die Unsicherheit des Glossators in diesem Punkte bekundet

12_3 *Exest*ui*t: calore periit*: Vlg. *exaestuavit*.

Sein lat. Perfekt auf *-ui* ersetzt *salire* durch das franz. auf *ī*, wofür in der Schreibung das mit *ii* von jeher gleichbedeutende *ivi* (s. Meyer-Lübke II S. 266) auftaucht, in

8_3 F 454 *Desil*iu*it*[6]*: sall*iu*it*; 28_4 F 964 *Insil*iu*it: sall*iu*it*; 38_3 F 1133 *Transil*iu*it: trans alauit*.

Die gleiche romanische Perfektbildung des Wortes erscheint z. B. in den Vlg.-Hss. (Rönsch S. 287) und in *exiliuit*, *exsilisset* bei Greg. Tur., welche Formen Bonnet S. 421 mit einer Reihe heterokliter Fälle zusammen wenig befriedigend aus einer „influence du présent" erklärt.

Dasselbe schwache Perfekt auf *-ī* bildet mit Konjugationswechsel (s. § 121) *sternere* > **sternire* in

1_3 F 77 *Strauit: stern*iu*it* = afranz. *esternit*[7].

Afranz. *-dẹdi*-Bildung liegt zu Grunde der Form

1_4 F 115 *Spond*idi*: promisi*;

---

[2] Aus der durch die Neubildungen des Romanischen einreifsenden Verwirrung der 1. und 2. Stammform erklärt sich auch die Einschleppung des Präsensstammes in das Perfekt in dem uuromanischen 20_2 *Ample*ct*us: constrictus* (Greg. Tur. *amplectisset*). Ähnlich sind zu deuten die Auffassungen passiver Infinitive als Perfekta in

16_2 *Conteri* (so Vlg.)*: confregi*; 19_2 *Abscondi* (so Vlg.)*: reposui*.

[3] S. auch Bess. 80.

[4] S. Anm. 7 dieses §.

[5] Ähnlich *lau*a*tus* im Partic. Pass., s. § 117, 1.

[6] So Stalzer, Hetzer; F *Desiluit*.

[7] Dieselbe afranz. Bildung unter 26_1 F 912 *Fefellit: fallit* (s. auch Bess. 80.) = *falliuit* zu vermuten, wäre überkühn, da *fallit* immer nur *falt* gelesen werden konnte; die Glosse soll wohl nur heifsen „*Fefellit*: gehört zu *fallere*"; ebenso auch 38_3 F 1128 *Tetigit: tangit*.

cf. *spondederit* bei Stünkel a. a. O. S. 48; ähnliches bei Haag S. 890, Schröder S. 37.

Umgekehrt ist *-dẹdi* eines echten Kompositums von *dare* beseitigt in

16_2 F 725 *Uallauit: circumd*auit; 39_3 F 1147 *Uallauit: circumd*auit

durch analogische Neubildung eines Perfekts nach der 1., die natürlich erst möglich war, nachdem *dare* als selbständiges Wort dem Vokabular des betreffenden romanischen Dialektes nicht mehr angehörte (cf. z. B. 2_1 F 141 *Dem: donem*).

Ähnliche *-daui*-Bildungen, wie *incendauerit*, s. bei Stünkel a. a. O. S. 48.

Daneben kennt unser Text auch noch die schriftlat. Bildungsweise in

1_3 *Uallauerunt: circumdederunt.*

Über Spuren starker Plusquamperfektbildung im Text s. § 115.

§ 115. Plusquamperfektum.

Die ältesten Denkmäler des literarischen Franz. zeigen noch ein Fortleben des organisch gebildeten lat. Plusquamperfektums. Wir haben demnach für unsern Text noch eine Lebensfähigkeit dieser lat. Form anzunehmen. In der Tat weist die volkstümliche Gestalt dreier Formen im Texte

4_1 F 275 *Suggesserat* (s. Bess. 5.)*: dixerat . orta*ret = **hortauerat*; 23_4 F 886 *Diferbuerat: exbuli*ret = *exbullierat*; 38_3 F 1132 *Transfretauit: trans ala*ret = *ambulauerat*

das Fortbestehen des lat. Plusquamperfekts im Romanischen des Glossators nach.

Bei der rein präteritalen Funktion der afranz. Reste dieser Form ist von besonderem Interesse das dritte Beispiel, da es die bereits erfolgte Aufgabe des Sinnes der Vorvergangenheit zu Gunsten reiner Vergangenheitsbedeutung zweifellos macht. Doch bildet für diesen Funktionswechsel unser Zeugnis nicht den ältesten Beleg, da schon Greg. Tur. einmal *potuerat* = *poterat* (Bonnet S. 640), d. h. im Sinne des *pouret* Eulalia 9 verwendet.

Zum Plusquamperfekt *funderat* s. § 114.

Zur Bildung eines romanischem Plusquamperfekts auf analytischem Wege im Texte s. § 120, 1.

§ 116. Konj. des Imperfekts, Perfekts und Plusquamperfekts.

Auf das Schwinden der lat. Konjunktive des Imperfekts und Perfekts aus der Volkssprache deutet unser Denkmal insofern hin, als unser Glossator offenbar sich über die temporale Funktion dieser Formen entweder nicht mehr völlig klar ist oder in bewufster Gleichgültigkeit hinwegsetzt, in dem er sie auch im Sinne eines Präsens anwendet:

9_3 *Instrueret: preparet*; 15_2 *Deicerentur: delerentur . prost-(r)a(ta)rentur* (s. Bess. 48.) . *deruentur* = *deruantur*; 17_2 *Discesseris: discedas.*

Ein afranz. Konj. Prät. < lat. Konj. des Plusquamperfekts nach der schwachen Konjugation gebildet, liegt vor in

12_3 F 628 *Occidisset: cadisset* < **cadiuisset* = afranz. *cheïst.*

§ 117. Partizip des Perfekts.

Romanische bez. afranz. Bildungen des Partiz. Perf. liegen im Texte vor in den folgenden Fällen:

1. schwache Bildungen

auf *ītu* in

2_3 F 165 *Sepulta: sepelita* entsprechend afranz. *seveli*, altit. *seppellito.*

Dieselbe Form läfst sich bereits inschriftlich in Gallien belegen, s. Pirson S. 152.

13_3 F 674 *Ablatus: tollitus*, hinweisend auf einen Infinitiv *tolir* mit Konjugationswechsel, über dessen rom. Verbreitung s. § 121.

Daneben im Texte auch ein starkes Partizip *toltus* (s. u. 2).

auf *ūtu* in

26_1 F 908 *Fusiles: fundutas* entsprechend altit. *fonduto*, pv. *fondutz*, afranz. *fondut.*

auf *ātu*

bilden ein analogisches Partizip Verben der 1. mit lat. unregelmäfsiger Partizip-Bildung in

4_1 F 278 *Sectis: secatis*; 5_2 *Lota: lauata*; 13_4 *Baptizatus: lauatus*; 14_4 *Explicita: explicata . finita*

2. starke Bildungen:

auf *-tu* in

7_2 F 427 *Sublati: ablati . tulti* entsprechend it. *tolto*, pv. *tolt* (afranz. nur schwach *tolleit*, *tollu*).

Dieselbe Form auch Leg. Al. 91, 12 *tultum.*

10_3 *Exffertus* (= *effertus*): *extra humanum modum excedens*: Vlg. *elatus*;
11_4 F 466 *Oblatus: offertus*
} entsprechend it. *offerto*, pv. *offertz*, afranz. *offert.*

auf *-su-* in

1_3 F 79 *Erentem: adersum* von *adĕr(i)gere* entsprechend pv. afranz. *aërs* „aufgehängt“.

11_2 F 536 *In abdito: in absconso*[1]
16_3 *Abditum: absconsum*[1]
} entsprechend rum. *ascuns*, altit. *ascoso*, afranz. *escons.*

[1] Schon spätlat.

Wechsel zwischen *'-tu* und *'-su* zeigt sich in

24_3 *Eturŝam* (= *extorsam*): *maculatam*: lat. *extortus*, aber ein vulgäres *extorsum* zitiert bei Prisc. 9, 52.

§ 118. Imperativ.

Der romanisch geschwundene Imperativ des Futurs ist der Sprache des Glossators bereits abhanden gekommen und mufs daher umschrieben werden:

1_3 *Scito: scies*, 16_1 *Scito: scies* = *scias* nach § 18 *β*.

Daneben ist der Imperativ des Futurs gelegentlich beibehalten:

5_2 F 353 *Mětuitu: tem*to: (Vlg. *metuito*) = *tĭmĕto* zu einem *tĭmĕre* = altcat. *tembre* (s. § 121).

§ 119. Organisches Passiv; Deponentien.

Wenn auch in der Sprache unseres Glossators die gemeinromanisch aufgegebenen organischen Passivformen sicher längst abgestorben waren, wofür wir im § 120, 2 noch Beweise erbringen werden, so hält er doch die Scheidung zwischen lat. Aktiv- und Passivformen im allgemeinen durchaus aufrecht; die verhältnismäfsig wenigen Fälle (s. weiter unten), in denen er solche Formen miteinander vertauscht, dürfen nicht als Durcheinanderwerfen der lat. genera verbi gedeutet werden, sondern sind lediglich auf Rechnung der durch die lat. Deponentien (s. u.) entstandenen Unsicherheit im Gebrauche der Passivendung bei selteneren Verben zu setzen, von denen der Glossator nicht wufste, waren sie Deponentia oder nicht.

[Eine Ausnahme von dieser allgemeinen Feststellung bilden die Infinitive, deren passive Formen unser Text mit den aktiven zusammenfallen läfst:]

1_1 F 15 *Mandi: manducar*e; 4_1 *Jaculum: quicquid iactar*e *potest sicut sagitta*; 12_1 *Uenundari: uend*ere; 18_2 *letitia quae uoce explicar*e *non potest* [22_4 *Conferre: prestar*i *ł preesse*].

Während nun eine Reihe verwandter Texte (so Fredeg., s. Haag S. 891 f.) den unterschiedslosen Gebrauch der aktiven und passiven Form in der Schrift keineswegs auf diesen besonderen Fall beschränken, ist es von Interesse festzustellen, dafs auch Greg. Tur. die genera verbi ausschliefslich in den Infinitiven durcheinanderwirft (Bonnet S. 401), mit dem Unterschiede, dafs er in der dritten Konjugation die Formenscheidung aufrecht erhält.[1]

[1] Dafs gerade die Infinitive bei Getrenntbaltung der sonstigen passiven Formen von den aktiven mit diesen zusammenfallen, erklärt sich wohl aus dem geringen Formenabstand aufser bei der dritten, in der die Scheidung ja auch länger gewahrt zu sein scheint. Hinzutreten mochte noch ein syntaktisches Moment insofern, als die Volkssprache tatsächlich den aktiven, statt des logisch zu erwartenden analytisch-passiven Infinitivs, anwandte in Fällen wie *maison à vendre, à louer* u. s. w. — Cf. auch Lex. Sal. *crimine unde servus castrare debuerat* (Gaul S. 59). — Über verkannte Inf. pass. *Conteri, Abscondi* s. § 114 Anm. 2.

Vom Infinitive abgesehen, scheidet der Glossator also streng die aktive und passive Form der ihm als Nichtdeponentien bekannten Verben. Nur scheinbar in Widerspruch dazu steht

11_4 *Propositiones: qui proponeb*ant *in mensam domini*: Vlg. *panes propositionis*,

da infolge des Zusammenfalls sämtlicher Formen des Relativs in eine einzige (§ 106) und der darin begründeten Gleichgültigkeit der Schreibung *qui* auch für den acc. pl. stehen kann.

Im Gegensatz zu dieser Behandlung der passiven Formen transitiver Verben verfährt der Glossator mit den passiven Formen der Deponentien weit weniger sorgfältig, sei es dafs ihn in diesem Punkte seine lat. Kenntnisse etwas im Stiche liefsen, sei es dafs er sich absichtlich keine Mühe gab, hier eine reinliche Scheidung aufrecht zu erhalten, indem vielleicht sein Sprachgefühl mit dem Gebrauche einer passiven Form bei aktivem Sinne sich schlechterdings nicht mehr abfinden konnte. Jedenfalls herrscht im Texte in dieser Hinsicht, in der Greg. Tur. (Bonnet S. 402) nur eine verhältnismäfsig geringe Anzahl Verstöfse unterlaufen, eine Verwirrung, auf die hier näher einzugehen bei der völligen Belanglosigkeit dieses Punktes für unsere Zwecke keinen Sinn hat; es genüge die Bemerkung, dafs nur in einer bescheidenen Anzahl von Glossen die deponentiale Form des einen Glossenteils richtig gewahrt ist, in der Mehrzahl der Fälle jedoch entweder das Deponens die Form des danebenstehenden aktiven Verbs, oder aber umgekehrt das aktive Verb die passive Form des danebenstehenden Deponens angenommen hat. In einer Reihe von Fällen endlich ist ohne äufsere Veranlassung einem aktiven Verb deponentiale Form verliehen:

9_4 *Disperiet*ur*: peribit*: Vlg. *disperiet*; 34_2 F 1051 *Propinat*ur*: porrigit ł miscit*; 34_2 *Preualet*ur*: potest*; 34_3 *Prouidet: preponat ł ante iudicet*ur.[2]

§ 120. Analytische Formenbildung.

1. Formen des Aktivs.

Auch aufserhalb der im Lat. möglichen Fälle bei *cognoscere, persuadere* etc. kennen Beispiele für die Bildung zusammengesetzter Praeteritalformen transitiver Verben mittelst des Hülfsverbs *habere* bereits Greg. Tur. (Bonnet S. 689 ff.), Fredeg. (Haag S. 893), Lex Sal. und Lex Langob. (Gaul S. 60) und Leg. Al. (Schröder S. 36), denen sich aus unserm Text anschliefst

8_3 F 455 *Mutuo acceperam: inprũt*atũ habebẽ.[1]

Auf die gleichfalls bereits vollzogene Bildung analytischer Praeteritalformen intransitiver Verben mit Hilfe von *esse* weist als ältestes Zeugnis auf gallischem Boden wohl ein *peruentus fuerit* (=

[2] Anders 17_4 *Direxi: prosperatus sum* (= *properaui*): Vlg. *direxi et cucurri*, cf. § 120, 1.

[1] Hs. *habebœ̄*, wohl *e* in *a* korrigiert; F *habebẽ*.

peruenerat, s. Wölfflin, AlLex. IV S. 261) der Peregrinatio S. 78 hin, während selbst spätere Texte diesem Barbarismus scheinbar bewufst aus dem Wege gehen. Um so willkommener ist uns ein einwandfreier Beleg dieser Art in

17_4 *Direxi: prosper***atus sum**: Vlg. *direxi, et cucurri*, also sicher = *properaui.*

Nicht minder deutlich, wenn auch nicht so unmittelbar, spricht für die vollzogene Bildung solcher Präteritalformen intransitiver Verben die Tatsache, dafs in einer Reihe von nach dem Muster der Participia Passivi transitiver Verben gebildeten unlat. Partizipien intransitiver Verben, wie

14_2 *Exstasi: stupefacti ł mente* **excessi**; 19_2 *Ingressus:* **intratus**; 33_4 F 1030 *Profectus:* **alatus** .*factus*; 34_1 *Preocupatus: preuentus* . **cessus**,

die Voraussetzung für solche Zusammensetzungen mit *esse* durchaus gegeben ist. Denn aus rein mechanischer Angleichung können diese Formen unmöglich erklärt werden, da von so volkstümlichen Wörtern wie z. B. *ambulare, intrare* der Glossator sicherlich keine sprachwidrigen Formen gebildet hätte.

2. Formen des Passivs:

Die gemeinromanische Verbreitung der Passivbildung durch Zusammensetzung des Hilfsverbs „sein" mit dem Participium Passivi weist dieser Erscheinung ein hohes Alter zu, auch wenn direkte Zeugnisse für ihr Auftreten aus früher Zeit nicht beigebracht werden können. So bietet Fredeg. (Haag S. 891) keinerlei Beleg für die Existenz der romanischen Passivbildung, und bei Greg. Tur. deutet nur der umgekehrte Gebrauch von *collocari* statt *collocatum esse* (Bonnet S. 400 ff.) auf eine Bekanntschaft des Verfassers mit dem analytischen Passiv hin. Wenn also direkte Zeugnisse für diesen vulgären Ausdruck des Passivs, der offenbar als ein schlimmer Barbarismus ängstlich gemieden wurde, uns fehlen, so scheint mir doch, was meines Wissens bisher noch nicht beachtet wurde, dafs trotz aller Sorgfalt die Schreiber das Vorhandensein einer analytischen Passivbildung ihres Romanisch in mittelbarer Weise entgegen ihrem Willen an ihrem Lat. erkennen lassen. Ein solches indirektes Kriterium für romanisches Passiv liegt meines Erachtens vor in der mehr oder weniger durchgeführten Ersetzung der Formen von *esse* durch solche von *fuisse*, die zahlreiche mlat. Texte aufweisen. Denn wenn z. B. unser Text

19_2 *Pronantiaui: dixi ł locutus* **fui**; 25_1 *Excesserit: oblitus* **fuerit**

schreibt, so vermag ich diese unlat. Bildungen nur dahin zu deuten, dafs für den Glossator z. B. *sum* neben einem sei es auch nur formalen Partic. Pass. eine so ausgesprochen präsentiale Bedeutung wegen der ihm geläufigen vulgären Passivformen hatte, dafs er im Interesse der Deutlichkeit den präteritalen Charakter der lat. Zeit-

form durch eine Vertauschung des doppelsinnigen *sum* mit einem unzweideutigen *fui* zum Ausdruck bringen zu müssen glaubte.

Will man solche Ersetzungen von *esse* durch *fuisse* etc. als ein, wie mich dünkt untrügliches, Kriterium für romanische Passivbildung anerkennen, so läfst sich diese auf gallischem Boden bis in frühe Jahrhunderte hinauf nachweisen. Sie bietet die Erklärung für die zahlreichen Fälle einer solchen Vertauschung von *esse*- mit *fuisse*-Formen bei Greg. Tur. (Bonnet S. 641 ff.) und im Lat. der gallischen Inschriften (Pirson S. 209), und da endlich sogar schon in der Peregrinatio diese Substitution „regelmäfsig" (s. Wölfflin, AlLex. IV S. 261) auftritt, so darf die Bildung eines analytischen Passivs in Frankreich als spätestens im 4. Jahrhundert vollzogen gelten.[2]

§ 121. Übertritte von einer Konjugation zur andern.

Die sichersten Belege für eingetretenen Konjugationswechsel, für den sich frühe Zeugnisse bei Roensch S. 283 ff., Bonnet S. 426, Haag S. 893 f., Schröder S. 37 finden, bilden natürlich Formen im Infinitiv, da die des Verbum finitum bei der herrschenden Verwirrung der Endung oder auch aus Gründen der Formenlehre häufig nichts beweisen.

Im Infinitiv belegt finden wir im Texte nur den Übertritt von *fugere* zur 4. in

1_2 *Fugam iniit: fugire cepit*; 4_1 F 272 *Fugauit: fugire cepit*; 5_4 F 378 *Cedere: fugire . subponere*,

den ebenso Roensch S. 285, Bonnet S. 427, Haag S. 894 und Schröder S. 37 belegen.

Zwingend erscheint auch der von Marchot, R. F. XII S. 642 aus der Glosse

1_3 F 77 *Strauit: sterniuit*

gezogene Schlufs auf einen Übergang von *sternere* > *sternire* > afranz. *esternir*, wall. *sterni*, Haute-Norm. *éternir*, piem. *sterni*.

Auch die schwache Partizipbildung

13_3 F 674 *Ablatus: tollitus*

berechtigt wohl dazu, einen Infinitiv **tollire* neben oder statt *tollere* anzunehmen, der durch altit. *tolire* neben it. *togliere*, afranz. *tolir* (nfranz. Fortleben s. Wortbest. s. v.) neben *toldre*, cat. *tulir*(*se*) neben *toldre* und pg. *tol*(*h*)*ido* ohnehin gefordert wird.

Weniger sicher erscheint ein Schlufs aus

38_3 F 1121 *Talpas: muli qui terram fodunt*, •

als umgekehrter Schreibung einer auf die 3. weisenden Form, auf

---

[2] Nicht im gleichen Sinne beweiskräftig sind dagegen

34_4 *Peribit: perditus* erit (lat. *perdetur*, franz. *sera perdu*); 34_4 *Pereatis: perditi* sitis; 34_4 *Pereo: perditus* sum

insofern als hier lat. *perditus*, *perdūtus* romanisch nicht ein rein verbal empfundenes Partic. Pass. darstellt, sondern früh als Adj. gefühlt wurde. Cf. dtsch. „verloren sein" und nicht „verloren werden".

einen Übergang des Verbs zur 4. Zwar würde eine einfache Verwechslung des *o*- und *io*- Typs der dritten eine hinreichende Erklärung bieten, da der Glossator für die Scheidung dieser beiden sicher kein Gefühl mehr hatte; wahrscheinlicher ist jedoch, dafs er gerade auf Grund des Verlustes dieses Gefühls die unbestimmte Empfindung hatte, *fodio*, das nach seiner Endung einem Infinitiv der 4. zugehören konnte, möchte das Präsens des ihm als vulgär bekannten und deshalb gemiedenen **fodire* darstellen. Diese Vermutung scheint mir bestätigt zu werden einmal durch die Tatsache, dafs gerade von unserem Verb auch Greg. Tur. Formen ohne *i* (*effodentes*, *fodentes*) kennt, die Bonnet S. 428 unerklärt läfst; dann aber auch dadurch, dafs unser Text selbst eine ebensolche *i*-lose Form aufweist in

9_3 *Extricat: effu*gat . *depellat*,

d. h. in einem Verbum, dessen gemeinromanischer Übergang von der 3. zur 4. für unser Denkmal durch den dreimaligen Infinitiv *fugire* (s. o.) gesichert ist.

Gegenüber all diesen Fällen des romanisch häufigen Übergangs von der 3. zur 4. haben wir vielleicht ein Beispiel des selteneren Übertritts von der 2. zur 3. in

5_2 F 353 *Metuitu: t*em*to* (s. Bess. 10.): Vlg. *metuito*, also offenbar = *tímĕto*,

statt lat. *tímēto* von einem *tímĕre*, einer in literarischer Zeit nur durch altcat. *tembre* bezeugten Form, der damit eine ursprüngliche Verbreitung auch auf gallischem Boden verbürgt scheint.[1]

§ 122. Rekomposition:

Den häufigen Belegen für Rekomposition oder „Stammesausgleich" in verwandten Texten (s. Pirson S. 108, Bonnet S. 487 ff., Haag S. 898) lassen sich aus unserem zahlreiche hinzufügen:

1_3 F 66 *Infringerent: infr*a*ngerent*[1]; 5_1 *Pejerant: pe*riu*rant*; 10_1 *Opcl*au*serunt: clauserunt*; 10_2 *Obstruxerunt: obcl*au*serunt*; 11_3 *Per preceps: prec*a*pitatus*; 12_1 F 590 *Deficiant: sufr*a*ngant* (s. Bess. 40.) *ł pereant*; 12_2 *Opmittere: dimittere*; 16_1 F 720 *Perpetrata: pacta* (F.: „l. *peracta*") . *perf*a*cta*; 17_1 F 745 *Reprobat: rei*a*ctat*; 23_1 *Conculcet: conc*a*lcet*; 23_3 *Disceptare: disr*a*pere*; 24_1 *Decidant: dec*a*dant*; 33_1 *Ob*au*diens: oboediens*; 34_1 *Pupbis: puer inb*a*rbis*.

---

[1] Gemeinromanisch *vivanda* „Lebensmittel" (s. Wortbest. s. v.) erscheint als *-enda* in 18_2 F 788 *Cibaria*: *cibus uiu*endi, worin entweder bewufste Vermeidung einer vulgären Form oder aber eine Umdeutung dieses Wortes der Vorlage in „Lebens-" als Apposition zu *cibus* zu erblicken ist.

In 11_1 F 514 *Uorat: gluttit . sorb*i*t* ein sicheres Zeugnis für den gemeinromanischen Übergang von *sorbēre* > *-ire* in sa. *surbìri* u. s. w., rum. *sorbi*, it. *sorbire*, neupr. *sourbi*, cat. *sorbir* (gegenüber sp. *sorber*, pg. *sorver*) zu erblicken, geht nicht an nach § 19*α*.

---

[1] 3_4 F 255 *Consparsam: pistritam*: Hs. *Conspam*, Vlg. *conspersam*.

Passim im Texte tritt des weiteren auf *commandare* neben *commendare*.

Eine Erklärung auch nach der Lautlehre gestattet die rekomponierte Form

20_1 F 827 *Adiuuare: sustenere*.

Während diese Wiederherstellung des alten Stammvokals der Komposita nach dem übereinstimmenden Zeugnis der romanischen Sprachen völlig im Einklang mit der volkstümlichen Redeweise steht, ist rein graphischer Natur die Ausdehnung des Rekompositionsbestrebens auch auf die Aufhebung der uralten Assimilation des Auslauts der Präposition an den Anlaut des Grundwortes in präpositionalen Kompositis, eine Neigung, die nicht nur verwandten Texten (s. Pirson S. 77, Bonnet S. 177) eigen, sondern schon im jüngeren Lat. (s. Seelmann S. 61; Wölfflin, AlLex. III S. 506) weitverbreitet ist. Da für unsere Zwecke dieser im Gegensatz zur Volkssprache stehende Schreibgebrauch in hohem Mafse gleichgültig ist, so beschränken wir uns auf die Bemerkung, dafs die Wiederaufhebung der Assimilation im Texte mit ziemlicher Konsequenz durchgeführt ist, und dafs der Schreiber auf die Vermeidung der ihm inkorrekt oder vulgär erscheinenden assimilierten Form ein so grofses Gewicht legte, dafs er den Gegensatz dieser Form zur nichtassimilierten des öfteren zum Gegenstand einer selbständigen Glosse machte:

19_4 *Collocauit: co***nl***ocauit*; 22_1 *Collocati: co***nl***ocati.*

§ 123. Unregelmäfsige Verben.

Von Formen lat. unregelmäfsiger Verben, die in verwandten Texten zu mehr Bemerkungen Veranlassung bieten (s. z. B. Haag S. 894 ff.), verdient Erwähnung in unserm Texte nur die romanisch analogische Bildung

11_3 F 551 *Si uis: si u***oles** = afranz. *vuels*.

H.

§ 124. Konjunktionen.

Eine Bemerkung erfordert nur

35_3 F 1059 *Quin:* **unoni**,

worin Kögel, Gesch. d. dtsch. Lit. I, 2 S. 425 „die aus der Fuldaer Beichte bekannte Form *ūna* „ohne“ (als richtig erwiesen durch schweizerisch *ūni* Winteler, Ker. Mundart S. 123)“ wiederfindet.

Entgegen dieser Vermutung Kögels halte ich es für grundsätzlich bedenklich, eine Entlehnung einer Konjunktion aus dem Germanischen anzunehmen, da sich das Afranz. mit dem Germanischen doch nicht unter Aufgabe innerer Eigentümlichkeiten zu einer neuen Einheit verschmolz, wie etwa Jahrhunderte später mit

dem Altenglischen zum Mittelenglisch, sondern nur das Wortmaterial bestimmter Begriffssphären, die den Romanen vor ihrer Berührung mit den Germanen fern lagen, im Nominal- und Verbalstamme übernahm.

Daher Bess. 77. als Emendation

Quin: ut non

nach der gleichlautenden Glosse 1_3 F 83 vorgeschlagen ist.[1]

---

[1] Diez, ARGloss. S. 49 empfiehlt „*quin imo*, wobei das angehängte *ni* zweifelhaft bleibt."

7. Syntax.

A. Syntax des Nomens.

§ 125. Kasusmischung im allgemeinen.

Von der häufigen Vermischung der einzelnen Kasus, zu der der Zusammenfall der lat. Endungen naturgemäfs führen mufste, und für die sich in verwandten Texten (Pirson S. 188, Bonnet S. 522 ff., Haag S. 900 ff.) zahlreiche Belege finden, kann der unsere begreiflicherweise an sich nur wenige Beispiele bieten. Diese Fälle sind streng zu scheiden in

1. solche, bei denen die scheinbare Kasus-Mischung sich auf eine graphische Nachlässigkeit aus Gründen der Laut- oder Formenlehre zurückführen läfst, und die daher schon oben behandelt wurden, wie z. B.

13_1 *Abominationem desolation*em*: idolum significat*: Vlg. *abominationem desolationis*, s. § 52; 15_1 *Senetus: nobilissimi uiri popul*o *roman*o; 18_2 F 619 *Pretorio: locus iuditi*o, s. § 92.

2. solche, bei denen tatsächlich eine syntaktische Erscheinung des Romanischen vorliegt, und die im Folgenden einzeln zu behandeln sein werden.

§ 126. Ersetzung des lat. Genetivus possessoris durch den Dativ.

Eine den meisten Texten des Gallolat.-Urfranz. eigene (s. Pirson S. 189 f., Gröber, AlLex. I S. 53 f., Sittl. AlLex. II S. 573) Konstruktion ist der Ausdruck des attributiven Possessivverhältnisses durch den Dativ des Besitzenden im Gegensatz zu dem vom Schullatein geforderten Genetiv. Dieser der afranz. Syntax durchaus entsprechende Brauch ist in der literarischen Periode dieser Sprache auf Fälle beschränkt, in denen die Zugehörigkeit zu einer Person ausgedrückt wird.[1] Die wenigen Zeugnisse, in denen die Überlieferung auch die Zugehörigkeit zu einer Sache, nicht zu einer Person, durch den Dativ ausdrückt,[2] scheinen mir mit gröfserer Wahrscheinlichkeit Fälle von

---

[1] Pirson S. 91 behauptet zu Unrecht eine Beschränkung auf Fälle, in denen „le nom du possesseur est un un nom propre de personne."

[2] S. z. B. Pirson S. 189: *abbas monasterio nostro*, Haag S. 900 *dimidiam partem omnibus rebus*.

Mischung im Sprachgefühl erstorbener Kasus in der Schrift darzustellen als eine Ausdehnung der Wiedergabe des possessiven Verhältnisses durch den Dativ über die dieser Erscheinung durch das Romanische verbürgten Grenzen hinaus zu beweisen. Zum Ausdruck der Zugehörigkeit zu einer Person oder wenigstens einem lebenden Wesen wendet unser Text den attributiven Dativ an in

10_3 *Edicto: precepto regi*[3]. Vlg. *non obedio praecepto regis, sed praecepto legis*; 13_1 *Erodianis: erodi ministris*; 18_4 *Erinaciis: catuli leoni . minores leones.*

Besonders charakteristisch für die Ersetzung des lat. possessiven Genetivs durch den romanischen Dativ ist ein Fall, in dem die romanische Konstruktion neben der lat. auftritt:

31_3 *statioso et solitarii habitatio.*

Belege, in denen dieser possessive Dativ durch die Präposition *ad* ausgedrückt wird, wie solche sich bereits aus dem 6. Jahrhundert in *menbra ad duus fratres* (Le Blant 378) und in anderen Zeugnissen bei Sittl, AlLex. III S. 573, beibringen lassen, kann unser Text nicht aufweisen, da er wie viele jener Zeit den analytischen Ausdruck der Kasusbeziehung nach § 92 der Formenl. geflissentlich vermeidet.

§ 127. Ersetzung besonderer Funktionen lat. Kasus durch Präpositionen.

Wenn die lat. Kenntnisse des Glossators ihn befähigen, die vulgäre Anwendung der Präpositionen *de* und *ad* zum Ausdruck der gewöhnlichsten Kasusbeziehungen bewufst zu unterlassen, so reichen sie doch nicht hin, um das seinem Romanisch längst abgestorbene Gefühl für den Funktionsinhalt der lat. Kasus in allen Fällen zu ersetzen und dadurch einen Gebrauch der vulgären Umschreibung gewisser Kasusfunktionen durch Praepositionen im Texte zu verhindern. Denn unser Glossar weist eine solche Anwendung von Praepositionen auf zum Ausdruck folgender Kasusfunktionen:

1. gen. gerundii nach Substantiven zur Bezeichnung des Zwecks ersetzt durch *ad* s. § 134, 3.
2. gen. partitivus ersetzt durch *de* s. § 139, 6.
3. abl. instrum. ersetzt durch *cum, de, per* s. §§ 138; 139, 7; 144.
4. abl. loci auf die Frage „woher" durch *de* s. § 139, 8.
5. abl. modi durch *in, per* s. § 142, 144.

B. Syntax des Pronomens.

§ 128. Relativpronomen.

Das Adverb *unde*, das, wie wir im § 99 sahen, als solches gemeinromanisch die Bedeutung des lat. *ubi* annimmt, bewahrt

[3] So Fredeg. (Haag S. 900) *cum consensu praedicto rege Pippino; exercitus praedicto rege.*

jedoch den ihm ursprünglich innewohnenden Wert = lat. *ex quo, de quo, a quo* romanisch in seiner pronominalen Funktion, in der es, entsprechend der romanischen Ersetzung von *a, e* und andrer Präpositionen durch *de*, für ein präpositionales Relativpronomen überall da eintreten kann, wo das auszudrückende Verhältnis romanisch durch *de* wiederzugeben ist (s. Diez, Gramm. III S. 369).

In dieser pronominalen Funktion finden wir *unde* = *de* + Relativ im Texte bei verschiedenem Sinne von *de*:

1. *de* = *super* „betreffs“ (s. § 139, 5), *unde* also „betreffs dessen“ „worüber“ = franz. *dont*:

8_4 *Us* (s. Bess. 23.): *filius Aram nepus Sem. conditor traconitidis qui palestinam et coelen syriam tenuit . principatum unde fuit iob* . **unde** *scriptum est: Uir est in terra us nomine iob*,
worin **unde** entweder = *de quo homine* oder = *de qua terra*, jedenfalls aber = franz. *dont*.

2. *de* zum Ausdruck eines lat. abl. instrum. (s. § 139, 7), *unde* also = „womit“:

5_2 *Battilla: uasa* **unde** *carbones foras portantur*; 10_4 *Securis:* **unde** *ligna ceditur*; 12_1 *Nomisma: census . denarium* **unde** *censum soluebat*; 16_3 F 771 *Calamus: penna uel* **unde** *litteras scribuntur*; 17_4 *hisopum: genus erbe* **unde** *medici pulmones curant*; 22_2 *Compes:* **unde** *pedes ligantur*.

Für diesen im Ital. noch heute möglichen Gebrauch von *unde*, der sich weder nfranz. noch auch nur im literarischen Afranz. belegen läſst, führt Diez weitere Beispiele aus dem Mlat. ARGloss. S. 64 an, denen ich einige unzweifelhaft franz. Provenienz hinzufüge in Greg. Tur. (Bonnet S. 580) *aqua unde sepulchrum ablutum est*; Lex Sal. *secundum digito unde sagittatur, virgas unde sepis superligatur, non habeat unde integrum debitum soluat* (zitiert mit anderen Fällen gemischt bei Gaul S. 59).

C. Syntax des Verbs.

§ 129. Transitive und intransitive Verbalfunktion; Reflexiv.

Einer schon vlglat. und daher gemeinromanischen Neigung der Sprache entspricht es, Intransitiva durch Annahme faktitiven Sinnes (s. Diez, Gramm. III S. 114) zu Transitiven werden zu lassen. In unserm Texte bestätigen diesen Funktionswechsel

15_2 *Soluerentur: desinerentur* . **cessarentur**: cf. rum. it. pv. afranz. span. pg. *cessare* entweder auch oder ausschliefslich transitiv.

20_2 F 840 *Aumentare: incrementare* *id* **crescere**;
22_2 **Crescit**: *propagat*
} afranz. *croistre* transitiv und intransitiv.

Umgekehrt mufste das Absterben des organischen Passivs bei allen denjenigen transitiven Verben, die häufig passiv im Sinne eines Intransitivums gebraucht wurden, zu einer Verwirrung in der

Bedeutung des Verbums führen, indem je nach dem Grade der Gebräuchlichkeit entweder der ursprüngliche transitive Sinn des Aktivs dem Verbum erhalten blieb, oder der intransitive Sinn aus den Passivformen auf die aktiven übertragen wurde, oder endlich beide sich nebeneinander durchsetzten. So finden wir schon bei Greg. Tur. (Bonnet S. 630 ff.) eine Reihe von Fällen, in denen statt des lat. Passivs transitiver Verben im intransitiven Sinne einfach die Aktivformen in gleicher Bedeutung erscheinen. Diesen durch das Romanische vielfach als echt volkstümlich bestätigten Übergang der transitiven Funktion in die intransitive belegen in unserem Texte

2_4 F 171 *Intumescere:* **inflare** 6_1 *Intumescentes:* **inflantes** 38_3 F 1123 *Tumentes:* **inflantes**	entsprechend franz. *enfler* „anschwellen" gegenüber lat. *inflari*.
16_3 F 730 *Exurge:* **leua**[1] 36_3 *Resurgunt:* **releuant**[2]	entsprechend franz. *lever* „aufgehen" von der Hefe, vom Keime, *relever de* „hervorgehen aus" gegenüber lat. *levari*.

7_1 *Reptans:* **trahens**: cf. dazu franz. intransit. *traîner* „umherliegen" etc.

Nach dem einhelligen Zeugnis der romanischen Sprachen hat das Vlglat. der eben erörterten Zweideutigkeit der zusammenfallenden passiven und aktiven Formen als intransitive oder transitive auch vielfach durch die Bildung reflexiver Verben abgeholfen, und zwar in einem Umfange, der vermuten läfst, dafs diese Ausdehnung des reflexiven Verbalgebrauchs weit über seine Verbreitung im klassischen Lat. hinaus bis hoch ins Vlglat. hinaufreicht. Doch, wie so viele andere vulgäre Züge, so meidet unser Glossator auch diesen mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. Reflexivbildungen seiner Sprache, denen im Lat. ein Passiv entspricht, gibt er aus diesem Grunde ohne Zusatz eines Reflexivpronomens einfach durch das Aktiv wieder:

16_4 F 738 *Liquescere: remitt***ere**: lat. *remitti* > afranz. *se remetre*, nfranz. *se fondre* = „schmelzen" intransit.; 19_3 F 814 *Tabescere: adtenuar***e** . *deficere*: lat. *attenuari* (> franz. **s'étener*, nfranz. gelehrt *s'exténuer* „abmagern"), während das erbwortliche *attenuare* > *ẹtẹné* noch im modernen Patois (s. Wortbest. s. v.) einen durchaus transitiven Sinn hat.

In seiner Scheu vor dem Reflexivpronomen geht der Glossator so weit, dafs er gelegentlich es auch dann unterdrückt, wenn es auch im Hochlat. durchaus berechtigt wäre:

5_4 F 378 *Cædere: fugire . subpon***ere**: lat. *se subicere*, lit. franz. *se soumettre* „nachgeben".

---

[1] Diez, ARGloss. 61: „In diesem *leva* [ohne Reflexivpronomen] ist ein echter Romanismus anzuerkennen: pr. *leva sus!* altfranz. *lieve sus!* it. *leva! leva su!* S. Rom. Gramm. III, 187."

[2] Danach darf wohl 29_1 *Insurgunt:* ||| *eleuant* mit Sicherheit auf *releuant* gedeutet werden, s. Bess. 67.

§ 130. Infinitiv.

In Abhängigkeit von einer Präposition vertritt wie im Lat. die obliquen Kasus das Gerundium:

22_2 F 864 *Cauteria: ferri* **ad quoquendum,**

worin eine bewufste Vermeidung der vlglat.-romanischen Verbindung der Präposition mit dem Infinitiv zu erblicken ist, da diese syntaktische Erscheinung sich schon wesentlich früher belegen läfst, cf. z. B.

Itala (Rönsch S. 430): *potest hic nobis carnem dare ad manducare*
Lex Sal. (Gaul S. 28)[1]: *eos necessarios habet ad satisfacere.*

Über frühen Zusammenfall des aktiven und passiven Infinitivs, auch in syntaktischer Hinsicht, s. § 119 Anm. 1.

§ 131. Gerundium:

Zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit zweier Handlungen steht an Stelle des lat. üblichen abl. gerundii nach gemeinromanischer Syntax bereits das „präpositionale Gerundium" (Diez, Gramm. III S. 260):

4_3 *Femineas: femorum partes quibus tergis equorum* **in equitando** (= *en chevauchant*) *adheremus.*

Über die Beibehaltung des Gerundiums in den obliquen Formen des Infinitivs nach Präpositionen s. § 130.

Über graphische Verwechslung des Gerundiums mit dem Partizip des Präsens und umgekehrt infolge Verstummens der Nachtonvokale s. § 113.

D. Syntax der Präposition.

§ 132. Rektion der Präpositionen.

Das uralte Verstummen des auslautenden *-m* (§ 70) und die gemeinromanische Reduktion der Auslautvokale auf *e, a, o* mufsten im Vlglat. schon früh ein Schwinden des Rektionsbewufstseins herbeiführen, so dafs im allgemeinen die mehr oder weniger strenge Durchführung der lat. Kasusrektion in einem mlat. Texte immer einen trefflichen Mafsstab der vom Schreiber angestrebten oder ihm erreichbaren Genauigkeit bilden. Den Belegen für die einreifsende Verwilderung in verwandten Texten (s. Gröber, AlLex. I S. 53; Haag S. 905; wenig bei Greg. Tur., Bonnet S. 581 ff.) schliefsen sich aus unserem Denkmal eine so stattliche Anzahl an, dafs wir auf Grund der sonstigen lat. Kenntnisse unseres Glossators wohl annehmen dürfen, dafs er nicht den geringsten Wert auf die Wahrung der lat. Rektion gelegt hat. Von diesen Beispielen zitiere ich in Auswahl die folgenden:

---

[1] Dagegen behalten die Leg. Al. wie unser Text die schriftlat. Konstruktion bei: *in re quam habet ad dandum*; *signum ad ueniendum* Schröder S. 50.

α) lat. Präpositionen mit dem acc.

9_4 *Quo aditu: per qđ introit*u; 10_3 *Effectus: quod sit extra suangin*e; 14_2 *Prodigia: signa que contra natur*a *ueniunt*; 22_4 *Contraria: contra salut*e *animarum suarum.*

In

1_2 F 43 *Pronus: qui a dent*ibus *iacet* = afranz. *gist adenz* < *ad dentes*, s. Wortbest. s. v. *dens*,

ist *ad* nur scheinbar mit dem abl. verbunden, indem infolge des Verstummens von *d* vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes (§ 48) der Glossator an ein Vorliegen der Präposition *a* = *ab* glaubte.

β) lat. Präpositionen mit dem abl.

8_2 *Erugo: ab erodend*um *dictum*; 19_2 *Pre tedio: pre adfliction*em *ł tepiditat*em.

γ) lat. Präpositionen mit acc. und abl.

1_1 F 21 *Exercere terram: operare in terr*am[1]; 2_1 F 116 *Super uxor*em[2]*: de uxore*: Vlg. *cum interrogaretur ... super uxore*; 9_4 *Congirauerunt: circumdederunt. in circuit*u *uenerunt*; 11_3 *Centurio: qui super .C. homin*es *est*; 11_4 F 580 *Discumbere: sedere ł super cubit*um[3] *iacere*; 11_4 F 584 *Mergi: sub aqu*a *cadere*; 14_1 *Decurio: qui curam habet super .X. homin*es; 19_1 F 805 *In guttere: in gule . in fauc*es: Vlg. *in gutture suo*; 21_1 *A facie terre: super terr*am.

Demnach ist auch in diesen Fällen das Bewufstsein des funktionellen Unterschiedes zwischen acc. und abl. nicht mehr stark genug ausgeprägt gewesen, um eine Aufrechterhaltung der lat. Scheidung zu ermöglichen oder notwendig erscheinen zu lassen.

§ 133. *a, ab.*

a zum Ausdruck des Urhebers fehlt in

10_2 *Obsessa* ostibus *circumdata ł* inimicis: Vlg. *apprehensa civitate*, was wohl daraus erklärt werden mufs, dafs die Sprache des Glossators beim Passiv in diesem Sinne bereits *per* gebrauchte, und dieses *per* ihm wohl wegen seines vlglat. Eintritts für einen blofsen lat. abl. in anderen Fällen (s. § 144) als vulgär verdächtig schien, daher er es auch hier durch einen reinen abl. ersetzte.[1]

§ 134. *ad.*

Für *ad* zum analytischen Ausdruck eines reinen lat. Dativs fehlt jeder Beleg aus den § 92 angeführten Gründen.

---

[1] So Stalzer; F *terra.* Nasalstrich recht undeutlich.
[2] So Stalzer, Hetzer; F *uxore.*
[3] So Stalzer; F *cubitu*; das Pergament über *u* und etwas weiter nach rechts ist geritzt, doch vermochte ich Tinte nicht zu erkennen.

---

[1] Rönschs (S. 436) Erklärung ähnlicher Fälle als „Gräcismen“ dürfte das Wesen der Sache wohl kaum treffen.

Dagegen entspricht romanischer Syntax im Gegensatz zur lat. die Verwendung von *ad* in den folgenden Funktionen:

1. zum Ausdruck der Gemäſsheit (s. Diez, Gramm. III S. 158) bei einem Verbum des Verurteilens in

11_4 *Condempnassetis: iudicassetis* **ad mortem** = fr. *juger à mort* gegenüber lat. *capitis damnare*, was sich bei Nith. 1, 3 in *ad mortem dijudicare* wiederfindet.[1]

2. zum Ausdruck des Verweilens in der Nähe eines Gegenstandes

1_2 F 43 *Pronus: qui* **a dentibus** *iacet* = afranz. *gist adenz*, statt lat. *ad dentes* geschrieben aus den § 132 *α* angeführten Gründen. Ähnlich z. B. Leg. Al. (Schröder S. 49) *conquisiuit ad pedes regis.*

3. zur Angabe des Zwecks eines Nominalbegriffs statt lat. nomen + gen. gerundii in

22_2 F 864 *Cauteria: ferri* **ad quoquendum**, cf. frz. *fer à friser*, wozu wegen der beibehaltenen Gerundiumform s. § 130. — Ähnlich Leg. Al. (Schröder S. 50) *signum ad ueniendum.*

Über *usque ad* s. usque § 150.

§ 135. *apud.*

In einer Erweiterung seines lat. Gebrauchs steht *apud* zum Ausdruck einer Ortsangabe in

9_1 F 469 *Coquitus: fluuius* **apud** *infernum*,

eine Verwendung, in der *apud* auch verwandte Texte kennen, sei es zur Angabe des Verweilens an einem Ort (so Greg. Tur. Bonnet S. 575 5 Fälle wie *fuisse apud Armoeniam*), sei es zur Bezeichnung der Richtung (so Greg. Tur. Bonnet S. 574—576, 586; Fredeg. Haag S. 908 *apud Helladam transmigrauerunt*).

§ 136. *circa.*

In der Glosse

24_3 *Erga: circa*

ist an sich nicht mit Sicherheit auszumachen, ob als Sinn dieser so gleichgesetzten Präpositionen „nahe bei, um — herum" oder „gegen" zu verstehen ist, da *erga* im Spätlat. die Bedeutung „um — herum" annimmt (s. z. B. Vlg. *erga aram, — sepulturam*), während umgekehrt auch *circa* als „gegen", „gegenüber" vorkommt; s. über das Durcheinanderwerfen beider Präpositionen im Vlglat. Pirson S. 272.

Die romanische Bedeutung von *circa* = it. *circa*, sp. pg. *cerca* scheint für *Erga: circa* = „nahe bei, um — herum" zu sprechen, welchen Sinn *circa* im Texta sicher hat in

20_1 *Ariolos: incantatores eo quod* **circa** *aras auguriabant.*

---

[1] Als Kompromiſsform zwischen Lat. und Romanisch ist wohl zu deuten *morti adiudicare* Mon. Germ. Leg. II, Sect. II S. 54_{30}.

2_1 F 116 *Super uxorem*[1]*:* de *uxore*: Vlg. *cum interrogaretur super uxore*; 5_2 *Super eo:* de *eo*; 7_2 *Super hoc negotio:* de *hac causa*; 8_2 *Super quibus:* de *quibus.*

6. statt des lat. genit. partitivus nach den Ausdrücken der Menge, in

10_4 *Infans qui duos annos habet et* de *tertio aliquid.*

Zahlreiche Belege dieser Art verzeichnen Bonnet S. 610ff., Haag S. 914, Schröder S. 45, Gaul S. 17.

Eine mehrfache Deutung gestattet das *de* in

2_1 F 126 *Uenatu:* de *uenatione*: Vlg. *cumque venatu aliquid apprehenderis.*

Es kann nämlich *de uenatione* zunächst ausgelegt werden als romanischer Ausdruck der Modalität, worüber s. u. 9. Während diese Deutung eine Auffassung der Bibelworte *venatu apprehenderis* als zusammengehörig voraussetzt, ließe sich auch sehr wohl annehmen, daß der Glossator (bez. seine Vorlage) *venatu aliquid* als éinen Begriff bildend = „etwas Gejagtes", „Jagdbeute" „Wildpret" betrachtet habe. Es stünde in diesem Falle *Uenatu* im Sinne eines passiv gemeinten lat. *venatum*, *de uenatione* somit = „*de la venaison*", d. h. im Sinne eines Teilungsartikels, wie denn dieser trotz seiner spärlichen Vertretung im literarischen Afranz. im Urfranz. des 7. bis 8. Jahrhunderts reich zu belegen ist, cf. z. B.

Lex Sal. *si de suis propriis rebus non habuerit* „Eigentum" u. a. m. bei Gaul S. 18.

Leg. Al. *leuent de illa terra* „Erdreich" u. a. m. bei Schröder S. 46.[2]

Endlich aber könnte man noch, gleichfalls im Sinne der zweiten Auffassung der Glosse, auf beiden Seiten ein entweder schon in der ursprünglichen Fassung oder bei der Herübernahme in unsere Redaktion weggelassenes *aliquid* ergänzen, in welchem Falle nicht Teilungsartikel, sondern partitiver Genetiv genau wie in dem eingangs von 6. angeführten Beispiel vorliegen würde.

7. statt des lat. abl. instrum. zum Ausdruck des Werkzeugs, in

10_4 F 496 *Nutu: signu ł* de *ore ł* de *manu*, entsprechend franz. *signe de la main*, *battre des mains*, *gagner de la main*; it. *di propria mano*, pg. *da sua mão, do seu punho.*

Den gleichen Gebrauch von *de* zeigt die Lex Sal. in *de sinistra manum de illa terra trans scapulas iactare debet* (zitiert bei Gaul S. 18).

---

[1] Cf. § 132γ Anm. 2.

[2] In einem Einzelfalle vielleicht sogar schon im Gallolat. des 4. Jahrhunderts, will man *de pomis* in Peregrinatio S. 39 *dederunt nobis eulogias, id est de pomis* nicht als von *eulogias*, sondern als von *dederunt* abhängig betrachten, wie dies Wölfflin, AlLex. IV S. 272 tut. Doch kann diese Auffassung nicht als die einzig mögliche gelten, s. Formenl. § 92.

§ 142. *in.*

in erscheint in unlat., romanischer Funktion in den folgenden Fällen

1. statt eines lat. abl. modi oder Adverbs der Art und Weise in

22_4 *Conchium: . . . habitaculum plurimorum* in *commune uiuentium* = franz. *en commun* gegenüber lat. *communiter.*

Ähnlich das (aber bereits lat. vorhandene!) *in publico* der Lex Sal. (Gaul S. 32) und der Leg. Al. (Schröder S. 52).

2. statt lat. *pro* bei den Verben des Schätzens, Verehrens, in

15_2 *Puluinaria: quicquid* in *idolum colitur* entsprechend franz. *adorer en idole* gegenüber lat. *pro idolo colere* (Suet. Curt. Liv.).

Zweifelhaft mufs genannt werden, ob man in

7_4 *Aceruum: tumulum* (s. Bess. 18.) *l terram congeriem superductam* in *sepulchrum* entsprechend franz. *ériger en qc.*
eine Fortsetzung des lat. Gebrauchs von *in* zum Ausdruck des Zwecks, der Bestimmung, oder aber einen Fall von 1. sehen soll.

Über Ersetzung des adversativen *in* durch *contra* s. § 137.

§ 143. *iuxta.*

iuxta zeigt seine spätlat.-romanische Bedeutung „gemäfs“ = it. *giusta*, pv. *josta*, afranz. *joste* in

3_4 *More sacrorum: id* iuxta *consuetudinem sanctarum solempnitatem.*

Ähnlich schon inschriftlich bei Pirson S. 273; Lex Sal. (Gaul S. 47) und Fredeg. (Haag S. 910) kennen nur die örtliche Bedeutung.

Über *iuxta* als Interpretament von *secundum* s. § 148.

§ 144. *per.*

per erscheint in unlat., romanischer Funktion in den folgenden Fällen:

1. statt eines lat. abl. instrum. zum Ausdruck des Werkzeugs, in

8_3 *Maleficis* (= *Maleficiis* nach § 65 *d* Anm. 1): *quae* per *uenenum fiunt.*

Genau so Lex Sal. (Gaul S. 40) *per uenenum seu per maleficium aliquem perdiderit.*

20_2 *Arma: ab arcendo dicta quod* per *eam ostem uiolentissimum arceamus.*

Genau so Lex Sal. (Gaul S. 40) *per arma eorum.*

2. statt eines lat. abl. modi oder Adverbs zum Ausdruck der Art und Weise, in

2_3 F 163 *uicissim:* per *uices* 39_4 F 1162 *Uicisitudinem* (= abl.): per *uices*	„abwechselnd“ „mehrmals“ entsprechend afranz. *par . . . foiz.*

Dieses *per* .. *uices* = afranz. *par* .. *foiz* „so und so oft“ findet sich bereits völlig ausgeprägt in Lex Sal. *per* (*totas*) *.III. uices* = „(alle) drei Mal“ (Gaul S. 41).

2_4 F 181 *Furtim:* **per** *furtum:*[1] so auch Lex Sal. ibd.; 4_3 F 309 *In frustra:* **per** *partes*: Vlg. *in frusta secabis*; cf. it. *per pezzi* „in Stücke(n)“.

Genau so Lex Sal. (Gaul S. 41) *fustes per .IV. partes iactare debet.*

Dagegen ist lat. selten, romanisch häufiger die Verwendung von *per* zum Ausdruck eines Ruheverhältnisses an einem Ort, in

39_3 [*Usquequaque:* **per** *omnia* entsprechend franz. *partout.*]

Endlich ist lat. und romanisch gleich gewöhnlich

1. *per* zur Angabe der Richtung einer Bewegung, in

4_3 F 303 *Capitium tunice: id* **per** *unde caput foris mittitur* = franz. *par où l'on met la tête.*

Über *per unde* = afranz. *par ont* s. § 99.

2. *per* in Ausdrücken der Beteuerung, des Schwörens etc., in

1_2 F 35 *Leuo manum meam ad dm̄ id iuro* **per** *dm̄*[2] = lat. *iurare per* > franz. *jurer par* etc.

§ 145. *prae.*

prae, das Greg. Tur. (Bonnet S. 615) und Fredeg. (Haag S. 916) zur Angabe des Grundes kennen, ersetzt unser Text zum Ausdruck des Vorzugs nach romanischer Weise durch *super* in

19_4 *Pre omnibus:* **super** *omnibus* entsprechend afranz. *soure toz les altres.*

§ 146. *pro.*

Lat. wie romanisch dient *pro* zur Bezeichnung einer Stellvertretung, in

1_4 F 93 *Quin:* **pro** *etiam*; 4_3 *Siclus: in scriptura diuina* **pro** *una untia ponitur*; 11_2 *Tuba:* **pro** *manifestatione ponitur*: Vlg. *noli tuba canere ante te.*

Aus diesem Gebrauch entwickelt sich lat. *pro* bei den Ausdrücken der Gewifsheit wie *scire, habere pro certo*, vlglat. *tenere pro certo* > sp. *tener por cierto*, wozu sich stellt die spezifisch franz. Beteuerung *pour certes* in

1_2 F 42 *Profecto:* **pro certo**; 34_1 F 1038 *Profectum:* **pro certum.**

Romanisch geschwunden ist dagegen die lat. lokale Funktion von *pro*, was in unserem Text

12_2 **Pro** *tribunali: in iuditio*

bestätigt.

---

[1] So Stalzer; F *fastū*, „l. *furtū*“. Die Hs. läfst beides zu.
[2] Das zweite *dm̄* fehlt F.

§ 147. *prope.*

Die Volkstümlichkeit des in afranz. *pruef*, pv. *prop*, altit. *pruovo* erhaltenen Wortes lehrt unser Denkmal in

1_2 F 49 *Propter:* **prope**: Vlg. *adducat Dominus propter Abraham*; 9_1 F 470 *Lacertos: brachia* **prope** *musculos id murices in brachia.*

§ 148. *secundum.*

Aus

37_2, 38_1 *Secundum: iuxta*

darf geschlossen werden, dafs der Sprache des Glossators das it. sp. pg. volkstümliche Wort bereits abhanden gekommen war, wie es denn afranz. nur in halbgelehrter Form als *segont* auftritt. Diese Verdrängung von *secundum* durch *iuxta* ist auf gallischem Boden in Form wenigstens einer ausgesprochenen Neigung bereits im 4. Jahrhundert in der Peregrinatio zu erkennen, s. Geyer, AlLex. IV S. 612.

In welcher Bedeutung *secundum* und *iuxta* in den zitierten Glossen vom Glossator gemeint waren, ob als „längs, neben" oder als „gemäfs", ist nicht festzustellen, da *iuxta* im Spätlat. und im Romanischen auch im modalen Sinne von *secundum* auftritt, wie dies insbesondere auch unser Text (s. § 143) bezeugt.

§ 149. *super.*

In sowohl lat. als auch romanischer Funktion erscheint *super* in den folgenden Fällen:

1. In rein lokalem Sinne in

11_4 F 580 *Discumbere: sedere l* **super** *cubitum*[1] *iacere*; 21_1 *A facie terre:* **super** *terram.*

2. zum Ausdruck einer Überordnung, eines Abhängigkeitsverhältnisses, in

11_3 *Centurio: qui* **super** *.C. homines est*; 14_1 *Decurio: qui curam habet* **super** *.X. homines.*

Genau so Leg. Al. 139, 6: *mariscalco qui* **super** *.XII. caballus est.*

3. zum Ausdruck eines Vorzugs, in der es gleichzeitig auch für lat. *prae* (cf. § 145) eintritt, in

19_4 *Pre omnibus:* **super** *omnibus* entsprechend afranz. *soure toz les altres.*

In der übertragenen Bedeutung „betreffs, hinsichtlich" wird es, wie romanisch vielfach, durch *de* ersetzt; siehe die Beispiele § 139, 5.

§ 150. *usque.*

Im Gegensatz zu Greg. Tur. (Bonnet S. 593), Fredeg. (Haag S. 911), den Leg. Al. und der Lex Sal., die *usque* häufig ohne

[1] S. § 132 γ Anm. 3.

begleitendes *ad* (daneben auch mit *ad* oder *in*) verwenden] kennt unser Text nur die fest geprägte Verbindung mit *ad.*

4_1 *Erit ei seruus iu seculum id* **usque ad** *annum iubeleum*; 4_3 *Femineas: femorum partes .. Femora dicta eo qd ... Sunt autem ab inguine* **usque ad** *genua*; 17_3 F 773 *Femus: coxa l a renibus* **usque ad** *genua.*

§ 151. Doppelpräpositionen.

Von den zahlreichen vulgären Zusammensetzungen zweier lat. Präpositionen zu einer neuen romanischen findet sich belegt allein die Bildung *incontra* in

1_2 F 50 *In occursum eorum:* **incontra** *illos*; 1_4 F 103 *In occursum nobis:* **incontra** *nobis.*

Die gleiche Präposition, über deren gemeinromanische Verbreitung s. Wortbest. s. v., ist auch häufig in der Lex Sal. (Gaul S. 34).

Insbesondere fehlt, wohl infolge bewufster Vermeidung, jedes Beispiel für die häufigen Zusammensetzungen mit *de-*, die sich bis hoch hinauf ins Gallolat. verfolgen lassen. Denn Haags (S. 909) Inanspruchnahme eines zweimaligen *deinter* bei Fredeg. als „erste Spur der Komposita von *de* mit reiner Präposition (vgl. franz. *dans*, *devers*, *dedans* etc., die bei Gregor noch nicht anzutreffen sind)“ [1] ist entschieden ein Irrtum, da sich zahlreiche solche Zusammensetzungen mit *de* sowohl (so *deante*, *decontra*, *deinter*) als auch mit andern Präpositionen (*acontra*, *econtra*; *inante*) bereits im 4. Jahrhundert auf gallischem Boden in der Peregrinatio (s. Wölfflin, AlLex. IV S. 268) reich belegen lassen. Auch abgesehen von diesen Zeugnissen würde für ein hohes Alter dieser *de-* Zusammensetzungen die Tatsache sprechen, dafs sie bereits im 7.—8. Jahrhundert so völlig zu einer organischen Einheit erstarrt sind, dafs man ohne Bewufstsein ihrer Zusammengesetztheit ihnen abermals ein *de* vorschlägt, cf.

Leg. Al. 26, 8 *rumpit rodas dedauante* = afranz. *dedevant.*

Ob dieser Prozefs der Zusammenschmelzung einer mit *de* zusammengesetzten Präposition oder eines ebensolchen Adverbs noch mit einem zweiten *de* schon auf einen vlglat. Zug zurückgeht, wie es nach seinem Auftreten auch in andern romanischen Sprachen (cf. sp. *dedonde* < *de* + (*de* + *unde*) scheinen könnte, oder ob hierin eine parallele, aber selbständige Entwicklung vorliegt, dürfte sich ohne weiteres Material kaum entscheiden lassen.

---

[1] Der ganze Passus ist fettgedruckt.

Nachtrag.

Für liebenswürdige Mitteilung berichtigender oder ergänzender Angaben zum Teil I ist Verf. zu lebhaftem Danke verbunden den Herren Professoren Behrens (*danea*) und Meyer-Lübke (*chaline, udare*). Ganz besonders verpflichtet fühlt er sich am Schlusse dieser Arbeit seinem hochverehrten Lehrer Wendelin Foerster, der ihre Abfassung mit unermüdlichem Wohlwollen begleitet und mit Rat und Tat gefördert hat. Mehrere von ihm stammende Beiträge zur Arbeit sind s. l. als solche gekennzeichnet.

(Kursive Zeilenzahlen bedeuten Zählung von unten.)

S. 1 Zeile *10* lies „im § 85".

S. 24 Z. 15 l. „*ultissimus*".

S. 30 Z. 7 ff.: Afranz. *chaline* entspricht genau einem sp. *calina*, zu dessen Bildung mit Suffix *-ina* cf. Meyer-L., Gramm. II, § 453. Als nicht zu *caligo* gehörig faſst *chaline* auch auf Baist, Zs. XXVIII S. 108.

Z. 22 l. „Patois von Poitou".

S. 32 Z. *22* l. „*id*" statt „*id*".

S. 33 Z. 21: Zu *danea* cf. auch Behrens, Zs. XXVI, 723 f.

S. 41 Z. *19* l. „zum mindesten".

S. 42 Z. *16* l. „(comask. *nastola*)".

S. 44 Z. *11* ergänze „bekommen".

S. 45 Z. *16* l. „des Stammes".

S. 47 Z. 20 l. „Geschlechtswechsels".

S. 51 Z. *2* l. „als daſs".

S. 52 Z. 15 l. „**udare**": *utare* ist lediglich eine umgekehrte Schreibung des Textes infolge des Wandels *-t-* > *-d-*, daher der entsprechende Passus im § 45 demgemäſs zu ändern.

S. 62 Z. 4 l. „zweigipflig".

S. 64 Z. *14* l. „*Paraclitus*".

S. 84 Z. 13 l. „*habebem*"; ebenso ibd. Z. 17.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.